



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Wissenschaft weltoffen

Daten und Fakten zur Internationalität von Studium
und Forschung in Deutschland und weltweit



 Alle Abbildungen mit
Download-Option für Daten-
und Abbildungsdateien

2024
BARRIEREFREIE
PDF-VERSION





Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Wissenschaft weltoffen

Daten und Fakten zur Internationalität von Studium
und Forschung in Deutschland und weltweit

2024

IMPRESSUM

Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn



Der DAAD ist ein Verein der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaften. Er wird institutionell gefördert durch das Auswärtige Amt.

Bereich Strategie und Steuerung – S1

Deutsches Zentrum für Hochschul- und
Wissenschaftsforschung GmbH
Lange Laube 12, D-30159 Hannover
Abteilung Bildungsverläufe und Beschäftigung

Verantwortliche Autorinnen und Autoren

Dr. Ulrich Heublein (DZHW), Dr. Jan Kercher (DAAD),
Naomi Knüttgen (DAAD)

Gastautorinnen und -autoren

Gregor Fabian (DZHW), Christophe Heger (DZHW),
Dr. Susanne Jaudzims (DZHW), Alexander Kupfer (DAAD),
Dr. Axel Oberschelp (DZHW)

Gestaltung

zaydesign, Christiane Zay, Passau

Gesamtherstellung

wbv Publikation
ein Geschäftsbereich von wbv Media GmbH & Co. KG,
Postfach 10 06 33, D-33506 Bielefeld

Auflage: November 2024 – 1.000

ISBN: 978-3-7639-78038

DOI: 10.3278/9783763978021

Bestell-Nr. 7004002w

Printed in Germany

Bildnachweise

Dr. Kai Sicks: DAAD/Saenger (S. 3); Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans: Ute Boeters (S. 3); Gregor Fabian: DZHW (S. 82); Christophe Heger: DZHW (S. 82); Dr. Susanne Jaudzims: Foto privat (S. 86); Dr. Axel Oberschelp: DZHW (S. 86); Prof. Dr. Carolin Häussler: David Ausserhofer (S. 114); Prof. Dr. Guido Bünstorf: David Ausserhofer (S. 114)

Datenaufbereitung

Aufbau und Auswertung des Web-Informationssystems
Wissenschaft weltoffen: Inessa Fuge, Dr. Ulrich Heublein

Redaktion, Herausgeber und Verlag haben sich bemüht, die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben mit größter Sorgfalt zusammenzustellen. Sie können jedoch nicht ausschließen, dass die eine oder andere Information auf irrtümlichen Angaben beruht oder bei Drucklegung bereits Änderungen eingetreten sind. Aus diesem Grund kann keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben übernommen werden.

Diese Publikation ist frei verfügbar zum Download unter **wbv-open-access.de**

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

GEFÖRDERT VOM



Das dieser Publikation zugrunde liegende Projekt sowie die Veröffentlichung wurden aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Auswärtigen Amtes gefördert.

VORWORT

Die Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit entwickelt sich dynamisch, die Zahl der international mobilen Studierenden und Forschenden wächst kontinuierlich. Erfreulich ist, dass Deutschland sich inzwischen als das wichtigste nicht-englischsprachige Gastland für internationale Studierende fest etabliert hat. Und auch, dass die internationale Wissenschaftlermobilität aus und nach Deutschland weiter steigt. Im Juni 2024 haben Bund und Länder eine neue Strategie zur Internationalisierung der deutschen Hochschulen vorgelegt und damit verdeutlicht, wie wichtig die Internationalisierung für den Wissenschafts-, Wirtschafts- und Innovationsstandort Deutschland ist.

Um beurteilen zu können, welchen Status die Internationalisierung erreicht hat, bedarf es Daten und Fakten. Diese liefert seit mittlerweile über 20 Jahren die Publikationsreihe *Wissenschaft weltoffen*. Das Datenangebot von *Wissenschaft weltoffen* hat sich als **zentrale Informationsquelle zur Mobilität von Studierenden und Forschenden** in Deutschland und anderen wichtigen Gast- und Herkunftsländern etabliert. Die Publikation bietet ein Fundament für ein kontinuierliches Monitoring relevanter Aspekte der Internationalisierung und ist damit eine wesentliche Grundlage für die Konzipierung und Umsetzung von Maßnahmen auf Ebene der Hochschulen, von Forschungseinrichtungen und der Politik.

Die starke Dynamik der Internationalisierungsprozesse macht es dabei erforderlich, Konzept und Datenangebot von *Wissenschaft weltoffen* stetig weiterzuentwickeln und inhaltlich flexibel auf aktuelle Ereignisse zu reagieren. In der vorliegenden 24. Ausgabe wird der Datenbestand von *Wissenschaft weltoffen* daher erneut entscheidend erweitert: Im neuen Kapitel F werden nun auch **strukturelle Aspekte der Internationalisierung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland** analysiert. Hierzu zählen beispielsweise Daten zu internationalen Wissenschaftskooperationen und zur internationalen Forschungsförderung. Unser Ziel ist es, dieses neue Kapitel in Zukunft schrittweise auszubauen.

Mit der vorliegenden Ausgabe sind auch **Neuerungen** auf der Website von *Wissenschaft weltoffen* verbunden, erreichbar wie gewohnt unter www.wissenschaft-weltoffen.de. Hier können sämtliche Abbildungen der Publikation als Grafikdatei oder Datentabelle heruntergeladen und so für eigene Zwecke weiterverwendet werden (auf Basis einer CC-Lizenz). Zudem wurde die Website um weitere interaktive Grafiken zur internationalen Studierendenmobilität nach Deutschland und weltweit ergänzt. Wir freuen uns über die intensive Nutzung der Daten von *Wissenschaft weltoffen* durch Forschende, Hochschulen, Medien, politische Organisationen und die interessierte Öffentlichkeit.

Mit dieser aktuellen Ausgabe ist zudem eine **wichtige personelle Änderung im Redaktionsteam** von *Wissenschaft weltoffen* verbunden: Dr. Ulrich Heublein, der bisherige Projektleiter vonseiten des DZHW, verlässt uns leider in den wohlverdienten Ruhestand. Als dienstältestes Mitglied des Redaktionsteams hat er das Projekt durch seine fundierten Analysen, seine zahlreichen Vorschläge zur Weiterentwicklung und Verbesserung und seine unermüdliche Begeisterung für das Thema in den letzten beiden Jahrzehnten maßgeblich geprägt. Wir bedanken uns sehr herzlich für sein langjähriges Engagement und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Der **Dank** des DAAD und des DZHW gilt zudem wie immer Frau Christiane Zay sowie dem Verlag wbv Media für die grafische Gestaltung und Umsetzung. Danken möchten wir auch besonders dem Vorstand des Arbeitskreises der Leiterinnen und Leiter der Studienkollegs an deutschen Hochschulen, dem Statistischen Bundesamt, den Wissenschafts- und Förderorganisationen, den außeruniversitären Forschungsinstituten und weiteren Einrichtungen, die Informationen und Daten für *Wissenschaft weltoffen 2024* bereitgestellt haben, sowie dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, aus deren Zuwendungen das Projekt finanziert wird.



Dr. Kai Sicks
Generalsekretär
des DAAD



Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans
Wissenschaftliche Geschäftsführerin
des DZHW

<p>Zusammenfassung 6 Entwicklung der Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit</p>	<p>A INTERNATIONALE AKADEMISCHE MOBILITÄT</p> <p>1 Internationale Studierendenmobilität</p> <p>1.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme 14</p> <p>1.2 Wichtige Gastländer 16</p> <p>1.3 Wichtige Herkunftsländer 18</p> <p>1.4 Studierendenmobilität in Europa 20</p> <p>SCHLAGLICHT Studierendenaustausch zwischen den USA und Europa: Entwicklung und aktueller Stand 22</p> <p>2 Internationale Wissenschaftlermobilität und -kooperation</p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme 24</p> <p>2.2 Wichtige Zielländer und ihre Herkunftsländerprofile 26</p> <p>2.3 Wichtige Herkunftsländer und ihre Zielländerprofile 28</p> <p>2.4 Internationale Wissenschaftler/innen an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen 30</p> <p>2.5 Europäische Wissenschaftskooperation im EU-Forschungsrahmenprogramm Horizont Europa 32</p>	<p>B INTERNATIONALE STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND</p> <p>1 Internationale Studierende</p> <p>1.1 Mobilitätsentwicklung, Studienanfänger/innen und Bundesländer 34</p> <p>1.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 36</p> <p>2 Abschlussbezogene Mobilität</p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung und Abschlussarten 38</p> <p>2.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 40</p> <p>2.3 Fächergruppen 42</p> <p>2.4 Studienbewerber/innen 44</p> <p>2.5 Studienkollegs 46</p> <p>2.6 Studienabbrecher/innen und Absolvent/innen 48</p> <p>2.7 Bleibeabsichten und Bleibequoten 50</p> <p>SCHLAGLICHT Gründe internationaler Studierender für ein Studium in Deutschland und deren Studienzufriedenheit 52</p> <p>3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte</p> <p>3.1 Mobilitätsentwicklung und Fächergruppen 58</p> <p>3.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 60</p> <p>3.3 Erasmus-Aufenthalte 62</p>	<p>C DEUTSCHE STUDIERENDE IM AUSLAND</p> <p>1 Abschlussbezogene Mobilität</p> <p>1.1 Mobilitätsentwicklung und wichtige Gastländer 64</p> <p>1.2 Fächergruppen und Abschlussarten 66</p> <p>2 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte</p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung, Gastregionen und Gastländer 68</p> <p>2.2 Mobilitätsmotive und Mobilisierungsfaktoren 70</p> <p>2.3 Mobilitätshürden und Umsetzungsprobleme 72</p> <p>2.4 Erasmus-Aufenthalte 74</p>
---	---	---	---

Zusätzlich zu dieser Publikation haben wir für Sie weitere Informationen im Internet aufbereitet, die Sie unter folgender Adresse abrufen können: www.wissenschaft-weltoffen.de.

Im Bereich „Daten“ können Sie sich sämtliche Abbildungen (als PNG-Dateien) und die zugehörigen Datentabellen (als Excel-Dateien) zur aktuellen Ausgabe sowie zusätzliche Datentabellen herunterladen. Im Bereich „Publikation“ finden Sie zudem alle bisherigen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* als verlinkte PDF-Dateien. Mit einem Klick auf das  Download-Symbol können Sie die zu den jeweiligen Abbildungen passenden Datentabellen (als Excel-Dateien) herunterladen.

D INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLER/INNEN IN DEUTSCHLAND	E DEUTSCHE WISSENSCHAFTLER/INNEN IM AUSLAND	F STRUKTURELLE ASPEKTE DER INTERNATIONALISIERUNG			
<p>1 Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen</p> <p>1.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer 76</p> <p>1.2 Bundesländer und Fächergruppen 78</p> <p>1.3 Promotionen und Habilitationen 80</p> <p>SCHLAGLICHTER</p> <p>Die Forschungs- und Arbeitsbedingungen internationaler Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen 82</p> <p>Internationale Wissenschaftler/innen auf dem Weg zur Professur an deutschen Universitäten 86</p> <p>2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen</p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer 88</p> <p>2.2 Fächergruppen und Qualifikation 90</p> <p>3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland</p> <p>3.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen 92</p> <p>3.2 Herkunftsregionen, Herkunftsländer und Fächergruppen 94</p> <p>3.3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland an außeruniversitären Forschungseinrichtungen 96</p> <p>3.4 Erasmus-Gastdozent/innen 98</p>	<p>1 Deutsche Wissenschaftler/innen an ausländischen Hochschulen</p> <p>1.1 Angestelltes Wissenschaftspersonal 100</p> <p>1.2 Promovierende 102</p> <p>1.3 Promovierende mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten 104</p> <p>2 Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland</p> <p>2.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen 106</p> <p>2.2 Gastregionen, Gastländer und Fächergruppen 108</p> <p>2.3 Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland, deren Auslandsaufenthalte von außeruniversitären Forschungseinrichtungen gefördert wurden 110</p> <p>2.4 Erasmus-Gastdozent/innen 112</p> <p>SCHLAGLICHT</p> <p>Internationale Mobilität im deutschen Wissenschafts- und Innovationssystem 114</p>	<p>1 Zentrale Dimensionen 118</p> <p>2 Personal der International Offices an den Hochschulen 120</p> <p>3 Internationale Hochschulkooperationen 122</p> <p>4 Internationale Drittmittel für Forschung und Lehre an deutschen Hochschulen 124</p> <p>SCHLAGLICHT</p> <p>Englischsprachige Studiengänge in Deutschland und weltweit: Entwicklung, aktueller Stand und Bedeutung aus Sicht internationaler Studierender 126</p> <p>5 Transnationale Bildungsprojekte deutscher Hochschulen</p> <p>5.1 Standorte und Formen 132</p> <p>5.2 Merkmale der deutschen TNB-Angebote 134</p> <tr style="background-color: #A9A9A9;"> <td colspan="3" style="text-align: center;">ANHANG</td> </tr> <p>Methodik 136</p> <p>Mapping Mobility – Datengrundlagen und Analysekonzepte zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen</p> <p>Glossar 142</p> <p>Quellenangaben 143</p> <p>Gliederung der Weltregionen 144</p>	ANHANG		
ANHANG					

Das DZHW hat darüber hinaus eine Servicestelle eingerichtet, um Auswertungen aus diesem Datenpool nach individuellen Vorstellungen beratend zu unterstützen und erforderlichenfalls durchzuführen. Dieser Service steht Hochschulen und Wissenschaftler/innen kostenfrei zur Verfügung.

Anfragen an: wissenschaft-weltoffen@dzhw.eu



Alle Abbildungen sind unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht und können entsprechend für eigene Zwecke genutzt werden: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALITÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

Internationale akademische Mobilität (Kapitel A)

Im Jahr 2021 waren laut UNESCO rund 6,4 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie machten sich im Jahr 2021 deutlich bemerkbar, die Zahl international mobiler Studierender stieg seit dem Vorjahr lediglich um rund 11.000 an (Vergleich Entwicklung 2019 auf 2020: +261.000). Seit 2011 hat die Zahl der international mobilen Studierenden um rund 2,4 Millionen bzw. 59% zugenommen. Dabei sind die USA das mit Abstand wichtigste Gastland für internationale Studierende. Auch hier zeigt sich ein deutlicher Corona-Effekt: Etwa 833.000 Studierende aus dem Ausland waren 2021 in den USA eingeschrieben, im Vergleich zu rund 957.000 im Jahr davor. Die größten Ströme der internationalen Studierendenmobilität führen von dem mit Abstand wichtigsten Herkunftsland China in die USA, aber auch in die weiteren Gastländer Australien und das Vereinigte Königreich. Insgesamt waren 2021 rund 996.000 Studierende aus China an Hochschulen im Ausland eingeschrieben (2020: 1,1 Mio.), der pandemiebedingte Rückgang fällt hier also ähnlich hoch aus wie beim Gastland USA.

Die Datenlage zu international mobilen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an den jeweiligen Gasthochschulen im Ausland fällt deutlich schlechter aus als diejenige zu international mobilen Studierenden. Bislang existiert hierzu keine international vergleichbare Statistik der UNESCO oder der OECD wie zur weltweiten Studierendenmobilität. Betrachtet man die 14 Gastländer, zu denen im Rahmen von *Wissenschaft*

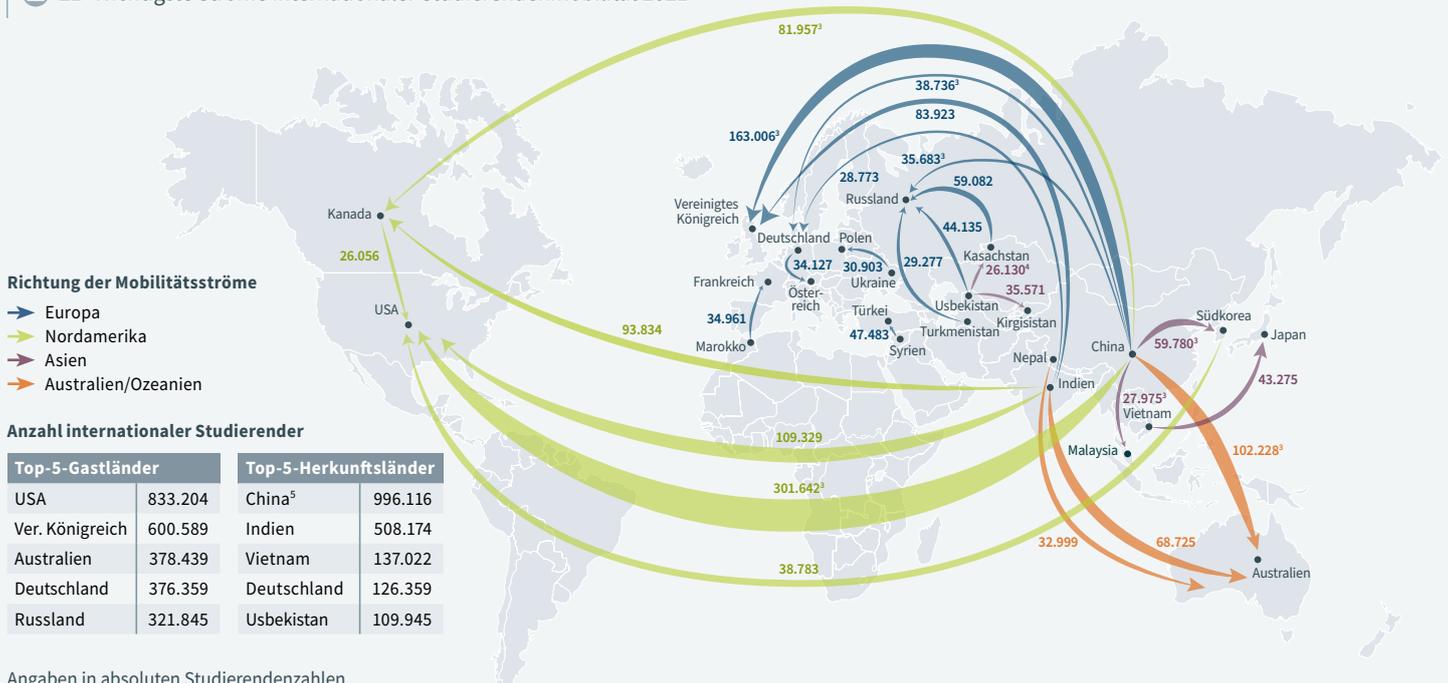
weltoffen 2024 Daten ermittelt werden konnten, so erweisen sich die USA mit rund 86.000 internationalen Wissenschaftler/innen an US-amerikanischen Universitäten im Studienjahr 2020/21 als das wichtigste Gastland. Auch hier ist jedoch ein deutlicher Corona-Effekt zu konstatieren, im Studienjahr 2019/20 lag die entsprechende Zahl noch bei rund 124.000. Deutschland stellt mit rund 75.000 internationalen Wissenschaftler/innen erstmals vor dem Vereinigten Königreich (71.000) das zweitwichtigste Gastland der Erhebung dar. Es folgen die Schweiz (32.000), Frankreich (17.000) und Österreich, an dessen Universitäten rund 14.000 ausländische Wissenschaftler/innen angestellt waren.

„ Deutschland stellt mit rund 75.000 internationalen Wissenschaftler/innen erstmals vor dem Vereinigten Königreich (71.000) das zweitwichtigste Gastland dar.

Das **Schlaglicht in Kapitel A** widmet sich dem Thema „**Studierendenaustausch zwischen den USA und Europa: Entwicklung und aktueller Stand**“, wobei hier unter

Europa die aktuellen 27 EU-Staaten sowie die Schweiz und das Vereinigte Königreich verstanden werden. Die hierfür durchgeführten Analysen zeigen u. a., dass sich die Zahl der US-Studierenden in Europa seit dem Jahr 2000 fast verdoppelt hat, von rund 23.000 auf rund 43.000 (+86%), während die Zahl der europäischen Studierenden in den USA im selben Zeitraum um fast ein Drittel gesunken ist, von rund 60.000 auf rund 43.000 (-28%). Und trotz des deutlichen Anstiegs der Zahl der US-Studierenden hat Europa als Gastregion für US-Studierende an Bedeutung verloren: War im Jahr 2000 noch über die Hälfte (51%) aller Auslandsstudierenden aus den USA in einem der hier betrachteten europäischen Länder eingeschrieben, lag dieser Anteil 2021 nur noch bei gut 42%.

Z1 Wichtigste Ströme internationaler Studierendenmobilität 2021^{1,2}



Z2 Internationale Studierende in Deutschland nach Hochschulart und wichtigsten Herkunftsländern seit Wintersemester 2013/14⁷



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendendatistik

Internationale Studierende in Deutschland (Kapitel B)

Im Wintersemester 2023/24 ist die Zahl internationaler Studierender an deutschen Hochschulen weiter gestiegen, rund 379.900 waren zu diesem Zeitpunkt in Deutschland eingeschrieben. Das sind rund 3% mehr als im Vorjahr. Sie stellten 13,2% aller Studierenden. An den Universitäten beträgt dieser Wert 14,3%, an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) 10%. Mit rund 114.700 internationalen Studienanfänger/innen⁶ haben im Studienjahr 2022 mehr Studierende aus anderen Ländern erstmals ein Studium in Deutschland aufgenommen als je zuvor.

Asien und Pazifik stellt mit einem Anteil von 33% im Wintersemester 2023/24 die wichtigste Herkunftsregion für internationale Studierende dar, gefolgt von den Studierenden aus Nordafrika und Nahost mit 19% sowie Westeuropa mit 15%. Die Zahl der Studierenden aus diesen beiden Regionen hat sich in den letzten fünf Jahren in äh-

lich starker Weise erhöht, um 36% bzw. 37%, allerdings stieg die Studierendenzahl aus Nordafrika und Nahost im letzten Jahr nur noch um 3%. Auch bei den Studierenden aus Osteuropa und Zentralasien sind seit zwei Jahren steigende Zahlen zu verzeichnen, und zwar um 16%. Dies ist vor allem das Resultat einer verstärkten Einschreibung ukrainischer Studierender. Seit zwei Jahren ist Indien das wichtigste Herkunftsland, in den letzten fünf Jahren ist ihre Zahl um 138% auf rund 49.000 gestiegen, allein im Vergleich zum Vorjahr um 15%. Ihr Anteil an allen internationalen Studierenden beträgt 13%. Die Studierenden aus China stehen an zweiter Stelle in der Rangliste. Seit dem Wintersemester 2018/19 ist ihre Zahl um 3% auf rund 38.700 zurückgegangen.

Die überwiegende Mehrzahl von 93% der internationalen Studierenden im Wintersemester 2022/23 strebte einen Abschluss an einer deutschen Hochschule an, lediglich bei 25.500 oder 7% handelte es sich um Gast- oder Austauschstudierende. Deren Zahl erreicht damit wieder den Vor-Corona-Wert vom Wintersemester 2019/20. 39% der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht

„ Im Wintersemester 2023/24 sind 13,2% aller Studierenden an deutschen Hochschulen internationale Studierende.“

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALITÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

wollen einen Bachelor- und 47% einen Masterabschluss erreichen. Dabei liegt der Anteil der internationalen Studierenden an allen Masterstudierenden bei rund 25%, während im Bachelorstudium 8% aus dem Ausland kommen. Unter den Promovierenden beträgt der Anteil internationaler Nachwuchswissenschaftler/innen 27%.

Mit rund 43% hat sich die größte Gruppe der internationalen Studierenden in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen eingeschrieben. 25% studieren in einem Fach der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Neben den Ingenieurwissenschaften mit einem Anteil von 20% internationaler Studierender mit Abschlussabsicht sind auch in den Fächergruppen Kunst und Kunstwissenschaft mit 17% sowie Mathematik und Naturwissenschaften mit 13% überdurchschnittliche Anteilswerte festzustellen.

Das **Schlaglicht in Kapitel B** beschäftigt sich mit den „**Gründen internationaler Studierender für ein Studium in Deutschland und deren Studienzufriedenheit**“ auf Basis der aktuellen Untersuchung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“. Für ihre Entscheidung, ein Hochschulstudium in Deutschland aufzunehmen, machten die internationalen Studierenden vor allem vier Motive geltend: Für 65% spielte die hohe Lebensqualität in Deutschland eine große Rolle. Ähnlich bedeutsam waren die Absicht, nach einem erfolgreichen Studienabschluss in Deutschland auch eine Arbeit aufzunehmen, die wirtschaftliche Lage in Deutschland sowie das Interesse an Deutschland.

71% der internationalen Studierenden sind mit ihrem Aufenthalt in Deutschland zufrieden, in Bezug auf die erworbenen fachlichen Kenntnisse fällt der Anteil der Zufriedenen mit 74% sogar noch höher aus.

Auch die Studienbedingungen werden größtenteils positiv beurteilt. Rund zwei Drittel bewerten die Studienbedingungen insgesamt als zufriedenstellend. Die überwiegende Mehrzahl von 78% der internationalen Studierenden gab an, dass sie ihren Freunden oder Bekannten ein Studium an einer deutschen Hochschule empfehlen würden.

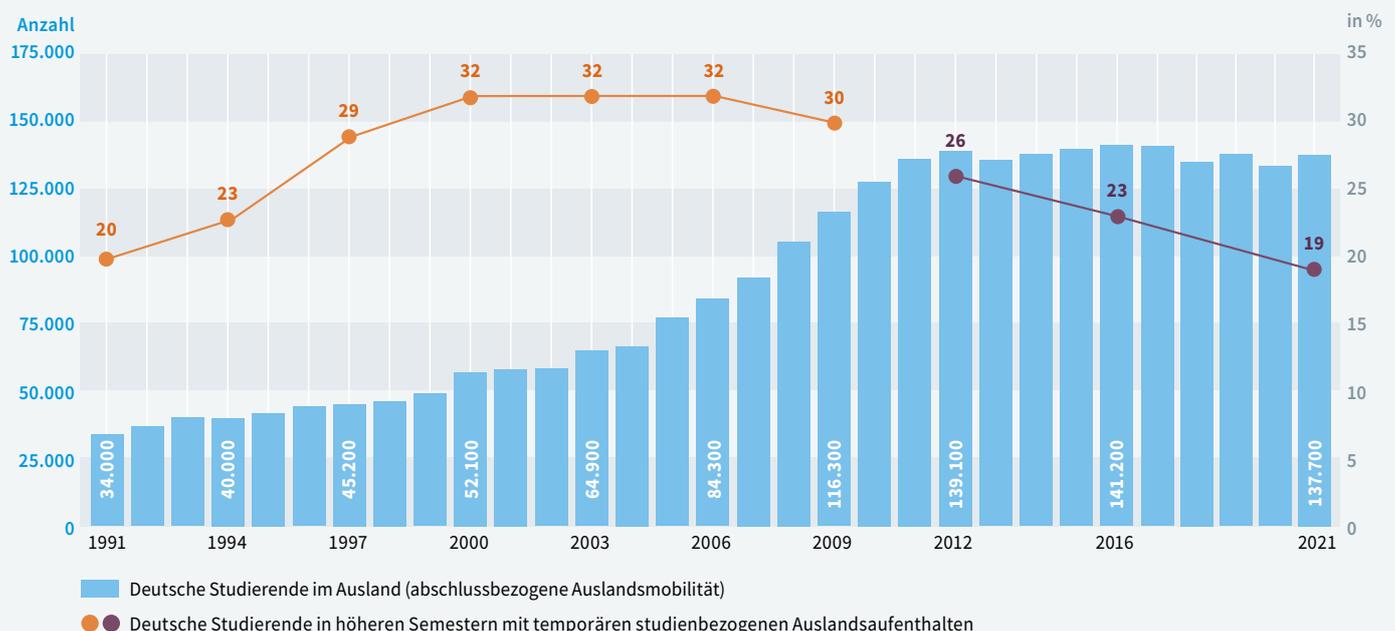
Deutsche Studierende im Ausland (Kapitel C)

Im Jahr 2021 studierten rund 137.700 Deutsche im Ausland, seit 2016 (rund 141.000) ist ihre Zahl somit um rund 2% zurückgegangen. Erweitert man den zeitlichen Fokus jedoch, so hat sich die Zahl der deutschen Auslandsstudierenden seit 1991 vervierfacht, seit dem Jahr 2000 mehr als verdoppelt. Bei diesen Studierenden handelt es sich überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die einen Abschluss im Ausland anstreben. Die beliebtesten Gastländer sind Österreich (rund 36.000 Studierende bzw. 26% aller Studierender im Ausland), die Nie-

„ Die Zahl der deutschen Studierenden im Vereinigten Königreich ist zwischen 2018 und 2021 von rund 15.000 auf rund 11.000 gesunken (-27%).

derland (24.000 bzw. 18%), die Schweiz (12.000 bzw. 9%) und das Vereinigte Königreich (11.000 bzw. 8%). Dabei fällt auf: Während die Zahl der deutschen Studierenden in den drei ersten Ländern seit 2018 gestiegen ist, hat sie im Vereinigten Königreich deutlich (-27%) abgenommen.

Z3 Abschlussbezogene und temporäre studienbezogene Auslandsmobilität deutscher Studierender seit 1991^B



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland, länderspezifische Berichtszeiträume; DSW/DZHW, 13.–21. Sozialerhebung; DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland 2021

Beim Blick auf die Entwicklung der Gesamtzahlen wird deutlich, dass im Zeitraum zwischen 2002 und 2010, also während der Einführung des neuen, gestuften Studiensystems, überdurchschnittliche Zuwachsraten von 10% und mehr in einem Jahr erreicht wurden. In diesem Zeitraum stieg der Anteil der Auslandsstudierenden an allen deutschen Studierenden von 3,3% auf 5,6%. Dies spricht dafür, dass die durch das neue Studiensystem eröffnete Option, im Anschluss an ein Bachelorstudium im Inland mit einem Masterstudium im Ausland fortzufahren, von einer Vielzahl der Studierenden genutzt wurde und wird. Seitdem die Einführung der neuen Abschlussarten aber vollendet ist, stieg die absolute Zahl der deutschen Auslandsstudierenden nicht weiter an. Ihr Anteil an allen deutschen Studierenden ist – auch aufgrund der bis 2015 weiter steigenden Studierendenzahl im Inland – sogar leicht gesunken, auf aktuell 5,0%.

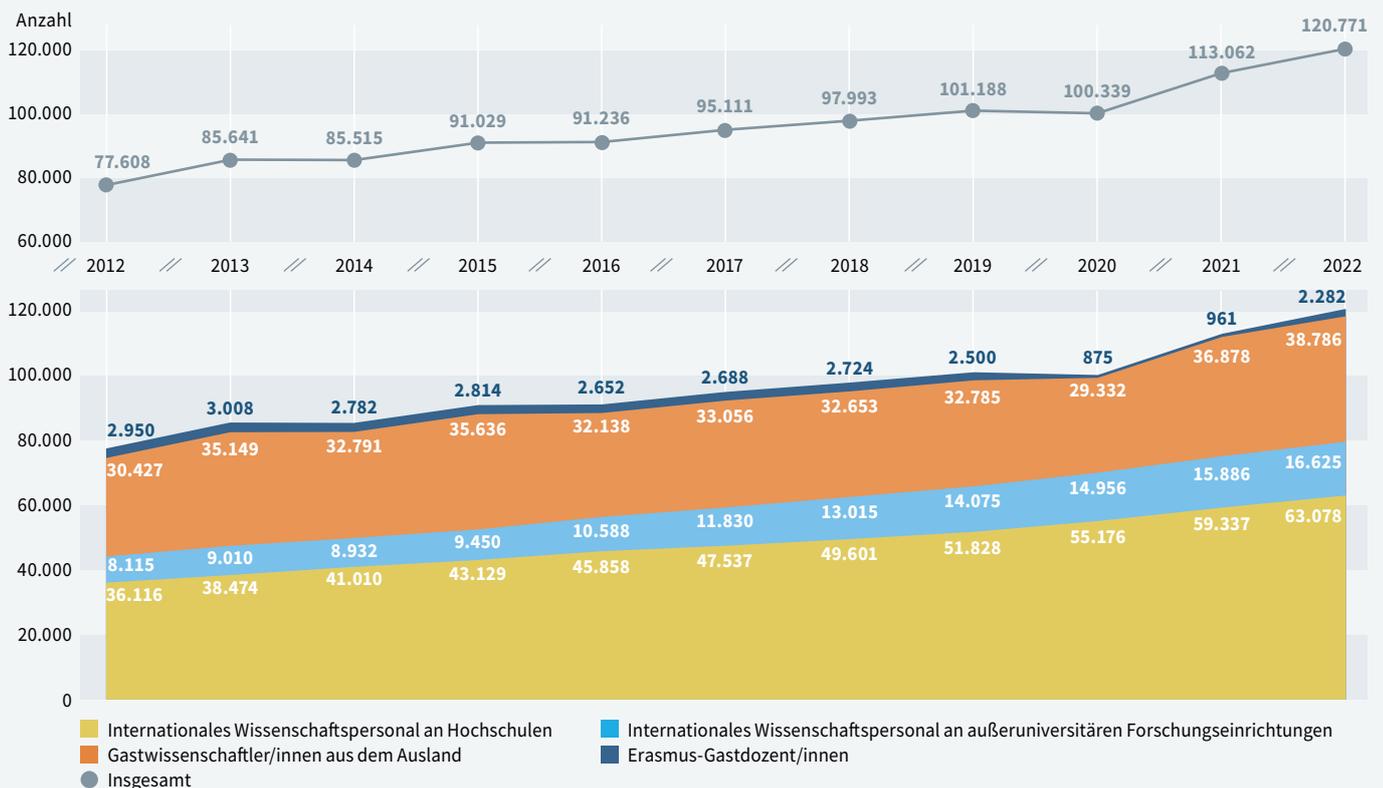
Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch bei den temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten deutscher Studierender. Zwischen 1991 und 2000 stieg der Anteil der Studierenden (in höheren Semestern) mit temporären Auslandsaufenthalten stark an (von 20% auf 32%) und stabilisierte sich bis 2006 auf diesem Niveau. Seitdem ist allerdings ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten, auf 19% bei der bislang letzten Erhebung im Jahr 2021.⁸ Anders als bei der abschlussbezogenen Mobilität war die Einführung des zweigliedrigen Studiensystems mit Bachelor- und Masterstudiengängen hier also nicht mit einem Anstieg der temporären studienbezogenen Mobilität verbunden. Stattdessen

kam es in diesem Zeitraum sogar zu einem gewissen Rückgang der temporären Studierendenmobilität, der sich auch nach dem Abschluss der Bachelor/Master-Einführung weiter fortsetzte. Auch bei den Gastland-Präferenzen zeigen sich deutliche Unterschiede zur abschlussbezogenen Mobilität. Auf das beliebteste Gastland, das Vereinigte Königreich (10%), folgen Frankreich (9%), Spanien (8%) und die USA (6%).

Internationale Wissenschaftler/innen in Deutschland (Kapitel D)

Im Jahr 2022 waren rund 63.100 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an deutschen Hochschulen angestellt, darunter rund 3.900 internationale Professor/innen. Die internationalen Mitarbeiter/innen stellten damit 14,7% des gesamten Wissenschaftspersonals, bei der Professorenschaft lag dieser Anteil lediglich bei 7,7%. Seit über zehn Jahren hat sich die Zahl aller internationalen wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen an deutschen Hochschulen kontinuierlich erhöht, in den letzten fünf Jahren allein um 33%. Bei den internationalen Professor/innen betrug der Anstieg im selben Zeitraum 22%. Die wichtigste Herkunftsregion des internationalen Wissenschaftspersonals ist dabei Westeuropa. 30% des gesamten internationalen Personals und sogar 62% der internationalen Professor/innen kommen aus westeuropäischen Ländern. Dabei sind Indien, Italien, China und Österreich die wichtigsten Herkunftsländer. Von den internationalen

Z4 Internationale Wissenschaftler/innen nach Mobilitätsart in Deutschland seit 2012⁹



Quellen: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen und Statistik außeruniversitäre Forschungseinrichtungen; Angaben der Förderorganisationen; DAAD, Erasmus-Statistik

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALITÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

Professor/innen kommen die meisten aus den beiden deutschsprachigen Ländern Österreich (19%) und der Schweiz (8%).

„ Rund 3.900 internationale Professor/innen lehren an deutschen Hochschulen.

An den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUF) arbeiteten 2022 rund 16.600 angestellte Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Seit 2012 hat sich deren Zahl verdoppelt (+105%), sodass 2022 rund 30% aller Wissenschaftler/innen aus dem Ausland stammen. EU-Länder stellen dabei 35%, die übrigen europäischen Länder 15% der ausländischen Wissenschaftler/innen. Die wichtigsten Herkunftsländer sind Indien, China (jeweils 10%) und Italien (8%). Rund zwei Drittel des internationalen Wissenschaftspersonals forschen dabei im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften, ein Sechstel in den Ingenieurwissenschaften.

Neben dem angestellten internationalen Wissenschaftspersonal forschen und lehren auch internationale Gastwissenschaftler/innen in Deutschland, deren Aufenthalt von in- und ausländischen Organisationen gefördert wird. Im Jahr 2022 waren dies rund 30.100 Aufenthalte. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich deren Zahl kaum verändert, sie hat damit fast wieder das Vor-Corona-Niveau erreicht. Von den Gastaufenthalten wurden allein 49% von der DFG und 36% vom DAAD gefördert. Westeuropa sowie Asien und Pazifik sind dabei mit Anteilen von jeweils 21% die wichtigsten Herkunftsregionen internationaler Gastwissenschaftler/innen und Indien (8%), China (7%) und Italien (6%) die drei wichtigsten Herkunftsländer. Auch die AUF fördern Aufenthalte internationaler Gastwissenschaftler/innen. Max-Planck-Gesellschaft sowie Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft haben zusammen die Aufenthalte von rund 8.700 internationalen Gastwissenschaftler/innen unterstützt, 26% mehr als im Vorjahr.

Im **Kapitel D** beleuchten zwei **Schlaglichter** „Die Forschungs- und Arbeitsbedingungen internationaler Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen“ sowie „Internationale Wissenschaftler/innen auf dem Weg zur Professur an deutschen Universitäten“. Die internationalen Wissenschaftler/innen in Deutschland schätzen am deutschen Wissenschaftssystem insbesondere Wissenschaftsfreiheit und Autonomie, aber auch gesellschaftliche Relevanz und Innovationsfähigkeit. Jeweils über 70% heben diese Aspekte hervor. Bei aller internationalen Bedeutung, die sie der Forschung in ihrem Fachgebiet bescheinigen (62%), bemerken sie allerdings auch eine zu starke Konkurrenz unter Kolleg/innen (62%), einen zu starken Zwang zu Drittmittelwerbung (56%) und einen zu starken Publikationszwang (44%). Die überwiegende Mehrzahl von ihnen (70%) hat in den letzten beiden Jahren keine Diskriminierungserfahrungen in Deutschland gemacht. Wenn Diskriminierung erlebt wurde, dann bezog sie sich vor allem auf ethnische Herkunft und Geschlecht. Mit den verschiedenen Aspekten ihrer beruflichen Tätigkeit sind sie mehrheitlich zufrieden. Besonders das Verhältnis zu Kolleg/innen und die Forschungsarbeit wird positiv beurteilt. Im Unterschied zu ihren deutschen Kolleg/innen streben internationale Wissenschaftler/innen mit Anstellungen unterhalb einer Professur häufiger eine langfristige Karriere in der Wissenschaft an.

Auf dem Weg zu einer Professur machen die internationalen Wissenschaftler/innen unterschiedliche Erfahrungen. Als durchgehend positiv werden die Informations- und Beratungsangebote, die Forschungsunterstützung, aber auch das Sozial-, Bildungs- und Gesundheitssystem, das persönliche Umfeld und die Lebensqualität bewertet. Positive wie negative Erfahrungen haben sie in Bezug auf Unterstützung des/der Lebenspartner/in, Familienfreundlichkeit, soziale und akademische Integration sowie Willkommenskultur gemacht. Probleme ergeben sich für sie dagegen vor allem durch intransparente Berufungsverfahren, fehlende Mehrsprachigkeit an der Hochschule und im Alltag, eine nicht zufriedenstellende Wohnsituation und Handlungsweisen der Ausländerbehörde.

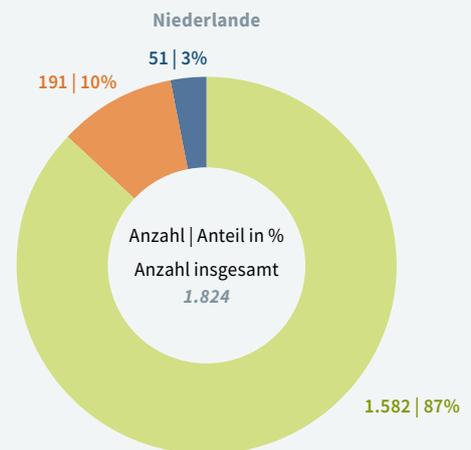
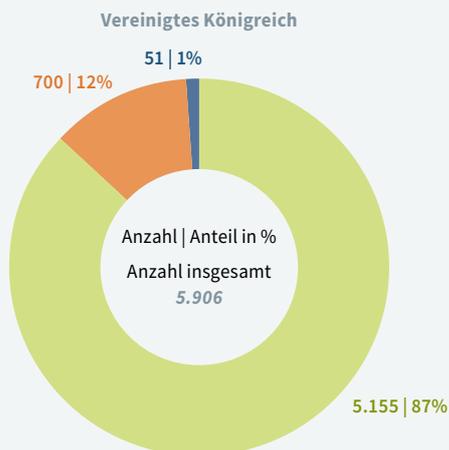
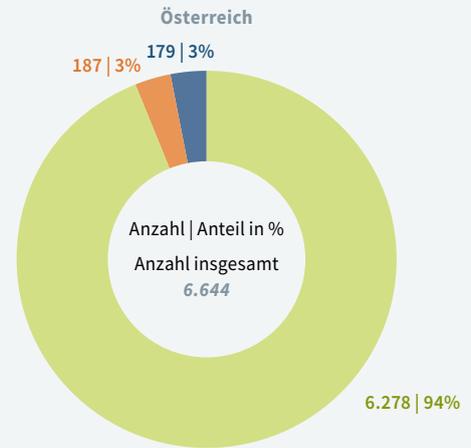
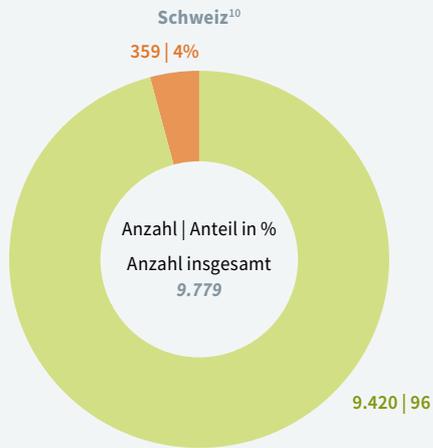
Deutsche Wissenschaftler/innen im Ausland (Kapitel E)

Nur wenige Länder erfassen derzeit Zahl, Herkunft und Status der an ihren Hochschulen angestellten Wissenschaftler/innen. Aktuell liegen solche Daten für die Niederlande, Österreich, die Schweiz und zum Teil für das Vereinigte Königreich vor. Die meisten deutschen Wissenschaftler/innen sind in der Schweiz (rund 9.400), in Österreich (rund 6.300) und im Vereinigten Königreich (rund 5.200) angestellt. Damit korrespondiert die Zahl der deutschen Professor/innen, auch hier steht die Schweiz mit rund 1.300 und Österreich mit 970 an der Spitze. In diesen Ländern fällt der Anteil der deutschen Professor/innen an allen internationalen Professor/innen jeweils höher aus als der Anteil aller deutschen Wissenschaftler/innen an allen internationalen Wissenschaftler/innen. Den höchsten Anteil an allen internationalen Professor/innen erreichen die deutschen Professor/innen dabei in Österreich mit 70%. In der Schweiz stellen sie einen Anteil von 42%.

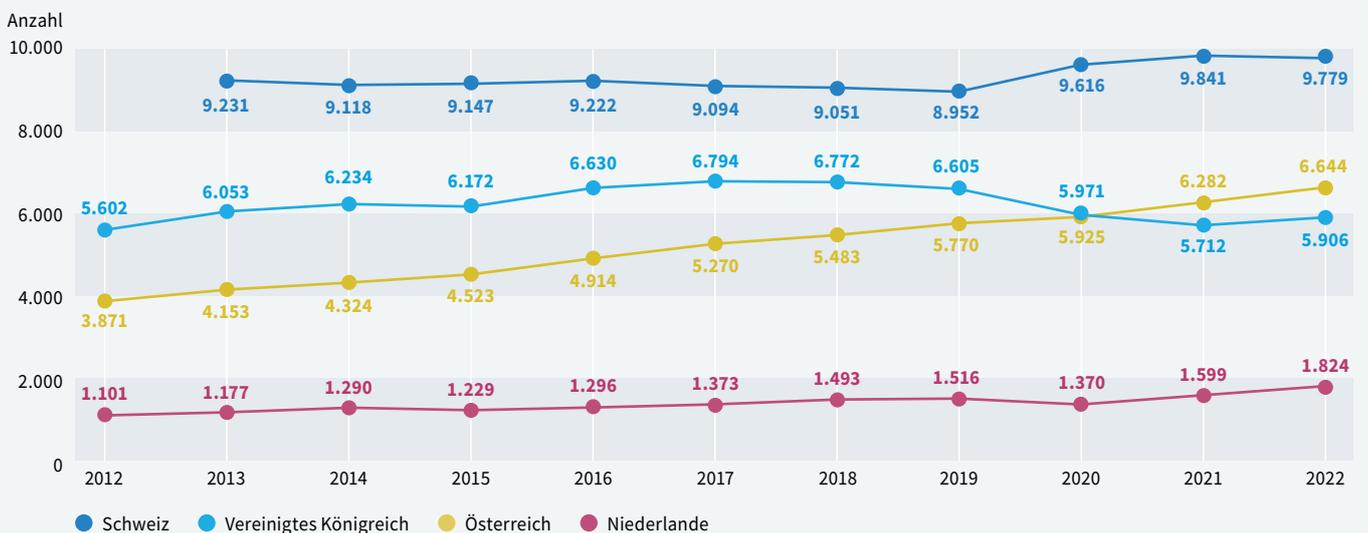
„ Rund 14.200 deutsche Nachwuchswissenschaftler/innen waren 2021/22 zur Promotion an ausländischen Hochschulen eingeschrieben.

Rund 14.200 deutsche Nachwuchswissenschaftler/innen waren 2021/22 zur Promotion an ausländischen Hochschulen eingeschrieben. Mit einem Anteil von 79% promoviert dabei die überwiegende Mehrzahl in Westeuropa. Die meisten deutschen Promovierenden forschen in der Schweiz (24%), in Österreich (17%), im Vereinigten Königreich (12%) und in den USA (9%). Für nicht wenige Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Inland promovieren, sind darüber hinaus temporäre Auslandsaufenthalte ein wichtiger Abschnitt in ihrer Promotionszeit. Von den Promovierten, die zwischen 2020 und 2023 ihre Promotion erfolgreich abschlossen, haben 31% während ihrer Promotionszeit mindestens einen promotionsbezogenen temporären Aufenthalt im Ausland absolviert. 46% der Aufenthalte fanden dabei in Westeuropa statt. Das wichtigste Gastland waren allerdings die USA (16%), gefolgt vom Vereinigten Königreich (8%) und Frankreich (6%).

Z5 Wissenschaftler/innen aus Deutschland in ausgewählten Ländern 2022 und insgesamt seit 2012¹¹



■ Wissenschaftspersonal aus Deutschland an ausländischen Hochschulen
■ Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland
■ Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland
 XX Insgesamt



Quellen: Nationale Daten der jeweiligen Statistischen Ämter; Angaben der Förderorganisationen; DAAD, Erasmus-Statistik; DZHW-Berechnungen

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALITÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

Diese und weitere temporäre Auslandsaufenthalte von Wissenschaftler/innen deutscher Hochschulen sind von in- und ausländischen Organisationen gefördert worden. Das betraf 2022 insgesamt rund 8.300 Aufenthalte. Damit erhöhte sich zwar die Zahl der Gastwissenschaftler/innen im Ausland im Vergleich zum Vorjahr um 2.500 Aufenthalte oder 44%, erreichte aber nur einen Anteil von 61% des Standes im Vor-Corona-Jahr 2019. Rund zwei Drittel der Aufenthalte wurden vom DAAD unterstützt. Westeuropa ist dabei die wichtigste Gastregion für Wissenschaftler/innen von deutschen Hochschulen (30%). Weitere bedeutsame Gastregionen sind Nordamerika (19%) sowie Mittel- und Südosteuropa (14%). Das mit Abstand wichtigste Gastland sind die USA (16%), gefolgt vom Vereinigten Königreich (7%) und Frankreich (6%). Auch die Helmholtz- und die Leibniz-Gemeinschaft als außeruniversitäre Forschungseinrichtungen können Zahlen zur Förderung tempo-

* Fußnoten

- 1 Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur Mobilitätsströme mit mindestens 25.000 auslandsmobilen Studierenden abgebildet.
- 2 Ohne die Zahl internationaler Studierender in Festlandchina und Singapur sowie chinesischer Studierender in Japan, da hierzu keine aktuellen bzw. überhaupt keine Daten zur Verfügung stehen.
- 3 Inkl. Studierender aus Hongkong und Macau.
- 4 Daten zu einreisenden Studierenden aus dem Jahr 2020, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung UNESCO-Daten vom Jahr 2021 (noch) nicht verfügbar waren.
- 5 Inkl. Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau sowie von Festlandchina nach Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für Festlandchina keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach Festlandchina gehen.
- 6 Studienanfänger/innen sind Studierende im 1. Hochschulsemester; einschl. Studienanfänger/innen in einem Promotionsstudium.
- 7 Werte für die Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- 8 Die Mobilitätsquote für Studierende in höheren Semestern wurde im Rahmen der neuen DZHW-Studierendenbefragung in Deutschland 2021 auf eine neue Definition der „höheren Semester“ umgestellt. Hierdurch sind die neu berechneten Werte ab 2012 nicht mehr mit den Werten aus den früheren Sozialerhebungen zwischen 1991 und 2009 vergleichbar, sondern fallen insgesamt etwas niedriger aus. Der Rückgang zwischen 2009 und 2012 könnte somit, zumindest zum Teil, statistisch bedingt sein.
- 9 Ab 2020 Zahl der Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland einschließlich der von Max-Planck-Gesellschaft sowie Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft geförderten Gastwissenschaftler/innen.
- 10 Seit 2014 ist die Schweiz kein Programmland im Rahmen des Erasmus+-Programms.
- 11 Ab 2022 mit Daten zu Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland, deren Auslandsaufenthalt von der Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft gefördert wurde.
- 12 Aus Gründen der Vereinfachung und Lesbarkeit wird hier für diese Organisationseinheiten, die an den Hochschulen sehr unterschiedliche Bezeichnungen tragen, einheitlich die Bezeichnung „International Office“ gebraucht.

rärer Forschungsaufenthalte vorlegen. Zusammen haben sie 2022 rund 1.900 solcher Aufenthalte gefördert, im Vergleich zu 2021 entspricht dies einer Steigerung von 152%.

In einem **Schlaglicht des Kapitels E** geben Expert/innen Auskunft zur „**Internationalen Mobilität im deutschen Wissenschafts- und Innovationssystem**“. Auf Basis von Publikations- und Patentdaten konnte für das aktuelle Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands festgestellt werden, dass inzwischen mehr publizierende Wissenschaftler/innen nach Deutschland kommen als abwandern. Allerdings sind diejenigen, die aus Deutschland wegziehen, publikationsstärker als diejenigen, die zuziehen. Am wenigsten produktiv sind jedoch immobile Wissenschaftler/innen. In Bezug auf patentaktive Erfinder/innen deutet sich eine Trendumkehr an, der Nettowegzug fällt in den letzten Jahren deutlich geringer aus als zuvor. Besonders positiv ist, dass bei der Besetzung herausgehobener Positionen im Wissenschaftssystem der Anteil international mobiler Personen überdurchschnittlich hoch ist. Von großer Bedeutung sind auch internationale Kooperationen. Es zeigt sich, dass Publikationen von internationalen Teams häufiger in wissenschaftlichen Journalen mit hohem Prestige veröffentlicht werden als die von rein nationalen Teams oder von Einzelautor/innen. Bei Ko-Autorschaften sind für deutsche Wissenschaftler/innen insbesondere Autor/innen aus den USA, aus dem Vereinigten Königreich, aus China, Frankreich und der Schweiz bedeutsam.

Verbesserungsbedarf bei der Förderung der internationalen Mobilität im deutschen Wissenschaftssystem wird vor allem in Bezug auf die Verwaltungsprozesse gesehen. Schnellere und unkomplizierte Bearbeitung wird von einer digitalen Plattform erwartet, die alle Teilprozesse der Zuwanderung in einen Gesamtprozess integriert und dabei alle Beteiligten miteinander verknüpft.

Strukturelle Aspekte der Internationalisierung (Kapitel F)

Die Internationalisierung von Studium und Forschung an den deutschen Hochschulen beruht auf Strukturen, die den Rahmen für die internationale Mobilität und das gesamte Internationalisierungspotenzial der Hochschulen setzen. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass die verschiedenen strukturellen Aspekte in drei Hauptgruppen zusammenzufassen sind: organisatorische, personelle und finanzielle Aspekte. Im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen 2024* werden Entwicklungen in Bezug auf ausgewählte strukturelle Aspekte der Internationalisierung vorgestellt.

So gut wie alle öffentlichen Hochschulen in Deutschland verfügen über ein International Office.¹² Insgesamt sind in den International Offices der öffentlichen Universitäten, HAW, Kunst- und Musikhochschulen sowie Pädagogischen Hochschulen 2.775 Mitarbeiter/innen tätig. Davon arbeiten 66% an Universitäten und 29% an HAW. 3% des Internationalisierungspersonals sind an Musik- und Kunsthochschulen tätig und 1% an Pädagogischen Hochschulen. Je nach der Größe der Hochschulen und dem Aufgabenfeld, das dem International Office übertragen wurde,

schwankt dessen Größe zwischen einem bzw. einer und 70 Mitarbeiter/innen. An den Technischen Universitäten sind dies im Durchschnitt 30 und an den größeren Universitäten 35 Mitarbeiter/innen. An den größeren und kleineren HAW liegt der Durchschnittswert bei zehn bzw. fünf Angestellten.

Die Kooperationen der deutschen Hochschulen mit Hochschulen in anderen Ländern stellen die Basis für die Mobilität und den Austausch von Studierenden und Wissenschaftler/innen dar. Im Juni 2024 haben die deutschen Hochschulen rund 35.800 internationale Kooperationen unterhalten, davon rund 22.000 an Universitäten und 11.000 an HAW. Rund 42% aller Vereinbarungen wurden dabei mit Hochschulen in westeuropäischen Ländern abgeschlossen, gefolgt von Hochschulen in Mittel- und Südosteuropa (19%) sowie Asien und Pazifik (15%). Die wichtigsten Länder sind Frankreich, Spanien und die USA.

Die Einwerbung internationaler Forschungs- und Lehrmittel ist für die Hochschulen in Deutschland von hoher Bedeutung. Im Jahr 2021 haben die deutschen Hochschulen insgesamt rund 825 Millionen Euro an Drittmitteln bei der EU eingeworben. Dazu kommen nochmals rund 32 Millionen Euro an Mitteln von anderen internationalen Organisationen. Diese Drittmittel nehmen insgesamt einen Anteil von 9% an allen Drittmitteln der deutschen Hochschulen ein. Von 2010 bis 2021 haben sich dabei die EU-Drittmittel um 49% erhöht. Bei den Drittmitteln von anderen internationalen Organisationen konnten die deutschen Hochschulen 2021 im Vergleich zu 2010 insgesamt 41% weniger Mittel einwerben. Jedoch ist seit 2015 wieder eine ansteigende Entwicklung festzustellen.

Transnationale Bildung (TNB) benennt einen Teilbereich der Internationalisierung, in dem Hochschulen aus einem Land die akademische Verantwortung für Studienangebote in einem anderen Land tragen, die für die dortigen Studieninteressierten eingerichtet wurden. Deutsche Hochschulen sind mit transnationalen Bildungsangeboten weltweit an 44 Standorten in 29 Ländern mit 316 Studiengängen präsent. Die Anzahl der in deutschen TNB-Angeboten eingeschriebenen Studierenden liegt aktuell bei rund 37.300. Im Vergleich zum Jahr 2015 entspricht dies einer Steigerung um 30%. Regionale Schwerpunkte des deutschen TNB-

Angebots befinden sich in den Regionen Nordafrika und Nahost (Ägypten, Jordanien, Oman) sowie Asien und Pazifik (China, Vietnam, Singapur).

Im Kapitel F werden in einem Schlaglicht „Englischsprachige Studiengänge in Deutschland und weltweit: Entwicklung, aktueller Stand und Bedeutung aus Sicht internationaler Studierender“ vorgestellt. Außerhalb der vier großen englischsprachigen Gastländer USA, Vereinigtes Königreich, Kanada und Australien werden derzeit knapp 41.000 englischsprachige Präsenzstudiengänge im Bachelor- und Masterbereich angeboten. Dies entspricht einer Verdreifachung innerhalb der letzten zehn Jahre und einer Zunahme um knapp die Hälfte innerhalb der letzten fünf Jahre.

» Im Jahr 2024 bieten
414 der 427 deutschen Hochschulen
rund 2.200 Studiengänge mit Englisch
als Hauptunterrichtssprache an.

Im Juli 2024 wurden in Deutschland insgesamt 2.175 Studiengänge mit Englisch als Hauptunterrichtssprache angeboten, dies entspricht einem Anteil von knapp 10% an allen Studiengängen. Innerhalb der letzten 15 Jahre hat sich dabei die Zahl der englischsprachigen Studiengänge an deutschen Hochschulen mehr als verfünffacht. Inzwischen bietet die überwiegende Mehrzahl von 414 der 427 deutschen Hochschulen englischsprachige Studiengänge an. 70% dieser Studiengänge entfallen auf die drei Fächergruppen Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (26%), Mathematik und Naturwissenschaften (26%) sowie Ingenieurwissenschaften (18%). Nach ersten Schätzungen ist an den deutschen Hochschulen die Hälfte (50%) der internationalen Studierenden in rein englischsprachigen Studiengängen eingeschrieben, weitere 19% in Studiengängen mit deutsch- und englischsprachigen Lehrveranstaltungen und nur 31% in rein deutschsprachigen Studiengängen.

1.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme

Im Jahr 2021 waren laut UNESCO erneut rund 6,4 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie machten sich im Jahr 2021 deutlich bemerkbar, die Zahl international mobiler Studierender stieg seit dem Vorjahr lediglich um rund 11.000 an (Vergleich Entwicklung 2019 auf 2020: +261.000). Unter anderem kam es im Jahr 2021 in wichtigen Gastländern wie Russland, Australien oder den USA zu deutlichen Rückgängen (-30%, -17% bzw. -13%). Insgesamt hat jedoch seit 2011 die Zahl der international mobilen Studierenden um rund 2,4 Millionen bzw. 59% zugenommen, was nur etwa zur Hälfte durch die parallele Zunahme der Zahl aller Studierenden weltweit im selben Zeitraum erklärt werden kann (+30%). Die Gründe für diesen deutlichen Anstieg lassen sich grob in Push- und Pull-Faktoren unterteilen. Als Push-Faktoren werden Probleme in den jeweiligen Herkunftsländern verstanden, die als Mobilitätsmotiv wirken. Hierzu zählen insbesondere politische und wirtschaftliche Instabilität, häufig verbunden mit unzureichenden Kapazitäten des Hochschulsystems, geringer Qualität des Lehrangebots, fehlender Reputation der Hochschulbildung und -forschung und geringen Beschäftigungschancen. Unzureichende Kapazitäten der heimischen Hochschulen gehen dabei häufig einher mit einer wachsenden Bevölkerung. Als Pull-Faktoren wirken hingegen bestimmte Merkmale der jeweiligen Gastländer. Die meisten dieser Faktoren sind dabei geradezu spiegelbildlich zu den Push-Faktoren ausgebildet: politische und wirtschaftliche Stabilität, verbunden mit gut entwickelten Kapazitäten des Hochschulsystems, hoher Qualität des Lehrangebots, weltweiter Reputation der Hochschulbildung und -forschung sowie guten Beschäftigungschancen.

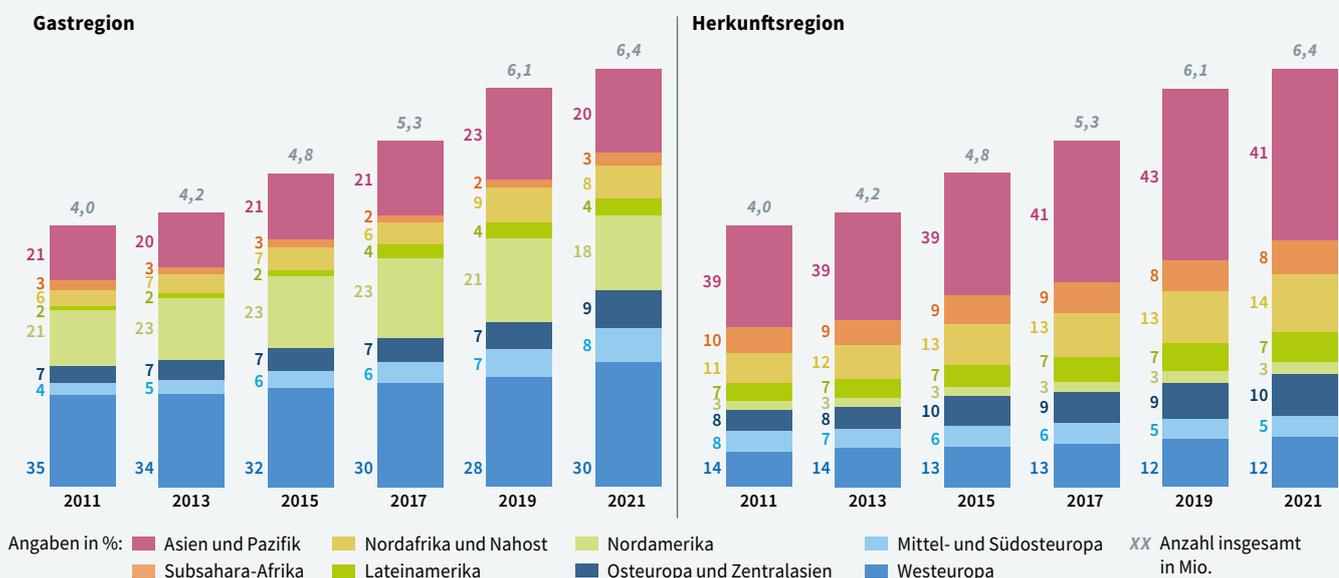
Die Bedeutung der meisten Gast- und Herkunftsregionen der internationalen Studierenden hat sich zwischen 2011 und 2021 nur geringfügig verändert. Bei den Gastregionen dominiert nach wie vor Westeuropa

Methodik

Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten ist die *International Standard Classification of Education (ISCED)* von 2011, die die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten sicherstellt. Dadurch kommt es teilweise zu Abweichungen von nationalen Angaben, auch zu den in Kapitel B dargestellten Daten zur Anzahl der internationalen Studierenden in Deutschland nach Herkunftsländern.

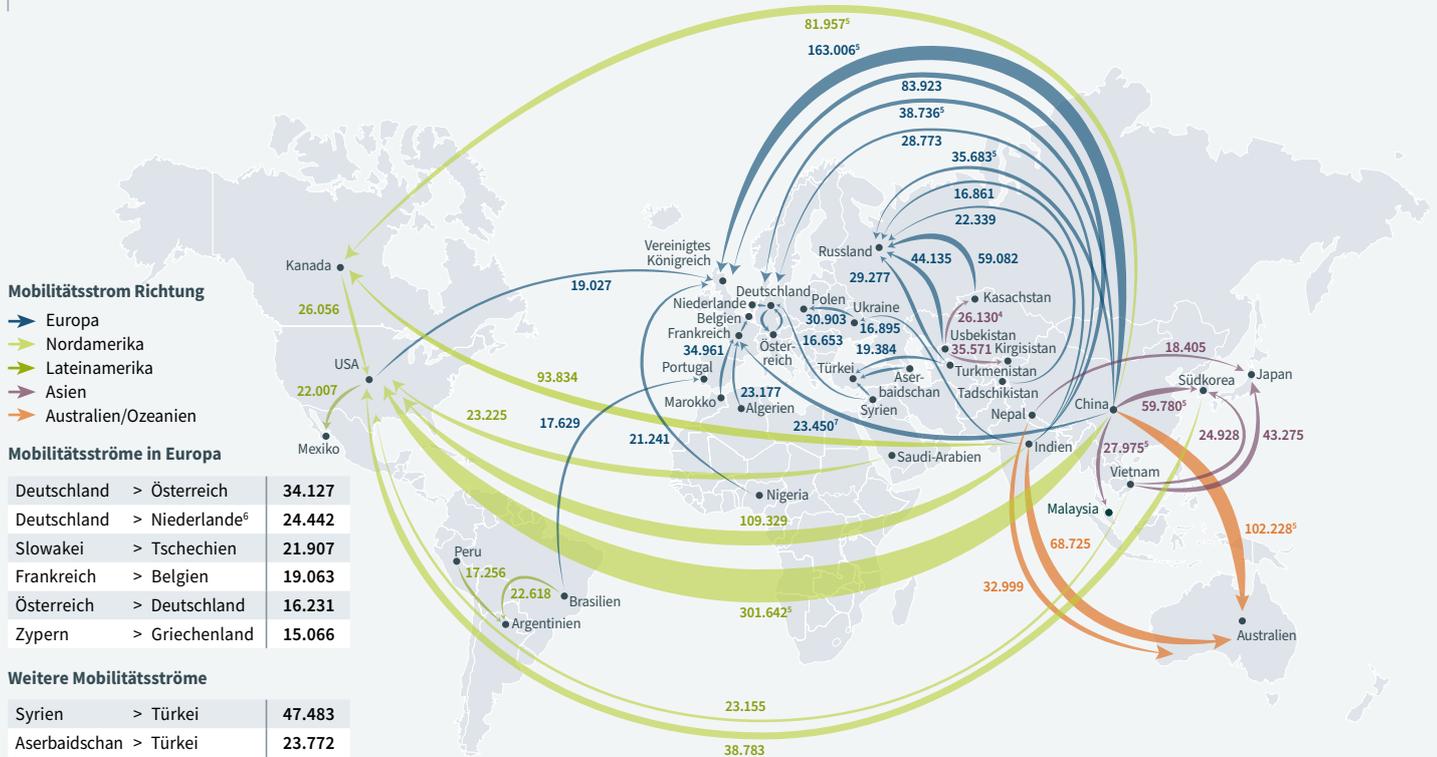
Bei der Interpretation der hier dargestellten Daten ist zudem zu beachten, dass es sich bei der von der UNESCO erfassten Studierendenmobilität in der überwiegenden Mehrheit aller Fälle um abschlussbezogene Mobilität (Degree Mobility) handelt und nur zu einem sehr geringen Teil um temporäre studienbezogene Mobilität (Credit Mobility). Zudem liegt der UNESCO-Statistik keine Vollerhebung aller mobilen Studierenden weltweit zugrunde, sondern lediglich deren bestmögliche Berechnung auf Basis der jeweils verfügbaren Daten. Fehlende Daten werden dabei geschätzt. Die Verfügbarkeit und Aussagekraft der Daten hängt dabei stark von der Entwicklung der Bildungsstatistik in den jeweiligen Ländern ab. Einige Länder, insbesondere in Süd- und Mittelamerika sowie in Afrika, können bislang keinerlei Daten zu den internationalen Studierenden an ihren Hochschulen zur Verfügung stellen. Auch das mittlerweile wichtige Gastland China stellt der UNESCO bislang keine Daten zur Herkunft der internationalen Studierenden in China zur Verfügung. Dies führt zwangsläufig zu einer Unterschätzung der Bedeutung bestimmter Gast- und Herkunftsländer bzw. -regionen.

Al.1 International mobile Studierende weltweit nach Gast- und Herkunftsregion seit 2011^{1,2}



Quelle: UNESCO, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1.2 Wichtige Ströme internationaler Studierendenmobilität 2021^{2,3}



Angaben in absoluten Studierendenzahlen

Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

(30%), gefolgt von Asien und Pazifik (20%) sowie Nordamerika (18%). Allerdings ist der Anteil der Region Westeuropa seit 2011 um fünf Prozentpunkte gesunken. Bei den Herkunftsregionen stellt die Region Asien und Pazifik seit Jahren den mit Abstand größten Anteil der international mobilen Studierenden (41%), gefolgt von Nordafrika und Nahost (14%) sowie Westeuropa (12%).

Die größten Ströme der internationalen Studierendenmobilität führen von dem mit Abstand wichtigsten Herkunftsland China zu den Gastländern USA und Vereinigtes Königreich sowie von Indien in die USA. Insgesamt waren 2021 rund 996.100 Studierende aus China an Hochschulen im Ausland eingeschrieben.⁸ Dies sind allein 16% aller auslandsmobilen Studierenden weltweit. Im Vergleich zum Vorjahr ist ihre Zahl jedoch um 7% gefallen. Dies hat auch Auswirkungen auf die Zunahme des Anteils der auslandsmobilen chinesischen Studierenden der letzten zehn Jahre, die nun im Gegensatz zu vorherigen Jahrzehnten schwächer ausfällt (+52%). Im Studienjahr 2021 waren an Hochschulen in den USA etwas mehr als 301.600 chinesische Studierende eingeschrieben. Diese Zahl entspricht einem Anteil von 5% der weltweiten Studierendenmobilität. Im Vergleich zum Vorjahr ist sie um 14% zurückgegangen. Rund 163.000 chinesische Studierende verzeichnet die UNESCO im Jahr 2021 im Vereinigten Königreich (+1%) und rund 109.300 indische Studierende in den USA (-15%). Weitere bedeutende Mobilitätsströme von Studierenden führen von China nach Australien (rund 102.200, -26% im Vergleich zum Vorjahr), von Indien nach Kanada (93.800, -1%), von Indien in das Vereinigte Königreich (83.900, +52%) und von China nach Kanada (82.000, -1%).

Innerhalb Europas führen die wichtigsten Studierendenströme von Deutschland nach Österreich (rund 34.100, +12%) und in die Niederlande (24.400, +/-0%), von der Ukraine nach Polen (30.900, +14%), von der Slowakei nach Tschechien (21.900, +1%), von Frankreich nach Belgien (19.100, +5%), von Österreich nach Deutschland (16.200, +12%) sowie von Zypern nach Griechenland (15.100, +9%).

Fußnoten

- 1 Abweichungen im Vergleich zu vorherigen Ausgaben von *Wissenschaft weltweit* und *Wissenschaft weltweit kompakt* ergeben sich durch zwischenzeitliche Aktualisierungen der UNESCO-Datenbank.
- 2 Ohne die Zahl internationaler Studierender in Festlandchina und Singapur sowie chinesischer Studierender in Japan, da hierzu keine aktuellen bzw. überhaupt keine Daten zur Verfügung stehen.
- 3 Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur Mobilitätsströme mit mindestens 15.000 auslandsmobilen Studierenden abgebildet.
- 4 Daten zu einreisenden Studierenden aus dem Jahr 2020, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung UNESCO-Daten vom Jahr 2021 (noch) nicht verfügbar waren.
- 5 Inkl. Studierender aus Hongkong und Macau.
- 6 Daten des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2021, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung (noch) keine UNESCO-Daten für 2021 verfügbar waren.
- 7 Unklar, ob Studierende aus Hongkong und Macau enthalten sind oder nicht.
- 8 Inkl. Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau sowie von Festlandchina nach Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für Festlandchina keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach Festlandchina gehen.

1.2 Wichtige Gastländer

Beim Blick auf die Gastländer internationaler Studierender muss zwischen Ländern mit den größten absoluten Zahlen und Ländern mit den größten Anteilen an internationalen Studierenden unterschieden werden. Beispielsweise betrug die Zahl der internationalen Studierenden 2021 in den USA – dem mit Abstand wichtigsten Gastland – rund 833.200.

„ Die Diversität der Herkunftsländer fällt in Deutschland deutlich höher aus als in Australien, Kanada und den USA.

Betrachtet man jedoch deren Anteil an allen Studierenden, so beträgt er lediglich rund 5%. Demgegenüber studierten im selben Jahr nur rund 15.400 internationale Studierende in Katar, der Anteil an allen Studierenden beträgt hier jedoch 38%. Andere Länder mit hohen Anteilen internationaler Studierender sind Singapur (29%), Kirgisistan (23%), Australien und Zypern (je 22%). In China, das auf Platz 8 der wichtigsten Gastländer steht, beträgt dieser Anteil dagegen nur 0,4%, in Norwegen, das ähnlich viele internationale Studierende beherbergt wie Katar, nur 4%.

📍 A1.3 Gastländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil internationaler Studierender 2021^{1,2}

Gastland	Anzahl internationaler Studierender
USA	833.204
Vereinigtes Königreich	600.589
Australien	378.439
Deutschland	376.359
Russland	321.845
Kanada	312.630
Frankreich	252.856
China ³	229.459
Türkei	224.048
Japan	216.241

Gastland ⁴	Anteil internationaler Studierender in %
Katar	37,6
Singapur	28,6
Kirgisistan	23,0
Australien	21,9
Zypern	21,8
Vereinigtes Königreich	20,1
Österreich	18,7
Schweiz	18,4
Kanada	17,4
Tschechien	15,6

Quelle: UNESCO, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

International Education Hubs: die „Education City“ von Katar^{7, 8}

Der hohe Anteil internationaler Studierender in Katar ist auch dadurch zu erklären, dass ein großer Anteil der Bevölkerung aus Einwandernden (ohne katarische Staatsbürgerschaft) besteht. Ein weiterer Grund dürften die Investitionen des Staates in den Hochschulsektor seit Ende der 1990er-Jahre und das damit verbundene Ziel sein, Katar als „Education Hub“ innerhalb der Region zu etablieren. Hatte Katar bis 2001 nur eine Hochschule, sind inzwischen sechs Zweigstellen von Hochschulen aus den USA sowie eine aus Frankreich auf einem Campus, der sogenannten Education City, angesiedelt. Bei der Auswahl dieser „branch campuses“ wurde – dem Bedarf Katars und der Region entsprechend – der Schwerpunkt auf die Bereiche Medizin, Ingenieurwesen, Wirtschaft und Informatik gelegt. So stellt Katar nicht nur für die inländischen Studierenden, sondern auch für Studierende umliegender Länder ein attraktives Studienziel dar.

Je nach Gastland fallen die Anteile der wichtigsten Herkunftsländer an der jeweiligen Gesamtzahl der internationalen Studierenden unterschiedlich hoch aus: China und Indien sind für die fünf bedeutsamsten Gastländer USA, Vereinigtes Königreich, Australien, Deutschland und Kanada jeweils die beiden wichtigsten Herkunftsländer mit den jeweils höchsten Zahlen internationaler Studierender. Während diese beiden Länder in Australien (45%), in den USA (49%) und in Kanada (56%) allein rund die Hälfte aller internationalen Studierenden stellen, fällt ihr Anteil in Deutschland (18%) deutlich niedriger aus. Das bedeutet, dass in Deutschland die Diversität der Herkunftsländer deutlich höher ausfällt als in Australien, Kanada und den USA. Eine vergleichsweise niedrige

* Fußnoten

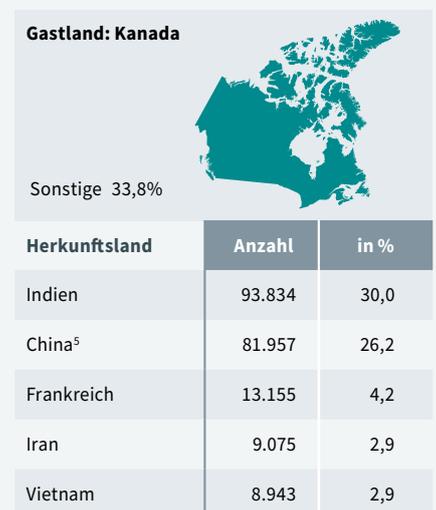
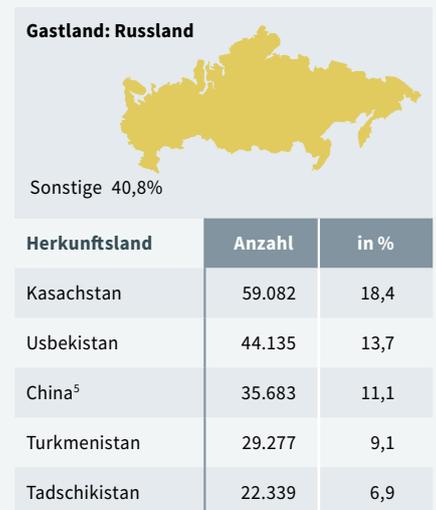
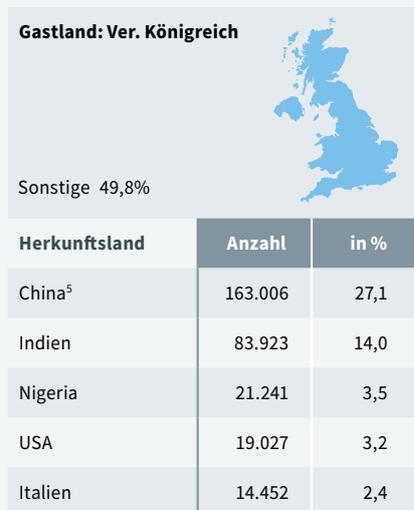
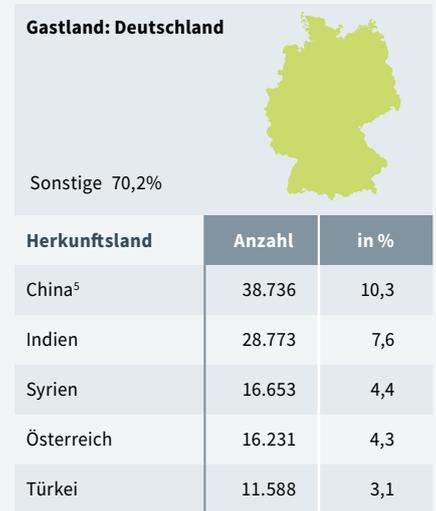
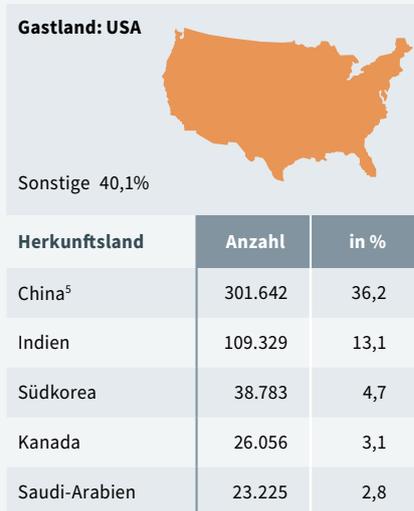
- 1 Ohne die Zahl internationaler Studierender in Festlandchina und Singapur sowie chinesischer Studierender in Japan, da hierzu keine aktuellen bzw. überhaupt keine Daten zur Verfügung stehen.
- 2 Internationale Promovierende in Deutschland inkl. Bildungsinländer/innen: In die UNESCO-Statistik gehen die Daten der Promovierendenerhebung des Statistischen Bundesamtes ein, die – anders als die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes – auch nicht eingeschriebene Promovierende umfassen. Allerdings ist bei diesen Daten bislang keine Trennung zwischen Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen möglich.
- 3 Inkl. Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau sowie von Festlandchina nach Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für Festlandchina keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach Festlandchina gehen.
- 4 Nur Länder mit mindestens 10.000 internationalen Studierenden.
- 5 Inkl. Hongkong und Macau.
- 6 Vgl. Preiss (2012).
- 7 Vgl. Ibnouf u. a. (2014).
- 8 Vgl. Website der Education City in Katar: <https://www.qf.org.qa/education/education-city> (abgerufen am 17.04.2024).

Diversität lässt sich auch für das Vereinigte Königreich feststellen: Hier stellen die chinesischen und indischen Studierenden einen Anteil von 41%. Für die USA, Australien, Kanada und auch das Vereinigte Königreich ergibt sich daraus für die Einschreibezahlen der internationalen Studierenden eine beträchtliche Abhängigkeit von lediglich einem oder zwei Herkunftsländern. Gerade in diesen vier Ländern wird eine solche Abhängigkeit noch zusätzlich dadurch verschärft, dass die internationalen Studierenden jeweils deutlich höhere Studiengebühren zahlen als die einheimischen Studierenden und deshalb einen großen Teil der Hochschulfinanzierung mittragen. Plötzliche Einbrüche der Einreisemobilität aus China und Indien können in diesen Ländern schnell zu massiven Problemen für die gesamte Hochschulfinanzierung führen. Ein Beispiel hierfür ist der deutliche Rückgang der Zahl indischer Studierender in Australien zwischen 2007 und 2011 von über 30.000 Studierenden auf unter 10.000 Studierende.⁶

Zu den wichtigsten Herkunftsländern der internationalen Studierenden in Kanada zählt neben China und Indien vor allem Frankreich, das mit Kanada sprachlich und kulturell eng verbunden ist. Im Falle Deutschlands lässt sich die relativ hohe Zahl Studierender aus Österreich und der Türkei sicherlich ebenfalls zum Teil auf enge wirtschaftliche, kulturelle bzw. familiäre Beziehungen zurückführen. Deutschland ist mit 64% bzw. 22% aller auslandsmobilen Studierenden aus Österreich und der Türkei auch deren wichtigstes Gastland.

In Russland zeigt sich darüber hinaus ein stark regional geprägtes Herkunftsprofil der internationalen Studierenden. Die wichtigsten Herkunftsländer Kasachstan, Usbekistan, Turkmenistan und Tadschikistan stellen fast die Hälfte aller internationalen Studierenden. China ist für Russland mittlerweile zum dritt-wichtigsten Herkunftsländ aufgestiegen und stellt zusammen mit Indien, dem sechst-wichtigsten Herkunftsländ, einen Anteil von 16%. Ein ähnlich stark regional geprägtes Herkunftsprofil der internationalen Studierenden zeigt sich in Australien, auch hier liegen die fünf wichtigsten Herkunftsländer alle in der eigenen Region (Asien und Pazifik).

↓ A1.4 Wichtigste Herkunftsländer internationaler Studierender in den wichtigsten Gastländern 2021



Quelle: UNESCO, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1.3 Wichtige Herkunftsländer

Die beiden wichtigsten Herkunftsländer auslandsmobiler Studierender im Jahr 2021 sind China mit rund 996.100 und Indien mit rund 508.200 Auslandsstudierenden. Dahinter folgen – mit deutlichem Abstand – Vietnam (rund 137.000), Deutschland (126.400) und Usbekistan (109.900), wobei Usbekistan im Vorjahr noch auf dem zwölften Rang lag. Hierbei ist zu beachten, dass in dieser Statistik keine Daten zu internationalen Studierenden in Festlandchina, Singapur und zu chinesischen Studierenden in Japan enthalten sind. Diese werden der UNESCO bislang nicht zur Verfügung gestellt. Die in der vorigen Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* verwendeten Zahlen zu internationalen Studierenden in China bezogen sich auf das Berichtsjahr 2018 und stammten vom chinesischen Bildungsministerium (Ministry

„40% der auslandsmobilen Studierenden aus Indien sind in Nordamerika eingeschrieben, nur 16% verbleiben in der Region Asien und Pazifik.“

of Education, MOE). Sie wurden seitdem nicht mehr aktualisiert. Beim Blick auf die Herkunftsländer ist zwischen Ländern mit den größten absoluten Zahlen und Ländern mit den größten Anteilen von international mobilien Studierenden zu unterscheiden. So stellt China 2021 mit rund 996.100 international mobilien Studierenden zwar das mit Abstand wichtigste Herkunftsland dar, ihr Anteil an allen chinesischen Studierenden beträgt jedoch lediglich 2%. Im zweitwichtigsten Herkunftsland Indien beträgt der Anteil auslandsmobiler Studierender sogar nur 1%. In einigen anderen Ländern werden dagegen deutlich höhere Anteile von Auslandsstudierenden an allen Studierenden erreicht. Hierzu zählen insbesondere Länder mit geringen Studienkapazitäten oder z. T. auch mit im globalen Maßstab unterentwickeltem

A1.5 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil Auslandsstudierender 2021²

Herkunftsland	Anzahl Auslandsstudierender
China ³	996.116
Indien	508.174
Vietnam	137.022
Deutschland	126.359
Usbekistan	109.945
Frankreich	105.790
USA	102.691
Syrien	99.050
Kasachstan	91.860
Südkorea	90.196

Herkunftsland ⁴	Anteil Auslandsstudierender in %
Luxemburg	63,1
Turkmenistan	46,4
Zypern	33,3
Slowakei	18,1
Moldawien	17,2
Kuwait	16,5
Aserbaidschan	16,2
Usbekistan	16,1
Nepal	16,0
Bosnien und Herzegowina	15,4

* Fußnoten

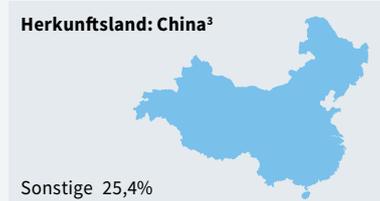
- 1 Diese Quote ist als der Anteil der deutschen Studierenden, die abschlussbezogen im Ausland studieren, an allen deutschen Studierenden zu verstehen. Die Quote fällt deutlich geringer aus als die Quote der Studierenden mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten (vgl. Kapitel C2).
- 2 Ohne die Zahl internationaler Studierender in Festlandchina und Singapur sowie chinesischer Studierender in Japan, da hierzu keine aktuellen bzw. keine Daten zur Verfügung stehen.
- 3 Inkl. Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau sowie von Festlandchina nach Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für Festlandchina keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach Festlandchina gehen.
- 4 Nur Länder mit mindestens 10.000 Auslandsstudierenden.
- 5 Daten des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2021, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung (noch) keine UNESCO-Daten für 2021 verfügbar waren.
- 6 Vgl. hierzu auch Barnett u. a. (2016), Didelon/Richard (2012), Shields (2013), Shields (2016).
- 7 Hierbei ist allerdings zu beachten, dass die Wahrscheinlichkeit eines hohen Anteils intraregionaler Mobilität mit der Größe und Anzahl der Länder innerhalb einer Region zunimmt und damit stark von der jeweils verwendeten Regionssystematik abhängig ist. Deutlich wird dies beispielsweise am Vergleich der Region Nordamerika mit der Region Asien und Pazifik.

Hochschulsystem: Luxemburg (63%), Turkmenistan (46%), Zypern (33%), Slowakei (18%), Moldawien, Kuwait (je 17%), Aserbaidshans, Usbekistan, Nepal (je 16%) sowie Bosnien und Herzegowina (15%). In Deutschland liegt der Anteil der international mobil an allen Studierenden laut UNESCO-Statistik bei rund 4%.¹

Betrachtet man sowohl die Herkunftsländer mit den höchsten Anteilen als auch diejenigen mit den stärksten Zuwächsen der von der UNESCO erfassten auslandsmobilen Studierenden, so fällt auf, dass insbesondere kleinere Länder sowie Länder, die noch nicht über ein international renommiertes Hochschulsystem verfügen, besonders hohe Anteile bzw. Zuwachsraten verzeichnen. In Ländern wie Deutschland, den USA oder dem Vereinigten Königreich hingegen sind im Vergleich deutlich geringere Mobilitätsquoten und Zuwachsraten festzustellen. Dies ist zum Teil dadurch zu erklären, dass die UNESCO-Statistik in erster Linie die abschlussbezogene Studierendenmobilität erfasst (vgl. Info-Box zur Methodik auf S. 14). Die Motive der Studierenden für diese Form der Mobilität unterscheiden sich grundlegend von den Motiven für temporäre studienbezogene Mobilität. Während abschlussbezogene Mobilität meist auf dem Bestreben beruht, durch einen ausländischen Hochschulabschluss die Chancen für die jeweiligen Lebens- und Berufsvorstellungen zu verbessern, dominieren bei der temporären studienbezogenen Mobilität eher Motive wie Horizonterweiterung, Sprach- und Karriereförderung.

Historische, sprachliche, wirtschaftliche und politische Faktoren führen zu deutlichen Präferenzen bei den bevorzugten Gastländern der auslandsmobilen Studierenden.⁶ Bei einigen Herkunftsländern führt dies zu einer teilweise stark regionalen Orientierung der Studierendenmobilität.⁷ So verbleiben beispielsweise 61% der deutschen und 69% der französischen Studierenden bei ihrem Auslandsstudium innerhalb der Region Westeuropa sowie 75% der usbekischen Auslandsstudierenden innerhalb der Region Osteuropa und Zentralasien. Auch die meisten vietnamesischen Studierenden (61%) verbringen ihr Auslandsstudium innerhalb der Region Asien und Pazifik. Ein deutlich geringerer Anteil intraregionaler Mobilität zeigt sich demgegenüber bei chinesischen und indischen Studierenden, die nur zu 20% bzw. 16% ein Gastland in der Region Asien und Pazifik wählen, 39% bzw. 40% entscheiden sich hingegen für ein Studium in Nordamerika.

↓ A1.6 Bevorzugte Gastländer von Auslandsstudierenden aus den wichtigsten Herkunftsländern 2021²



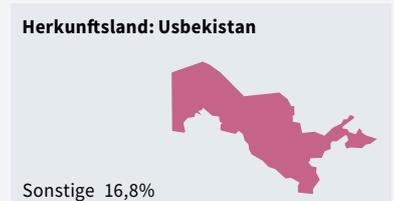
Gastland	Anzahl	in %
USA	301.642	30,3
Ver. Königreich	163.006	16,4
Australien	102.228	10,3
Kanada	81.957	8,2
Südkorea	59.780	6,0



Gastland	Anzahl	in %
Österreich	34.127	27,0
Niederlande ⁵	24.442	19,3
Ver. Königreich	12.013	9,5
Schweiz	11.623	9,2
USA	5.361	4,2



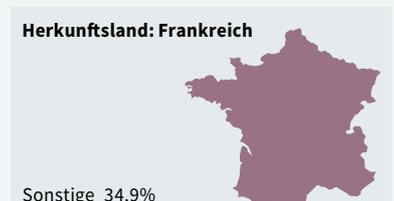
Gastland	Anzahl	in %
USA	109.329	21,5
Kanada	93.834	18,5
Ver. Königreich	83.923	16,5
Australien	68.725	13,5
Deutschland	28.773	5,7



Gastland	Anzahl	in %
Russland	44.135	40,1
Kirgisistan	35.571	32,4
Südkorea	7.641	6,9
Türkei	2.423	2,2
Lettland	1.710	1,6



Gastland	Anzahl	in %
Japan	43.275	31,6
Südkorea	24.928	18,2
USA	23.155	16,9
Australien	14.111	10,3
Kanada	8.943	6,5



Gastland	Anzahl	in %
Belgien	19.063	18,0
Ver. Königreich	14.042	13,3
Kanada	13.155	12,4
Schweiz	12.267	11,6
Spanien	10.336	9,8

Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1.4 Studierendenmobilität in Europa

Zu den zentralen Zielen der europäischen Hochschulpolitik gehört die Erhöhung der Studierendenmobilität im Europäischen Hochschulraum (EHR). Ein konkretes Mobilitätsziel wurde im Jahr 2011 in den „Council conclusions on a benchmark for learning mobility“ für alle EU-Staaten vorgegeben und ein Jahr später auch im Rahmen des Bologna-Prozesses für alle EHR-Staaten im „Bukarester Kommuniqué“ übernommen. Bis zum Jahr 2020 sollten demnach in den EU- bzw. EHR-Ländern mindestens 20% aller Hochschulgraduierten eines Jahrgangs einen Abschluss im Ausland erworben oder temporäre studienbezogene Mobilitätserfahrungen gesammelt haben. Als temporäre studienbezogene Mobilität gelten dabei anerkannte Studiums- und Praktikumsaufenthalte von mindestens drei Monaten Dauer oder mit mindestens 15 im Ausland erworbenen ECTS-Punkten. Daten hierzu wurden bislang nur für die EU-Länder veröffentlicht. Zum Zieljahr 2020 wurde das Mobilitätsziel der EU mit 9,1% temporärer studienbezogener Mobilität (Credit Mobility) und 4,3% abschlussbezogener Mobilität (Degree Mobility) nicht erfüllt und die Werte sind im Vergleich zum Vorjahr, vermutlich beeinflusst durch die Corona-Pandemie, abgesunken.¹ Im Folgejahr betrug die Mobilitätsrate 9,8% bei der Credit Mobility² und 3,3% bei der Degree Mobility³.

Betrachtet man die einzelnen EU-Länder im Vergleich, so zeigen sich dabei deutliche Unterschiede bezüglich der internationalen Studierendenmobilität. Luxemburgische Studierende belegen sowohl bei den temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten (26%) als auch bei der abschlussbezogenen Auslandsmobilität (63%) den ersten Platz innerhalb der EU. Bei der temporären Mobilität folgen Frankreich (26%), die Niederlande (14%), Österreich und Schweden (je 12%). Die abschlussbezogene Mobilität ist hingegen unter Studierenden aus Zypern (33%), der Slowakei (18%), Bulgarien (10%) und Litauen (9%) besonders beliebt. Es zeigen sich demnach je nach Herkunftsland häufig sehr unterschiedliche Präferenzen in Bezug auf die beiden Mobilitätsarten. So spielt beispielsweise in Zypern und der Slowakei die temporäre studienbezogene Mobilität kaum eine Rolle. Andersherum sind nur 4% der französischen und 2% der niederländischen Studierenden abschlussbezogen mobil. Ähnlich hohe Anteile beider Mobilitätsarten sind hingegen beispielsweise in Polen und Estland zu beobachten. Deutschland liegt mit 4% abschlussbezogener und 11% temporär studienbezogener Mobilität jeweils knapp über dem EU-Durchschnitt.

📌 A1.7 Mobilitätsraten von Absolvent/innen in der EU mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Herkunftsländern 2021^{1,2}

Herkunftsland	Anteil auslandsmobiler Absolvent/innen in %
Luxemburg	25,9
Frankreich	25,6
Niederlande	14,1
Österreich	12,4
Schweden	11,7
Deutschland	11,2
Spanien	9,8
Lettland	8,2
Estland	8,0
Finnland	7,3
Tschechien	6,9
Litauen	6,9
Dänemark	6,6
Belgien	5,0
Portugal	4,6
Malta	4,4
Ungarn	3,2
Kroatien	2,8
Italien	2,6
Slowenien	2,0
Polen	1,9
Bulgarien	1,7
Griechenland	1,7
Zypern	1,3
Rumänien	1,3
Slowakei	0,7
EU insgesamt	9,8

Quelle: Europäische Kommission, Education and Training Monitor 2023

📌 A1.8 Mobilitätsraten von Studierenden in der EU mit abschlussbezogenen Auslandsaufenthalten nach Herkunftsländern 2021³

Herkunftsland	Anteil auslandsmobiler Studierender in %
Luxemburg	63,1
Zypern	33,3
Slowakei	18,1
Bulgarien	10,1
Litauen	8,6
Estland	7,2
Lettland	6,1
Kroatien	6,1
Irland	6,0
Malta	6,0
Rumänien	5,8
Portugal	5,6
Österreich	5,5
Griechenland	4,6
Ungarn	4,6
Italien	3,9
Deutschland	3,6
Frankreich	3,6
Tschechien	3,6
Slowenien	3,6
Finnland	3,3
Belgien	3,1
Schweden	2,8
Spanien	2,0
Polen	2,0
Dänemark	1,9
Niederlande	1,8
EU insgesamt	3,3

Quelle: UNESCO, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

* Fußnoten

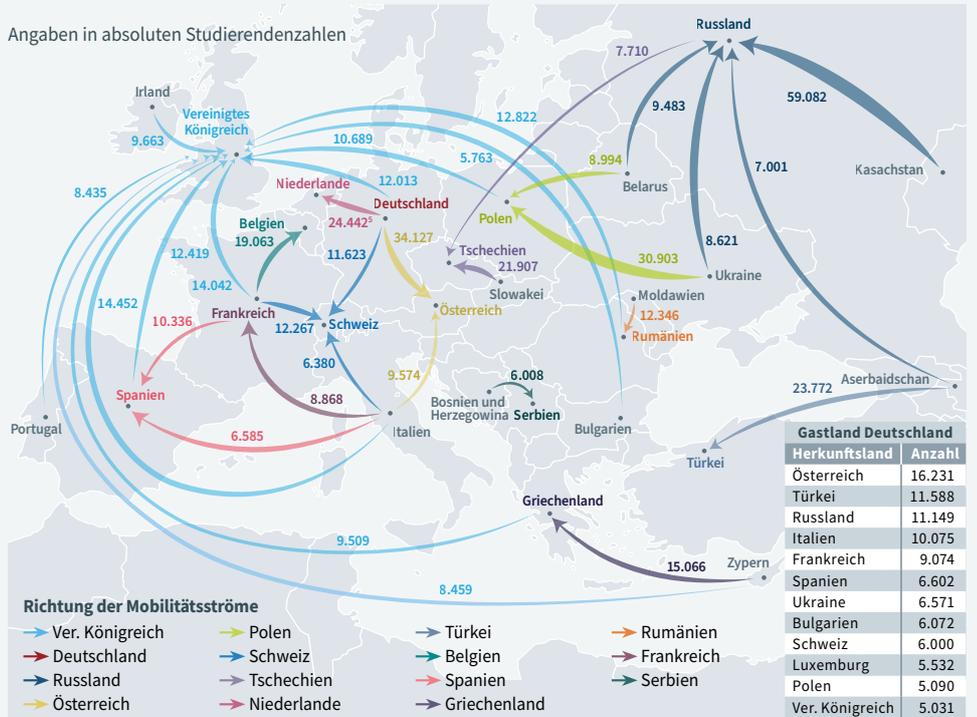
- Zu beachten ist hierbei, dass der Rat der EU im Mai 2024 eine Ratsempfehlung veröffentlicht hat, die neue Mobilitätsziele bis 2030 formuliert (Rat der EU, 2024). Demnach gilt nun ein Ziel von 23% auslandsmobilen Studienabsolvent/innen, allerdings werden hierbei nun auch kurze und hybride Aufenthalte berücksichtigt, die mindestens 3 ECTS umfassen. Daten hierzu liegen derzeit noch nicht vor.
- Die Abweichungen im Vergleich zum Vorjahr ergeben sich durch eine Änderung der Berechnungsmethodik.
- Für das Berichtsjahr 2021 hat die Europäische Kommission keine Berechnungen für die abschlussbezogenen Mobilitätsraten von Absolvent/innen (der ISCED2011-Stufen 6 und 7) in der EU veröffentlicht. Die Daten wurden deshalb für *Wissenschaft weltweit* anhand der Studierendenstatistik der UNESCO-Datenbank berechnet. Diese basieren auf Daten zu aktuellen Studierenden der ISCED2011-Stufen 5 bis 8. Dadurch kommt es teilweise zu deutlichen Abweichungen im Vergleich zu den Daten der Europäischen Kommission zum Berichtsjahr 2020 in der vorigen Ausgabe von *Wissenschaft weltweit*.
- Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden nur die Mobilitätsströme mit mindestens 5.000 Studierenden dargestellt.
- Die UNESCO-Statistik wurde durch Daten des Statistischen Bundesamtes zu der Zahl deutscher Studierender in den Niederlanden im Jahr 2021 ergänzt, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung (noch) keine UNESCO-Daten für 2021 verfügbar waren.
- Daten zum Gastland Niederlande aus dem Jahr 2019 und zu den weiteren Gastländern Ägypten, Brunei Darussalam, Costa Rica, Ecuador, Iran, Kasachstan, Laos, Mauretanien und Namibia aus dem Jahr 2020, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung (noch) keine UNESCO-Daten für 2021 verfügbar waren.

Die wichtigsten Ströme der Studierendenmobilität innerhalb des EHR im Jahr 2021 gehen mit 59.100 Studierenden von Kasachstan nach Russland und mit jeweils über 30.000 Studierenden von Deutschland nach Österreich sowie von der Ukraine nach Polen. Das wichtigste Gastland für Studierende aus dem EHR ist das Vereinigte Königreich mit rund 170.900 internationalen Studierenden aus anderen EHR-Ländern, gefolgt von Deutschland (137.400), Russland (95.900) und Österreich (70.700). Das wichtigste Herkunftsland von Studierenden aus dem EHR ist Deutschland mit rund 119.100 Auslandsstudierenden in anderen EHR-Ländern, gefolgt von Frankreich (81.300), Italien (74.800), Kasachstan (72.100) und der Ukraine (68.000).

Betrachtet man die 20 wichtigsten Gastländer des EHR, so zeigt sich, dass der EHR als Herkunftsregion der internationalen Studierenden in diesen Ländern eine sehr unterschiedliche Rolle spielt. Die Länder mit dem höchsten Anteil an Studierenden aus EHR-Ländern sind Österreich (88%), Tschechien (85%), Dänemark (80%), die Schweiz und Polen (je 75%). Vergleichsweise niedrige Anteile internationaler Studierender aus EHR-Ländern finden sich z. B. in Belarus (15%), Portugal (16%) und Frankreich (17%).

In gleicher Weise zeigen sich auch in Bezug auf die 20 wichtigsten Herkunftsländer innerhalb des EHR große Differenzen. Die höchsten Anteile auslandsmobiler Studierender in anderen EHR-Ländern finden sich hier mit 99% für Moldawien und mit jeweils 98% für Zypern, die Slowakei und Belarus. Umgekehrt gibt es jedoch keine Länder, bei denen der Anteil der Gastländer außerhalb des EHR über 40% beträgt. Die höchsten Anteile verzeichnen das Vereinigte Königreich (37%), die Türkei (24%), Spanien und Frankreich (je 22%). Zwar nehmen auslandsmobile Studierende aus vielen EHR-Ländern also offensichtlich mehrheitlich ein Studium in anderen EHR-Ländern auf, das bedeutet aber nicht, dass sie auch in diesen Ländern die Mehrzahl der internationalen Studierenden stellen. Gerade in den zwei wichtigsten Gastländern des EHR, dem Vereinigten Königreich und Deutschland, dominieren Studierende aus Nicht-EHR-Ländern.

A1.9 Wichtige Ströme der Studierendenmobilität innerhalb des Europäischen Hochschulraums 2021⁴



Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland

A1.10 Wichtigste Gastländer des Europäischen Hochschulraums nach Anteilen einreisender Studierender aus EHR- und Nicht-EHR-Ländern 2021

Gastland	Einreisende Studierende		Anzahl	
	aus EHR-Ländern	aus Nicht-EHR-Ländern		
Österreich	70.693	88	12	9.420
Tschechien	43.273	85	15	7.769
Dänemark	24.669	80	20	6.118
Schweiz	43.953	75	25	14.504
Polen	53.713	75	25	18.324
Rumänien	24.632	73	27	9.141
Belgien	32.255	69	31	14.673
Schweden	12.235	49	51	12.791
Ungarn	18.233	48	52	19.690
Deutschland	137.413	40	60	210.260
Italien	25.421	39	61	39.351
Spanien	31.189	39	61	49.296
Russland	95.883	30	70	223.657
Ver. Königreich	170.879	28	72	429.651
Irland	6.358	28	72	16.623
Türkei	48.847	22	78	174.766
Ukraine	13.048	19	81	55.585
Frankreich	42.604	17	83	206.565
Portugal	7.570	16	84	39.486
Belarus	3.299	15	85	19.064

Quelle: UNESCO, Studierendenstatistik; DAAD-Berechnungen

A1.11 Wichtigste Herkunftsländer des Europäischen Hochschulraums nach Anteilen ausreisender Studierender in EHR- und Nicht-EHR-Länder 2021⁶

Herkunftsland	Ausreisende Studierende			Anzahl
	Anzahl	in %	in Nicht-EHR-Länder	
Moldawien	19.851	99	1	200
Zypern	26.281	98	2	428
Slowakei	30.479	98	2	655
Belarus	23.859	98	2	573
Aserbaidschan	42.892	97	3	1.120
Bulgarien	24.680	97	3	841
Rumänien	33.046	97	3	1.183
Österreich	24.134	95	5	1.180
Ukraine	67.973	95	5	3.555
Griechenland	37.937	94	6	2.590
Deutschland ⁵	119.056	93	7	9.524
Polen	25.106	92	8	2.120
Kasachstan	72.066	91	9	6.717
Portugal	16.776	90	10	1.928
Italien	74.786	89	11	9.632
Russland	48.636	81	19	11.377
Frankreich	81.263	78	22	22.986
Spanien	36.088	78	22	10.359
Türkei	39.510	76	24	12.683
Ver. Königreich	23.978	63	37	14.221

Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; DAAD-Berechnungen

Die akademische Mobilität zwischen den USA und Europa stellt einen bedeutenden Aspekt der transatlantischen Hochschulbeziehungen dar. Deren Umfang ist ein wichtiger Gradmesser für Intensität und Qualität des akademischen Austausches. Im Folgenden soll daher ein Blick auf die Entwicklung und die derzeitige Ausprägung der Studierendenmobilität zwischen den Vereinigten Staaten und Europa geworfen werden, wobei hier unter Europa die aktuellen 27 EU-Staaten sowie die Schweiz und das Vereinigte Königreich verstanden werden. Als Datengrundlage diente die UNESCO-Studierendenstatistik, die die abschlussbezogene Studierendenmobilität erfasst.^{4,5}

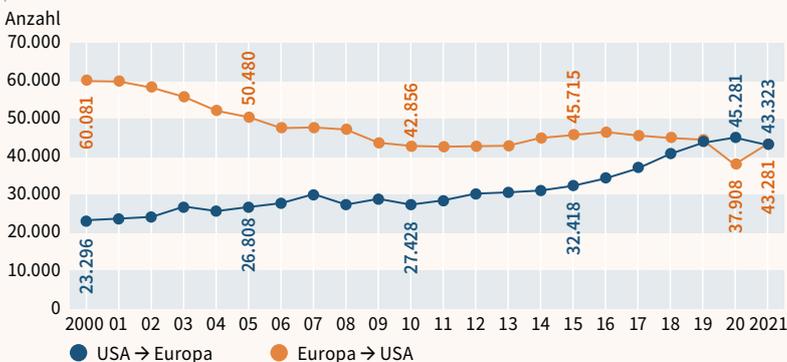
Betrachtet man zunächst die Entwicklung der absoluten Zahlen von US-Studierenden in Europa und europäischen Studierenden in den USA zwischen 2000 und 2021, so ergeben sich zwei zentrale Befunde: Während sich die Zahl der US-Studierenden in Europa fast verdoppelt hat, von rund 23.000 auf 43.000 (+86%), ist die Zahl der europäischen Studierenden in den USA im selben Zeitraum um fast ein Drittel gesunken, von rund 60.000 auf 43.000 (-28%). Während zu Beginn des betrachteten Zeitraums also fast dreimal so viele europäische Studierende in den USA eingeschrieben

waren wie US-Studierende in Europa, ergibt sich für das Jahr 2021 eine ausgeglichene Mobilitätsbalance. Betrachtet man die Entwicklung der Zahlen noch etwas genauer, so lässt sich feststellen, dass der Rückgang der Studierendenmobilität von Europa in die USA v. a. im Zeitraum 2001 bis 2009 stattfand (-27%), während es zur Zunahme der Studierendenmobilität von den USA nach Europa insbesondere im Zeitraum 2010 bis 2020 kam (+65%).

Die Entwicklung der absoluten Mobilitätszahlen führt auch zu Veränderungen bei der relativen Bedeutung der transatlantischen Studierendenmobilität im Kontext der gesamten Studierendenmobilität in den USA und Europa. Wirft man zunächst einen Blick auf die Einreisemobilität von Studierenden in die USA, so hat sich der Anteil der europäischen Studierenden an allen internationalen Studierenden in den USA zwischen 2000 und 2021 halbiert, von knapp 12% auf nur noch knapp 6%. Bei einer Betrachtung der Einreisemobilität von Studierenden nach Europa im selben Zeitraum zeigt sich zudem, dass auch der Anteil der US-Studierenden an allen internationalen Studierenden in Europa um etwa ein Drittel gesunken ist, von knapp 3% auf 2%, trotz des deutlichen Anstiegs der absoluten Zahl der US-Studierenden in Europa. Diese Entwicklung ist eine Folge der wachsenden Zahl internationaler Studierender aus anderen Ländern, deren Zuwachs in Europa im selben Zeitraum mehr als doppelt so hoch ausfiel (+176%) wie bei der Zahl der US-Studierenden (+86%).

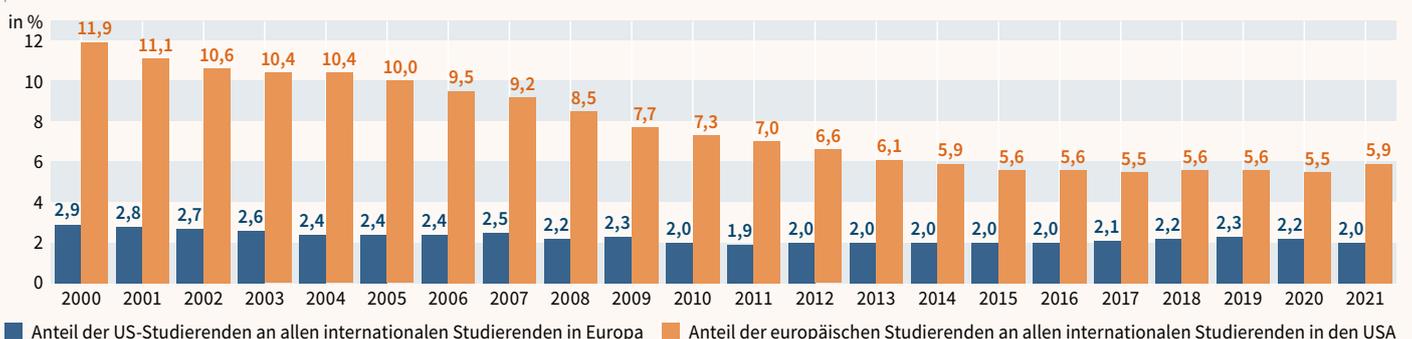
Auch die relative Bedeutung der USA als Gastland für europäische Studierende ist zwischen 2000 und 2021 stark zurückgegangen, um etwas mehr als die Hälfte, von gut 13% auf nur noch gut 5%. Und trotz des deutlichen Anstiegs der Zahl der US-Studierenden in Europa zwischen 2000 und 2021 ist auch für Europa als Gastregion von US-Studierenden in diesem Zeitraum ein relativer Bedeutungsverlust zu konstatieren. Dieser bewegt sich allerdings auf einem deutlich höheren Niveau als in der Gegenrichtung: So war im Jahr 2000 noch über die Hälfte (51%) aller Auslandsstudierenden aus den USA in einem der hier betrachteten europäischen Länder eingeschrieben. 2021 lag dieser Anteil hingegen nur noch bei 42%.

AS1 Abschlussbezogene Studierendenmobilität zwischen Europa und den USA 2000–2021^{1, 2, 3, 4, 5}



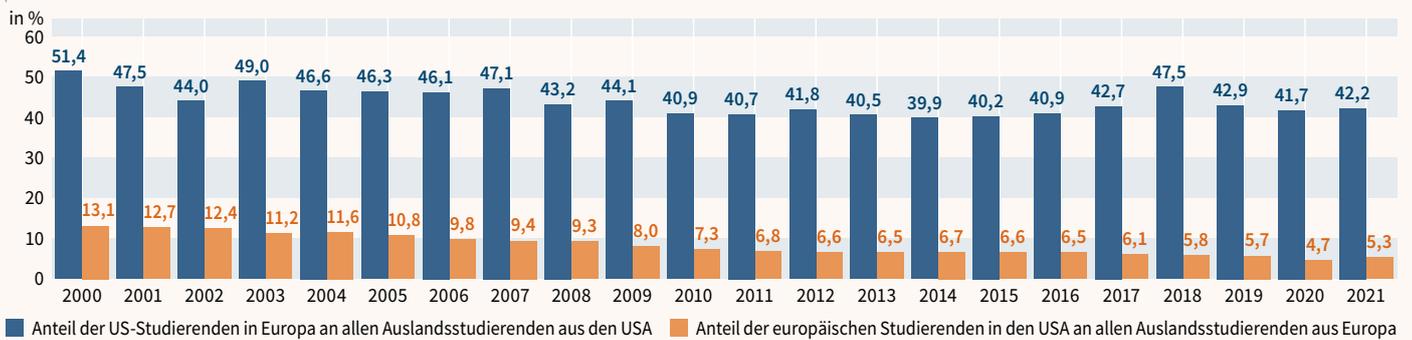
Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; Institute of International Education (IIE), Open Doors Report on International Educational Exchange; Nuffic, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

AS2 Anteil der Studierenden aus den USA bzw. Europa an allen internationalen Studierenden in Europa bzw. den USA 2000–2021^{1, 2, 3, 4, 5, 6, 7}



Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; Institute of International Education (IIE), Open Doors Report on International Educational Exchange; Nuffic, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

AS3 Anteil der Studierenden aus den USA bzw. Europa an allen Auslandsstudierenden aus den USA bzw. Europa 2000–2021^{1, 2, 3, 4, 5}



■ Anteil der US-Studierenden in Europa an allen Auslandsstudierenden aus den USA ■ Anteil der europäischen Studierenden in den USA an allen Auslandsstudierenden aus Europa
 Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; Institute of International Education (IIE), Open Doors Report on International Educational Exchange; Nuffic, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

Abschließend soll nun noch dargestellt werden, welche Bedeutung den USA als Gast- und Herkunftsland aus Sicht der einzelnen hier betrachteten europäischen Länder zukommt. Zur Untersuchung der Bedeutung der USA als Gastland wurde hierbei zunächst der Anteil der Studierenden in den USA an allen Auslandsstudierenden aus dem jeweiligen europäischen Herkunftsland berechnet. Die Spanne, die sich dabei ergibt, reicht von 0,4% im Fall von Luxemburg bis zu über 20% im Fall des Vereinigten Königreichs. Bei fünf der 29 betrachteten europäischen Herkunftsländer liegt der Anteil der USA als Gastland bei 10% oder mehr, bei 18 Ländern hingegen unter 5%. Betrachtet man die Bedeutung der USA

AS4 Bedeutung der USA als Gast- und Herkunftsland für die einzelnen europäischen Herkunfts- bzw. Gastländer 2021^{1, 4}

Gastland	Anzahl US-Studierende	Anteil der US-Studierenden an allen internationalen Studierenden im jeweiligen Gastland in %	Herkunftsland	Anzahl Studierende in den USA	Anteil der Studierenden in den USA an allen Auslandsstudierenden aus dem jeweiligen Herkunftsland in %
Irland	2.293	9,9	Ver. Königreich	8.072	20,4
Ver. Königreich	19.027	3,2	Schweden	2.074	14,7
Dänemark	795	2,6	Spanien	5.669	12,1
Finnland	629	2,6	Dänemark	642	11,0
Estland	120	2,3	Niederlande	1.863	10,1
Malta	68	2,3	Slowenien	204	6,6
Spanien	1.800	2,2	Italien	4.806	5,7
Schweiz	1.319	2,2	Irland	892	5,6
Kroatien	86	2,0	Griechenland	2.091	5,2
Schweden	636	2,0	Tschechien	629	5,1
Litauen	145	1,9	Schweiz	950	5,1
Deutschland	6.988	1,9	Polen	1.339	4,9
Italien	1.062	1,5	Estland	168	4,8
Niederlande	1.558	1,1	Finnland	492	4,8
Frankreich	2.876	1,1	Frankreich	4.963	4,7
Österreich	914	1,1	Ungarn	636	4,6
Luxemburg	42	1,1	Lettland	235	4,6
Polen	763	1,0	Belgien	745	4,3
Belgien	538	1,0	Deutschland	5.361	4,2
Tschechien	428	0,8	Malta	47	4,0
Bulgarien	142	0,8	Kroatien	420	4,0
Portugal	340	0,7	Portugal	794	3,3
Lettland	70	0,7	Litauen	284	2,9
Ungarn	261	0,7	Österreich	666	2,6
Rumänien	189	0,6	Rumänien	827	2,4
Griechenland	130	0,5	Bulgarien	563	2,2
Slowenien	28	0,4	Zypern	374	1,4
Zypern	37	0,3	Slowakei	278	0,9
Slowakei	39	0,3	Luxemburg	56	0,4

Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Nuffic, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

als Herkunftsland, so fällt die Spannweite zwischen den hier untersuchten europäischen Gastländern hingegen etwas geringer aus. Der Anteil der US-Studierenden an allen internationalen Studierenden in den jeweiligen Ländern liegt zwischen 0,3% in der Slowakei sowie in Zypern und knapp 10% in Irland. Selbst ein Land wie das Vereinigte Königreich mit seinen vielfältigen transatlantischen Beziehungen verzeichnet nur einen Anteil von 3% US-Studierender unter seinen internationalen Studierenden. Für Deutschland beträgt der Wert knapp 2%.

* Fußnoten

- 1 Europa: EU-Staaten plus Schweiz und Vereinigtes Königreich.
- 2 Die Zahl der US-Studierenden in Deutschland wurde durch das Statistische Bundesamt bereitgestellt, da in der UNESCO-Datenbank zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung keine vollständige Zeitreihe vorhanden war.
- 3 Einzelne fehlende Zahlen in der UNESCO-Zeitreihe wurden durch Vorjahreswerte ergänzt.
- 4 Die Zahlen der US-Studierenden in den Niederlanden in den Jahren 2020 und 2021 wurden durch Daten von Nuffic ergänzt, da sie in der UNESCO-Datenbank zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung nicht vorhanden waren.
- 5 Die Zahl der europäischen Studierenden in den USA wurde aus der „Open Doors“-Datenbank des Institute of International Education (IIE) entnommen, da in der UNESCO-Datenbank zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung keine vollständige Zeitreihe vorhanden war.
- 6 In den Jahren 2000 bis einschließlich 2005 sind nicht die Zahlen aller internationalen Studierenden in Luxemburg enthalten, da sie in der UNESCO-Datenbank zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung nicht vorhanden waren.
- 7 Die Zahl aller internationalen Studierenden in Deutschland wurde durch das Statistische Bundesamt bereitgestellt, da in der UNESCO-Datenbank zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung keine vollständige Zeitreihe vorhanden war.

2.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme

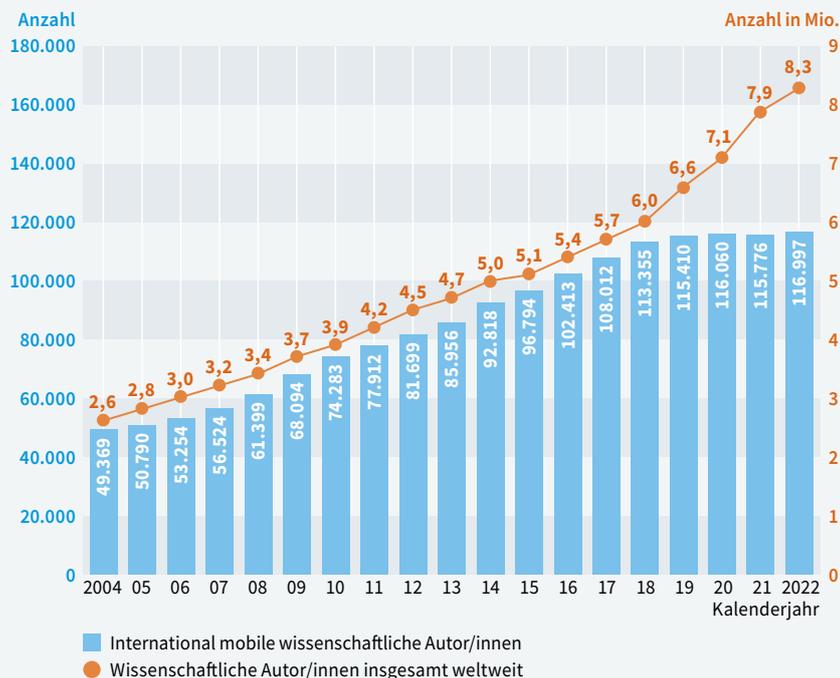
Eine im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* durchgeführte bibliometrische Analyse auf der Basis von Scopus-Daten ermittelt für das Jahr 2022 eine Zahl von rund 117.000 international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit (vgl. hierzu Info-Box zur Methodik). Dies entspricht einem leichten Anstieg von rund 1% gegenüber dem Vorjahr (rund 115.800), womit die aktuelle Zahl leicht über dem Wert vor der Corona-Pandemie liegt. Seit 2012 hat sich die so ermittelte Zahl international mobiler Wissenschaftler/innen um 43% erhöht. Dabei ist der dargestellte Anstieg der international mobilen Wissenschaftler/innen zwischen 2004 und 2019 vor allem eine Folge der gestiegenen Zahl der (in wissenschaftlichen Zeitschriften publizierenden) Wissenschaftler/innen weltweit und nicht in erster Linie die Folge einer zunehmenden Mobilitätsneigung unter diesen Wissenschaftler/innen. Wenn man den Anteil international mobiler Wissenschaftler/innen an allen erfassten Wissenschaftler/innen weltweit betrachtet, blieb er seit Beginn der Erhebung im Jahr 2004 bis 2018 konstant zwischen 1,8% und 1,9%, 2019 betrug der Anteil 1,7% und sank danach bis 2022 kontinuierlich weiter auf 1,4%.¹

An neun der zehn wichtigsten Ströme der internationalen Wissenschaftlermobilität (d. h. den Länderpaarungen mit den meisten mobilen Wissenschaftler/innen im Zeitraum 2020–2022) sind die USA als Ziel- oder Herkunftsland beteiligt.^{2,3} Die höchsten Zahlen mobiler Wissenschaftler/innen zeigen sich dabei in beiden Richtungen zwischen den USA und China, Indien, Kanada sowie dem Vereinigten Königreich. Im Vergleich zum Vorjahr stellen wieder die beiden Mobilitätsströme zwischen China und den

Methodik

Für die hier dargestellten bibliometrischen Analysen zur Wissenschaftlermobilität wird als Datengrundlage auf die internationale Publikations- und Zitationsdatenbank Scopus (Elsevier) zurückgegriffen. Für jede Publikation ist in dieser Datenbank das jeweilige Sitzland der Autor/innen dokumentiert. Auf diese Weise können solche Datenbanken auch zur Analyse der internationalen Wissenschaftlermobilität genutzt werden, da durch den Abgleich des Sitzlandes von verschiedenen Beiträgen einer Autorin oder eines Autors auf die „Mobilitätsbiografie“ geschlossen werden kann. Um Mobilität feststellen zu können, sind dabei jedoch mindestens zwei erfasste Publikationen im Untersuchungszeitraum nötig. Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Untersuchungszeitraum noch keine oder erst eine Publikation vorweisen können, werden demnach aus der Betrachtung ausgeschlossen, ebenso wie Forschende, deren Publikationen nicht erfasst werden, da Scopus v. a. englischsprachige Journal-Artikel enthält. Wird eine Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler mobil, ohne im jeweiligen Sitzland zu publizieren, geht dies ebenfalls nicht in die bibliometrische Mobilitätsfassung ein. Bei der Interpretation dieser Daten ist daher zu beachten, dass diese Messung nur einen spezifischen Ausschnitt der internationalen Wissenschaftlermobilität erfasst (vgl. hierzu auch S. 139 ff.). Dennoch stellt diese Messmethode die derzeit umfassendste und beste Möglichkeit dar, internationale Wissenschaftlermobilität mit einem Aufwand zu ermitteln, der ein kontinuierliches Monitoring ermöglicht.

A2.1 Anzahl der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen sowie Anzahl der wissenschaftlichen Autor/innen insgesamt weltweit seit 2004¹

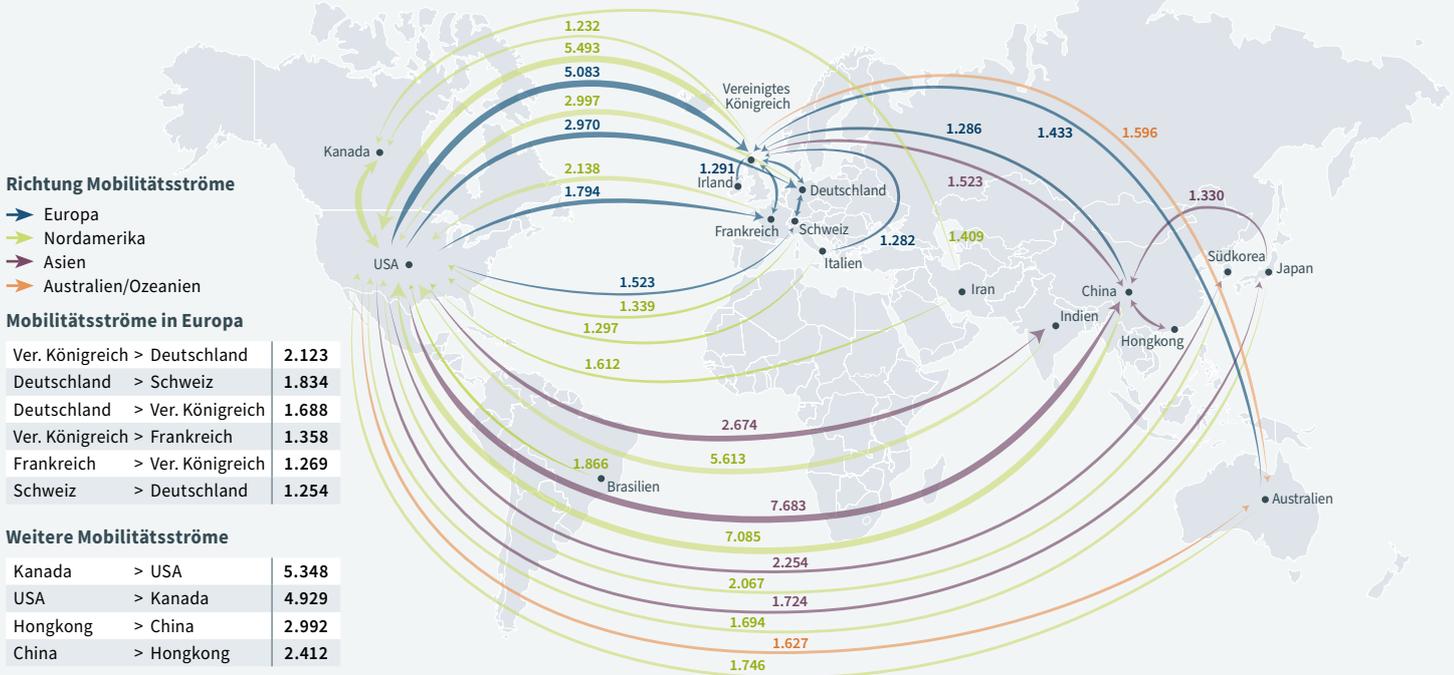


Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

* Fußnoten

- Im Vergleich zur Darstellung in der Ausgabe *Wissenschaft weltoffen 2023* haben sich durch Neuberechnungen zwischenzeitlich bei den Zahlen mobiler wissenschaftlicher Autor/innen 2021 und früher genauere Werte ergeben.
- Bei der Analyse der Mobilitätsströme zwischen einzelnen Ländern wird der Beobachtungszeitraum aufgrund der damit verbundenen kleineren Fallzahlen jeweils auf Dreijahreszeiträume erweitert, um die Messung weniger anfällig für kurzfristig abweichende Entwicklungen (Ausreißer) in einzelnen Jahren zu machen.
- Im Folgenden wird bewusst auf den Begriff „Gastland“ verzichtet, da sich bei der bibliometrischen Messung der Wissenschaftlermobilität nicht eindeutig feststellen lässt, ob es sich bei dem jeweiligen Land tatsächlich um ein Gastland der betreffenden Wissenschaftler/innen handelt oder um das Heimatland, in das diese nach einer Phase im Ausland wieder zurückgekehrt sind.
- Die Daten zu den wichtigsten Mobilitätsströmen im Zeitraum 2017–2019 finden sich in der Datentabelle zur Abb. A2.2.
- In der Scopus-Datenbank wird die chinesische Sonderverwaltungszone Hongkong gesondert erfasst. Aus Vergleichsgründen ist dies in *Wissenschaft weltoffen* beibehalten worden.
- Aus Übersichtlichkeitsgründen werden nur die 40 wichtigsten Mobilitätsströme weltweit dargestellt.
- Nur Länder mit mindestens 5.000 ein- und ausreisenden wissenschaftlichen Autor/innen insgesamt.

A2.2 Wichtigste Mobilitätsströme international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen 2020–2022^{4, 5, 6}



Angaben in absoluten Zahlen international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

USA (und umgekehrt) diejenigen mit den meisten mobilen Forschenden dar. Die mit Abstand größten Zuwächse im Vergleich zum Zeitraum 2017–2019⁴ verzeichnen die Mobilitätsströme vom Iran nach Kanada (+49%), von Hongkong nach China (+45%) und umgekehrt (+42%), von China ins Vereinigte Königreich (+39%) sowie vom Vereinigten Königreich nach Irland (+35%).⁵ Besonders deutliche Abnahmen sind im Gegensatz dazu bei den Strömen von Italien (-27%), Frankreich (-22%), Japan (-21%) und Deutschland (-17%) in die USA sowie aus Italien in das Vereinigte Königreich (-24%) und aus den USA nach Frankreich (-18%) festzustellen.

Aus den hier dargestellten Strömen internationaler Wissenschaftlermobilität ergeben sich in den jeweiligen Ziel- bzw. Herkunftsländern unterschiedliche Mobilitätsbilanzen. Waren die Mobilitätsbilanzen bei Deutschland und Belgien im vergangenen Jahr noch ausgeglichen, ist nun eine leichte Zunahme bei den Einreisenden zu erkennen. Bei anderen wichtigen Ziel- und Herkunftsländern lassen sich noch stärkere Tendenzen in eine Richtung erkennen: Während bei Schweden, der Schweiz, Kanada und China die Einreisemobilität deutlich überwiegt, zeigt sich in Frankreich, dem Vereinigten Königreich, Japan, Hongkong, Italien und Südkorea ein ähnlich stark ausgeprägtes Übergewicht der Ausreisemobilität. Noch deutlicher sind solche Ungleichgewichte in Ländern wie Saudi-Arabien, Indien, Brasilien und Iran ausgeprägt.

A2.3 Mobilitätsbilanzen bezüglich international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen in ausgewählten Ziel- und Herkunftsländern 2020–2022⁷

Land	international mobile wissenschaftliche Autor/innen				
	Anzahl	Einreisend		Ausreisend	Anzahl
		in %			
Saudi-Arabien	5.134	65		35	2.817
Schweden	5.590	59		41	3.892
Schweiz	10.272	59		41	7.215
Kanada	15.798	54		46	13.413
China	24.979	54		46	21.705
Niederlande	8.034	53		47	7.027
USA	61.279	53		47	54.030
Belgien	4.796	53		47	4.335
Deutschland	20.319	52		48	18.791
Australien	10.695	52		48	9.900
Spanien	8.221	48		52	8.894
Frankreich	13.166	47		53	14.824
Vereinigtes Königreich	26.707	47		53	30.098
Japan	6.524	46		54	7.592
Hongkong ⁵	3.728	45		55	4.506
Italien	7.855	45		55	9.506
Südkorea	4.904	45		55	5.965
Indien	7.925	34		66	15.456
Brasilien	3.453	33		67	6.911
Iran	1.610	18		82	7.138

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

2.2 Wichtige Zielländer und ihre Herkunftsländerprofile

Ähnlich wie bei der internationalen Studierendenmobilität ergeben sich auch bei der internationalen Wissenschaftlermobilität unterschiedliche Präferenzen in Bezug auf die Zielländer. Auffällig ist, dass zu den zwölf Zielländern weltweit, auf die jeweils mindestens 2% aller international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen entfallen, v. a. Länder aus dem europäischen und angloamerikanischen Raum zählen. Ausnahmen stellen lediglich China und Indien dar.

Die USA sind auch im Zeitraum 2020–2022 das mit Abstand wichtigste Zielland international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen. Allein 18% der gesamten bibliometrisch erfassten Einreisemobilität entfielen auf die Vereinigten Staaten. Mit deutlichem Abstand folgen das Vereinigte Königreich (8%), China (7%) und Deutschland (6%).¹ Die Anteile sind in fast allen wichtigen Zielländern im Vergleich zum vorherigen Zeitraum 2017–2019 leicht gestiegen. Nur in den USA (-2,4 Prozentpunkte), dem Vereinigten Königreich (-0,6 PP), Frankreich und Australien (je -0,2 PP) sind die Anteile gesunken. In Deutschland sind die Anteile in beiden betrachteten Zeiträumen gleich geblieben, wohingegen sie in den übrigen Ländern zwischen 0,1 und 0,3 Prozentpunkten gestiegen sind. Nur China weist einen stärkeren Anstieg von 1,2 Prozentpunkten auf. China bleibt wie im Vorjahr auf Rang 3 und liegt weiterhin vor Deutschland.

Betrachtet man den Anteil der einreisenden Autor/innen (inkl. Rückkehrer/innen) an allen wissenschaftlichen Autor/innen in den 30 wichtigsten Zielländern im Jahr 2022, so fällt dieser in den Vereinigten Arabischen Emiraten und Hongkong (14% bzw. 13%) am höchsten aus.² Darauf fol-

gen die Schweiz, Saudi-Arabien und Irland (je 9%) sowie Singapur (8%). Deutschland liegt mit einem Anteil von rund 4% auf Rang 16 hinter dem Vereinigten Königreich und den Niederlanden (je 5%) sowie vor Frankreich und den USA (je 3%), Japan und China (je 1%).

Das Herkunftsprofil der internationalen Wissenschaftler/innen im bedeutendsten Zielland USA ist sehr divers. Die drei wichtigsten Herkunftsländer (China, Indien und das Vereinigte Königreich) stellen insgesamt lediglich rund 30% der einreisenden Wissenschaftler/innen, während dieser Anteil insbesondere in Zielländern wie Kanada (48%; Herkunftsländer: USA, Iran, Vereinigtes Königreich) und China (42%; Herkunftsländer: USA,

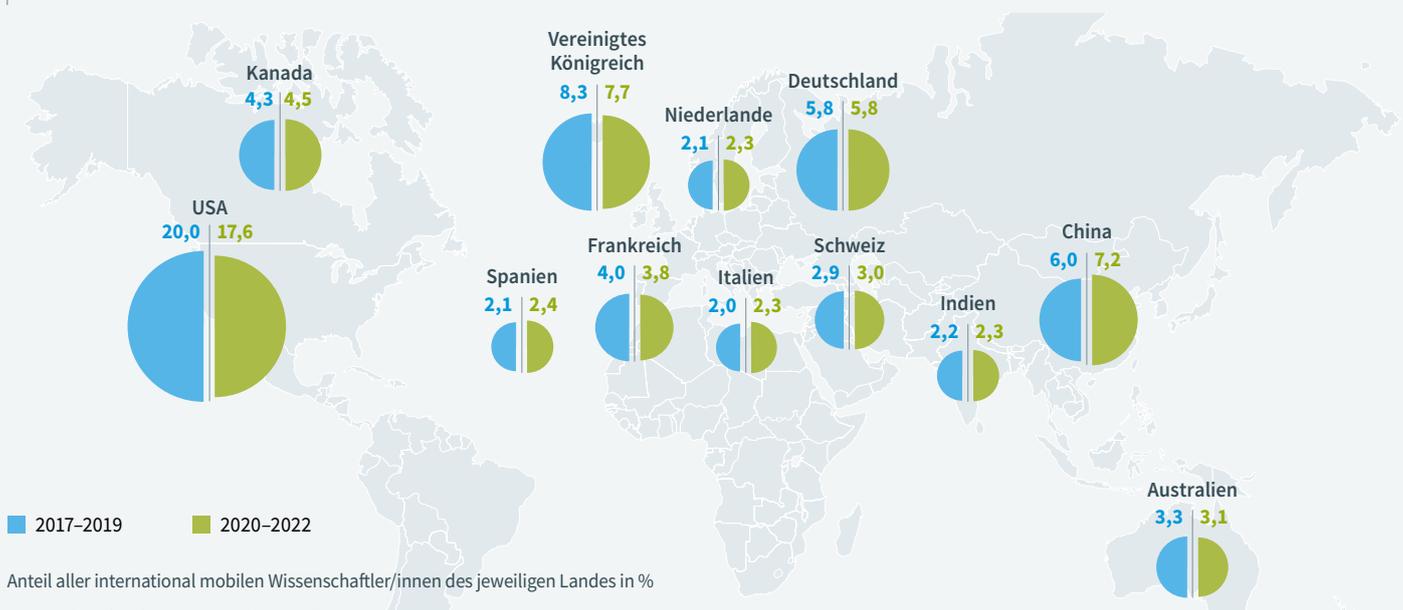
Vereinigtes Königreich, Japan) deutlich höher ausfällt. Dies liegt in beiden Fällen v. a. am auffällig hohen Anteil der USA als Herkunftsländ. Regionale Besonderheiten bei den Herkunftsländerprofilen stellen beispielsweise die Schweiz als dritt- und Österreich als sechstwichtigstes Herkunftsländ einreisender

Wissenschaftler/innen in Deutschland dar; außerdem Italien als viertwichtigstes Herkunftsländ einreisender Wissenschaftler/innen in Frankreich und Japan als viertwichtigstes Herkunftsländ einreisender Wissenschaftler/innen in China. Deutschland ist mit Ausnahme von Kanada in allen Zielländern unter den Top 5 der Herkunftsländer. Ein Blick auf die wichtigsten Ziel- und Herkunftsländer mobiler Wissenschaftler/innen aus bzw. in China (vgl. hierzu auch S. 29) zeigt zudem, dass offensichtlich ein sehr intensiver Wissenschaftleraustausch zwischen Hongkong und Festlandchina stattfindet.

Vergleicht man die Zeiträume 2017–2019 und 2020–2022 miteinander, ist vermehrt eine abnehmende Tendenz des Anteils der zehn wichtig-

„ Die Vereinigten Arabischen Emirate haben im Jahr 2022 mit 14% den höchsten Anteil an einreisenden wissenschaftlichen Autor/innen.“

A2.4 Anteil der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen an allen international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit nach wichtigsten Zielländern 2017–2019 und 2020–2022³



A2.5 Wichtigste Herkunftsländer international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen in den sechs wichtigsten Zielländern 2017–2019 und 2020–2022

Zielland: USA				
Herkunft:	2017–2019		2020–2022	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10				
China	7.535	11,3	7.085	11,6
Indien	4.850	7,2	5.613	9,2
Ver. Königreich	6.380	9,5	5.493	9,0
Kanada	6.401	9,6	5.348	8,7
Deutschland	3.598	5,4	2.997	4,9
Frankreich	2.722	4,1	2.138	3,5
Südkorea	2.020	3,0	2.067	3,4
Brasilien	1.664	2,5	1.866	3,0
Australien	1.938	2,9	1.746	2,8
Japan	2.147	3,2	1.694	2,8
Sonstige	27.643	41,3	25.232	41,2

Zielland: Vereinigtes Königreich				
Herkunft:	2017–2019		2020–2022	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10				
USA	5.883	21,2	5.083	19,0
Deutschland	1.928	7,0	1.688	6,3
Australien	1.542	5,6	1.433	5,4
China	925	3,3	1.286	4,8
Italien	1.679	6,1	1.282	4,8
Frankreich	1.429	5,2	1.269	4,8
Kanada	1.123	4,1	1.102	4,1
Irland	885	3,2	1.080	4,0
Indien	709	2,6	1.040	3,9
Spanien	1.286	4,6	976	3,7
Sonstige	10.324	37,3	10.468	39,2

Zielland: Deutschland				
Herkunft:	2017–2019		2020–2022	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10				
USA	3.148	16,3	2.970	14,6
Ver. Königreich	1.847	9,6	2.123	10,4
Schweiz	1.214	6,3	1.254	6,2
China	944	4,9	1.087	5,3
Frankreich	1.084	5,6	1.062	5,2
Österreich	993	5,1	914	4,5
Niederlande	883	4,6	912	4,5
Italien	886	4,6	904	4,4
Indien	569	2,9	713	3,5
Spanien	737	3,8	648	3,2
Sonstige	7.027	36,3	7.731	38,1

Zielland: China				
Herkunft:	2017–2019		2020–2022	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10				
USA	6.400	31,6	7.683	30,8
Hongkong ²	2.060	10,2	2.992	12,0
Ver. Königreich	1.281	6,3	1.523	6,1
Japan	1.317	6,5	1.330	5,3
Deutschland	875	4,3	1.194	4,8
Singapur	924	4,6	1.125	4,5
Australien	749	3,7	1.112	4,5
Kanada	702	3,5	905	3,6
Taiwan	829	4,1	747	3,0
Pakistan	640	3,2	707	2,8
Sonstige	4.447	22,0	5.661	22,7

Zielland: Kanada				
Herkunft:	2017–2019		2020–2022	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10				
USA	4.871	33,8	4.929	31,2
Iran	947	6,6	1.409	8,9
Ver. Königreich	1.115	7,7	1.232	7,8
Frankreich	949	6,6	857	5,4
China	700	4,9	776	4,9
Indien	483	3,4	643	4,1
Brasilien	304	2,1	510	3,2
Australien	439	3,0	458	2,9
Deutschland	450	3,1	458	2,9
Schweiz	222	1,5	217	1,4
Sonstige	3.916	27,2	4.309	27,3

Zielland: Frankreich				
Herkunft:	2017–2019		2020–2022	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Top 10				
USA	2.197	16,2	1.794	13,6
Ver. Königreich	1.178	8,7	1.358	10,3
Deutschland	915	6,8	883	6,7
Italien	1.006	7,4	877	6,7
Kanada	679	5,0	682	5,2
Schweiz	629	4,6	604	4,6
Spanien	763	5,6	576	4,4
Belgien	573	4,2	547	4,2
China	398	2,9	392	3,0
Brasilien	357	2,6	347	2,6
Sonstige	4.846	35,8	5.106	38,8

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

ten Herkunftsländer in den betrachteten Zielländern festzustellen. Im Gegenzug steigt der Anteil der sonstigen Herkunftsländer relativ deutlich an, was eine fortschreitende Diversifizierung der Herkunftsländer internationaler Wissenschaftler/innen in den wichtigsten Zielländern belegt. Die größten Zuwächse der Anteile sonstiger Herkunftsländer sind dabei in Frankreich (+3 Prozentpunkte), Deutschland und dem Vereinigten Königreich (je rund +2 Prozentpunkte) zu beobachten.

Auffällig ist schließlich, dass die USA als Herkunftsland im Vergleich zum Zeitraum 2017–2019 in allen hier betrachteten Zielländern an Bedeutung verloren haben, insbesondere in Frankreich (–3 PP). Iran hat im Zeitraum 2020–2022 um 2 Prozentpunkte in Kanada an Bedeutung als Herkunftsland gewonnen. China hat in allen betrachteten Zielländern leicht an Bedeutung gewonnen, mit Ausnahme von Kanada, wo es zu keiner Veränderung gekommen ist. Der Anteil Japans als Herkunftsland in China ist zwischen den beiden Beobachtungszeiträumen gesunken.

Fußnoten

- Hier kann jedoch eine systematische Untererfassung durch die Beschränkung auf englischsprachige Publikationen als Datenbasis vermutet werden.
- In der Scopus-Datenbank wird die chinesische Sonderverwaltungszone Hongkong gesondert erfasst. Aus Vergleichsgründen ist dies in *Wissenschaft weltoffen* beibehalten worden.
- Nur Zielländer mit einem Anteil von mindestens 2% aller international mobiler Wissenschaftler/innen weltweit.
- Betrachtet wurden die 30 Zielländer (inkl. der chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong) mit der höchsten Anzahl einreisender wissenschaftlicher Autor/innen weltweit im Jahr 2022.

A2.6 Anteil von einreisenden wissenschaftlichen Autor/innen an allen wissenschaftlichen Autor/innen nach wichtigsten Zielländern 2022⁴

Ziele	Einreisende wiss. Autor/innen in %	Ziele	Einreisende wiss. Autor/innen in %
Ver. Arab. Emirate	14,0	Deutschland	3,7
Hongkong ²	13,2	Pakistan	3,7
Schweiz	9,4	Israel	3,5
Saudi-Arabien	9,2	Frankreich	3,4
Irland	8,7	Portugal	2,7
Singapur	7,5	USA	2,5
Österreich	5,9	Spanien	2,4
Belgien	5,9	Italien	1,9
Schweden	5,4	Taiwan	1,8
Kanada	5,3	Südkorea	1,7
Ver. Königreich	5,1	Japan	1,2
Dänemark	5,0	Indien	1,2
Niederlande	4,8	Türkei	1,2
Norwegen	4,7	Brasilien	0,8
Australien	3,9	China	0,7

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

2.3 Wichtige Herkunftsländer und ihre Zielländerprofile

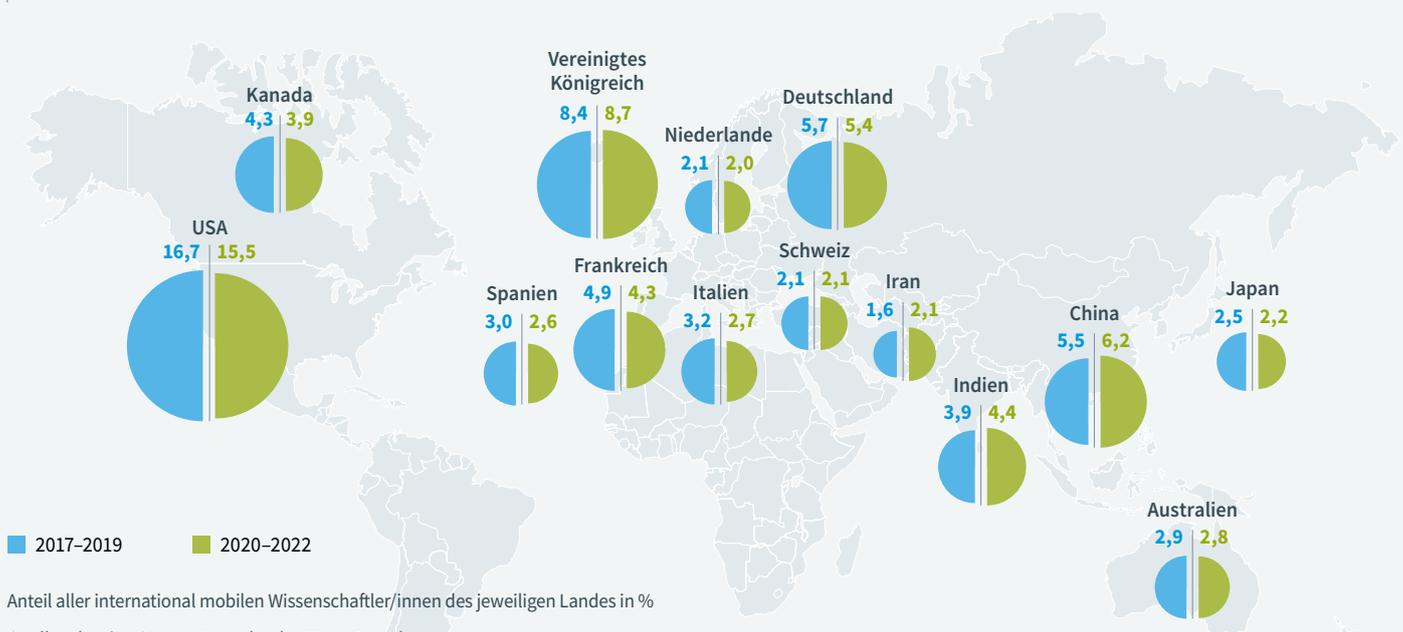
Die USA bleiben sowohl das wichtigste Ziel- als auch Herkunftsland international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen, auch wenn die Bedeutung in den betrachteten Zeiträumen 2017–2019 und 2020–2022 abnimmt. Im Zeitraum 2020–2022 entfielen rund 16% der hier erfassten weltweiten Ausreisemobilität auf Wissenschaftler/innen aus den USA. Dabei ist jedoch zu beachten, dass es sich bei den hier erfassten mobilen Wissenschaftler/innen nicht zwangsläufig um Staatsangehörige des jeweiligen Herkunftslandes handelt, sondern – aufgrund der bibliometrischen Erfassungsmethode – um alle Wissenschaftler/innen, die im Erhebungszeitraum (hier: ab dem Jahr 2004) ihre erste Publikation im jeweiligen Herkunftsland veröffentlicht haben.¹ Das heißt, dass von den aus den USA ausreisenden Wissenschaftler/innen mit hoher Wahrscheinlichkeit ein (derzeit leider nicht quantifizierbarer) Teil nicht aus den USA stammt, sondern bereits vor der Veröffentlichung ihrer ersten (bibliometrisch erfassten) Publikation in die USA eingereist ist (z. B. internationale Promovierende in den USA). Mit großem Abstand folgen auf den weiteren Rängen das Vereinigte Königreich (9%), China (6%), Deutschland (5%) sowie Indien und Frankreich (je 4%). Im Vergleich zum vorherigen Zeitraum 2017–2019 ist bei den Herkunftsländern Vereinigtes Königreich, China, Indien und Iran jeweils eine Zunahme (bis zu 1 Prozentpunkt) zu beobachten. Bei den übrigen sind die Zahlen jedoch rückläufig, insbesondere bei den USA (–1,2 Prozentpunkte) und Frankreich sowie Italien (–0,6 bzw. –0,5 Prozentpunkte).

„Über die Hälfte der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen aus Kanada verteilen sich auf nur drei Zielländer: USA, Vereinigtes Königreich und China.“

Betrachtet man den Anteil ausreisender Autor/innen an allen Wissenschaftler/innen in den wichtigsten Herkunftsländern, so verzeichnen wie bei den einreisenden Autor/innen (vgl. S. 26/27) asiatische Länder die höchsten Mobilitätsraten. Hongkong erreicht mit rund 14% den mit Abstand größten Anteil ausreisender Wissenschaftler/innen, gefolgt von Singapur (9%), Irland und der Schweiz (je 7%) sowie dem Vereinigten Königreich (6%).³ Auf den Plätzen sechs bis zehn finden sich Belgien, Saudi-Arabien, Österreich und Südafrika (je 5%) sowie Pakistan (4%). Deutschland liegt mit einem Anteil von 3% auf Rang 18 hinter den Niederlanden und Frankreich (je 4%) sowie vor den USA (2%), Japan und China (je 1%).

Beim Zielländerprofil der USA zeigt sich – ähnlich wie bei deren Herkunftsländerprofil (vgl. S. 27) – eine vergleichsweise hohe Diversität. Auf China, das Vereinigte Königreich und Kanada als wichtigste Zielländer entfallen zusammen nur rund 33% aller aus den USA ausreisenden Wissenschaftler/innen. Der Anteil der drei wichtigsten Zielländer von Wissenschaftler/innen aus China (44%; Zielländer: USA, Vereinigtes Königreich, Deutschland) und insbesondere Kanada (55%; Zielländer: USA, Vereinigtes Königreich und China) fällt im Vergleich dazu deutlich höher aus. Regionale Besonderheiten bezüglich der wichtigsten Zielländer zeigen sich z. B. bei Wissenschaftler/innen aus Deutschland. Hier ist eine auffällige Präferenz für die deutschsprachigen Länder Österreich und Schweiz sowie für den europäischen Raum insgesamt festzustellen. Bei Wissen-

A2.7 Anteil der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen an allen international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit nach wichtigsten Herkunftsländern 2017–2019 und 2020–2022²



A2.8 Wichtigste Zielländer international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen aus den sechs wichtigsten Herkunftsländern 2017–2019 und 2020–2022

Herkunftsland: USA				
Ziele:	2017–2019		2020–2022	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
China	6.400	11,4	7.683	14,2
Ver. Königreich	5.883	10,5	5.083	9,4
Kanada	4.871	8,7	4.929	9,1
Deutschland	3.148	5,6	2.970	5,5
Indien	2.709	4,8	2.674	4,9
Südkorea	2.254	4,0	1.927	3,6
Frankreich	2.197	3,9	1.794	3,3
Japan	2.062	3,7	1.724	3,2
Australien	1.808	3,2	1.627	3,0
Schweiz	1.528	2,7	1.523	2,8
Sonstige	23.277	41,5	22.096	40,9

Herkunftsland: Vereinigtes Königreich				
Ziele:	2017–2019		2020–2022	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	6.380	22,7	5.493	18,3
Deutschland	1.847	6,6	2.123	7,1
Australien	1.717	6,1	1.596	5,3
China	1.281	4,6	1.523	5,1
Frankreich	1.178	4,2	1.358	4,5
Irland	954	3,4	1.291	4,3
Kanada	1.115	4,0	1.232	4,1
Italien	823	2,9	1.107	3,7
Spanien	787	2,8	1.033	3,4
Niederlande	806	2,9	1.016	3,4
Sonstige	11.189	39,9	12.325	41,0

Herkunftsland: Deutschland				
Ziele:	2017–2019		2020–2022	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	3.598	18,9	2.997	15,9
Schweiz	1.782	9,4	1.834	9,8
Ver. Königreich	1.928	10,2	1.688	9,0
China	875	4,6	1.194	6,4
Österreich	1.098	5,8	1.132	6,0
Niederlande	779	4,1	991	5,3
Frankreich	915	4,8	883	4,7
Italien	553	2,9	698	3,7
Spanien	482	2,5	546	2,9
Schweden	489	2,6	542	2,9
Sonstige	6.493	34,2	6.286	33,5

Herkunftsland: China				
Ziele:	2017–2019		2020–2022	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	7.535	40,6	7.085	32,6
Hongkong ³	1.703	9,2	2.412	11,1
Ver. Königreich	925	5,0	1.286	5,9
Deutschland	944	5,1	1.087	5,0
Japan	783	4,2	942	4,3
Australien	964	5,2	897	4,1
Kanada	700	3,8	776	3,6
Singapur	641	3,5	753	3,5
Pakistan	434	2,3	747	3,4
Taiwan	415	2,2	556	2,6
Sonstige	3.515	18,9	5.164	23,8

Herkunftsland: Kanada				
Ziele:	2017–2019		2020–2022	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	6.401	44,9	5.348	39,9
Ver. Königreich	1.123	7,9	1.102	8,2
China	702	4,9	905	6,7
Frankreich	679	4,8	682	5,1
Australien	514	3,6	453	3,4
Saudi-Arabien	326	2,3	423	3,2
Deutschland	413	2,9	410	3,1
Schweiz	252	1,8	316	2,4
Indien	266	1,9	270	2,0
Iran	207	1,5	198	1,5
Sonstige	3.365	23,6	3.305	24,6

Herkunftsland: Frankreich				
Ziele:	2017–2019		2020–2022	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	2.722	16,7	2.138	14,4
Ver. Königreich	1.429	8,8	1.269	8,6
Schweiz	1.067	6,6	1.085	7,3
Deutschland	1.084	6,7	1.062	7,2
Kanada	949	5,8	857	5,8
Italien	688	4,2	730	4,9
Belgien	637	3,9	635	4,3
China	542	3,3	614	4,1
Spanien	538	3,3	593	4,0
Niederlande	346	2,1	325	2,2
Sonstige	7.314	38,5	5.516	37,2

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

schaftler/innen aus China sind auch die asiatischen Länder bzw. Gebiete Hongkong, Japan, Singapur und Taiwan besonders beliebte Ziele.

Ein Blick auf die wichtigsten Ziel- und Herkunftsländer mobiler Wissenschaftler/innen aus bzw. in China (vgl. hierzu auch S. 26/27) zeigt, dass offensichtlich ein sehr intensiver Wissenschaftlertausch zwischen Hongkong und Festlandchina stattfindet. Im Vergleich zum vorherigen Zeitraum 2017–2019 fällt schließlich auf, dass China als Zielland weiterhin an Bedeutung gewonnen hat. Dies gilt für alle hier betrachteten Herkunftsländer, insbesondere aber für die USA, Kanada und Deutschland. Die USA hingegen haben trotz ihrer durchgängigen Spitzenposition als Zielland bei allen hier betrachteten Herkunftsländern an Bedeutung verloren, v. a. in China und Kanada.

Fußnoten

- Bei bibliometrischen Analysen zur Wissenschaftlermobilität wird das Sitzland der Institution der ersten Publikation im Erhebungszeitraum als Herkunftsland definiert. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass frühere Mobilität ausgeklammert wird und es sich bei dem vermeintlichen Herkunftsland bereits um ein Zielland handelt (vgl. hierzu auch Info-Box zur Methodik auf S. 24).
- Nur Herkunftsländer mit einem Anteil von mindestens 2% aller international mobilen Wissenschaftler/innen weltweit.
- In der Scopus-Datenbank wird die chinesische Sonderverwaltungszone Hongkong gesondert erfasst. Aus Vergleichsgründen ist dies in *Wissenschaft weltoffen* beibehalten worden.
- Betrachtet wurden die 30 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl ausreisender wissenschaftlicher Autor/innen weltweit im Jahr 2022.

A2.9 Anteil von ausreisenden wissenschaftlichen Autor/innen an allen wissenschaftlichen Autor/innen nach wichtigsten Herkunftsländern 2022⁴

Herkunft	Ausreisende wiss. Autor/innen in %	Herkunft	Ausreisende wiss. Autor/innen in %
Hongkong ³	14,3	Frankreich	3,7
Singapur	8,9	Iran	3,5
Irland	6,9	Deutschland	3,4
Schweiz	6,6	Mexiko	2,6
Ver. Königreich	5,9	USA	2,3
Belgien	5,3	Spanien	2,3
Saudi-Arabien	5,3	Indien	2,2
Österreich	5,0	Taiwan	2,0
Südafrika	4,9	Italien	2,0
Pakistan	4,4	Südkorea	1,8
Kanada	4,2	Türkei	1,8
Niederlande	4,2	Brasilien	1,8
Australien	4,0	Japan	1,4
Malaysia	3,9	Russland	1,0
Schweden	3,9	China	0,6

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

2.4 Internationale Wissenschaftler/innen an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen

Die Datenlage zu internationalen Wissenschaftler/innen an den jeweiligen Gasthochschulen im Ausland fällt deutlich schlechter aus als die entsprechende Datenlage zu internationalen Studierenden. Bislang existiert hierzu keine international vergleichbare Statistik der UNESCO oder der OECD wie zur weltweiten Studierendenmobilität. Dies ist insbesondere dadurch zu erklären, dass in vielen Ländern das internationale Hochschulpersonal bislang nicht differenziert genug erfasst wird (z. B. in Bezug auf die Herkunftsländer). Eine Ausnahme stellen lediglich die internationalen Promovierenden dar, da diese in den meisten Ländern Teil der Studierendenstatistik sind.

Die USA sind das mit Abstand wichtigste Gastland für internationale Promovierende. An ihren Hochschulen strebten im Jahr 2021 rund 165.800 Nachwuchsforscher/innen aus dem Ausland eine Promotion an. Es folgen das Vereinigte Königreich (46.600), Deutschland (43.200), Frankreich (24.200) und Kanada (20.900). Zu berücksichtigen ist dabei jedoch, dass bislang keine Zahlen zu internationalen Promovierenden in Ländern wie China, Indien oder Südafrika vorliegen.

Wie bei den wichtigsten Gastländern für internationale Studierende kann auch bei den Gastländern internationaler Promovierender zwischen Ländern mit den größten absoluten Zahlen und Ländern mit den größten Anteilen an internationalen Promovierenden unterschieden

📍 A2.10 Gastländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil internationaler Promovierender 2021^{4, 5, 6}

Gastland	Anzahl internationaler Promovierender
USA	165.824
Ver. Königreich	46.598
Deutschland	43.230
Frankreich	24.176
Kanada	20.853
Spanien	18.646
Japan	17.312
Australien	17.281
Schweiz	15.179
Südkorea	14.252

Gastland	Anteil internationaler Promovierender in %
Luxemburg	90,6
Schweiz	56,9
Niederlande	48,3
USA	48,2
Neuseeland	47,0
Ver. Königreich	40,9
Österreich	39,0
Irland	37,5
Frankreich	37,1
Dänemark	36,3

Quellen: OECD, Studierendenstatistik; US-Department of Homeland Security, SEVIS-Daten; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

werden. Besonders hohe Anteile verzeichnen dabei Luxemburg (91%), die Schweiz (57%), die Niederlande und die USA (je 48%). Offensichtlich zeichnen sich die erstgenannten drei kleineren und mittleren Länder nicht nur durch forschungsstarke Hochschulen aus, sondern auch durch attraktive Promotionsangebote für internationale Promovierende.

* Fußnoten

- Als wichtige Gastländer wurden hierbei die Gastländer mit mehr als 4.000 internationalen Promovierenden laut OECD bzw. mehr als 100.000 internationalen Studierenden laut UNESCO im Jahr 2021 definiert. Für 14 der so definierten 23 Länder konnten entsprechende nationale Daten ermittelt werden, nicht möglich war dies für Argentinien, Australien, Belgien, China, Kanada, Mexiko, Neuseeland, Russland und Tschechien.
- So ist bei vielen der verfügbaren nationalen Statistiken unklar, welche Personengruppen bzw. ab welcher Karrierestufe Wissenschaftler/innen in die Statistik zum Wissenschaftspersonal eingehen. Ob beispielsweise studentische Hilfskräfte oder Gastwissenschaftler/innen mit temporären Aufenthalten als Teil des Wissenschaftspersonals betrachtet werden, kann die jeweilige Statistik entscheidend beeinflussen. Beide Gruppen wurden, wenn möglich, bei den hier vorgestellten Daten ausgeklammert.
- Folgende Personengruppen wurden in den jeweiligen Ländern erfasst (jeweils Personenzahlen, keine Vollzeitäquivalente): USA: ausländisches Forschungs- und Lehrpersonal ohne Einwanderungsvisa an Forschungsuniversitäten 2020/21; Vereinigtes Königreich: ausländisches akademisches Personal an Universitäten 2020/21; Deutschland: hauptberufliches ausländisches Wissenschaftspersonal an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen 2021; Schweiz: ausländisches Wissenschaftspersonal 2021; Frankreich: ausländisches und fest angestelltes Lehr- und Forschungspersonal an öffentlichen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen 2020 (inkl. ausländische Promovierende); Japan: ausländisches wissenschaftliches Personal an Hochschulen 2021; Niederlande: ausländisches wissenschaftliches Personal an Universitäten 2021; Österreich: ausländische Wissenschaftler/innen an Universitäten 2021; Südkorea: ausländische Professor/innen und Wissenschaftler/innen 2021; Spanien: ausländisches Lehr- und Forschungspersonal an öffentlichen Hochschulen 2020/21; Türkei: ausländisches Lehrpersonal an Hochschulen 2020/21; Finnland, Portugal, Schweden: ausländisches wissenschaftliches Hochschulpersonal 2021 („foreign academic staff“ gemäß ETER-Definition).
- Nur Länder mit mindestens 500 internationalen Promovierenden (Abb. A2.10) bzw. Auslandspromovierenden (Abb. A2.11).
- Internationale Promovierende in den USA: Daten aus der Datenbank des US-amerikanischen „Student and Exchange Visitor Information System“ (SEVIS) (Erhebungszeitpunkt: Oktober 2021), da in der OECD-Statistik nicht enthalten.
- Internationale Promovierende in Deutschland inkl. Bildungsinländer/innen: Die OECD-Statistik basiert auf den Daten der Promovierendenerhebung des Statistischen Bundesamtes, die – anders als die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes – auch nicht eingeschriebene Promovierende umfassen. Allerdings ist bei diesen Daten bislang keine Trennung zwischen Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen möglich.
- Inkl. Daten zu internationalen Promovierenden in den USA aus SEVIS-Statistik (vgl. Fußnote 5).
- Inkl. Hongkong und Macau.
- Daten zur Anzahl einheimischer Promovierender aus dem Jahr 2020, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung UNESCO-Daten vom Jahr 2021 (noch) nicht verfügbar waren.

Als wichtigstes Herkunftsland Auslandspromovierender liegt China mit weitem Abstand vor allen anderen Ländern: Rund 108.400 Promovierende aus dem Reich der Mitte forschten 2021 an Hochschulen im Ausland. Es folgen Indien (39.700), Iran (20.900) und Italien (15.500). Die USA belegen mit rund 8.400 Promovierenden Rang 10. Der Anteil der Auslandspromovierenden an allen Promovierenden des jeweiligen Landes zeigt, dass diese in Deutschland mit 7% einen vergleichsweise kleinen Anteil stellen. In Entwicklungs- und Schwellenländern fällt dieser teilweise deutlich höher aus, insbesondere in Afghanistan (98%), Ecuador (92%), Kuwait (91%), Nepal (72%) und den palästinensischen Gebieten (62%). Die auffällig hohen Anteile in Afghanistan, Ecuador und Kuwait sind dabei durch die dort sehr beschränkten Promotionsmöglichkeiten bzw. die geringe Zahl promotionsberechtigter Hochschulen zu erklären. Im Jahr 2020 war eine Promotion in Afghanistan beispielsweise nur an der Universität Kabul in sprachwissenschaftlichen Fächern möglich.

Um ein umfassenderes Bild der Wissenschaftlermobilität erstellen zu können, als dies allein mit den Daten zu internationalen Promovierenden weltweit möglich ist, wurde im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* eine Recherche zum (angestellten) internationalen Wissenschaftspersonal an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen wichtiger Gastländer durchgeführt.¹ Beim Vergleich dieser nationalen Daten ist zu beachten, dass sich die Definitionen des erfassten Wissenschaftspersonals bzw. der betreffenden Hochschul- und Forschungsinstitutionen von Land zu Land unterscheiden.² Angestrebt wurde bei der hier durchgeführten Datensammlung – soweit möglich – die Erfassung des angestellten hauptberuflichen internationalen Wissenschaftspersonals.³

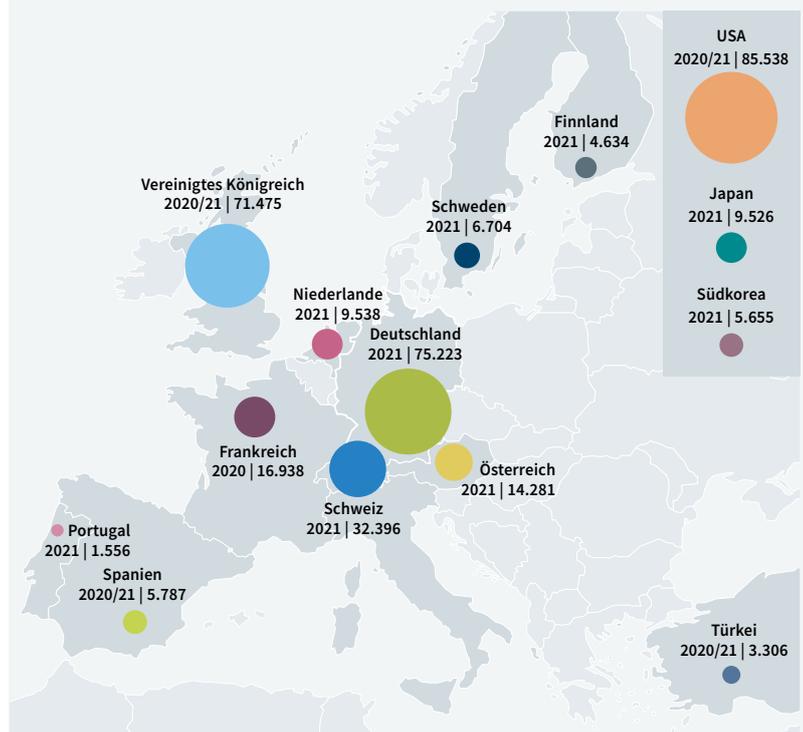
Betrachtet man die 14 Gastländer, zu denen Daten ermittelt werden konnten, so erweisen sich die USA mit rund 85.500 internationalen Wissenschaftler/innen an US-amerikanischen Universitäten als das mit Abstand wichtigste Gastland. Es folgen Deutschland (75.200), das somit das Vereinigte Königreich (71.500) überholt, die Schweiz (32.400) sowie Frankreich (16.900) und Österreich (14.300). Auffällig ist hierbei insbesondere die im direkten Vergleich zu Deutschland niedrige Zahl internationaler Forscher/innen in Frankreich, obwohl hier – wie für Deutschland – auch das Wissenschaftspersonal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit einbezogen wurde. Möglicherweise stellen sprachliche Gründe in Frankreich eine höhere Hürde für die Gewinnung internationalen Wissenschaftspersonals dar als in Deutschland und anderen Ländern, in denen z. B. in einigen Fachdisziplinen Englisch als Arbeitssprache dominiert.

A2.11 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil Auslandspromovierender 2021^{4,7}



Quellen: OECD/UNESCO, Studierendenstatistik; US-Department of Homeland Security, SEVIS-Daten; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A2.12 Internationale Wissenschaftler/innen an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen wichtiger Gastländer³



Quellen: Statistische Ämter bzw. Wissenschaftsorganisationen der jeweiligen Länder; ETER-Datenbank (Finnland, Portugal, Schweden); länderspezifische Berichtszeiträume und Personaldefinitionen

2.5 Europäische Wissenschaftskooperation im EU-Forschungsrahmenprogramm Horizont Europa

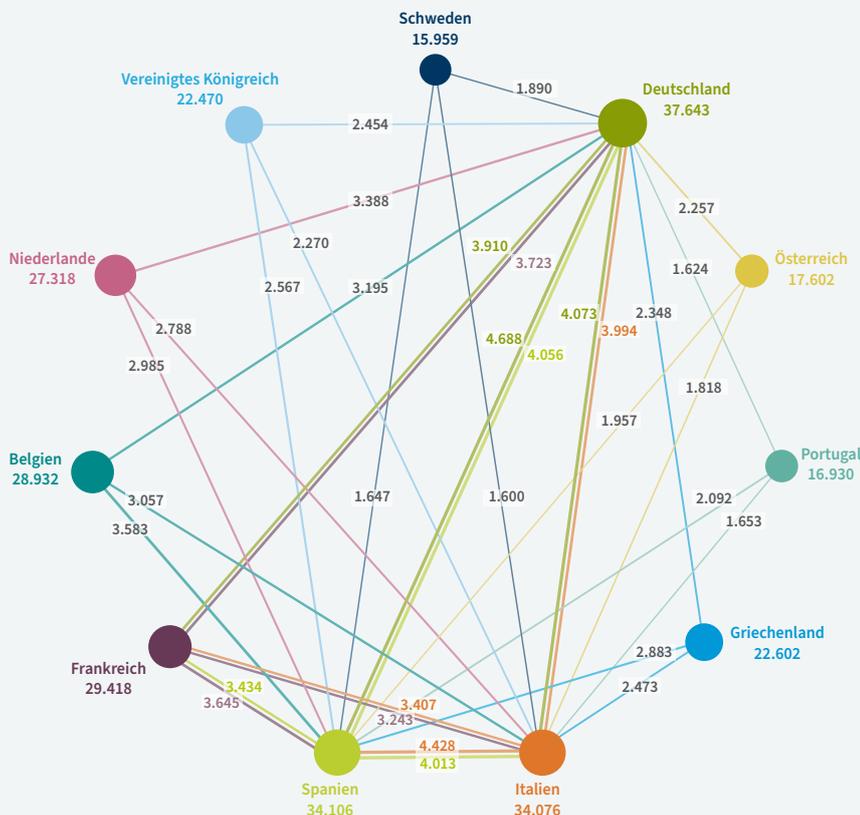
Das Rahmenprogramm für Forschung und Innovation (RFI) „Horizont Europa“ der Europäischen Union erweist sich als ein wichtiges Instrument für die Förderung der Internationalisierung von Wissenschaft und Forschung in den beteiligten Ländern. Voraussetzung für Projekte innerhalb des RFI ist neben wissenschaftlicher Exzellenz in der Regel auch die Initiierung eines internationalen Konsortiums von kooperierenden Einrichtungen. Diese Konsortien, an denen neben Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen auch Unternehmen beteiligt sein können, müssen jeweils drei unabhängige Einrichtungen aus drei unterschiedlichen EU-Mitgliedstaaten oder assoziierten Staaten umfassen.¹ Die Durchführung eines EU-Forschungsprojekts setzt folglich eine substantielle Kooperation mit Beteiligten in anderen Ländern voraus und ist somit ein weiterer Indikator für die Vernetzung der beteiligten Länder.

„ Die Zahl der internationalen Kooperationsverbindungen im Rahmen von Horizont Europa reicht von rund 16.000 im Fall Schwedens bis zu 37.600 im Falle Deutschlands.“

Dieses Internationalisierungspotenzial bestand bei den vorherigen Forschungsrahmenprogrammen (FRPs) der EU jedoch nicht von Anfang an, die Programme haben sich über die Zeit hinweg mit der Entwicklung der Forschungssysteme und deren Förderung, aber auch mit dem europäischen Integrationsprozess insgesamt gewandelt.² Neben den Veränderungen in der inhaltlichen Ausrichtung der FRPs wuchs auch deren Förderolumen seit dem ersten Programm kontinuierlich an: Umfasste das Förderolumen der ersten Periode noch 3,3 Milliarden Euro, so betrug es im siebten FRP bereits 56 Milliarden Euro, stieg bei Horizont 2020 noch einmal auf 80 Milliarden Euro an und liegt nun bei Horizont Europa (HEU) bei rund 96 Milliarden Euro.

Die Internationalisierungseffekte bei HEU ergeben sich aus der Vernetzung der Verbundpartner. Für deren Analyse können die internationalen Kooperationen bzw. genauer: die internationalen Kooperationsverbindungen eines Landes mit anderen Partnerländern im Rahmen der HEU-Forschungsförderung herangezogen werden. Eine internationale Kooperationsverbindung stellt dabei die Zusammenarbeit mit einem ausländischen Verbundpartner (z. B. einem Lehr-

A2.13 Kooperationsverbindungen der elf wichtigsten Länder im EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation Horizont Europa (2021–2027)³



Gesamtzahl aller Kooperationsverbindungen eines Landes sowie Kooperationsverbindungen zu den jeweils drei wichtigsten Kooperationspartnern des Landes

Quelle: EU-Büro des BMBF, Berechnung aus Horizont Europa-eCorda Vertragsdatenbank (Stand: 15.04.2024)

* Fußnoten

- 1 Folgende Länder sind derzeit an Horizont Europa assoziiert: Albanien, Armenien, Bosnien und Herzegowina, Färöer-Inseln, Georgien, Island, Israel, Kosovo, Moldau, Montenegro, Neuseeland, Nordmazedonien, Norwegen, Serbien, Tunesien, die Türkei, die Ukraine und das Vereinigte Königreich. Mit Kanada wurde 2023 ein Assoziierungsabkommen abgeschlossen, das voraussichtlich 2024 in Kraft tritt. Mit der Schweiz und Marokko werden derzeit Assoziierungsabkommen ausgehandelt.
- 2 Vgl. Gaul/David (2009).
- 3 Eine Kooperationsverbindung stellt dabei die Verbindung zwischen zwei beteiligten Verbundpartnern aus unterschiedlichen Ländern innerhalb eines EU-geförderten Forschungsprojekts dar.
- 4 Die Anzahl der geförderten Verbundprojekte reicht von rund 900 im Fall von Schweden bis zu rund 2.800 im Fall von Deutschland.
- 5 Bei der vergleichsweise geringen Bedeutung des Vereinigten Königreichs als Kooperationspartner handelt es sich offensichtlich um einen Brexit-Effekt: Ab dem Jahr 2016 sank die Beteiligung von britischen Forschungseinrichtungen an H2020-Projekten und nun auch im aktuellen HEU-Programm stetig, bis 2016 hatte sie auf einem vergleichbaren Niveau wie die der deutschen Forschungseinrichtungen gelegen. Vgl. hierzu auch Scientists for EU (2021).

↓ A2.14 Top-10-Partnerländer der sechs wichtigsten Länder im EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation Horizont Europa (2021–2027) nach Anzahl der Kooperationsverbindungen

Deutschland			Spanien			Italien		
Partnerland	Anzahl	in %	Partnerland	Anzahl	in %	Partnerland	Anzahl	in %
Spanien	4.688	12,5	Deutschland	4.056	11,9	Spanien	4.428	13,0
Italien	4.073	10,8	Italien	4.013	11,8	Deutschland	3.994	11,7
Frankreich	3.910	10,4	Frankreich	3.434	10,1	Frankreich	3.407	10,0
Niederlande	2.713	7,2	Belgien	2.377	7,0	Belgien	2.338	6,9
Belgien	2.522	6,7	Griechenland	2.242	6,6	Niederlande	2.254	6,6
Griechenland	2.165	5,8	Niederlande	2.201	6,5	Griechenland	2.132	6,3
Ver. Königreich	1.907	5,1	Ver. Königreich	1.683	4,9	Ver. Königreich	1.674	4,9
Österreich	1.382	3,7	Portugal	1.197	3,5	Österreich	1.193	3,5
Schweden	1.143	3,0	Österreich	1.158	3,4	Portugal	1.092	3,2
Schweiz	1.106	2,9	Schweiz	931	2,7	Schweiz	944	2,8
Sonstige	12.034	32,0	Sonstige	10.814	31,7	Sonstige	10.620	31,2

Frankreich			Belgien			Niederlande		
Partnerland	Anzahl	in %	Partnerland	Anzahl	in %	Partnerland	Anzahl	in %
Deutschland	3.723	12,7	Spanien	3.583	12,4	Deutschland	3.388	12,4
Spanien	3.645	12,4	Deutschland	3.195	11,0	Spanien	2.985	10,9
Italien	3.243	11,0	Italien	3.057	10,6	Italien	2.788	10,2
Belgien	2.079	7,1	Frankreich	2.783	9,6	Frankreich	2.576	9,4
Niederlande	1.991	6,8	Niederlande	1.986	6,9	Belgien	1.969	7,2
Griechenland	1.625	5,5	Griechenland	1.647	5,7	Ver. Königreich	1.432	5,2
Ver. Königreich	1.438	4,9	Ver. Königreich	1.344	4,6	Griechenland	1.390	5,1
Österreich	957	3,3	Österreich	912	3,2	Österreich	945	3,5
Portugal	899	3,1	Portugal	903	3,1	Schweden	812	3,0
Schweiz	851	2,9	Schweiz	735	2,5	Schweiz	795	2,9
Sonstige	8.967	30,5	Sonstige	8.787	30,4	Sonstige	8.238	30,2

Quelle: EU-Büro des BMBF, Berechnung aus Horizont Europa-eCorda Vertragsdatenbank (Stand: 15.04.2024)

stuhl an einer Universität im Ausland) innerhalb eines im Rahmen von HEU geförderten Forschungsprojekts dar. Je mehr Verbundpartner und Länder also an solchen Forschungsprojekten beteiligt sind, desto mehr Kooperationsverbindungen entstehen dadurch. Besteht ein Verbundprojekt beispielsweise aus einem italienischen, einem französischen und zwei deutschen Verbundpartnern, so entstehen durch das Projekt zwei internationale Kooperationsverbindungen für Deutschland und jeweils drei für Italien und Frankreich.

Im Folgenden wird die Vernetzung der elf Länder betrachtet, die am meisten Verbundprojekte im Rahmen von HEU einwerben konnten.⁴ Schon dieser Ausschnitt zeigt, welche starken Impulse die Internationalisierung der Forschung in Europa durch HEU erfährt. Die Zahl der internationalen Kooperationsverbindungen reicht von rund 16.000 für Schweden bis zu 37.600 für Deutschland (Stand: 15. April 2024). Auf den jeweils wichtigsten europäischen Kooperationspartner der hier betrachteten elf Länder entfallen dabei rund 1.900 (Schweden/Deutschland) bis 4.700 (Deutschland/Spanien) Kooperationsverbindungen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden in Abbildung A2.13 bei allen elf betrachteten Ländern jeweils nur die Verbindungen zu den drei wichtigsten Kooperationspartnern aufgeführt, d. h. den Ländern, mit denen die jeweils meisten Kooperationsverbindungen bestehen. Für Deutschland, Spanien, Italien und Frankreich gilt dabei, dass

sie bei den meisten oder – im Falle Deutschlands – sogar bei allen anderen hier betrachteten Ländern zu den Top-3-Kooperationspartnern zählen. Sie weisen in Abbildung A2.13 daher nicht nur Verbindungen zu ihren drei wichtigsten Kooperationspartnern auf, sondern auch zu allen anderen Ländern, bei denen sie umgekehrt zu den Top-3-Kooperationspartnern zählen.⁵

Fokussiert man die Betrachtung schließlich auf die sechs Länder mit den meisten im Rahmen von Horizont Europa geförderten Verbundprojekten und deren zehn wichtigste Kooperationspartner im RFI, so ergibt sich in allen Ländern in der Wahl und der Rangfolge der Kooperationspartner ein ähnliches Bild: Zu den drei wichtigsten Kooperationspartnern zählen zumeist Deutschland, Spanien, Frankreich oder Italien, das Vereinigte Königreich rangiert demgegenüber vorwiegend an sechster oder siebter Stelle.⁵ Weitere wichtige Partnerländer sind Belgien, Griechenland, die Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden und die Schweiz. Die Anteile der jeweils wichtigsten zehn Kooperationspartner in HEU bewegen sich in allen betrachteten Ländern zwischen Werten von rund 3% bis 13%. Zusammengerechnet entfällt so auch bei allen betrachteten Ländern ein fast identischer Gesamtanteil der Forschungskooperationen von über zwei Dritteln (69%) auf die zehn wichtigsten Kooperationspartner.

1 Internationale Studierende

1.1 Mobilitätsentwicklung, Studienanfänger/innen und Bundesländer

Im Wintersemester 2022/23 studierten rund 458.200 Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Deutschland. Bei rund 367.600 bzw. 80% dieser ausländischen Studierenden handelt es sich um internationale Studierende¹, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erwarben und danach zum Studium nach Deutschland kamen. Deren Zahl ist im Vergleich zum Wintersemester 2021/22 um rund 18.100 oder 5% und zum Wintersemester 2019/20, dem Wintersemester vor der Corona-Pandemie, um rund 15% gestiegen. Während der gesamten drei Jahre der Corona-Pandemie erhöhte sich die Zahl der internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen stetig, allerdings resultierte diese Steigerung anfangs aus einem längeren Studienverbleib, seit dem Wintersemester 2021/22 ist der Anstieg wieder das Ergebnis verstärkter Zuwanderung. Dabei könnte es sich auch noch im Wintersemester 2022/23 z. T. um nachholende Mobilität handeln, also die Realisierung von Studienwünschen, deren Erfüllung zunächst durch die Corona-Pandemie verhindert wurde. Mit diesem Zuwachs hält der seit über zehn Jahren bestehende positive Trend unter den internationalen Studierenden an, im Vergleich zum Wintersemester 2012/13 stieg deren Zahl um 80%. Auch im Sommersemester 2023 setzte sich das Wachstum weiter fort, die Zahl der internationalen Studierenden hier fiel mit rund 353.200² um 13.400 oder 4% höher aus als 2022. Nach ersten aktuellen Daten des Statistischen Bundesamtes ist es im Wintersemester 2023/24 zu einem weiteren deutlichen Anstieg gekommen. Die Zahl der internationalen Studierenden erhöhte sich im Vergleich zum Wintersemester 2022/23 um rund 12.400 oder 3,4% auf 379.900.

Die überwiegende Mehrzahl von 93% der internationalen Studierenden im Wintersemester 2022/23 strebte einen Abschluss an einer deutschen Hochschule an, lediglich 25.500 oder 7% waren Gaststudierende, die einen temporären Studienaufenthalt absolvierten. Deren Zahl erreicht damit wieder den Vor-Corona-Wert vom Wintersemester 2019/20. Sie steigt

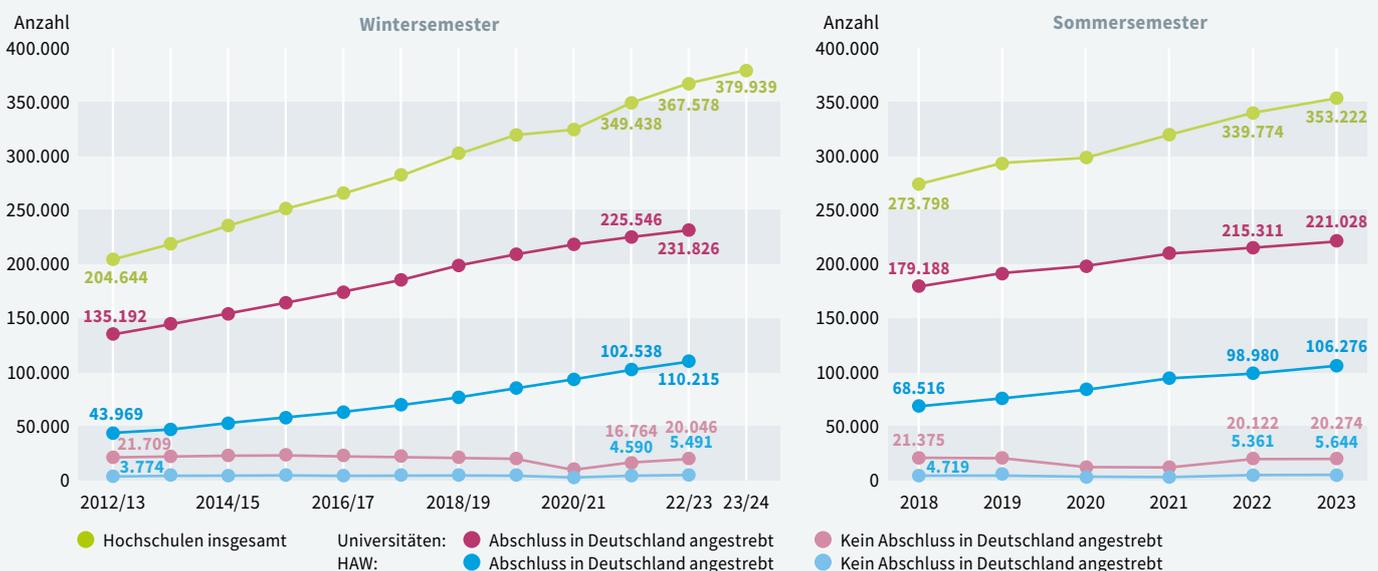
sowohl an den Universitäten als auch an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) im Vergleich zum Vorjahr um 20%.

Die Mehrheit der internationalen Studierenden war im Wintersemester 2022/23 an einer Universität eingeschrieben, mit einer Zahl von 251.900 stellten diese einen Anteil von rund 69%.³ Unter den deutschen Studierenden betrug dieser Wert rund 60%. Während sich die Zahl der internationalen Studierenden an Universitäten innerhalb eines Jahres um 4% erhöhte, ist sie an HAW um 8% gewachsen. An privaten Hochschulen studierten zwar nur rund 40.000 oder 11% der internationalen Studierenden, aber deren Zahl ist im Verlauf eines Jahres um 14% und seit dem Wintersemester 2012/13 um 445% gestiegen.⁴

Im Studienjahr⁵ 2022 haben rund 114.700 internationale Studienanfänger/innen^{6,7} erstmals ein Studium an einer Hochschule in Deutschland aufgenommen, 12% mehr als im Jahr zuvor. Damit ist der starke Rückgang im Jahr 2020 nicht nur ausgeglichen, sondern die Studienanfänger/innen 2022 haben eine neue Höchstzahl erreicht, die 3% über der des Jahres 2019 liegt. Dieser Zuwachs ist das Ergebnis von Entwicklungen an den HAW. Während an den Universitäten wieder die Zahl von 2019 erreicht wurde, gab es an den HAW einen Anstieg von 13%.

Die positive Entwicklung bei internationalen Studierenden, aber auch ein Rückgang deutscher Studierender führten dazu, dass der Anteil der internationalen Studierenden an allen Studierenden im Wintersemester 2022/23 mit 12,6% einen neuen Höchststand erreichte. An Universitäten betrug dieser Anteil 14,3% und an HAW 10,0%. Auch an privaten Hochschulen ist der Wert auf 10,1% gestiegen und liegt damit etwas über dem der HAW. Die höchsten Quoten verzeichneten öffentliche Kunst- und Musikhochschulen mit 29,3% sowie private Universitäten mit 27,0%. Nach

B1.1 Internationale Studierende nach Abschlussabsicht und Hochschulart seit dem Wintersemester 2012/13 bzw. dem Sommersemester 2018²⁻³



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

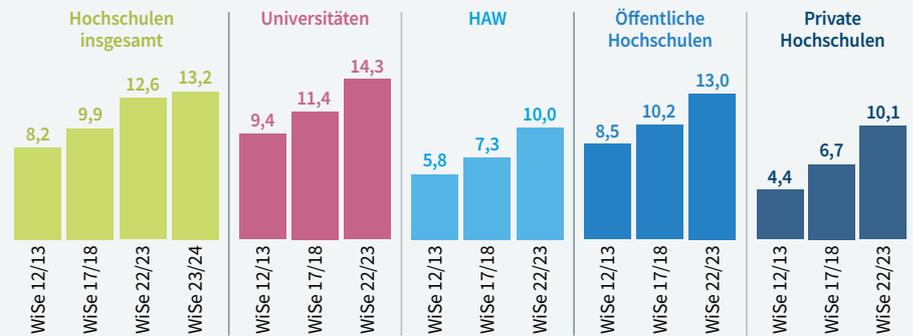
den neuesten Daten des Statistischen Bundesamtes erreichte der Anteil der internationalen Studierenden an allen Studierenden im Wintersemester 2023/24 die Höchstmarke von 13,2%.

Zwischen den verschiedenen Bundesländern bestehen z. T. größere Unterschiede. Gemessen an absoluten Zahlen studierten allein in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Berlin fast die Hälfte aller internationalen Studierenden. In Bezug auf deren Anteile an allen Studierenden stehen allerdings Berlin (21%), Brandenburg (19%), Sachsen und Sachsen-Anhalt (jeweils 16%) an der Spitze. Die stärksten Steigerungen über fünf Jahre verzeichneten dabei die Hochschulen in Thüringen (+199%)⁸ und Bayern (+59%). Ein Rückgang der Zahl internationaler Studierender lässt sich nur für Baden-Württemberg feststellen (-4%).

* Fußnoten

- 1 Diese Bezeichnung folgt dem international üblichen Begriffsgebrauch. In der amtlichen Statistik werden diese Studierenden noch als „Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer“ bezeichnet, dagegen fasst die amtliche Statistik unter „internationalen Studierenden“ alle Studierenden mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung, einschließlich der entsprechenden deutschen Studierenden.
- 2 Die Studierendenzahlen von Sommer- und Wintersemester können nicht unmittelbar miteinander ins Verhältnis gesetzt werden. Aufgrund differierender Studienanfänger- und Exmatrikuliertenwerte kommt es zu systematischen Unterschieden. Im Wintersemester sind für alle Studierendengruppen höhere Zahlen als im Sommersemester zu beobachten.
- 3 Werte für Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- 4 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.
- 5 Die Angaben für internationale Studienanfänger/innen beziehen sich auf ein Studienjahr und umfassen ein Sommersemester und das darauffolgende Wintersemester. Studienjahr 2022 = Sommersemester 2022 + Wintersemester 2022/23.
- 6 Studienanfänger/innen sind Studierende im 1. Hochschulsemester.
- 7 Einschl. Studienanfänger/innen in einem Promotionsstudium.
- 8 Das starke Wachstum der Zahl internationaler Studierender an thüringischen Hochschulen resultiert insbesondere aus der Verlegung des Sitzes der IU Internationalen Hochschule (private HAW) nach Erfurt im Jahr 2019.

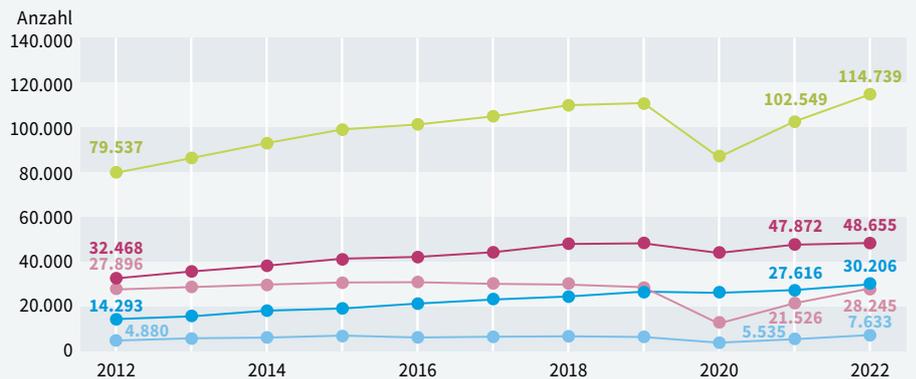
B1.2 Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden nach Hochschulart und -trägerschaft in den Wintersemestern 2012/13, 2017/18, 2022/23 und 2023/24^{3,4}



in % aller Studierenden

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B1.3 Internationale Studienanfänger/innen in Deutschland nach Hochschulart und Abschlussabsicht seit 2012^{3,5,6,7}



Hochschulen: ● insgesamt
 Universitäten: ● Abschluss in Deutschland angestrebt ● Kein Abschluss in Deutschland angestrebt
 HAW: ● Abschluss in Deutschland angestrebt ● Kein Abschluss in Deutschland angestrebt

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

B1.4 Internationale Studierende nach Bundesland im Wintersemester 2022/23 sowie Entwicklung Wintersemester 2017/18 – Wintersemester 2022/23

Bundesland	WiSe 2022/23		Entwicklung WiSe 2017/18 – WiSe 2022/23	
	Anzahl	in %	in %	
Baden-Württemberg	35.846	10,1	-4	
Bayern	61.379	15,2	+59	
Berlin	40.825	20,5	+31	
Brandenburg	9.644	19,1	+46	
Bremen	5.752	15,3	+28	
Hamburg	12.955	10,8	+39	
Hessen	29.458	11,5	+25	
Mecklenburg-Vorpommern	3.632	9,5	+15	
Niedersachsen	21.235	10,8	+20	
Nordrhein-Westfalen	78.543	10,5	+22	
Rheinland-Pfalz	13.947	11,9	+37	
Saarland	4.211	13,6	+16	
Sachsen	17.125	16,3	+13	
Sachsen-Anhalt	9.476	16,2	+46	
Schleswig-Holstein	4.553	6,9	+20	
Thüringen ⁸	18.997	14,0	+199	
Länder insgesamt (D)	367.578	12,6	+30	

Anzahl und in % aller Studierenden

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

1.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Auch nach den ersten neuen Daten des Statistischen Bundesamtes zum Wintersemester 2023/24 ist die Region Asien und Pazifik mit deutlichem Abstand die wichtigste Herkunftsregion für internationale Studierende an deutschen Hochschulen. Ihr Anteil an allen internationalen Studierenden beträgt 33%. Seit dem Wintersemester 2018/19 ist die Zahl der aus dieser Region stammenden Studierenden überdurchschnittlich und kontinuierlich um 36% angestiegen. An zweiter Stelle folgen mit einem Anteil von 19% die Studierenden aus Nordafrika und Nahost. Sie verzeichnen mit 37% einen ähnlich starken Zuwachs innerhalb von fünf Jahren. Im Vergleich zum Wintersemester 2022/23 stieg deren Zahl aber nur noch um 3%. Auf dem dritten Platz stehen die Studierenden aus Westeuropa. Seit dem Wintersemester 2018/19 hat sich deren Zahl zwar um 10% erhöht, allerdings ist es dabei in den letzten drei Jahren zu keinen Veränderungen gekommen. Ihr Anteil beträgt 15%. Dagegen verzeichnen die Studierenden aus Mittel- und Südosteuropa nach gleichbleibenden Einschreibezahlen vor allem in den letzten Jahren einen Anstieg. Im Vergleich zum Wintersemester 2020/21 haben sich 19% mehr Studierende aus dieser Region an deutschen Hochschulen eingeschrieben, sie stellen 13% aller internationalen Studierenden. Auch bei den Studierenden aus Osteuropa und Zentralasien sind seit zwei Jahren steigende Zahlen zu verzeichnen, und zwar um 16%, ihr Anteil beträgt 8%. Subsahara-Afrika und Lateinamerika beanspruchen schließlich Anteile von jeweils 5%. In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der Studierenden aus diesen Regionen zwar deutlich gestiegen, um 27% bzw. 13%, aber für Subsahara-Afrika stagnieren die Einschreibezahlen seit drei Jahren, für Lateinamerika seit vergangenem Jahr. Die kleinste Gruppe stellen mit

„ Mit 18.100 Studierenden steht die Türkei erstmals an dritter Stelle der Herkunftsländer.“

2% die Studierenden aus Nordamerika; nach einem starken Rückgang im Wintersemester 2020/21 sind deren Zahlen im Jahr danach wieder kräftig gestiegen (+19%), aber ohne schon das Niveau vor der Corona-Pandemie zu erreichen. Seitdem hat sich ihre Höhe nicht wesentlich verändert.

Die anhaltend große Bedeutung der Studierenden aus asiatisch-pazifischen Herkunftsländern korrespondiert mit entsprechenden Entwicklungen der weltweiten studentischen Mobilität (vgl. S. 14/15). Die Studierenden aus

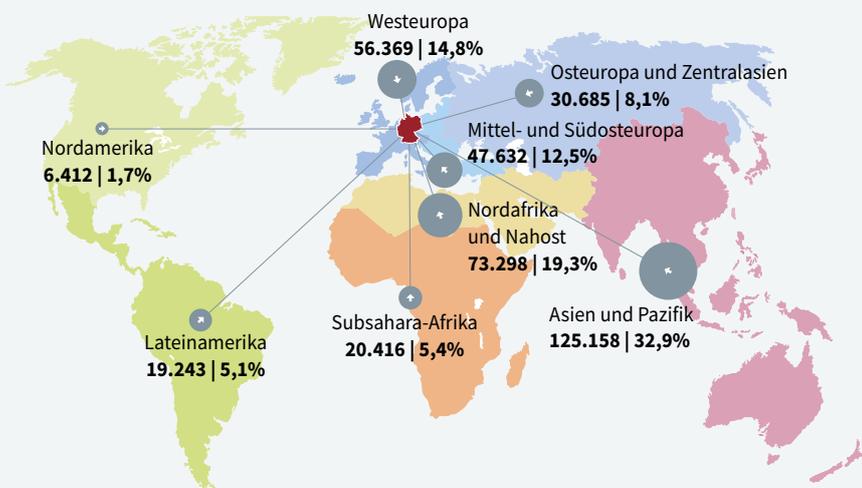
dieser Region stellen 41% aller international mobil Studierenden. Dies erklärt sich zum einen aus demografischen Gegebenheiten. In den betreffenden Ländern leben 51% der Weltbevölkerung. Zum Vergleich: In Westeuropa leben lediglich 6%.¹ Zum anderen aber handelt es sich bei vielen Län-

dern, die zu dieser Region gehören, wie China, Indien, Vietnam, Südkorea oder auch Indonesien, um Länder mit einer starken wirtschaftlichen Entwicklung. Daraus resultiert sowohl die Nachfrage nach gut ausgebildeten akademischen Fachkräften in diesen Ländern als auch die Herausbildung einer Mittelschicht mit Orientierung auf universitäre Ausbildung für ihre Kinder. Gleichzeitig existieren aber dort noch relativ wenige international hoch angesehene Universitäten. Diese Situation führt nach wie vor zu einem starken Interesse am Auslandsstudium.

Die im internationalen Vergleich hohe Zahl west-, aber auch mittel- und südosteuropäischer Studierender an deutschen Hochschulen ist nicht nur ein Zeichen für deren Attraktivität im europäischen Raum, sondern ergibt sich auch aus dem intensiven Studierenden Austausch zwischen den Ländern einer Region. Für alle Weltregionen gilt, dass jeweils ein überdurchschnittlicher Anteil der Mobilität in der eigenen Herkunftsregion stattfindet.

Die regionalen Entwicklungen bei der internationalen Mobilität von Studierenden spiegeln sich auch in der Rangliste der Herkunftsländer. Nachdem über zwanzig Jahre die Studierenden aus China an erster Stelle standen, nehmen seit dem vorangegangenen Jahr die Studierenden aus Indien diesen Platz ein. Mit einem Anteil von rund 13% stellen sie mehr als jede/n zehnte/n internationale/n Studierende/n. In den letzten fünf Jahren ist ihre Zahl um rund 138% auf rund 49.000 gestiegen, allein im Vergleich zum Vorjahr um 15%. Die Studierenden aus China stehen an zweiter Stelle in der Rangliste. Seit dem Wintersemester 2018/19 ist ihre Zahl um 3% auf rund 38.700 zurückgegangen. Deutlich geringere Einschreibezahlen im Vergleich zum Vorjahr sind für die Studierenden aus Syrien festzustellen. Der Rückgang innerhalb eines Jahres beläuft sich auf 14% oder rund 2.200 Studierende. Rund 13.400 syrische Studierende waren im Wintersemester 2023/24 in Deutschland immatrikuliert, das entspricht in etwa dem Wert vor fünf Jahren. Syrien nimmt damit nicht mehr

B1.5 Internationale Studierende nach Herkunftsregion im Wintersemester 2023/24²



Internationale Studierende an deutschen Hochschulen insgesamt 379.939

(einschließlich 524 staatenloser Studierender und 202 Studierender, die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und in % aller internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

den dritten Platz auf der Länderliste ein, sondern steht jetzt auf dem sechsten Platz.

Die wichtigsten westeuropäischen Herkunftsländer sind Österreich (rund 15.400 Studierende), Italien (rund 10.200 Studierende) und Frankreich (rund 6.800 Studierende). Österreich und Italien verzeichnen in den letzten fünf Jahren Steigerungen um 34% bzw. 10%, die Zahl der französischen Studierenden ist um 4% zurückgegangen. Bei der Region Osteuropa und Zentralasien steht Russland (rund 10.600 Studierende) an der Spitze, die Zahl der Studierenden hat sich nur leicht um 1% erhöht. Dagegen hat sich die Zahl der Studierenden aus der Ukraine (rund 9.900) seit dem Wintersemester 2018/19 um 43% erhöht, allein im letzten Jahr um 9%. Das wichtigste Land in Mittel- und Südosteuropa ist die Türkei (rund 18.100 Studierende), deren Studierendenzahl seit dem Wintersemester 2018/19 um 114% gestiegen ist, seit dem Vorjahr allein um 23%. Betrachtet man schließlich die Region Nordafrika und Nahost, so stammen hier, nach einem Anstieg um 78% innerhalb von fünf Jahren, die meisten Studierenden aus dem Iran (rund 15.200 Studierende). Das wichtigste Herkunftsländ in Subsahara-Afrika ist Kamerun, allerdings sind hier die Zahlen im Vergleich zum Vorjahr um 8% auf rund 6.800 Studierende zurückgegangen.

Das stärkste Wachstum zwischen den Wintersemestern 2020/21 und 2023/24 und damit in und nach der Corona-Zeit verzeichnen die Studierenden aus Guyana (+832%) und Myanmar (+202%), gefolgt von Honduras (+137%), Gambia (+102%) und Sri Lanka (+98%). Die stärksten Rückgänge in diesen Jahren sind dagegen bei Nordkorea (-88%), Zypern (-23%) sowie Syrien und den Palästinensischen Gebieten (jeweils -21%) zu registrieren.

* Fußnoten

- Die Angaben zur Weltbevölkerung entstammen den Daten des Statistischen Bundesamtes.
- Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* werden die Herkunftsländer Griechenland und Zypern der Herkunftsregion Mittel- und Südosteuropa zugerechnet und nicht mehr Westeuropa.
- Inkl. Hongkong und Macau.
- Nur Länder mit mindestens 100 internationalen Studierenden im Wintersemester 2023/24 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2020/21 (Abnahme).

B1.6 Wichtigste Herkunftsländer nach Anteil der internationalen Studierenden im Wintersemester 2023/24 und Entwicklung Wintersemester 2018/19 – Wintersemester 2023/24

Herkunftsland	Anzahl WiSe 2023/24	Anteil in %	Entwicklung WiSe 2018/19 – WiSe 2023/24 in %
Indien	49.008	12,9	+138
China ³	38.687	10,2	-3
Türkei	18.084	4,8	+114
Österreich	15.379	4,0	+34
Iran	15.159	4,0	+78
Syrien	13.379	3,5	+3
Russland	10.593	2,8	+1
Italien	10.154	2,7	+10
Ukraine	9.914	2,6	+43
Pakistan	9.873	2,6	+72
Ägypten	8.060	2,1	+147
Marokko	7.398	1,9	+33
Tunesien	6.852	1,8	+13
Kamerun	6.789	1,8	-6
Frankreich	6.759	1,8	-4

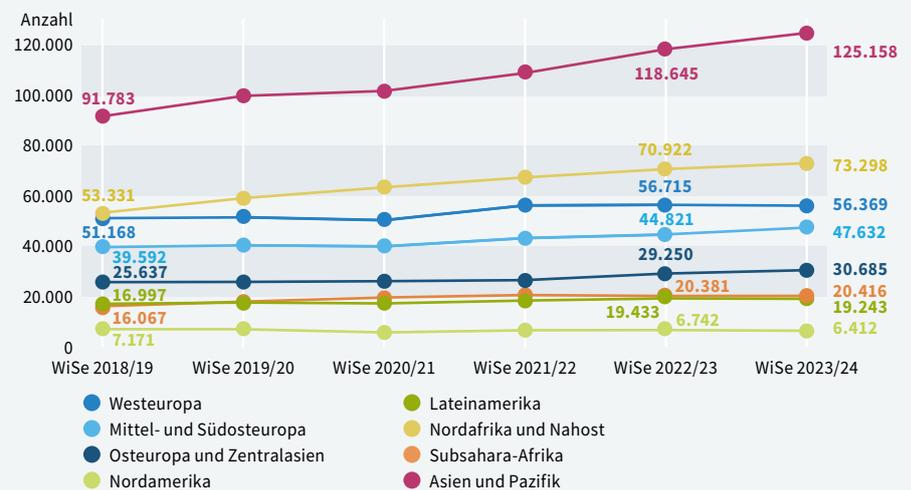
Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B1.7 Herkunftsländer mit den stärksten prozentualen Zu- und Abnahmen von internationalen Studierenden Wintersemester 2020/21 – Wintersemester 2023/24⁴

Herkunftsland	Anzahl WiSe 2023/24	Entwicklung WiSe 2020/21 – WiSe 2023/24 in %
Guyana	177	+832
Myanmar	320	+202
Honduras	325	+137
Gambia	105	+102
Sri Lanka	982	+98
Bulgarien	4.853	-16
Paläst. Gebiete	1.319	-21
Syrien	13.379	-21
Zypern	559	-23
Nordkorea	22	-88

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B1.8 Internationale Studierende nach Herkunftsregion seit dem Wintersemester 2018/19²



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

2 Abschlussbezogene Mobilität

2.1 Mobilitätsentwicklung und Abschlussarten

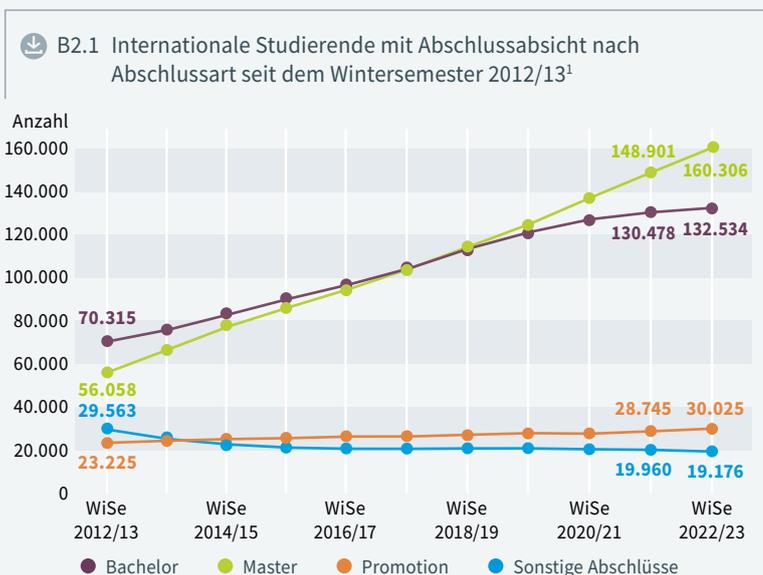
Rund 342.000 internationale Studierende strebten im Wintersemester 2022/23 an deutschen Hochschulen einen Abschluss an. Ihre Zahl hat sich im Verlauf von zehn Jahren um 91% erhöht, allein seit dem Wintersemester 2021/22 um 4%. Im Unterschied zur temporären studienbezogenen Mobilität (vgl. S. 58/59) ist damit die abschlussbezogene auch während der Corona-Pandemie ohne Rückgang weiter gewachsen. Einen besonders starken Zuwachs haben die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) erfahren. Seit dem Wintersemester 2012/13 ist die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht um 151% gestiegen. An Universitäten fällt diese Steigerungsquote mit 71% nur etwa halb so hoch aus. Jedoch ist nach wie vor mit 68% die Mehrheit der internationalen Studierenden, die einen Abschluss anstreben, an Universitäten eingeschrieben. Die Entwicklungen haben dazu geführt, dass mittlerweile 11,8% aller Studierenden an deutschen Hochschulen internationale Studierende mit Abschlussabsicht sind. An den Universitäten beträgt dieser Anteil 13,3%, an HAW 9,6%.

Besonders stark ist dabei das Interesse am Masterabschluss gewachsen, in fünf Jahren um 54%. Das liegt deutlich über dem Wert für den Bachelorabschluss: Die Zahl der internationalen Studierenden, die ihr Studium mit einem Bachelor abschließen wollen, ist dagegen nur um 27% angestiegen. Rund 30.000 internationale Studierende streben eine Promotion an.¹ Im Vergleich zum Wintersemester 2017/18 bedeutet dies einen Zuwachs um 14%. Die geringeren Wachstumsraten im Promotionsstudium lassen sich dabei mit der beschränkten Zahl verfügbarer Promotionsstellen, den Zugangsbedingungen zur Promotion sowie mit der starken internationalen Konkurrenz um besonders befähigte Bewerber/innen erklären. In dem Zusammenhang sollte auch nicht übersehen werden, dass im Promotionsstudium der Anteil internationaler Studierender höher ausfällt als in anderen Studienarten.

Die Attraktivität des Masterstudiums an deutschen Hochschulen für internationale Studierende mit Abschlussabsicht zeigt sich auch an der Entwicklung der Zahl internationaler Studienanfänger/innen, die erstmals ein Stu-

dium in Deutschland aufnehmen.² Im Masterstudium konnte im Studienjahr 2022³ nach einem geringfügigen Einbruch im Corona-Jahr 2020 (-5%) ein neuer Höchststand von rund 42.600 internationale Studienanfänger/innen, das sind rund 10% mehr als 2021 und 21% mehr als 2019, registriert werden. Im Vergleich zu 2017 beträgt die Steigerung 41%. Berücksichtigt man nicht nur jene internationalen Studienanfänger/innen, die sich mit dem Masterstudium erstmals an einer deutschen Hochschule eingeschrieben haben, sondern auch jene, die nach einem deutschen Bachelorstudium ein Masterstudium in Deutschland aufgenommen haben, dann beträgt die Zahl der entsprechenden internationalen Anfänger/innen im Masterstudium 2022 sogar rund 55.500. Das sind ebenfalls 7% mehr als 2021. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch im Promotionsstudium. Hier wurde ebenfalls 2022 mit rund 3.800 internationalen Studienanfänger/innen eine neue Höchstzahl erreicht, 3% über dem Wert von 2021 und 9% mehr als 2019, allerdings nach einem deutlicheren Rückgang im Jahr 2020 (-21%). Die Zahl der Einsteiger/innen in einem Promotionsstudium erhöht sich deutlich, werden auch hier die Promovierenden berücksichtigt, die vorher schon ein Studium in Deutschland abgeschlossen haben. Sie beträgt 2022 rund 6.100 und liegt 2% über dem Vorjahreswert. Die Zahl der internationalen Studienanfänger/innen im Bachelorstudium beläuft sich 2022 auf rund 29.200. Das sind 3% mehr als 2021, aber immer noch 11% weniger als 2019. Die Gesamtzahl der internationalen Studienanfänger/innen⁴ hat sich aber aufgrund des starken Zustroms in das Masterstudium positiv entwickelt und liegt 2022 um rund 5% oder 3.500 Studienanfänger/innen über dem Wert von 2019. Im Vergleich zu 2017 gab es eine Steigerung um 14%. Angesichts der weiterhin stark differierenden Entwicklungen bei der Studienaufnahme von Bachelor- und Masterstudium kann davon ausgegangen werden, dass vor allem die Zahl der internationalen Studierenden im Masterstudium weiter steigen wird.

Von den internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland strebten im Wintersemester 2022/23 insgesamt 47% einen Masterabschluss, 39% einen Bachelorabschluss und 9% eine Promotion an. 6% planten, ihr



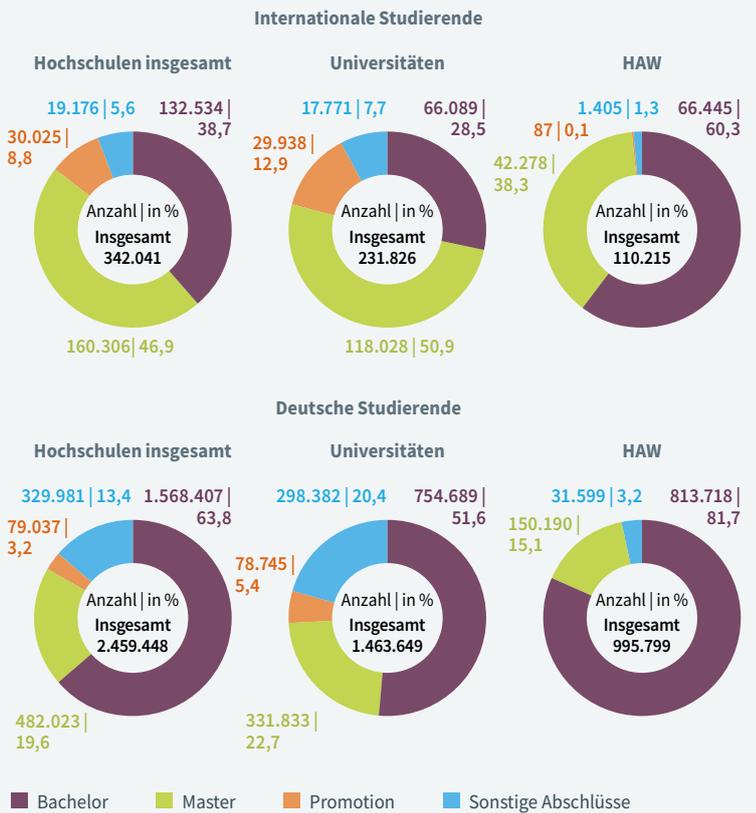
* Fußnoten

- Die Zahlen zu den internationalen Studierenden bzw. internationalen Studienanfänger/innen, die eine Promotion anstreben, beziehen sich ausschließlich auf jene internationalen Promovierenden, die an einer Hochschule eingeschrieben sind. Da davon auszugehen ist, dass – wie bei den deutschen Promovierenden – ein Teil der internationalen Promovierenden nicht an einer Hochschule eingeschrieben ist, unterschätzt die Zahl von rund 30.000 die wirkliche Zahl internationaler Promovierender. Die Promovierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes weist für 2022 insgesamt rund 48.100 ausländische Promovierende, also internationale Promovierende und Bildungsländer/innen, aus. Legt man dieser Zahl das Verhältnis von internationalen und bildungsländischen Studierenden zugrunde, so kommt man auf eine Gesamtzahl von 38.200 internationalen eingeschriebenen und nicht-eingeschriebenen Promovierenden in Deutschland.
- Studienanfänger/innen sind Studierende im 1. Hochschulsemester.
- Die Angaben für internationale Studienanfänger/innen beziehen sich auf ein Studienjahr und umfassen ein Sommersemester und das darauffolgende Wintersemester. Studienjahr 2022 = Sommersemester 2022 + Wintersemester 2022/23.
- Einschl. Studienanfänger/innen in einem Promotionsstudium.
- Nicht abgebildet werden 87 internationale und 292 deutsche Promovierende an HAW.

Studium mit einem Staatsexamen oder einem anderen Abschluss zu beenden. Im Vergleich dazu kehren sich bei den deutschen Studierenden die Verhältnisse zwischen Bachelor- und Masterstudium um: 64% von ihnen strebten einen Bachelor- und 20% einen Masterabschluss an. Promotionsstudierende stellten 3%. An den Universitäten fällt bei den internationalen Studierenden die Dominanz des Masterabschlusses noch stärker aus: 51% der betreffenden Studierenden haben sich in Master- und 29% in Bachelorstudiengängen eingeschrieben. 13% haben das Ziel, zu promovieren. Dagegen studieren von ihren deutschen Kommiliton/innen 52% in einem Bachelor- und nur 23% in einem Masterstudiengang. 5% wollen promovieren. An den HAW dominiert auch bei den internationalen Studierenden der Bachelorabschluss, denn 60% streben einen Bachelor und 38% einen Master an. Bei den deutschen Studierenden liegen diese Anteile bei 82% bzw. 15%. Während 50% aller internationalen Studierenden, die den Bachelor erwerben wollen, an HAW studieren, trifft dies nur auf 26% derjenigen zu, die den Master anstreben. Ähnliche Verhältnisse bestehen auch bei den deutschen Studierenden. Hier sind es 52% der Bachelor- und 31% der Masterstudierenden, die sich an HAW immatrikuliert haben.

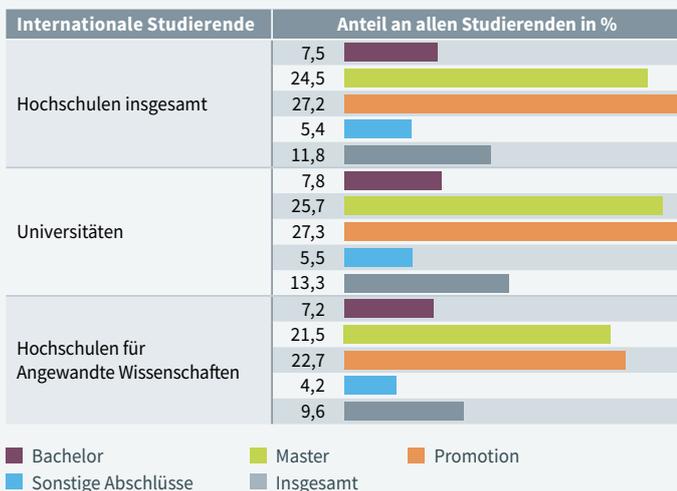
Das starke Interesse internationaler Studierenden an einem Masterabschluss zeigt sich auch daran, dass internationale Studierende ein Viertel (25%) aller Studierenden im Masterstudium ausmachen. An Universitäten beträgt dieser Wert 26% und an HAW 22%. Einen noch höheren Anteil erreichen die internationalen Promovierenden, ihr Anteil liegt bei rund 27%. Auch unter den sich mittlerweile etablierenden Promotionsstudierenden an HAW sind internationale Studierende mit einem Anteil von 23% gut vertreten. Im Bachelorstudium nehmen die internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht hingegen lediglich einen Anteil von rund 8% ein (Universitäten: 8%, HAW: 7%).

B2.2 Internationale und deutsche Studierende mit Abschlussabsicht nach Hochschul- und Abschlussart im Wintersemester 2022/23⁵



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B2.3 Anteil internationaler Studierenden mit Abschlussabsicht an allen Studierenden nach Hochschul- und Abschlussart im Wintersemester 2022/23



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B2.4 Internationale Studienanfänger/innen mit Abschlussabsicht nach Abschlussart seit dem Studienjahr 2017^{2,3}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

2.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die meisten internationalen Studierenden, die einen Abschluss in Deutschland anstreben, stammen aus der Region Asien und Pazifik. Ihr Anteil liegt bei 33%. An zweiter Stelle mit 20% stehen die Studierenden aus Nordafrika und Nahost. Dann folgen die Regionen Westeuropa (14%), Mittel- und Südosteuropa (12%) sowie Osteuropa und Zentralasien (8%). Aus Subsahara-Afrika und Lateinamerika kommen 6% bzw. 5% der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht, aus Nordamerika 2%.

Je nach Herkunftsregion bevorzugen die internationalen Studierenden dabei unterschiedliche Abschlussarten. Studierende aus europäischen Regionen streben jeweils zu rund der Hälfte einen Bachelor- und zu rund einem Drittel einen Masterabschluss an. Bei amerikanischen Herkunftsregionen sowie Asien und Pazifik kehrt sich dieses Verhältnis um, jeweils über die Hälfte der betreffenden Studierenden will das Studium mit dem Master und nur etwa ein Viertel bzw. ein Fünftel mit dem Bachelor abschließen. Studierende aus Subsahara-Afrika sowie Nordafrika und Nahost haben zu jeweils gleichen Teilen die Absicht, das Studium mit einem Bachelor oder Master abzuschließen. Ein relativ hoher Anteil an Promovierenden ist mit jeweils 14% für Studierende aus Nord- und Lateinamerika festzustellen.

Seit dem Wintersemester 2017/18 verzeichnen drei Regionen ein überdurchschnittliches Wachstum ihrer Studierendenzahlen: Nordafrika und Nahost (+59%), Asien und Pazifik (+49%) sowie Subsahara-Afrika (+36%). Eine unterdurchschnittliche Steigerung der Studierendenzahlen lässt sich vor allem für Nordamerika (+3%), für Osteuropa und Zentralasien (+7%) sowie für Westeuropa (+15%) konstatieren.

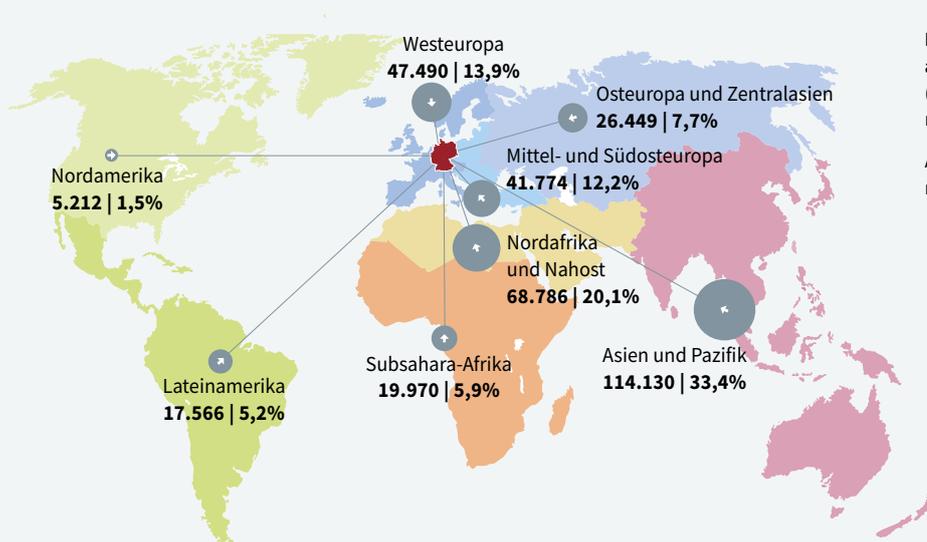
Im Vergleich der Wintersemester 2021/22 und 2022/23 kam es zu Rückgängen bei den Zahlen der nordamerikanischen (-6%) und der Studierenden aus Subsahara-Afrika (-2%), während die Studierendenzahl aus Asien und Pazifik um 8% wuchs. Infolge dieser Entwicklungen hat in den letzten fünf Jahren vor allem die Bedeutung der europäischen Herkunftsregionen abgenommen. Während sie im Wintersemester 2017/18 noch 39% aller internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht stellten, sind es jetzt 34%. Als Ursachen dafür dürften u. a. demografische Gründe eine Rolle spielen. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Regionen Nordafrika und Nahost sowie Asien und Pazifik von 47% auf 54%.

Während noch im Wintersemester 2021/22 die meisten internationalen Studierenden aus China kamen, hat ein Jahr später Indien diesen Platz eingenommen. Insgesamt 42.100 indische Studierende studieren im Wintersemester 2022/23 mit Abschlussabsicht in Deutschland, das sind 12% aller internationalen Studierenden. Im Vergleich zum Wintersemester 2017/18 erhöhte sich ihre Zahl um 150%. Die Zahl der chinesischen Studierenden, die jetzt den zweiten Platz einnehmen, ist dagegen in diesem Zeitraum nur um 8% auf 37.600 gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr kam es sogar zu einer Verringerung um 4%. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich auch für die Studierenden aus Syrien feststellen. Seit dem Wintersemester 2017/18 ist ihre Zahl um 89% gewachsen, im Vergleich zum Vorjahr aber um 7% zurückgegangen. Gefolgt werden diese Herkunftsländer in der Rangliste von Österreich, der Türkei und dem Iran, die beiden letztgenannten Länder standen vor fünf Jahren noch an zehnter und sechster Stelle. Die Zahl der österreichischen Studierenden nahm seit dem Wintersemester

„ Die Zahl der indischen Studierenden mit Abschlussabsicht ist innerhalb von fünf Jahren um 150% gestiegen.

aber um 7% zurückgegangen. Gefolgt werden diese Herkunftsländer in der Rangliste von Österreich, der Türkei und dem Iran, die beiden letztgenannten Länder standen vor fünf Jahren noch an zehnter und sechster Stelle. Die Zahl der österreichischen Studierenden nahm seit dem Wintersemester

B2.5 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach Herkunftsregion im Wintersemester 2022/23¹



Internationale Studierende mit Abschlussabsicht an deutschen Hochschulen insgesamt 342.041 (einschließlich 664 Studierenden, die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und in % aller internationaler Studierenden mit Abschlussabsicht an deutschen Hochschulen

* Fußnoten

- Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* werden die Herkunftsländer Griechenland und Zypern der Herkunftsregion Mittel- und Südosteuropa zugerechnet und nicht mehr Westeuropa.
- Inkl. Hongkong und Macau.
- Nur Länder mit mindestens 100 internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht im Wintersemester 2022/23 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2019/20 (Abnahme).

B2.6 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach wichtigsten Herkunftsländern in den Wintersemestern 2017/18 und 2022/23

Herkunftsland	WiSe 2017/18		Herkunftsland	WiSe 2022/23	
	Anzahl	Anteil in %		Anzahl	Anteil in %
China ²	34.763	13,6	Indien	42.117	12,3
Indien	16.869	6,6	China ²	37.580	11,0
Österreich	10.990	4,3	Syrien	15.503	4,5
Russland	10.143	4,0	Österreich	14.649	4,3
Syrien	8.218	3,2	Türkei	13.792	4,0
Iran	7.380	2,9	Iran	13.070	3,8
Kamerun	7.302	2,9	Russland	10.243	3,0
Ukraine	6.719	2,6	Pakistan	8.128	2,4
Italien	6.627	2,6	Italien	8.058	2,4
Türkei	6.623	2,6	Kamerun	7.298	2,1
Bulgarien	6.345	2,5	Ägypten	7.150	2,1
Tunesien	5.386	2,1	Marokko	6.953	2,0
Frankreich	5.200	2,0	Ukraine	6.832	2,0
Marokko	5.198	2,0	Tunesien	6.465	1,9
Indonesien	4.873	1,9	Bangladesch	6.422	1,9
Südkorea	4.870	1,9	Vietnam	5.727	1,7
Pakistan	4.857	1,9	Indonesien	5.399	1,6
Vietnam	4.699	1,8	Südkorea	5.317	1,6
Luxemburg	4.291	1,7	Frankreich	5.208	1,5
Polen	4.252	1,7	Bulgarien	5.118	1,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

2017/18 um 33%, die der türkischen um 108% und die der iranischen um 77% zu. Weitere wichtige Herkunftsländer sind Russland, Pakistan, Italien und Kamerun.

Während der Corona-Pandemie zwischen den Wintersemestern 2019/20 und 2022/23 ist vor allem die Zahl der Studierenden aus Guyana (+5.567%), Myanmar (+207%) und Honduras (+92%) weit überdurchschnittlich angestiegen. Auch Herkunftsländer wie Sri Lanka (+77%), Indien (+72%) und Uganda (+71%) verzeichnen innerhalb dieser Jahre deutliche Zuwächse. Ein Rückgang der Studierendenzahlen ist dagegen im selben Zeitraum für Zypern (-21%), Senegal (-20%), Saudi-Arabien und Estland (jeweils -16%) zu konstatieren.³

Auch wenn für jedes Land jeweils spezifische Gründe für die Entwicklung der Studierendenzahlen geltend zu machen sind, so sind doch bestimmte übergreifende regionale Trends auffällig: Vor allem steigt die Zahl der international mobilen Studierenden aus Asien und Pazifik, während sie bei europäischen, vor allem osteuropäischen Regionen, aber auch einigen afrikanischen und asiatischen Ländern weniger stark steigt bzw. sogar stagniert oder zurückgeht. Neben politischen, humanitären, ökonomischen und demografischen Aspekten in den Herkunftsländern beeinflusst auch der jeweilige Entwicklungsstand des Hochschul- und Wissenschaftssystems sowohl in den Herkunfts- als auch in den Gastländern die internationale Mobilität.

B2.7 Herkunftsländer mit der stärksten prozentualen Zu- und Abnahme von internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht Wintersemester 2019/20 – Wintersemester 2022/23³

Herkunftsland	WiSe 2022/23 Anzahl	Entwicklung WiSe 2019/20 – WiSe 2022/23 in %
Guyana	170	+5.567
Myanmar	224	+207
Honduras	251	+92
Sri Lanka	727	+77
Indien	42.117	+72
Uganda	376	+71
Türkei	13.792	+64
Algerien	541	+62
Bangladesch	6.422	+60
Südafrika	541	+60
Palästinensische Gebiete	1.497	-9
Australien	432	-11
Singapur	266	-11
Finnland	438	-12
Bulgarien	5.118	-13
Moldawien	341	-14
Estland	289	-16
Saudi-Arabien	341	-16
Senegal	120	-20
Zypern	617	-21

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

2 Abschlussbezogene Mobilität

2.3 Fächergruppen

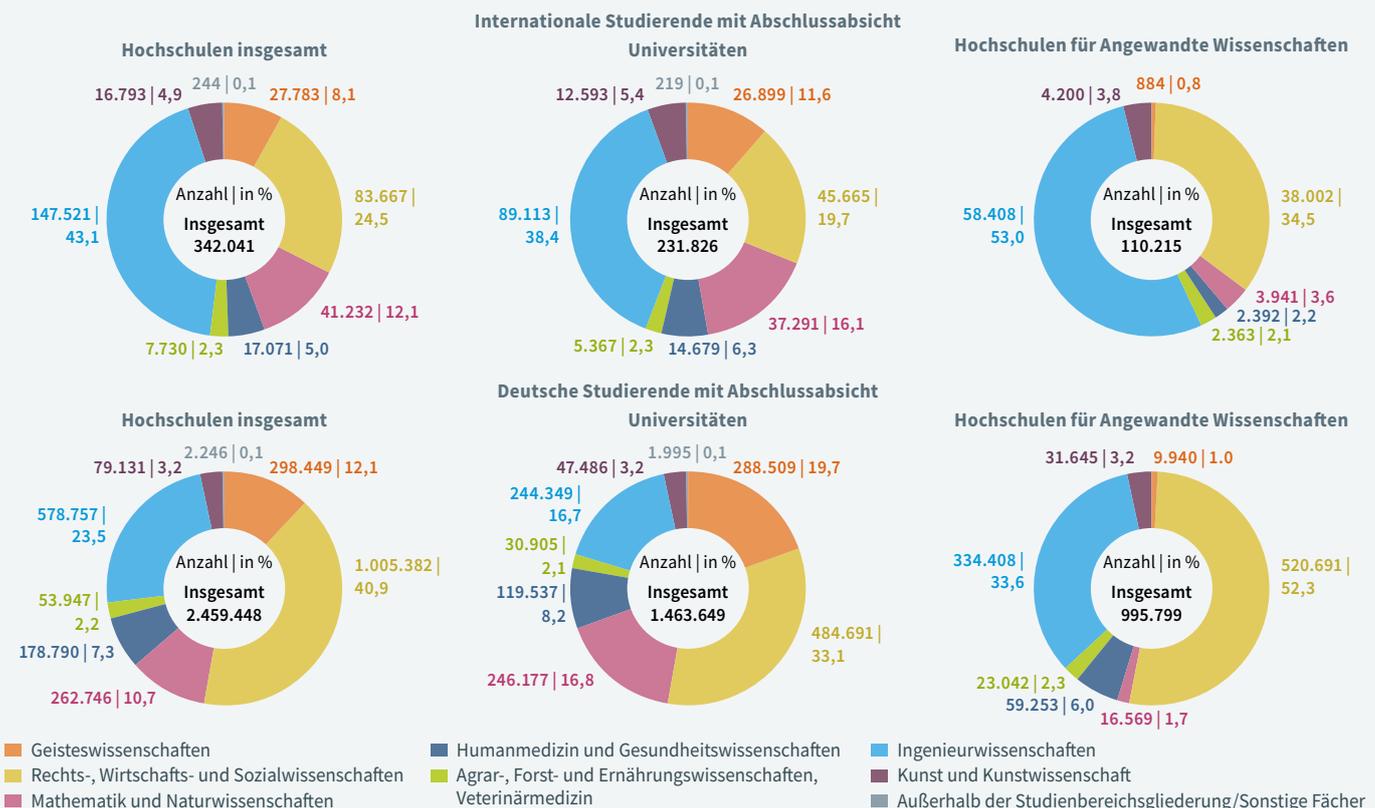
Im Wintersemester 2022/23 ist die Mehrzahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Ingenieurwissenschaften (43%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (25%) eingeschrieben. Dies gilt für Universitäten wie für Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), allerdings fallen die Anteile der internationalen Studierenden in diesen beiden Fächergruppen an den HAW mit 53% bzw. 35% deutlich größer aus als an den Universitäten (38% bzw. 20%). Dafür kommt dort den Fächergruppen Geisteswissenschaften (Uni: 12%, HAW: 1%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (Uni: 16%, HAW: 4%) größere Bedeutung zu. Darüber hinaus streben jeweils 5% der internationalen Studierenden einen Abschluss in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften sowie in Kunst und Kunstwissenschaft und 2% in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin an. Größere Unterschiede zwischen den Hochschularten sind bei diesen Fächergruppen nur in Bezug auf Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften zu beobachten (Uni: 6%, HAW: 2%). Auch für deutsche Studierende sind Ingenieurwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am wichtigsten, allerdings im Vergleich zu ihren internationalen Kommiliton/innen im umgekehrten Verhältnis: Hier stehen die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 41% an der Spitze, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften mit 24%.

„ Die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Mathematik und Naturwissenschaften ist seit dem Wintersemester 2017/18 um 47% gestiegen.

In Mathematik und Naturwissenschaften ist die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht seit dem Wintersemester 2017/18 mit 47% am stärksten gestiegen. Bei den deutschen Studierenden ist dagegen in diesem Zeitraum ein Rückgang um 6% festzustellen. Ein ähnlich stark gewachsenes Interesse bei den internationalen Studierenden verzeichnen die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge mit einer Erhöhung der Einschreibezahlen um 44% (deutsche Studierende: -8%). Die Zahl der entsprechenden Studierenden in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist um 31% und in den Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin um 29% gewachsen. Dagegen beträgt die Steigerungsquote in den Geisteswissenschaften nur unterdurchschnittliche 5%. In dieser Fächergruppe ist es in den letzten Jahren zu einer Stagnation der Studierendenzahlen gekommen.

Der überdurchschnittliche Anstieg der Zahl internationaler Studierender mit Abschlussabsicht in den Ingenieurwissenschaften sowie in Mathematik und Naturwissenschaften erklärt sich auch aus der verstärkten Zuwanderung von Studierenden aus dem asiatisch-pazifischen Raum sowie aus Nordafrika und Nahost und deren Präferenzen für ingenieurwissenschaftliche Studiengänge. Jeweils über die Hälfte der betreffenden Stu-

B2.8 Internationale und deutsche Studierende mit Abschlussabsicht nach Hochschulart und Fächergruppe im Wintersemester 2022/23^{1,2}



dierenden entscheidet sich für ein solches Fach. Demgegenüber interessieren sich Studierende aus europäischen Regionen, deren Zahl sich in den letzten fünf Jahren weniger stark erhöhte, überdurchschnittlich häufig für Studiengänge der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Jeweils rund ein Drittel entscheidet sich für ein Studium in dieser Fächergruppe.

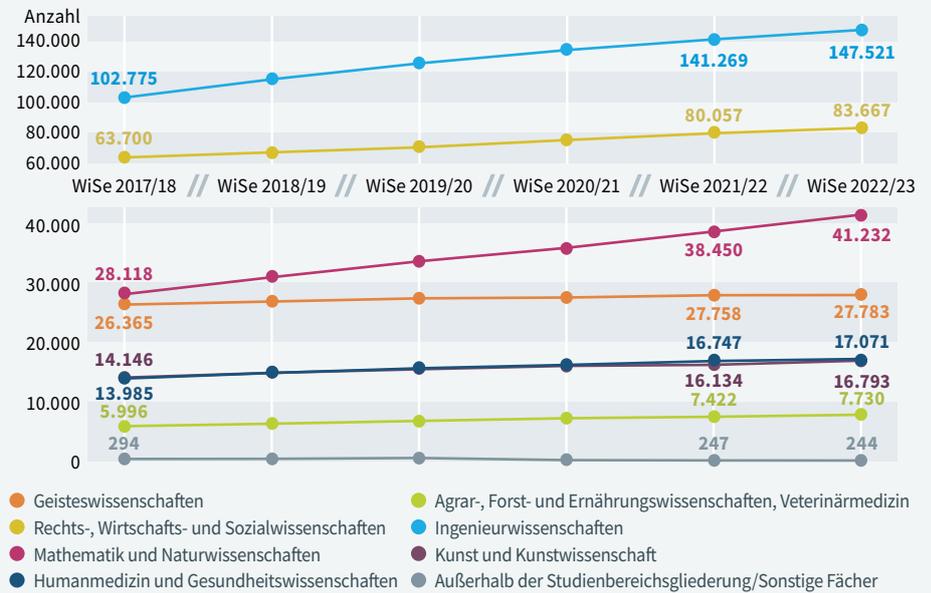
„In Ingenieurwissenschaften an Universitäten beträgt der Anteil internationaler Studierender mit Abschlussabsicht 26%.

Das je nach Fächergruppe unterschiedlich gestiegene Interesse internationaler Studierender an einem Studienabschluss an deutschen Hochschulen hat dazu geführt, dass mit einem Anteil von 20% in den Ingenieurwissenschaften mittlerweile jede/r fünfte Studierende, die/der einen Abschluss erwerben will, aus dem Ausland kommt. In den künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Studiengängen stellen die internationalen einen Anteil von 17% an allen Studierenden. In Mathematik und Naturwissenschaften sowie in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin erreichen sie eine Quote von 13% bzw. 12%. Dagegen sind in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (9%), in Geisteswissenschaften sowie in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (jeweils 8%) die niedrigsten Anteile internationaler Studierender festzustellen. An den Universitäten sind besonders hohe Quoten in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften mit 26% sowie Kunst und Kunstwissenschaft mit 20% zu beobachten. An den HAW finden sich die höchsten Anteile in Mathematik und Naturwissenschaften (18%) und in den Ingenieurwissenschaften (14%). Geringere Anteile kennzeichnen demgegenüber insbesondere Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (4%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (7%).

*** Fußnoten**

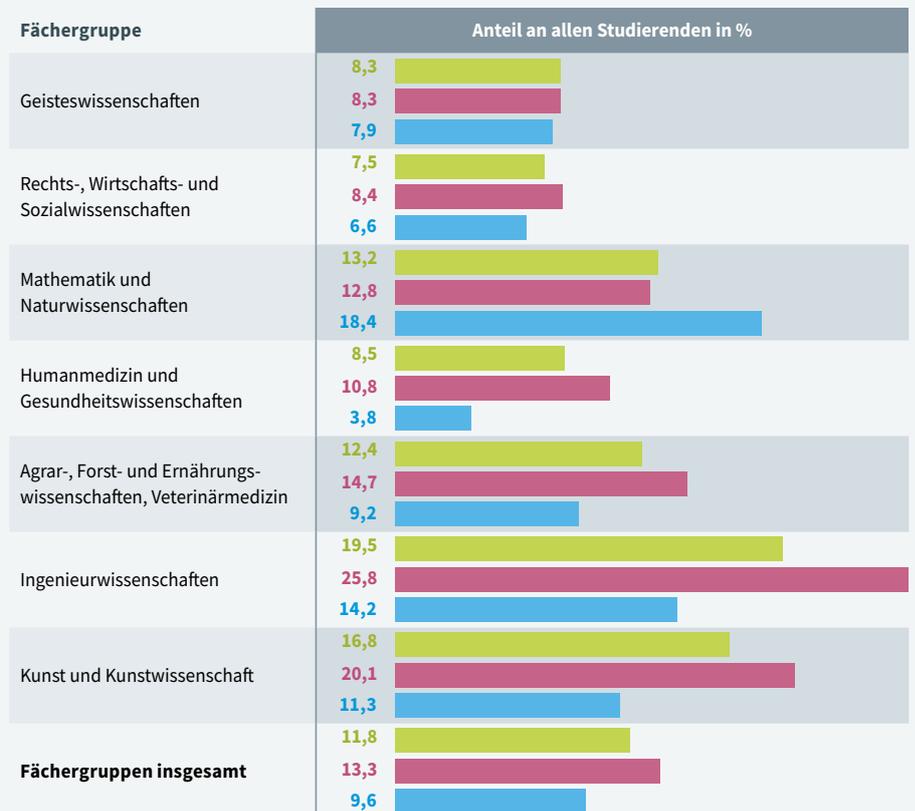
- 1 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 2 Nicht abgebildet werden 25 internationale und 251 deutsche Studierende an HAW, die sonstige bzw. Fächer außerhalb der Studienbereichsgliederung studieren.

B2.9 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach Fächergruppe seit dem Wintersemester 2017/18



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

B2.10 Anteil internationaler Studierender mit Abschlussabsicht an allen Studierenden nach Hochschulart und Fächergruppe im Wintersemester 2022/23



Anteil in %: ■ Hochschulen insgesamt ■ Universitäten ■ HAW

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

2.4 Studienbewerber/innen

Etwas zwei Drittel aller internationalen Studierenden in Deutschland sind an Hochschulen immatrikuliert, die Mitglied bei uni-assist sind. Für diese Hochschulen können Daten zu internationalen Studienbewerberinnen und -bewerbern ermittelt werden. Im Jahr 2023 bewarben sich ca. 6.600 Personen mehr über uni-assist auf einen Studienplatz in Deutschland als im Vorjahr. Seit 2021, dem zweiten Jahr der Corona-Pandemie, kam es 2023 zu einem Anstieg der Bewerberzahlen um 21%.¹ Im Vergleich zu 2021 blieb die Gruppe der 20 wichtigsten Herkunftsländer dabei weitgehend unverändert, statt Italien und Jordanien sind nun aber Aserbaidschan und Ghana hierin vertreten. Die meisten Bewerber/innen kamen 2023 erneut aus Indien (20%), gefolgt von der Türkei (9%), dem Iran (7%), Pakistan (7%) und China (5%). Bei fünf der 20 wichtigsten Herkunftsländer haben die Bewerberzahlen im Vergleich zu 2021 abgenommen, die Rückgänge betreffen dabei Bangladesch (-8%), Indonesien (-14%), die USA (-15%), China (-21%) und Syrien (-26%). Auffällig ist hierbei insbesondere der erneute deutliche Rückgang bei den Bewerberinnen und Bewerbern aus China, der schon im Vorjahr 30% betrug. Das heißt, auch ein Jahr nach dem Ende der pandemiebedingten Reisebeschränkungen zeigt sich hier weiterhin eine stark rückläufige Entwicklung der Bewerberzahlen. Bei den 15 übrigen Ländern der 20 wichtigsten Herkunftsländer zeigte sich hingegen eine positive Entwicklung der Bewerberzahlen, die Zuwachsraten lagen dabei zwischen 1% (Südkorea) und 126% (Pakistan).

Was ist uni-assist?

uni-assist ist ein eingetragener Verein, dem alle staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland beitreten können. Derzeit nutzen 148 Hochschulen die Dienstleistungen von uni-assist. Die Kernaufgabe von uni-assist ist die Bewertung von internationalen Zeugnissen. uni-assist prüft nach den Vorgaben der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) im Auftrag der Mitgliedshochschulen, ob die eingereichten Zeugnisse gleichwertig zu deutschen Schul- oder Studienabschlüssen sind und grundsätzlich zum Studium in Deutschland berechtigen. Bei einem positiven Prüfergebnis leitet uni-assist die Bewerbung in elektronischer Form an die jeweiligen Hochschulen weiter.

Zwischen den wichtigsten Herkunftsländern der Studienbewerber/innen zeigen sich deutliche Unterschiede in Bezug auf die Erfolgsquoten bei der formalen Bewerbungsprüfung durch uni-assist. Nur Bewerbungen, die alle formalen Kriterien erfüllen, werden von uni-assist an die jeweilige Hochschule für die endgültige (und vor allem fachlich begründete) Entscheidung über die Zulassung der Studierenden weitergeleitet. Im Jahr 2023 wurden durchschnittlich 86% aller Bewerbungen weitergeleitet. Unter den Ländern mit den höchsten Weiterleitungs-

quoten waren dabei Taiwan (94%), Bangladesch (93%) und Indonesien (92%), am niedrigsten fielen die Weiterleitungsquoten bei Studienbewerber/innen aus den Philippinen (48%), aus Simbabwe (67%) und der Mongolei (69%) aus.

Die wichtigsten Gründe für die Ablehnung einer Bewerbung durch uni-assist sind unvollständige Unterlagen (19%), unzureichende Deutschkenntnisse (16%), die Unterschreitung eines vorgegebenen Notenminimums (9%) sowie das Überschreiten von Fristen (8%).

↓ B2.11 Wichtigste Herkunftsländer internationaler Studienbewerber/innen über uni-assist 2021, 2022 und 2023 sowie Entwicklung 2021–2023¹

Herkunftsland	Anzahl			Entwicklung 2021–2023 in %
	2021	2022	2023	
Indien	13.785	19.049	18.414	+33,6
Türkei	5.053	6.563	8.694	+72,1
Iran	3.489	5.207	6.546	+87,6
Pakistan	2.713	4.197	6.118	+125,5
China	5.575	4.163	4.432	-20,5
Russland	2.424	2.329	2.684	+10,7
Bangladesch	2.782	2.973	2.573	-7,5
Ägypten	1.942	2.299	2.501	+28,8
Ukraine	1.164	1.961	2.361	+102,8
Syrien	3.131	2.464	2.325	-25,7
Marokko	1.954	2.495	2.285	+16,9
Nigeria	1.786	1.859	1.953	+9,4
Tunesien	1.204	1.382	1.733	+43,9
Kamerun	1.426	1.551	1.479	+3,7
Ghana	830	1.118	1.379	+66,1
USA	1.326	1.082	1.129	-14,9
Vietnam	853	918	1.034	+21,2
Indonesien	1.189	1.061	1.021	-14,1
Südkorea	955	938	962	+0,7
Aserbaidschan	603	770	835	+38,5
Sonstige Länder	23.416	22.818	23.353	-0,3
Alle Länder	77.600	87.197	93.811	+20,9

Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

* Fußnoten

- Ein Studienjahr beinhaltet jeweils das Sommersemester und das folgende Wintersemester. Das Studienjahr 2023 umfasst demnach die Bewerbungen zum Sommersemester 2023 und zum Wintersemester 2023/24.
- Herkunftsländer mit mindestens 100 Bewerber/innen im Studienjahr 2023.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

B2.12 Weiterleitungsquote bei internationalen Studienbewerbungen über uni-assist nach ausgewählten Herkunftsländern 2023^{1,2}

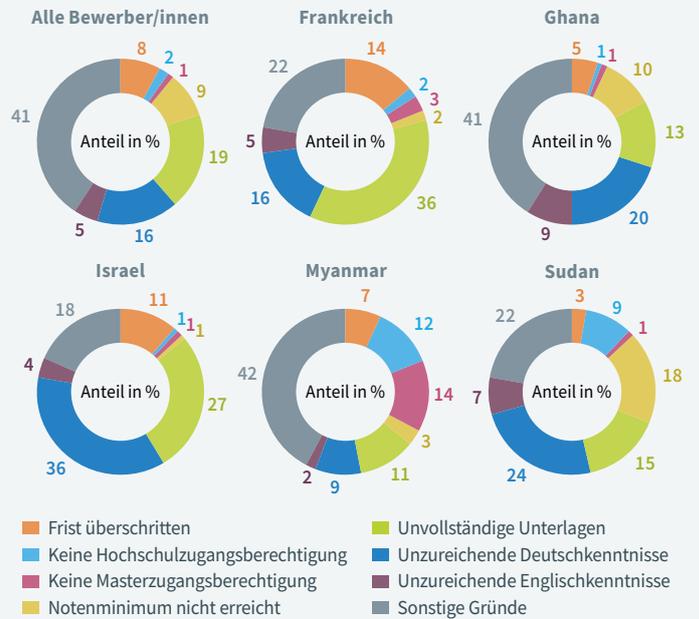
Herkunftsland	Weiterleitungsquote in %
Taiwan	94
Bangladesch	93
Indonesien	92
Türkei	91
Russland	90
Pakistan	88
Indien	87
Südkorea	86
Ukraine	84
Ägypten	83
Syrien	82
Ghana	81
Sri Lanka	79
USA	77
Libyen	76
Nigeria	75
Frankreich	71
Mongolei	69
Simbabwe	67
Philippinen	48
Insgesamt	86

Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

Je nach Herkunftsland fällt die Bedeutung der Ablehnungsgründe jedoch etwas unterschiedlich aus. So führen unvollständige Unterlagen 2023 bei Bewerber/innen aus Frankreich (36%) und Israel (27%) überdurchschnittlich häufig zur Ablehnung der Bewerbung. Dasselbe gilt in Bezug auf unzureichende Deutschkenntnisse bei Bewerber/innen aus Israel (36%), dem Sudan (24%) und aus Ghana (20%). Bewerbungen aus dem Sudan und Ghana werden überdurchschnittlich häufig wegen eines unzureichenden Notenminimums (18% bzw. 10%) sowie wegen unzureichender Englischkenntnisse (7% bzw. 9%) abgelehnt. Weitere häufige Ablehnungsgründe bei den wichtigsten Herkunftsländern sind das Fehlen einer Hochschulzugangsberechtigung, was besonders auf Bewerber/innen aus Myanmar (12%) und dem Sudan (9%) zutrifft, sowie das Fehlen der Masterzugangsberechtigung im Fall von Myanmar (14%) und Frankreich (3%).

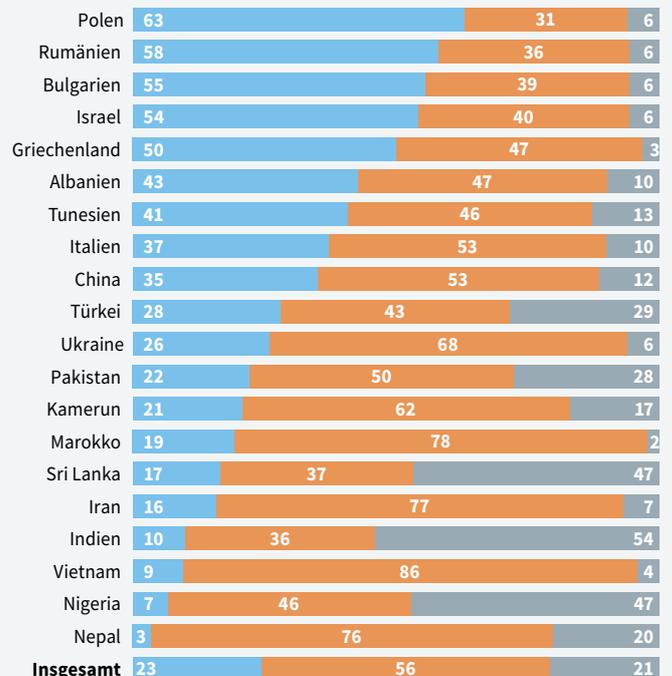
Auch bei den im Rahmen der Bewerbungen über uni-assist abgefragten Deutschkenntnissen (die mit entsprechenden Zertifikaten belegt werden müssen) gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Herkunftsländern. Die höchsten Anteile von Bewerber/innen mit einer gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) kompetenten Sprachverwendung (C1/C2) weisen im Studienjahr 2023 diejenigen aus Polen (63%), Rumänien (58%) und Bulgarien (55%) auf. Hohe Anteile von Bewerberinnen und Bewerbern mit einem mittleren Sprachniveau (B1/B2) kommen vor allem aus Vietnam (86%), Marokko (78%) und aus dem Iran (77%). Bei den Bewerber/innen aus Indien (54%), Nigeria und Sri Lanka (jeweils 47%) ist schließlich der höchste Anteil mit lediglich elementarer Sprachbeherrschung (A1/A2) zu verzeichnen.

B2.13 Wichtige formale Ablehnungsgründe bei internationalen Studienbewerbungen über uni-assist insgesamt und nach ausgewählten Herkunftsländern 2023^{1,3}



Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

B2.14 Deutschkenntnisse internationaler Studienbewerber/innen über uni-assist nach ausgewählten Herkunftsländern 2023^{1,2,3}



Anteil in %: C1/C2 B1/B2 A1/A2

Sprachniveaus gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER)

A1/A2: elementare Sprachverwendung
 B1/B2: selbstständige Sprachverwendung
 C1/C2: kompetente Sprachverwendung

Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

2.5 Studienkollegs

Der Besuch eines Studienkollegs mit dem erfolgreichen Abschluss einer Feststellungsprüfung (FSP) ermöglicht jenen Studienbewerber/innen die Aufnahme eines grundständigen Studiums in Deutschland, die nicht über eine Hochschulzugangsberechtigung (HZB) verfügen, die als gleichwertig zu einer deutschen HZB eingeschätzt wird.¹ Die auf diesem Weg erworbene HZB ist (in der Regel) fachbezogen. Je nach angestrebtem Studiengang erfolgt die Lehre an den Studienkollegs in G-Kursen (Geisteswissenschaften), M-Kursen (Medizin, Biologie, Pharmazie), S-Kursen (Sprach- und Rechtswissenschaften), T-Kursen (Mathematik, Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften) sowie W-Kursen (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften).

Im Wintersemester 2023/24 nahmen insgesamt rund 3.700 Kollegiat/innen an den Vorbereitungskursen der 22 staatlichen Studienkollegs teil. Insgesamt studierten 42% der Kollegiat/innen in T-Kursen, 22% in W-Kursen, 17% in M-Kursen und 15% in G-/S-Kursen. Die Zahl der Studierenden an landesbezogenen Kollegs betrug 156 Studierende, die Mehrzahl in T-Kursen (63%) sowie zu geringeren Anteilen in G-/S-Kursen (23%) und in W-Kursen (14%). 314 Kollegiat/innen, ähnlich viele wie im Wintersemester zuvor, waren an kirchlichen Einrichtungen eingeschrieben, zum größten Teil in T- (47%) und M-Kursen (38%).² Die erfassten privaten Studienkollegs verzeichneten im Wintersemester 2023/24 insgesamt 917 Teilnehmer/innen in Vorbereitungskursen.^{3,4} Auch bei ihnen dominierten die T-Kurse (60%), vor den W- (23%) und M-Kursen (16%).

An den staatlichen, landesbezogenen und privaten Studienkollegs weisen die Studierenden ein ähnliches Herkunftsprofil auf. Die Kollegiat/innen kommen vor allem aus den Regionen Osteuropa und Zentralasien, Nord-

Datengrundlage

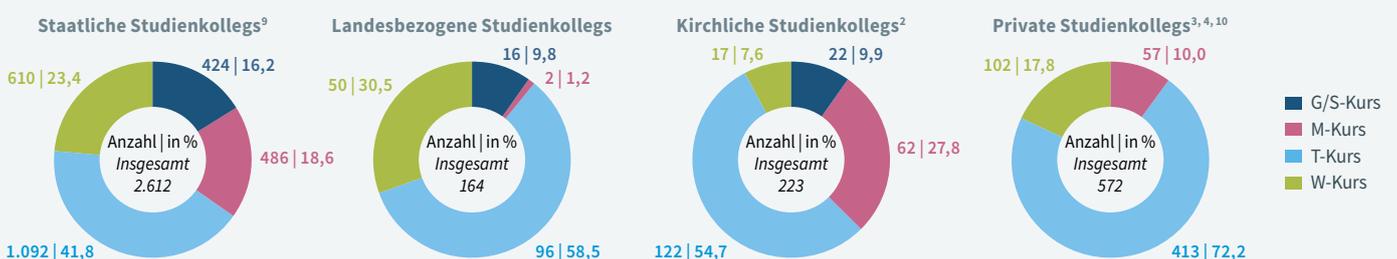
Die hier vorgestellten Daten basieren auf Erhebungen von *Wissenschaft weltweit* unter den in Deutschland tätigen Studienkollegs. Dazu gehören die staatlichen Studienkollegs, die öffentlichen Hochschulen angeschlossen oder direkt einem Wissenschaftsministerium nachgeordnet sind. Sie bieten ihre Kurse kostenfrei an und vergeben bei erfolgreichem Bestehen der FSP eine bundesweit gültige HZB. Von den 22 staatlichen Studienkollegs haben sich 21 zumindest zum Teil an den Erhebungen beteiligt. Landesbezogene Studienkollegs bieten ebenfalls ihre Kurse kostenfrei an und gehören zum öffentlichen Hochschulsystem.⁵ Mit der bei ihnen erworbenen HZB ist nur eine Bewerbung an den Hochschulen des jeweiligen Bundeslandes möglich. An der Erhebung haben alle landesbezogenen Studienkollegs teilgenommen. Die kirchlichen Studienkollegs sind in kirchlicher Trägerschaft. Ihre Abschlussprüfung ist staatlich anerkannt und mit einer bundesweit gültigen HZB verbunden. An der Datenerhebung hat sich nur ein kirchliches Studienkolleg beteiligt, die Werte für das andere wurden geschätzt. Private Studienkollegs bieten eine kostenpflichtige Vorbereitung auf die Feststellungsprüfung an. Einige sind staatlich anerkannt, die Prüfungen können dann direkt an der Einrichtung abgelegt werden, bei anderen ist die FSP an staatlichen Studienkollegs oder im Rahmen von Prüfungen der amtlichen Bildungverwaltung zu absolvieren. Einige private Studienkollegs sind bestimmten privaten oder staatlichen Hochschulen zugeordnet und bereiten z. T. nur auf das Studium an diesen Hochschulen vor.⁶ Die Zahl der aktiven privaten Studienkollegs wird derzeit auf 30–35 geschätzt. An der Erhebung haben sich elf private Studienkollegs beteiligt. Die Angaben zu den privaten Studienkollegs sind daher als Trendwerte zu interpretieren.

B2.15 Studienkollegiat/innen nach Art des Studienkollegs und Schwerpunktkurs im Wintersemester 2023/24⁷

Art des Studienkollegs	Insgesamt	G/S-Kurs		M-Kurs		T-Kurs		W-Kurs		Ohne Angabe	
		Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Staatliche Studienkollegs ⁸	3.694	551	14,9	616	16,7	1.553	42,0	818	22,1	156	4,2
Landesbezogene Studienkollegs	156	36	23,1	-	-	98	62,8	22	14,1	-	-
Kirchliche Studienkollegs ²	314	22	7	118	37,6	148	47,1	26	8,3	-	-
Private Studienkollegs ^{3,4}	917	-	-	144	15,7	559	60,1	214	23,3	-	-

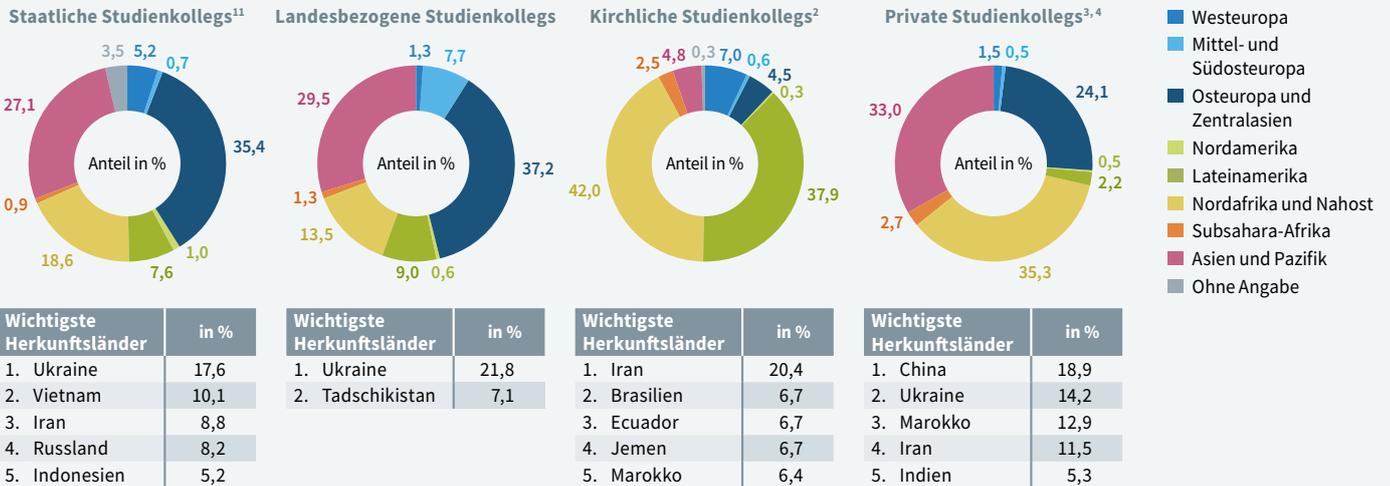
Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Studienkollegs

B2.16 Absolvent/innen der Studienkollegs nach Art des Studienkollegs und Schwerpunktkurs im Prüfungsjahr 2023



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Studienkollegs

B2.17 Studienkollegiat/innen nach Art des Studienkollegs, Herkunftsregion und wichtigsten Herkunftsländern im Wintersemester 2023/24⁷



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Studienkollegs

afrika und Nahost sowie Asien und Pazifik. Die Anteile der anderen Herkunftsregionen fallen weitaus geringer aus. Für die beiden kirchlichen Studienkollegs ist charakteristisch, dass neben Studierenden aus Nordafrika und Nahost (42%) auch Kollegiat/innen aus Lateinamerika (38%) die Studierendenschaft dominieren. Dementsprechend sind für diese Studienkollegs auch der Iran, Brasilien, Ecuador und der Jemen die wichtigsten Herkunftsländer. Bei allen anderen Studienkollegs gehört die Ukraine immer zu den beiden wichtigsten Herkunftsländern. Darüber hinaus spielen Vietnam, der Iran und Russland (an den staatlichen Kollegs), Tadschikistan (an den landesbezogenen Kollegs) sowie China, Marokko und der Iran (an den privaten Kollegs) eine wichtige Rolle als Herkunftsländer.

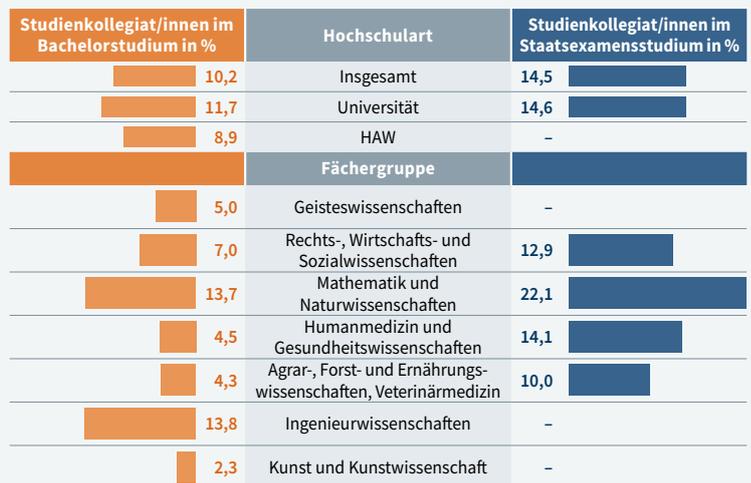
Im Jahr 2023 haben an allen erfassten Studienkollegs 3.571 Studierende erfolgreich die FSP bestanden und eine HZB erworben. Die Mehrzahl der Absolvent/innen hat dabei die HZB für mathematisch-naturwissenschaftliche und ingenieurwissenschaftliche Studiengänge erworben (48%).

Insgesamt rund 10% der internationalen Studienanfänger/innen im Jahr 2022 haben ihr Bachelorstudium mit einer am Studienkolleg erworbenen HZB angetreten, an Universitäten 12% und an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) 9%. In den Staatsexamensstudiengängen waren es sogar rund 15%. Besonders hohe Anteile verzeichneten dabei die internationalen Studienanfänger/innen im Bachelorstudium, die sich in Ingenieurwissenschaften oder in Mathematik und Naturwissenschaften (jeweils 14%) einschrieben.

Fußnoten

- Die Bewertung von ausländischen Bildungsnachweisen obliegt der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) im Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder.
- Geschätzte Werte für das Studienkolleg Bochum.
- Nicht-repräsentative Stichprobe privater Studienkollegs.
- Geschätzte Werte für das Studienkolleg Glauchau.
- Lediglich die Vorbereitungskurse des Studienkollegs :prime der Academy for Higher Education Access Development in Bremen sind kostenpflichtig.
- Zu den gebührenpflichtigen privaten Studienkollegs gehören u. a. Einrichtungen an staatlichen Hochschulen in Dresden, Freiberg, Jena, Mittweida und Paderborn, deren FSP staatlich anerkannt sind.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- Geschätzte Werte für die Studienkollegs Kaiserslautern und Mittelhessen; keine Angaben zur Kursteilnahme für das Studienkolleg Mainz.
- Keine Angaben zu den Studienkollegs Frankfurt am Main, Kaiserslautern, Kiel und Mainz.
- Keine Angaben zu den privaten Studienkollegs FHM Bielefeld und Duisburg-Essen. Das TUDIAS Studienkolleg an der Bergakademie TU Freiberg begann im Wintersemester 2023/24 erst mit seinem Studienbetrieb, deshalb hat dort 2023 niemand eine FSP abgeschlossen.
- Keine Angaben zum Studienkolleg Kaiserslautern; geschätzte Werte für das Studienkolleg Mittelhessen.

B2.18 Anteil der Studienkollegiat/innen an den internationalen Studienanfänger/innen im Bachelor- und Staatsexamensstudium nach Hochschulart und Fächergruppe 2022



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

2.6 Studienabbrecher/innen und Absolvent/innen

Studienabbruchquoten der Studienverlaufsstatistik

Die Einrichtung und der sukzessive Aufbau einer Studienverlaufsstatistik ermöglicht es dem Statistischen Bundesamt, den Umfang des Studienabbruchs auf rein statistischem Wege zu bestimmen, ohne auf Schätzverfahren angewiesen zu sein.¹ Die in diesem Jahr erstmals vorgelegten Berechnungen beziehen sich dabei ausschließlich auf den Studienabbruch in den ersten drei Hochschulsemestern in Bezug auf die Studienanfänger/innen eines grundständigen Studiums in den Jahren 2018 bzw. 2019. Als Studienabbrecher/innen werden dabei jene Studienanfänger/innen dieser Jahrgänge bestimmt, die sich in den ersten drei Semestern exmatrikuliert haben und sich im Verlauf von weiteren drei Semestern nicht neu eingeschrieben bzw. eine Abschlussprüfung erfolgreich abgelegt haben. In die Berechnungen sind die Studienanfänger/innen aller grundständigen Studiengänge einbezogen, die einen Abschluss an einer deutschen Hochschule anstreben.

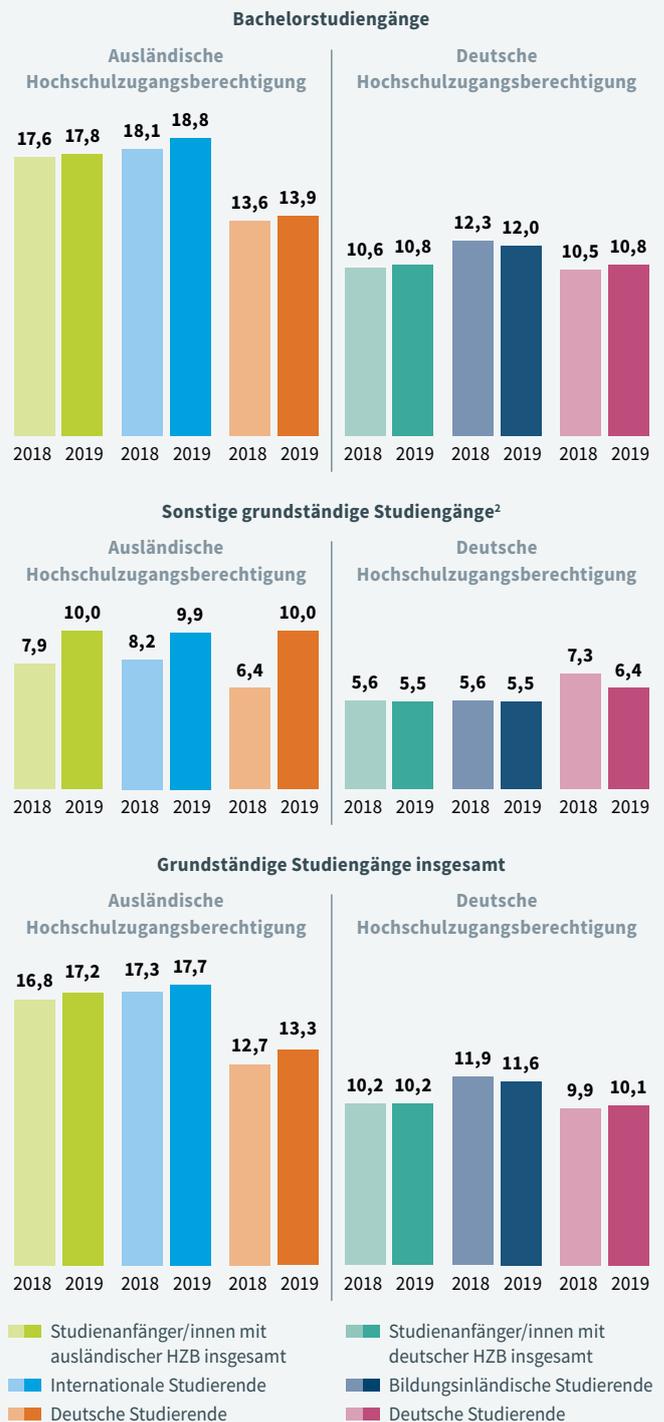
Die Studienabbruchquote der internationalen Bachelorstudierenden (Bildungsausländer/innen) des Jahrgangs 2018 innerhalb der ersten drei Hochschulsemeister beträgt 18,1%. Das ist deutlich höher als die entsprechende Quote deutscher Studierender mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung (HZB), die bei 10,5% liegt. Deutsche Studierende mit ausländischer HZB weisen eine Quote von 13,6% auf. Damit liegt ihr Abbruchwert unter der Quote für internationale Studierende, aber über der für deutsche Studierende mit deutscher HZB. Dieser Befund lässt zum einen vermuten, dass mit dem Erwerb einer ausländischen HZB häufiger als mit einer deutschen HZB bestimmte Passungsprobleme zwischen den an der Schule erworbenen Kompetenzen und den Studienanforderungen an einer deutschen Hochschule verbunden sind. Zum anderen aber weisen die Unterschiede zwischen deutschen und internationalen Studierenden mit ausländischer HZB auch darauf hin, dass für die Erklärung des höheren Studienabbruchs der internationalen Studierenden weitere Faktoren eine wesentliche Rolle spielen.

Diese Tendenzen lassen sich ebenfalls für den Studienabbruch in den sonstigen grundständigen Studiengängen² außerhalb des Bachelorstudiums beobachten. Allerdings bewegt sich hier der Studienabbruch auf einem deutlich niedrigeren Niveau und die Unterschiede zwischen den Studierendengruppen fallen geringer aus. So beträgt die Studienabbruchquote in diesen Studiengängen bei den internationalen Studienanfänger/innen 2018 in den ersten drei Semestern 8,2%, bei den deutschen Studierenden mit deutscher HZB 7,3%.

Zwischen den Studienanfänger/innen der Jahrgänge 2018 und 2019 zeigen sich keine wesentlichen Differenzen bei den Studienabbruchquoten, lediglich ein leichter Anstieg der Abbruchwerte lässt sich für die internationalen Studierenden durchgehend beobachten.

An den deutschen Hochschulen ist die Zahl internationaler Absolvent/innen von 2017 bis 2022³ um 36% gestiegen. 2022 wurde trotz noch bestehender Beschränkungen wegen der Corona-Pandemie mit rund 56.600

B2.19 Anteil der Studienabbrecher/innen an den Studienanfänger/innen 2018 und 2019 in grundständigen Studiengängen in den ersten drei Studiensemestern nach HZB und Staatsbürgerschaft



Anteil in %

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studienverlaufsstatistik

eine neue Höchstzahl internationaler Absolvent/innen erreicht, 6% mehr als im vorangegangenen Jahr und 17% mehr als 2019. Besonders stark ist dabei die Zahl der internationalen Absolvent/innen sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium gestiegen. Bei den Bachelorabschlüssen beträgt die Steigerungsquote 46% und im Masterstudium 41%. Korrespondierend mit der zurückhaltenden Entwicklung der Studierendenzahl im Promotionsstudium (vgl. S. 38/39) hat sich auch die Zahl der erfolgreichen Promotionen internationaler Studierender nur um 10% erhöht.

Ähnlich deutlich wie bei den internationalen Studienanfänger/innen mit Abschlussabsicht (vgl. S. 39) dominiert bei den Absolvent/innen der Masterabschluss. Mit 57% schloss über die Hälfte der internationalen Studierenden, die 2022 einen Abschluss erwarben, ihr Studium mit einem Master ab. Der Anteil der Bachelorabschlüsse lag bei 29% und der Anteil der Promotionen bei 10%. Bei den deutschen Absolvent/innen dieses Prüfungsjahrs kehren sich die Verhältnisse um, der Anteil der Master betrug 29%, während die Bachelors einen Wert von 55% erreichten. 5% der deutschen Absolvent/innen haben mit einer Promotion ihr Studium abgeschlossen.

Der Anteil der internationalen Absolvent/innen an allen Absolvent/innen erreicht 2022 dabei 11,2%, das sind 0,9 Prozentpunkte mehr als 2021. Dieser Anstieg resultiert sowohl aus der gewachsenen Zahl internationaler Absolvent/innen als auch aus dem Rückgang der deutschen Absolvent/innen um 3% im Vergleich zum Vorjahr. Ein besonders hoher Anteil wird dabei mit 20,0% bei den Studierenden erreicht, die eine Promotion abgeschlossen haben. Ähnlich hoch fällt der Anteil der internationalen Absolvent/innen im Masterstudium mit 19,6% aus. Beim Bachelorabschluss beträgt dieser Anteil 6,1%.

Im Verlauf der letzten fünf Jahre hat sich dabei die Zahl der internationalen Absolvent/innen in Ingenieurwissenschaften (+51%), Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (+48%) sowie in Mathematik und Naturwissenschaft (+41%) überdurchschnittlich entwickelt. Dem stehen die Geisteswissenschaften gegenüber, bei denen sich diese Zahl lediglich um 8% erhöht hat. Ein etwas abgewandeltes Bild zeigt sich beim Blick auf die Anteile der internationalen Absolvent/innen an allen Absolvent/innen in den verschiedenen Fächergruppen. Hier findet sich der höchste Anteil in der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft mit 21%, gefolgt von 18% in den Ingenieurwissenschaften. Unterdurchschnittliche Anteile verzeichnen dagegen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (7%), Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften sowie Geisteswissenschaften (jeweils 8%).

*** Fußnoten**

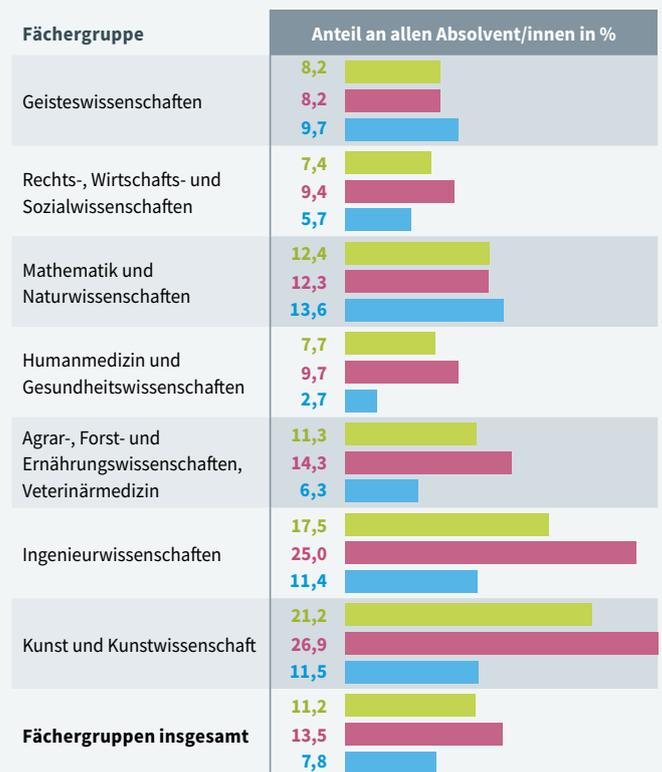
- 1 Statistisches Bundesamt (2024), Statistik des Studienverlaufs 2023.
- 2 Dazu zählen vor allem Studiengänge, die mit einem Staatsexamen oder Diplom abschließen.
- 3 Ein Prüfungsjahr umfasst die Absolvent/innen im Wintersemester und folgenden Sommersemester. Prüfungsjahr 2022 = Wintersemester 2021/22 + Sommersemester 2022.

B2.20 Internationale Absolvent/innen nach Abschlussart seit 2017³



Quelle: Statistisches Bundesamt, Prüfungsstatistik

B2.21 Anteil internationaler Absolvent/innen an allen Absolvent/innen nach Fächergruppe 2022³



Anteil in %: ■ Hochschulen insgesamt ■ Universitäten ■ HAW

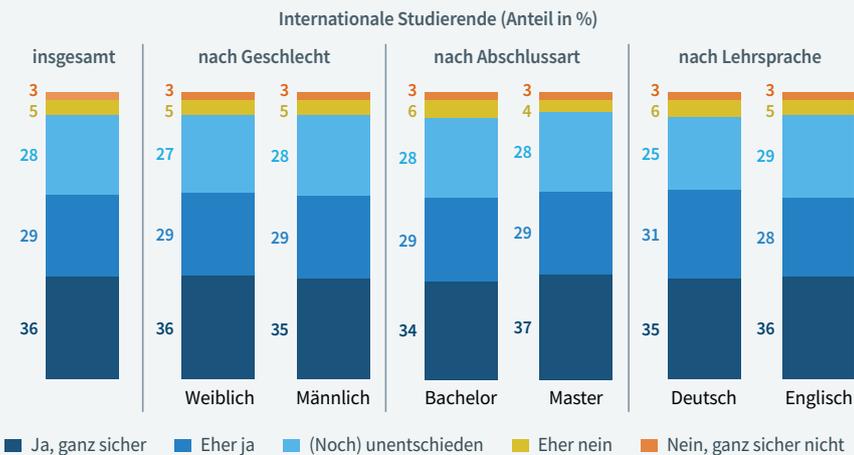
Quelle: Statistisches Bundesamt, Prüfungsstatistik; DZHW-Berechnungen

2.7 Bleibeabsichten und Bleibequoten

Viele internationale Studierende möchten auch nach dem Abschluss ihres Studiums in Deutschland bleiben. Laut einer Befragung des DAAD unter rund 20.000 internationalen Studierenden und Promovierenden im Wintersemester 2023/24 im Rahmen des Projekts „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo)¹ planten etwa zwei Drittel (65%) der befragten Studierenden, die einen Abschluss in Deutschland anstreben, nach dem Studieneinde in Deutschland zu bleiben, ein gutes Drittel (36%) war sich hierbei auch schon sehr sicher. Nur 8% der Befragten gingen eher oder sicher davon aus, Deutschland nach dem Studieneinde zu verlassen, die übrigen Studierenden (28%) waren zum Zeitpunkt der Befragung in dieser Hinsicht noch unentschieden. Dieser Befund korrespondiert auch mit den Gründen internationaler Studierender für die Aufnahme ihres Studiums in Deutschland (vgl. S. 52/53).

Betrachtet man die befragten Studierenden etwas genauer, so zeigt sich, dass deren Bleibeabsicht insbesondere nach Herkunftsregion bzw. Herkunftsland variiert. Besonders häufig äußern demnach Studierende aus den Herkunftsregionen Osteuropa und Zentralasien (75%) sowie Lateinamerika (71%) eine Bleibeabsicht nach dem Studienabschluss, vergleichsweise selten hingegen Studierende aus Westeuropa (43%). Vergleicht man die Ausprägungen der Bleibeabsicht zwischen den befragten Studierenden aus einzelnen Herkunftsländern, so planen russische (82%), ukrainische (74%) und ägyptische (72%) Studierende besonders häufig einen Verbleib in Deutschland nach dem Studienabschluss. Deutlich seltener äußern hingegen Studierende aus Bangladesch (55%), China (54%) und Italien (47%) solche Bleibeabsichten.

B2.22 Bleibeabsichten internationaler Studierender mit Abschlussabsicht in Deutschland nach Geschlecht, Abschlussart und Lehrsprache im Wintersemester 2023/24³



Quelle: DAAD, BintHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

B2.23 Bleibeabsichten internationaler Studierender mit Abschlussabsicht in Deutschland nach ausgewählten Fächergruppen im Wintersemester 2023/24³



Quelle: DAAD, BintHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

Eher geringe Unterschiede bei der Bleibeabsicht zeigen sich bei einem Vergleich der befragten Studierenden in den unterschiedlichen Fächergruppen. Der Anteil der Befragten, die nach dem Studium eher oder sicher mit einem Verbleib in Deutschland planen, liegt hier fast ausnahmslos bei etwa zwei Dritteln. Die einzig nennenswerte Ausnahme stellt die Fächergruppe Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften dar, hier beträgt der entsprechende Anteil 59%. Die höchsten Anteile von Studierenden mit Bleibeabsicht verzeichnen demgegenüber mit jeweils 66% die Fächergruppen Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Informatik.

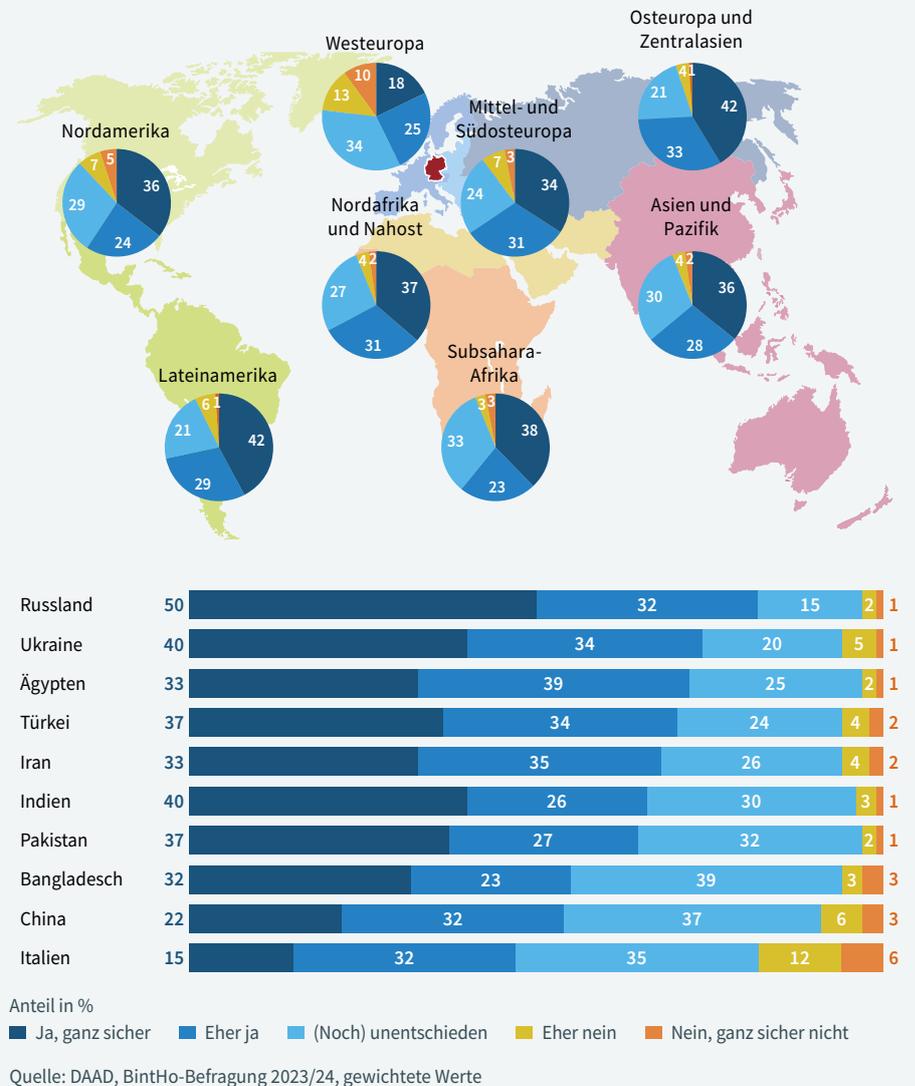
Quasi keine Unterschiede zeigen sich schließlich bei einem Vergleich der Bleibeabsichten zwischen männlichen und weiblichen Studierenden aus dem Ausland: In beiden Gruppen planen etwa zwei Drittel der Befragten einen Verbleib nach dem Studieneinde. Ein ähnlicher Befund zeigt sich bei einem Blick auf die beiden wichtigsten Abschlussarten und Lehrsprachen an deutschen Hochschulen: Sowohl unter Bachelor- und Masterstudierenden als auch unter Studierenden in deutsch- und englischsprachigen Studiengängen bekunden jeweils etwa zwei Drittel eine Bleibeabsicht nach dem Abschluss des Studiums.

Fußnoten

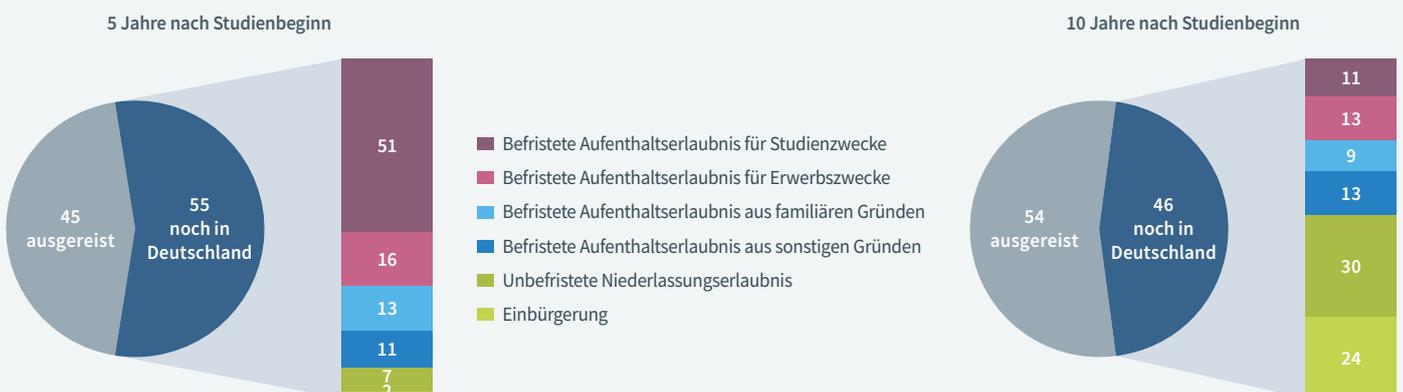
- 1 Siehe hierzu auch die Info-Box auf S. 70 sowie www.daad.de/bintho.
- 2 Vgl. Weißmann/Eberle (2023).
- 3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 4 Nur Studierende aus Nicht-EU-Herkunftsländern.

Tatsächliche Bleibequoten lassen sich nur für Studienanfänger/innen aus Nicht-EU-Ländern ermitteln, da diese für ihr Studium in Deutschland – im Gegensatz zu Studierenden aus EU-Ländern – einen Aufenthaltstitel benötigen und somit im Ausländerzentralregister (AZR) erfasst werden. Auf dieser Grundlage ergab eine aktuelle Berechnung des Statistischen Bundesamtes,² dass sich von den im AZR erfassten Studierenden, die zwischen 2006 und 2012 ein Studium in Deutschland begannen, fünf Jahre nach Studienbeginn noch 55% und zehn Jahre nach Studienbeginn noch 46% in Deutschland aufhielten. Ein knappes Drittel (30%) der Personen, die sich zehn Jahre nach Studienbeginn noch in Deutschland aufhielten, verfügte mittlerweile über eine unbefristete Niederlassungserlaubnis, ein knappes Viertel (24%) hatte inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen. Ein weiteres Drittel (33%) verfügte über eine befristete Aufenthaltserlaubnis für Erwerbszwecke (13%), Studienzwecke (11%) oder aus familiären Gründen (9%). Die Analyse des Statistischen Bundesamtes zeigt zudem, dass die Bleibequoten der erfassten internationalen Studienanfänger/innen im beobachteten Zeitraum einer klaren Entwicklung unterliegen: So lag die Bleibequote zehn Jahre nach dem Studienbeginn zunächst relativ stabil bei 43% bis 45% (Anfängerkohorten 2006 bis 2010), stieg dann aber auf 48% (Anfängerkohorte 2011) und zuletzt sogar auf 51% (Anfängerkohorte 2012).

B2.24 Bleibeabsichten internationaler Studierender mit Abschlussabsicht in Deutschland nach Herkunftsregion und ausgewählten Herkunftsländern im Wintersemester 2023/24³



B2.25 Bleibequoten für internationale Studienanfänger/innen der Jahrgänge 2006–2012, jeweils fünf bzw. zehn Jahre nach Studienbeginn⁴



Internationale Studienanfänger/innen der Jahre 2006–2012, Anteil in %
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Weißmann/Eberle (2023)

Die Attraktivität eines Studienlandes für international mobile Studierende ist von ganz unterschiedlichen Aspekten abhängig. Neben unmittelbar auf Hochschule, Studienfach und Studiengang bezogenen Gründen beeinflussen auch Politik, Wirtschaft, Kultur und Lebenssituation im jeweiligen Studienland die Entscheidungen der Studierenden. Im Rahmen der bundesweiten Erhebung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ wurden wesentliche landesbezogene Gründe für eine Studienaufnahme in Deutschland erfasst. Dabei beziehen sich die folgenden Anteilswerte und Ausführungen ausschließlich auf jene internationalen Studierenden, die im Sommersemester 2021 an einer deutschen Hochschule einen Abschluss anstreben. Internationale Gaststudierende, die zu einem temporären studienbezogenen Aufenthalt in Deutschland weilen, wurden aufgrund ihrer besonderen Studiensituation nicht berücksichtigt.

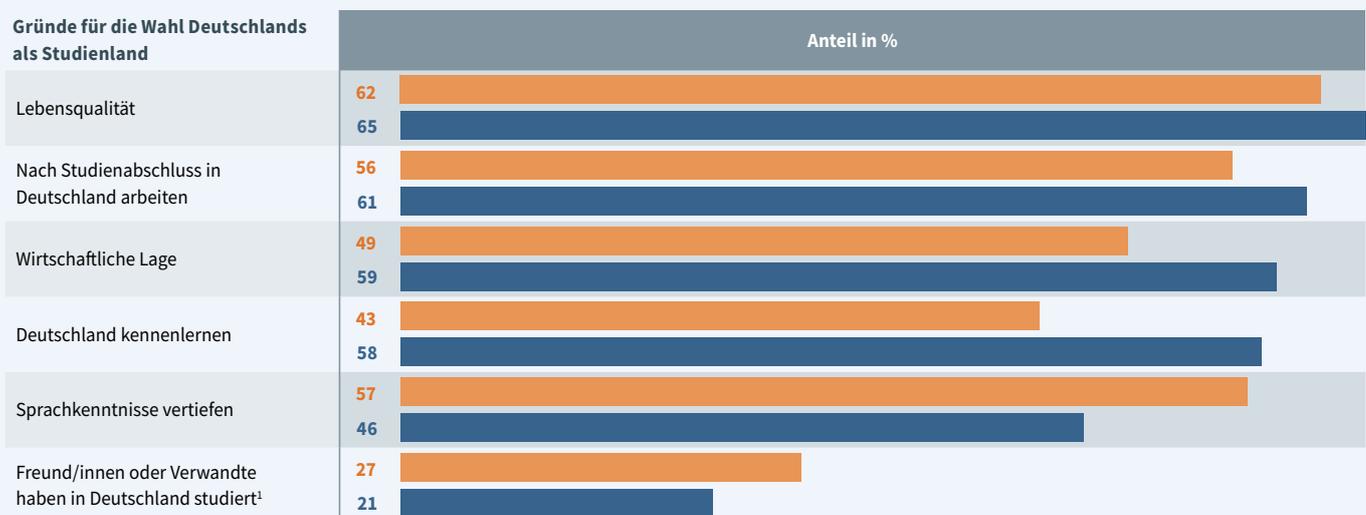
Für ihre Entscheidung, ein Hochschulstudium in Deutschland aufzunehmen, machten die internationalen Studierenden vor allem vier Motive geltend: Für 65% spielte die hohe Lebensqualität in Deutschland eine (sehr) große Rolle. Die Bedeutung von Lebensqualität für die Studienwahl ist kein neuer Befund, schon bei der 21. Sozialerhebung 2016 bezeichneten 62% der internationalen Studierenden diesen Aspekt als wichtig. Ähnlich bedeutsam für die Studienentscheidung war die Absicht, nach einem erfolgreichen Studienabschluss in Deutschland auch eine Arbeit aufzunehmen. Dieses Bestreben bestimmte bei 61% der internationalen Studierenden die Wahl des Gastlandes in (sehr) hohem Maße mit. 2016 betraf dies 56% der betreffenden Studierenden, das be-

Datenbasis

Mit der Untersuchung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ wurden drei bedeutsame, aber bislang separat durchgeführte Langzeiterhebungen zur Beschreibung und Analyse der Hochschulbildung und der Studierenden an deutschen Hochschulen – die „Sozialerhebung“, der „Studierendensurvey der Universität Konstanz“ sowie „best – Studieren mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung“ – in einer einzigen Studie zusammengeführt. Die erste Befragung dieser neuen Studie, die künftig alle vier Jahre wiederholt werden soll, fand im Sommersemester 2021 statt. Die Untersuchung ist bundesweit repräsentativ, sie umfasst alle Studierenden an deutschen Hochschulen, außer an Verwaltungsfachhochschulen. Insgesamt beteiligten sich rund 188.000 Studierende von 250 Hochschulen, darunter 11.100 internationale Studierende. Siehe dazu auch: www.die-studierendenbefragung.de.

deutet: Das Potenzial an internationalen Studierenden, die sich als akademische Fachkräfte eine berufliche Tätigkeit in Deutschland vorstellen können, ist größer geworden. Im Zusammenhang mit diesen beiden Motiven ist ein weiterer Aspekt zu sehen: 59% der internationalen Studierenden haben sich für Deutschland aufgrund der hier bestehenden wirtschaftlichen Lage entschieden. Das sind zehn Prozentpunkte mehr als 2016. Diese Entwicklungen zeigen: Zum einen sind wirtschaftliche Fragen für internationale Studierendenmobilität zunehmend von Be-

BS1 Ausgewählte Gründe internationaler Studierender für die Wahl des Studienlandes Deutschland 2016 und 2021



Anteil in %: 2016 (orange), 2021 (blau)

Angaben 4 + 5 auf einer Skala von 1 = trifft gar nicht zu bis 5 = trifft voll und ganz zu.

Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021), 21. Sozialerhebung

BS2 Ausgewählte Gründe internationaler Studierender für die Wahl des Studienlandes Deutschland nach Herkunftsregion 2021

Gründe für die Wahl Deutschlands als Studienland	Westeuropa	Mittel- und Südosteuropa	Osteuropa und Zentralasien	Nordamerika	Lateinamerika	Nordafrika und Nahost	Subsahara-Afrika	Asien und Pazifik
	Anteil in %							
Lebensqualität	38	72	78	77	78	73	68	67
Nach Studienabschluss in Deutschland arbeiten	32	62	74	54	73	75	66	64
Wirtschaftliche Lage	30	68	67	46	69	72	65	62
Deutschland kennenlernen	29	54	63	70	66	61	57	72
Sprachkenntnisse vertiefen	29	51	52	52	59	39	41	52
Freund/innen oder Verwandte haben in Deutschland studiert ¹	18	18	26	12	31	32	38	28

Angaben 4 + 5 auf einer Skala von 1 = trifft gar nicht zu bis 5 = trifft voll und ganz zu.

Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

deutung und zum anderen wurde Deutschland – zumindest zum Befragungszeitpunkt 2021 – von den Studierenden als ein ökonomisch stabiles Land empfunden. Darüber hinaus spielt bei der Wahl des Gastlandes auch das Interesse an Deutschland selbst eine größere Rolle. 58% der internationalen Studierenden gaben an, dass sie hier studieren, weil sie Deutschland kennenlernen wollen. Im Jahr 2016 verwiesen nur 43% der Befragten auf diesen Aspekt. Auch wenn dem Motiv sehr unterschiedliche Erwägungen zugrunde liegen können, so dürfte doch das gesteigerte Interesse mit Überlegungen zu einer beruflichen Zukunft in Deutschland korrespondieren.

Allerdings bedeutet Interesse an Deutschland nicht zwangsläufig, auch entsprechende sprachliche Fähigkeiten erwerben zu wollen. Der Anteil der internationalen Studierenden, die in Deutschland ein Studium aufgenommen haben, um ihre Sprachkenntnisse zu vertiefen, liegt bei 46%. Bei der Befragung 2016 waren es noch 57%. Damit hat ein Teil der Studierenden, die sich an einer deutschen Hochschule immatrikuliert haben, um später auch in Deutschland beruflich tätig werden zu können, zumindest bei Studienaufnahme entsprechenden Deutschkenntnissen nicht die gleiche Bedeutung eingeräumt. Schließlich haben sich 21% der internationalen Studierenden für ein Studium in Deutschland entschieden, weil hier schon Freund/innen oder Verwandte¹ studierten. Ihnen wurden offensichtlich positive Erfahrungen von einem Studium in Deutschland vermittelt. Unter Umständen weilten die Freund/innen oder Verwandten noch in Deutschland und die Studierenden verbanden damit die – begründete – Hoffnung, dass diese ihnen helfen, in Studium und Gesellschaft Fuß zu fassen. 2016 lag dieser Wert sogar bei 27%. Aber auch der aktuell niedrigere Wert verdeutlicht das Potenzial internationaler Alumni-Vereinigungen.

Differenzen in den Motivlagen zeigen sich vor allem zwischen Studierenden aus unterschiedlichen Herkunftsregionen. Für Studierende aus mittel-, südost- sowie osteuropäischen Ländern waren Aspekte der Lebensqualität und der wirtschaftlichen Lage sowie des Spracherwerbs von überdurchschnittlicher Bedeutung. Dass die Studienaufnahme mit beruflichen Absichten in Deutschland verbunden ist, darauf verwiesen insbesondere die osteuropäischen Studierenden. Für sie ist das Studium offensichtlich ein Türöffner für eine berufliche Karriere in Deutschland. Dieser Aspekt spielte für die Studierenden aus den mittel- und südosteuropäischen Ländern eine etwas geringere Rolle, unter Umständen deshalb, weil ihnen aufgrund der EU-Zugehörigkeit der meisten dieser Länder und der damit verbundenen Freizügigkeit der Weg nach Deutschland immer offensteht. Während für lateinamerikanische Studierende alle untersuchten Aspekte von überdurchschnittlicher Bedeutung für ihre Wahl des Gastlandes waren, trafen nordamerikanische Studierende ihre Entscheidung vor allem mit Blick auf hohe Lebensqualität, Interesse an Deutschland und Spracherwerb. Wirtschaftliche Lage und auch eine Berufstätigkeit in Deutschland waren für sie weniger maßgeblich. Nur bei rund einem Zehntel ist die Entscheidung durch das Studium von Freund/innen oder Verwandten beeinflusst worden. Studierende aus Nordafrika und Nahost wurden bei ihrer Studienaufnahme in Deutschland besonders stark durch Lebensqualität, wirtschaftliche Lage und berufliche Absichten in Deutschland geleitet. Dies gilt in etwas abgeschwächter Form auch für die Studierenden aus den afrikanischen Ländern südlich der Sahara. Für sie ist der Bezug auf Freund/innen und Verwandte, die in Deutschland studiert haben, besonders charakteristisch. Die große Gruppe der Studierenden aus den asiatisch-pazifischen Ländern zeichnet sich dadurch aus, dass ihre Wahl des Gastlandes besonders häufig durch das Interesse an

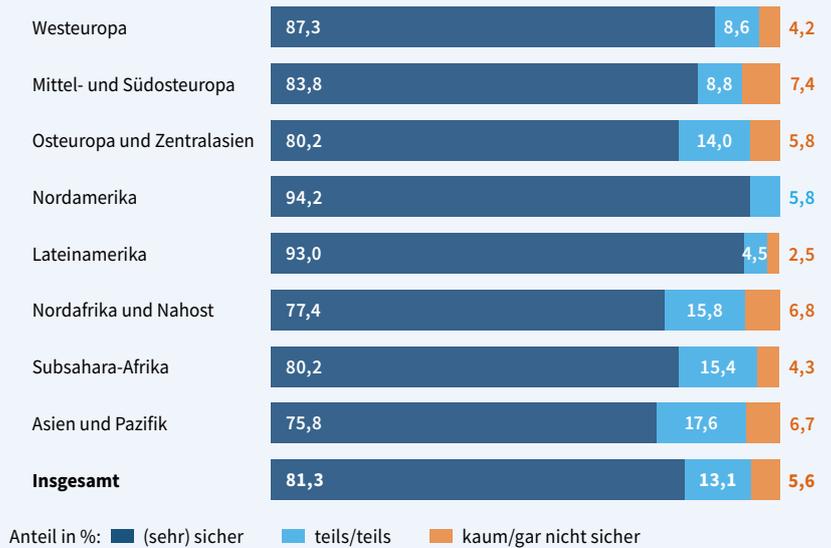
Deutschland und auch am Erwerb der deutschen Sprache bestimmt ist. Bei westeuropäischen Studierenden fällt dagegen auf, dass alle untersuchten Motivlagen nur unterdurchschnittlich häufig von Bedeutung sind. Dies weist auf einen vergleichsweise hohen Anteil von Studierenden hin, bei denen nur ein oder zwei der dargestellten Motive für die Wahl eines Studiums in Deutschland ausschlaggebend waren.

Ein Aspekt, der für Studienmotivation und Studienzufriedenheit von hoher Bedeutung sein dürfte, ist das Gefühl, als internationale/r Studierende/r in Deutschland sicher zu sein. Die überwiegende Mehrzahl von 81% der internationalen Studierenden fühlte sich im Sommersemester 2021 in Deutschland trotz Corona-Pandemie (sehr) sicher. Es ist davon auszugehen, dass dieser Aspekt bei nicht wenigen internationalen Studierenden zu den Motiven zu zählen ist, die ihrer Entscheidung für das Studienland Deutschland mit zugrunde liegen. Zwischen den verschiedenen Herkunftsregionen gab es dabei nicht allzu große Unterschiede. Ein besonders starkes Gefühl von Sicherheit bestand bei den Studierenden aus Nordamerika (94%), Lateinamerika (93%) sowie Westeuropa (87%), etwas niedriger bei den Studierenden aus Asien und Pazifik (76%) sowie Nordafrika und Nahost (77%).

Eine weitere wichtige Bedingung für eine anhaltend starke Studienmotivation internationaler Studierender ist das Gefühl, in Deutschland willkommen zu sein. Auch hier fühlte sich mit einem Anteil von 58% die Mehrheit der internationalen Studierenden (sehr) willkommen. 27% machten Abstriche und 15% fühlten sich kaum oder überhaupt nicht willkommen. Wie auch bei den anderen Befunden zur Studienmotivation und Studienzufriedenheit ist davon auszugehen, dass diese Einschätzungen durch die besonderen, von der Corona-Pandemie bestimmten Lebensbedingungen zum Befragungszeitpunkt im Sommersemester 2021 stark beeinflusst wurden. Der eingeschränkte Studienbetrieb und die geringeren Möglichkeiten zur unmittelbaren Begegnung und zum direkten Austausch werden gerade das Lebensgefühl eines Teils der internationalen Studierenden beeinträchtigt haben.

Eine hohe Studienzufriedenheit ist zweifelsohne von großer Bedeutung für den Studienerfolg. Mit den jeweils bis zum Befragungszeitpunkt im Sommersemester 2021 gewonnenen fachlichen Kenntnissen zeigten sich dabei 74% der internationalen Studierenden (sehr) zufrieden. Für 18% galt dies nur zum Teil und 7% waren kaum oder überhaupt nicht mit ihrem Wissens- und Fähigkeitszuwachs zufrieden. Unterschiede zeigen sich weniger zwi-

BS3 Gefühl, in Deutschland sicher zu sein, bei internationalen Studierenden nach Herkunftsregion 2021²



Anteil in %: (sehr) sicher teils/teils kaum/gar nicht sicher

Angaben 4 + 5, 3 und 1 + 2 auf einer Skala von 1 = gar nicht sicher bis 5 = sehr sicher.

Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

schen Studierenden in frühen und späten Studienphasen als vielmehr zwischen Studierenden verschiedener Herkunftsregionen. Während diejenigen aus Lateinamerika (83%) und Westeuropa (82%) in dieser Hinsicht überdurchschnittlich häufig zufrieden waren, fiel der Wert für Studierende aus Nordamerika (65%), Asien und Pazifik (69%) sowie Nordafrika und Nahost (70%) geringer aus. Neben den erreichten Studienleistungen wird dieses Urteil offensichtlich auch von Erwartungen und Voraussetzungen auf Basis der Bildungserfahrungen in den Herkunftsländern beeinflusst.

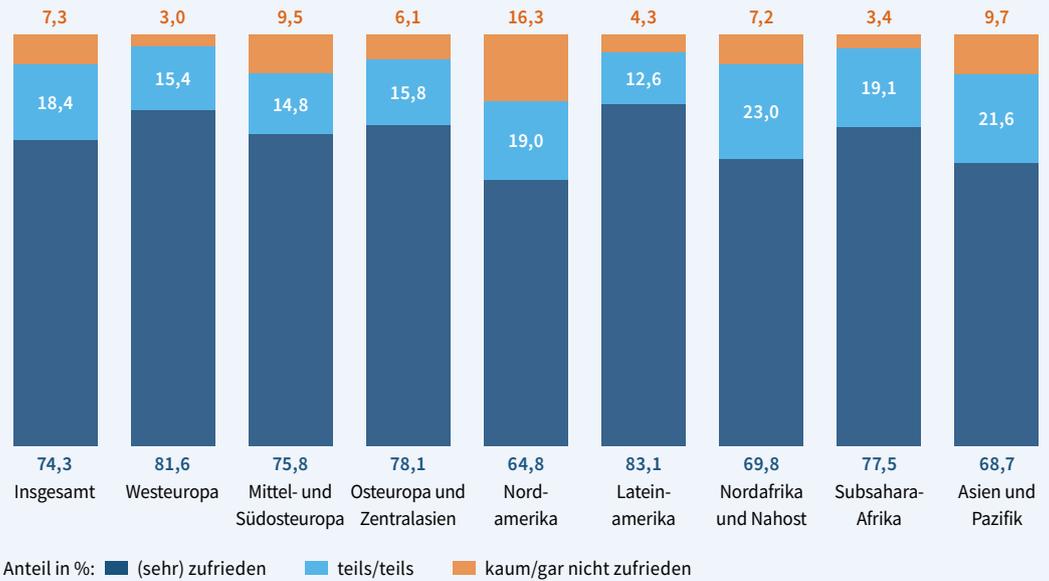
Auf ähnlichem Niveau bewegte sich auch die Gesamtzufriedenheit der internationalen Studierenden mit ihrem Aufenthalt in Deutschland. 71% bezeichneten sich als (sehr) zufrieden. 21% waren zum Teil zufrieden und 8% kaum oder überhaupt nicht. Eine überdurchschnittlich hohe Zufriedenheit bestand bei den Studierenden aus Osteuropa und Zentralasien (82%), Lateinamerika (81%) und Westeuropa (77%). Niedrigere Zufriedenheitswerte waren wiederum bei Studierenden aus Nordamerika (64%), Nordafrika und Nahost sowie Asien und Pazifik (jeweils 67%) festzustellen.

* Fußnoten

- 1 Bei der Erhebung 2016 hieß dieser Grund „Freunde/Bekannte haben in Deutschland studiert“.
- 2 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 3 Bei inländischen Studierenden handelt es sich um Studierende mit deutscher Staatsbürgerschaft und Bildungsinländer/innen.

Neben der allgemeinen Studienzufriedenheit gibt es viele einzelne Studienaspekte, die zum Teil sehr unterschiedlich bewertet wurden. Sehr hohe Zufriedenheit bestand bei den Befragten in Bezug auf die fachliche Kompetenz der Lehrenden. 85% der internationalen Studierenden waren hier (sehr) zufrieden. Andere Aspekte wurden zwar ebenfalls mehrheitlich positiv beurteilt, aber im Vergleich zur Fachkompetenz etwas zurückhaltender. Hinsichtlich der Aufbereitung und Vermittlung des Lehrstoffs äußerten sich 67% zufrieden, bei der Betreuung und Beratung durch die Lehrenden sowie beim Klima und bei der Atmosphäre in den Studiengängen jeweils 60% und in Bezug auf Aufbau und Struktur der Studiengänge 59%. Mit Blick auf die Studienbedingungen insgesamt trafen 64% eine positive Einschätzung. Im Vergleich dazu waren ihre inländischen Kommiliton/innen³ etwas weniger zufrieden (61%). Hinsichtlich der Einzelaspekte beurteilen sie den Aufbau und die Struktur der Studiengänge (55%), die Vermittlung des Lehrstoffs (53%) sowie die Betreuung und Beratung durch die Lehrenden (48%) kritischer. Dagegen gaben sie hinsichtlich der fachlichen Kompetenz (87%) sowie des Klimas und der Atmosphäre in den Studiengängen (67%) eine etwas positivere Einschätzung. Sowohl bei den Zufriedenheitswerten für die internationalen als auch für die deutschen Studierenden ist zu beachten, dass sie – zumindest teilweise – von den Erfahrungen während der Corona-Pandemie beeinflusst sind.

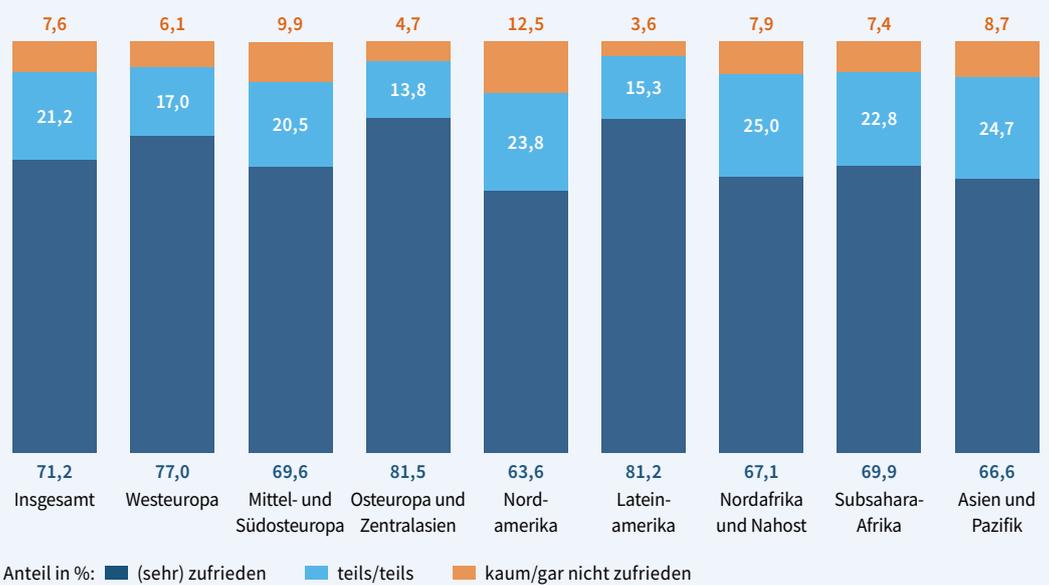
BS4 Zufriedenheit mit den erworbenen Fachkenntnissen bei internationalen Studierenden nach Herkunftsregion 2021²



Angaben 4 + 5, 3 und 1 + 2 auf einer Skala von 1 = gar nicht zufrieden bis 5 = sehr zufrieden.

Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

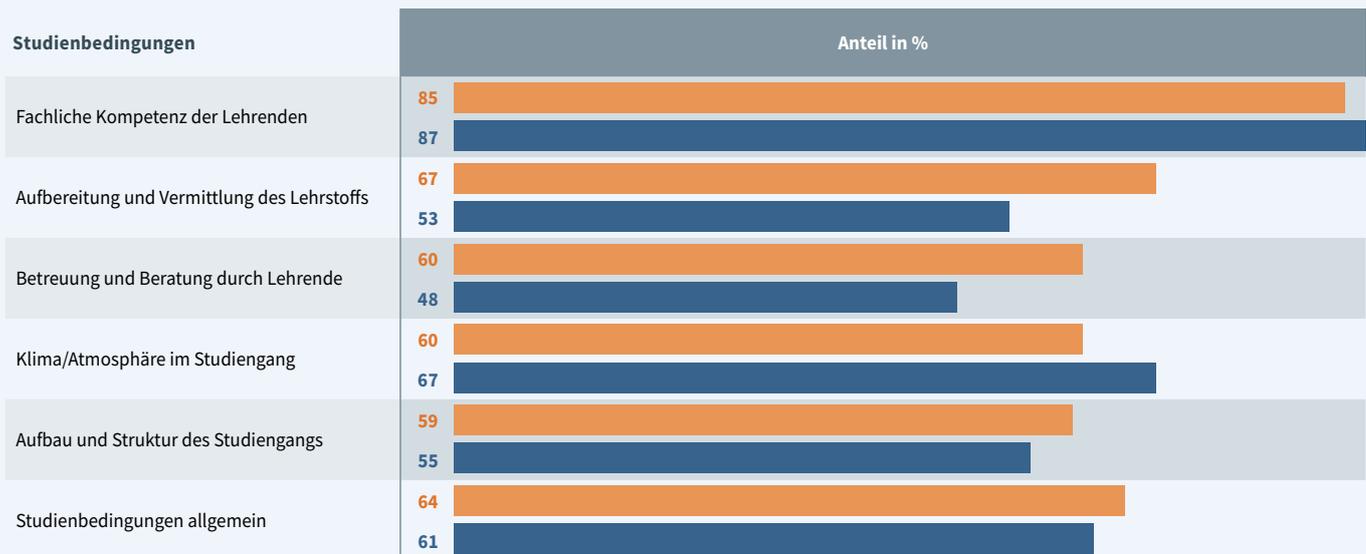
BS5 Zufriedenheit mit dem Aufenthalt in Deutschland insgesamt bei internationalen Studierenden nach Herkunftsregion 2021²



Angaben 4 + 5, 3 und 1 + 2 auf einer Skala von 1 = gar nicht zufrieden bis 5 = sehr zufrieden.

Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

BS6 Hohe Zufriedenheit mit ausgewählten Studienbedingungen bei internationalen und inländischen Studierenden 2021³



Anteil in %: ■ internationale Studierende ■ inländische Studierende

Angaben 4 + 5 auf einer Skala von 1 = gar nicht zufrieden bis 5 = sehr zufrieden.

Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

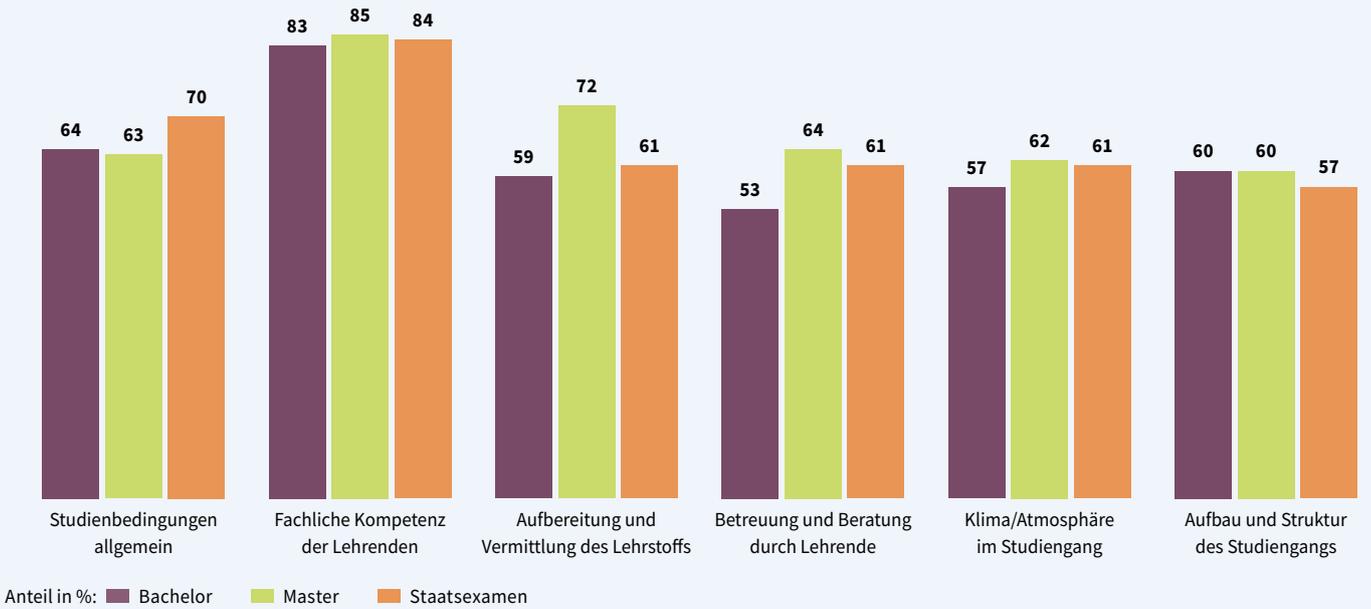
Zwischen den Studiengängen mit unterschiedlichen Abschlussarten zeigen sich dabei durchaus wesentliche Unterschiede. So waren die internationalen Studierenden im Masterstudium hinsichtlich der Vermittlung des Lehrstoffs (72% vs. 59%), der Betreuung (64% vs. 53%) sowie des Klimas in den Studiengängen (62% vs. 57%) zum Teil deutlich zufriedener als ihre Kommiliton/innen im Bachelorstudium. In den Studiengängen, die mit einem Staatsexamen abgeschlossen werden, gilt dies vor allem für das Urteil zu den Studienbedingungen insgesamt. 70% der internationalen Studierenden äußerten sich hier zufrieden.

Die unterschiedlichen Studiene Erfahrungen der internationalen Studierenden sind ausschlaggebend dafür, ob und in welchem Maße sie ihren Freund/innen und Bekannten ein Studium in Deutschland empfehlen. 78%, und damit die überwiegende Mehrheit, gaben im Sommersemester 2021 an, dass sie ein Studium an einer deutschen Hochschule empfehlen würden. 49% machten hier sogar keinerlei Einschränkungen und antworteten mit „auf jeden Fall“. 16% waren unentschieden und 6% konnten sich kaum oder keinesfalls vorstellen, eine solche Empfehlung zu geben. Damit lag die Zahl der internationalen Studierenden, die Deutschland im Sommersemester 2021 als Studienland empfohlen hätten, über der Zahl jener, die mit ihrem Aufenthalt oder auch mit den Studienbedingungen im Allgemeinen zufrieden waren. Für eine Studienempfehlung spielen offensichtlich noch weitere landesbezogene

Aspekte eine wichtige Rolle. Dabei darf aber nicht übersehen werden, dass Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen durchaus den Anteil jener internationalen Studierenden mindert, die Deutschland als Studienland weiterempfehlen. So hielten sich vor allem die Studierenden aus Nordamerika (68%) sowie Asien und Pazifik (73%), deren Zufriedenheit bei bestimmten Aspekten schwächer ausfiel, auch mit einer solchen Empfehlung stärker zurück. Dagegen waren Studierende aus Westeuropa (82%), Mittel- und Südosteuropa (83%) sowie Lateinamerika (88%), deren Zufriedenheitswerte größtenteils hoch ausfielen, auch überdurchschnittlich häufig der Meinung, Deutschland als Studienland empfehlen zu können.

In der Zusammenfassung der Befunde zeigt sich, dass Deutschland von der Mehrheit der internationalen Studierenden als Studienland sehr geschätzt wird. Hohe Lebensqualität, gute wirtschaftliche Lage und die Möglichkeit, nach dem Studium in Deutschland zu arbeiten, sind dabei wichtige Attraktivitätsfaktoren. Die Studierenden fühlten sich im Sommersemester 2021 sehr sicher in Deutschland und bekundeten eine hohe Studienzufriedenheit. Dabei gibt es allerdings zwischen Studierenden aus verschiedenen Herkunftsregionen deutliche Unterschiede. Vor allem die Studierenden aus den beiden für Deutschland sehr wichtigen Herkunftsregionen Nordafrika und Nahost sowie Asien und Pazifik äußerten sich in geringerem Maße zufrieden mit den Bedingungen ihres Aufenthaltes und ihres Studiums in Deutschland.

BS7 Zufriedenheit mit ausgewählten Studienbedingungen bei internationalen Studierenden nach angestrebtem Abschluss 2021



Angaben 4 + 5 auf einer Skala von 1 = gar nicht zufrieden bis 5 = sehr zufrieden.

Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

BS8 Anteil internationaler Studierender, die Deutschland ihren Freund/innen und Bekannten als Studienland empfehlen, nach Herkunftsregion 2021²



Angaben 4 + 5, 3 und 1 + 2 auf einer Skala von 1 = auf keinen Fall bis 5 = auf jeden Fall.

Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

3.1 Mobilitätsentwicklung und Fächergruppen

Im Wintersemester 2022/23 waren rund 25.500 internationale Studierende zu einem temporären Aufenthalt an einer deutschen Hochschule eingeschrieben. Das sind rund 7% aller internationalen Studierenden. Allerdings wird mit diesem Wert die Gesamtzahl der Studierenden im Studienjahr 2022, die zu einem zeitweiligen Studienaufenthalt in Deutschland weilten, unterschätzt. Nicht enthalten sind in dieser Zahl jene Studierenden, die sich im Sommersemester zu einem solchen Aufenthalt immatrikulieren und nur ein Semester an der Hochschule bleiben, was für viele Gast- und Austauschstudierende zutrifft. Deren Zahl betrug für das Sommersemester 2022 rund 11.900, sodass sich die Gesamtzahl der temporären Gast- und Austauschstudierenden, die innerhalb des Studienjahres 2022 an deutschen Hochschulen eingeschrieben waren, auf rund 37.400 belief. Das sind rund 25% mehr als im Studienjahr 2021. Damit bewegt sich die Zahl der temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte wieder auf dem Niveau des Jahres 2019, dem Studienjahr vor der Corona-Pandemie.

Der schnelle Anstieg der temporären Studienaufenthalte innerhalb von zwei Jahren nach dem starken Rückgang 2020 belegt zum einen, dass Hochschulen und Studierende schnell geeignete Wege gefunden haben, trotz mehr oder minder noch bestehender Mobilitätsbeschränkungen studienbezogene Gastaufenthalte in Deutschland zu realisieren. Zum anderen verdeutlicht diese Entwicklung aber auch ein anhaltendes Interesse an Gastaufenthalten internationaler Studierender in Deutschland. Mit einem Anteil von 80% war dabei die überwiegende Mehrzahl der internationalen Gast- und Austauschstudierenden im Wintersemester 2022/23 im ersten Hochschulsemester eingeschrieben. Nur 14% befanden sich im zweiten, 4% im dritten oder vierten und 2% in einem

noch höheren Hochschulsemester. Diese Anteilswerte erweisen sich im Wesentlichen seit mehreren Jahren als konstant. Es ist deshalb mit Sicherheit davon auszugehen, dass der temporäre Studienaufenthalt bei der großen Mehrheit dieser Studierenden nicht länger als ein Semester dauert. Der größte Teil der internationalen Studierenden (73%) hat sich für seinen temporären Aufenthalt an einer öffentlichen Universität¹ eingeschrieben. An einer öffentlichen Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) absolvierten 19% und an einer privaten Hochschule² 8% dieser Studierenden ihre temporäre Auslandsphase. Während allerdings die öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2022/23 noch 5% weniger Gast- und Austauschstudierende als im Wintersemester 2019/20 verzeichneten, erreichten sowohl die öffentlichen HAW als auch die privaten Hochschulen mit rund 4.900 bzw. 2.000 internationalen Gast- und Austauschstudierenden neue Höchstzahlen, die über dem jeweiligen Wert vom Wintersemester 2019/20 liegen. Während damit an den HAW eine Steigerung von 17% festzustellen ist, haben sich die Zahlen an den privaten Hochschulen fast verdoppelt (+82%).

Internationale Studierende, die für einen kürzeren Studienaufenthalt an einer deutschen Hochschule weilten, haben sich besonders häufig in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (37%) sowie in Geisteswissenschaften (22%) eingeschrieben. Der Anteil der Ingenieurwissenschaften lag bei 21%. In Mathematik und Naturwissenschaften studierten 6%, in Kunst und Kunstwissenschaft 4% sowie in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften 3%. Auffällig ist dabei, dass in Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (+53%) sowie in Kunst und Kunstwissenschaft (+25%), aber auch in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (+20%) sowie in Ingenieurwissenschaften (+19%)

„Die Zahl der internationalen Gast- und Austauschstudierenden hat wieder das Vor-Corona-Niveau erreicht.“

B3.1 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Hochschulart und Trägerschaft seit dem Wintersemester 2012/13^{1,2}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

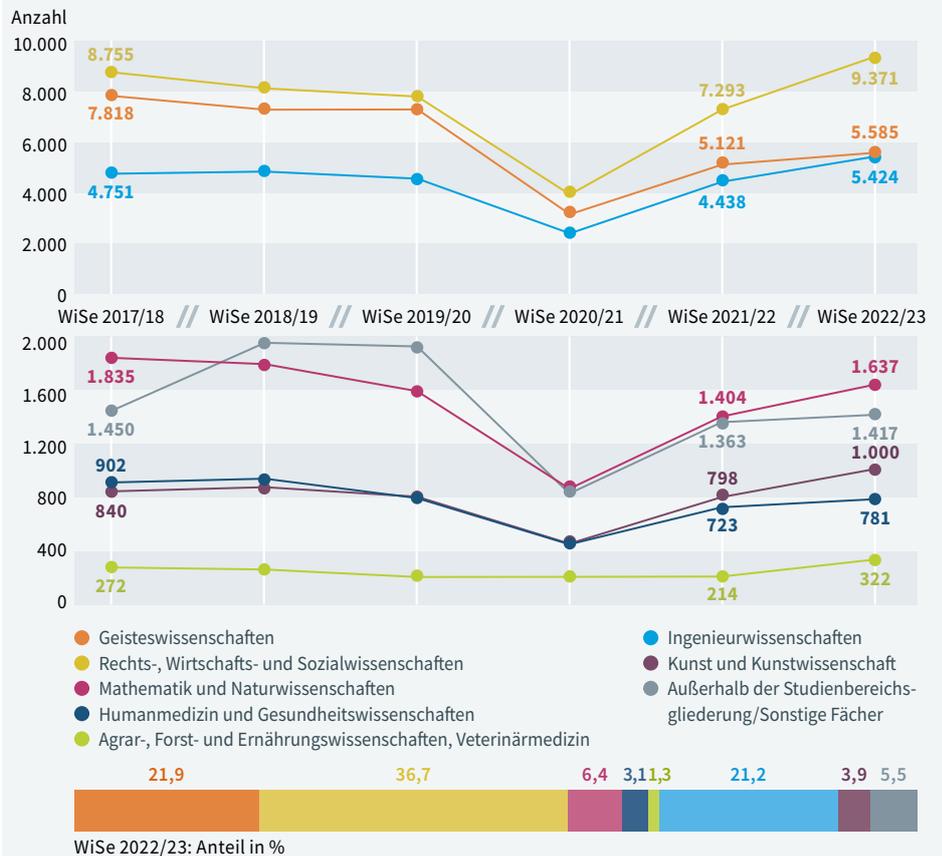
die Zahl der internationalen Gaststudierenden den Wert im Wintersemester 2019/20 deutlich übertrifft. Eine anhaltend starke Differenz von -23% ist nur noch in den Geisteswissenschaften festzustellen. Trotz dieser Entwicklung fallen im Vergleich zu internationalen Studierenden, die in Deutschland einen Abschluss anstreben, insbesondere der hohe Anteil an temporären Aufenthalten in Geisteswissenschaften und der niedrige Anteil in Ingenieurwissenschaften auf. Dies gilt auch im Verhältnis zu deutschen Studierenden. Ganz offensichtlich sind mit einem temporären Studienaufenthalt bei den internationalen Studierenden andere fachliche Absichten als mit einem vollständigen Studium verbunden. Der hohe Anteil an zeitlich beschränkten Einschreibungen in Geisteswissenschaften erklärt sich insbesondere aus dem starken Interesse internationaler Germanistikstudierender an einem Aufenthalt an einer deutschen Hochschule. Sie wollen auf diesem Weg ihre Deutschkenntnisse verbessern, Recherchen zu spezifischen Fachthemen durchführen oder Kultur und Sprache in einem deutschsprachigen Land erleben. Für internationale Ingenieurstudierende scheint dagegen solch ein temporärer Aufenthalt an einer deutschen Hochschule von deutlich geringerem Interesse zu sein als ein komplettes Studium.

Dem relativ starken Zulauf in Germanistik und Kulturstudien entsprechend stellten Studierende mit temporären Aufenthalten von allen internationalen Studierenden auch in den Geisteswissenschaften den höchsten Anteil. Mit einem Anteil von 17% weilt in dieser Fächergruppe jede/r sechste internationale Studierende nur für eine bestimmte Zeit an der Hochschule. Ein vergleichsweise hoher Anteil findet sich mit 10% auch in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. In allen anderen Fächergruppen fiel dieser Wert unterdurchschnittlich aus, am niedrigsten in den Ingenieurwissenschaften mit knapp 4%.

* Fußnoten

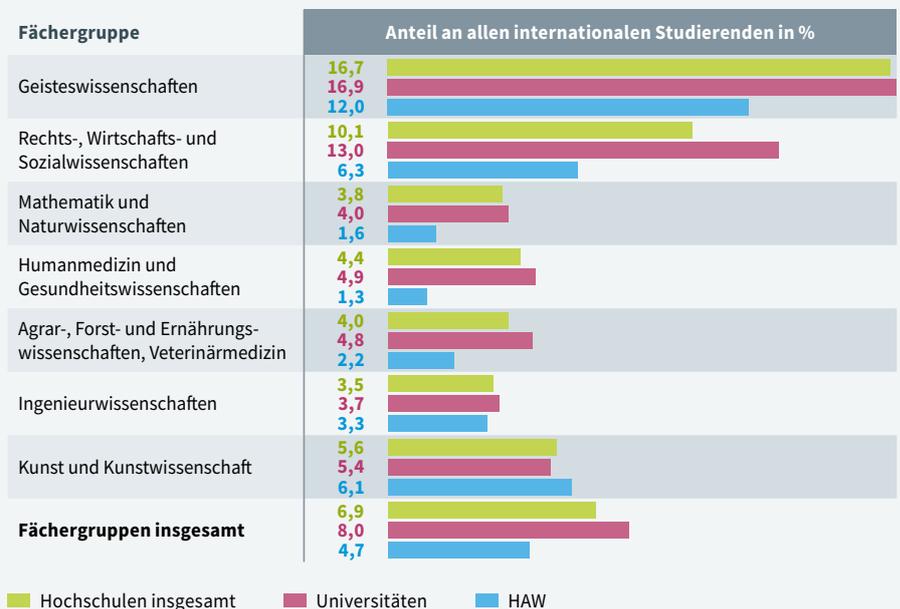
- 1 Werte für öffentliche Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen sowie Pädagogischer Hochschulen.
- 2 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.

B3.2 Anzahl und Anteil internationaler Studierender mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Fächergruppe seit dem Wintersemester 2017/18



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B3.3 Anteil internationaler Studierender mit temporären studienbezogenen Aufenthalten an allen internationalen Studierenden nach Fächergruppe und Hochschulart im Wintersemester 2022/23



Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

3.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die meisten internationalen Studierenden mit temporären Studienaufenthalten an deutschen Hochschulen kamen im Wintersemester 2022/23 aus westeuropäischen Ländern. Sie stellten insgesamt 36% dieser Studierenden. 12% der temporären Aufenthalte wurden jeweils von Studierenden aus Mittel- und Südosteuropa absolviert. Damit stammt fast die Hälfte der mobilen Studierenden, die in Deutschland keinen Abschluss anstrebten, aus einer dieser beiden europäischen Regionen. Viele Gast- und Austauschstudierende kamen auch aus asiatisch-pazifischen Ländern, ihr Anteil beträgt 18%. Die weiteren Herkunftsregionen spielten im Vergleich dazu eine geringere Rolle: 11% der internationalen Studierenden mit temporären Studienaufenthalten in Deutschland stammten aus Osteuropa und Zentralasien. 8% kamen aus Nordafrika und Nahost, 7% aus Lateinamerika, 6% aus Nordamerika und lediglich 2% aus Subsahara-Afrika. Im Vergleich zum Wintersemester 2019/20 hat die Zahl der Gast- und Austauschstudierenden aus Westeuropa und Lateinamerika in etwa das Vor-Corona-Niveau wieder erreicht. Für Osteuropa und Zentralasien (+127%), Nordafrika und Nahost (+77%) sowie Subsahara-Afrika (+26%) haben sich sogar neue Höchstwerte ergeben. Dagegen ist vor allem die Zahl dieser Studierenden aus den Herkunftsregionen Asien und Pazifik (-26%), Nordamerika (-17%) sowie Mittel- und Südosteuropa (-11%) noch deutlich hinter dem Stand im Wintersemester 2019/20 zurückgeblieben. Es ist davon auszugehen, dass die Gründe für diese Entwicklung u. a. im Zusammenhang mit den je nach Herkunftsregion unterschiedlichen politischen, aber auch mit coronabedingten Mobilitätsbeschränkungen im Studienjahr 2022 stehen.

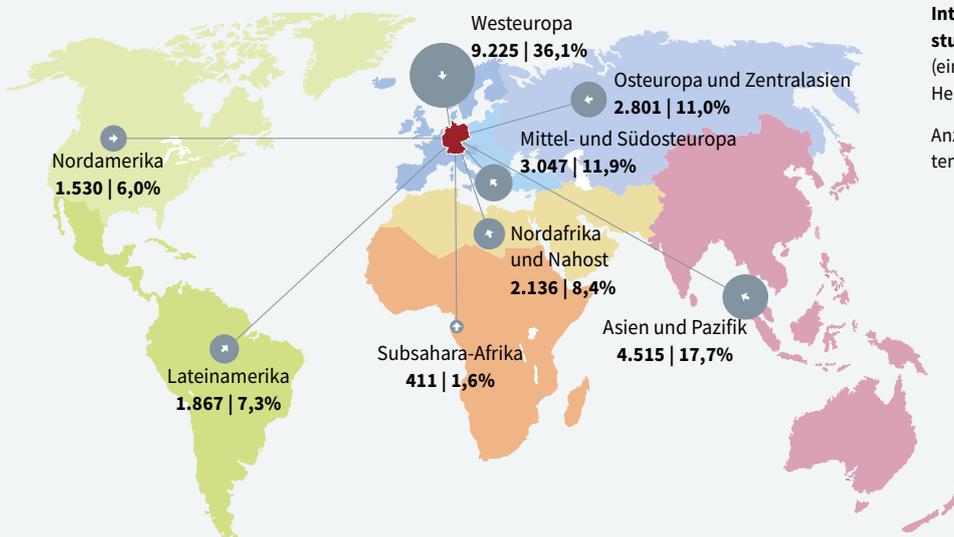
„ Die Zahl der Studierenden mit temporären Studienaufenthalten aus der Ukraine erhöhte sich innerhalb eines Jahres um 751%.

Im Vergleich zu internationalen Studierenden, die einen deutschen Hochschulabschluss anstreben, fällt auf, dass die Gast- und Austauschstudierenden zu einem höheren Anteil aus Westeuropa, Osteuropa und Zentralasien sowie Nordamerika kommen. Gleichzeitig stammen sie deutlich seltener aus Ländern der Regionen Asien und Pazifik, Nordafrika und Nahost sowie Subsahara-Afrika. Auch bei Berücksichtigung der durch die Corona-Pandemie bedingten Entwicklungen sprechen die Befunde für den Erfolg der europäischen Hochschulpolitik bei der Entwicklung des Europäischen Hochschulraums sowie des Erasmus-Programms. Die damit verbundenen Förder- und Unterstützungsstrukturen tragen maßgeblich dazu

bei, dass sich in Europa ein starkes Interesse an temporärer Mobilität nicht nur entwickelt hat, sondern von den Studierenden sogar während der Corona-Pandemie realisiert werden konnte. Die regionale Herkunft der betreffenden Studierenden weist aber auch darauf hin, dass es ohne solche Unterstützung und Hilfe in Form von finanziell gut ausgestatteten Programmen gerade für Studierende aus Ländern mit niedrigerem Durchschnittseinkommen schwieriger ist, einen zeitweiligen Studienaufenthalt in Deutschland zu absolvieren. Dies gilt natürlich vor allem für temporäre Aufenthalte in der Corona-Zeit. Aber auch allgemein stellt sich für diese Studierenden das Problem, nicht nur den Aufenthalt ohne einen strukturellen Rahmen zu organisieren und damit zeitaufwendige Organisationsarbeiten zu leisten, sondern vor allem auch ihren Lebens- und Studienunterhalt ohne finanzielle Zuwendung zu gewährleisten. Sie haben angesichts ihres vergleichsweise kurzen Aufenthaltes von wenigen Monaten und häufig geringerer Deutschkenntnisse

bei, dass sich in Europa ein starkes Interesse an temporärer Mobilität nicht nur entwickelt hat, sondern von den Studierenden sogar während der Corona-Pandemie realisiert werden konnte. Die regionale Herkunft der betreffenden Studierenden weist aber auch darauf hin, dass es ohne solche Unterstützung und Hilfe in Form von finanziell gut ausgestatteten Programmen gerade für Studierende aus Ländern mit niedrigerem Durchschnittseinkommen schwieriger ist, einen zeitweiligen Studienaufenthalt in Deutschland zu absolvieren. Dies gilt natürlich vor allem für temporäre Aufenthalte in der Corona-Zeit. Aber auch allgemein stellt sich für diese Studierenden das Problem, nicht nur den Aufenthalt ohne einen strukturellen Rahmen zu organisieren und damit zeitaufwendige Organisationsarbeiten zu leisten, sondern vor allem auch ihren Lebens- und Studienunterhalt ohne finanzielle Zuwendung zu gewährleisten. Sie haben angesichts ihres vergleichsweise kurzen Aufenthaltes von wenigen Monaten und häufig geringerer Deutschkenntnisse

B3.4 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Herkunftsregion im Wintersemester 2022/23¹



Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten insgesamt 25.537
(einschließlich 5 Studierender, die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und in % aller internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten

* Fußnoten

- 1 Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* werden die Herkunftsländer Griechenland und Zypern der Herkunftsregion Mittel- und Südosteuropa zugerechnet und nicht mehr Westeuropa.
- 2 Inkl. Hongkong und Macau.
- 3 Nur Länder mit mindestens 50 internationalen Studierenden mit temporären Aufenthalten im Wintersemester 2022/23 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2019/20 (Abnahme).

nicht die gleichen Möglichkeiten, durch Erwerbstätigkeit einen ausreichenden Zuverdienst in Deutschland zu erlangen, wie ihre Kommiliton/innen, die ihr gesamtes Studium in Deutschland absolvieren.

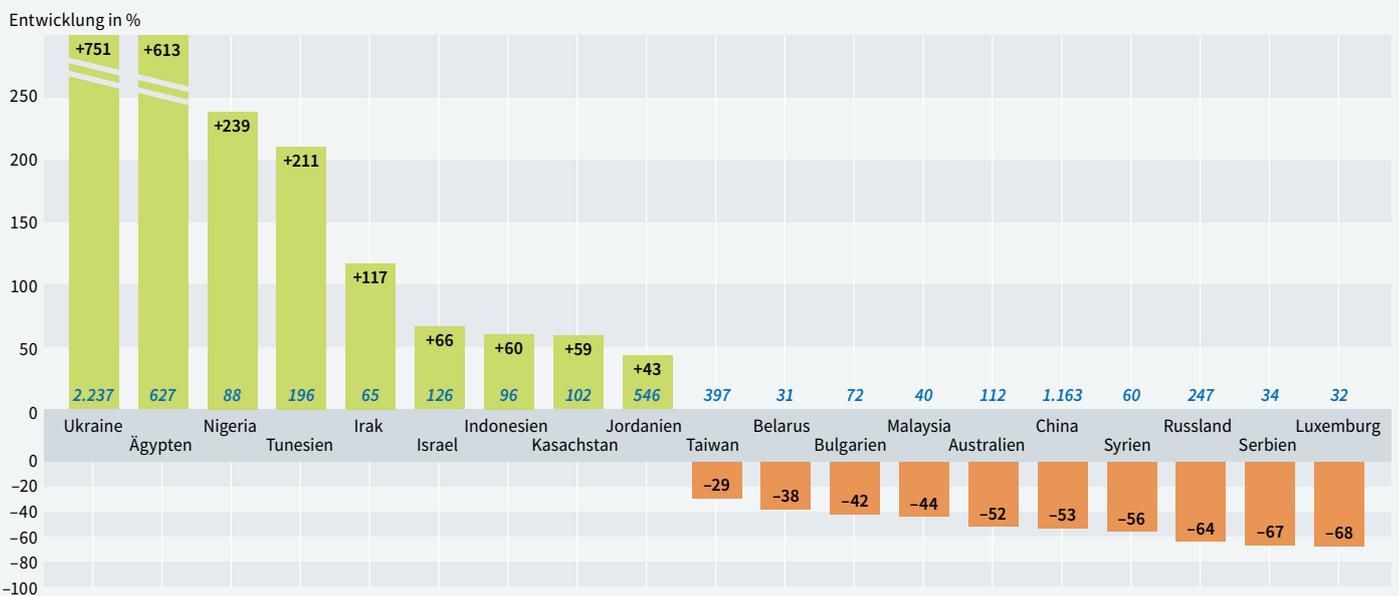
In der Rangfolge der Herkunftsländer spielen wie schon in den vorangegangenen Jahren die Erasmus-Länder Spanien und Italien mit einem Anteil von jeweils 9% und Frankreich mit 7% der temporär mobilen Studierenden eine wichtige Rolle. Allerdings gehören zu dieser Gruppe der wichtigsten Länder inzwischen auch die Gaststudierenden aus der Ukraine mit einem Anteil von ebenfalls 9%. Im Vorjahr waren sie noch nicht unter den 20 wichtigsten Herkunftsländern der Studierenden mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten vertreten. Der Angriffskrieg Russlands hat offensichtlich dazu geführt, dass sich innerhalb eines Jahres viele ukrainische Studierende als Gäste an deutschen Hochschulen eingeschrieben haben. Dementsprechend verzeichneten auch die Gaststudierenden aus der Ukraine im Vergleich zum Wintersemester 2019/20 überhaupt den stärksten Anstieg (+751%). Daneben ist auch die Zahl der temporär Studierenden aus Ägypten (+613%), Nigeria (+239%) und Tunesien (+211%) besonders stark gewachsen. Die größten Rückgänge in diesem Zeitraum zeigen sich dagegen bei Studierenden aus Luxemburg (-68%), Serbien (-67%) und Russland (-64%).³

B3.5 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach wichtigsten Herkunftsländern in den Wintersemestern 2017/18 und 2022/23

Herkunftsland	WiSe 2017/18		Herkunftsland	WiSe 2022/23	
	Anzahl	in %		Anzahl	in %
China ²	2.335	8,8	Spanien	2.378	9,3
Italien	2.281	8,6	Ukraine	2.237	8,8
Spanien	2.087	7,8	Italien	2.189	8,6
Frankreich	2.002	7,5	Frankreich	1.789	7,0
USA	1.916	7,2	USA	1.350	5,3
Türkei	1.010	3,8	Südkorea	1.187	4,6
Südkorea	973	3,7	China ²	1.163	4,6
Polen	754	2,8	Türkei	940	3,7
Ver. Königreich	738	2,8	Japan	664	2,6
Japan	701	2,6	Ägypten	627	2,5
Brasilien	664	2,5	Mexiko	602	2,4
Russland	652	2,4	Brasilien	587	2,3
Mexiko	493	1,9	Jordanien	546	2,1
Jordanien	478	1,8	Ver. Königreich	542	2,1
Taiwan	440	1,7	Polen	535	2,1
Indien	425	1,6	Indien	461	1,8
Schweiz	420	1,6	Taiwan	397	1,6
Syrien	400	1,5	Schweiz	388	1,5
Tschechien	355	1,3	Irland	312	1,2
Belgien	338	1,3	Portugal	311	1,2

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B3.6 Herkunftsländer mit der stärksten prozentualen Zu- und Abnahme von internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten Wintersemester 2019/20 – Wintersemester 2022/23³



XXX Zahl der internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten aus dem jeweiligen Herkunftsland im Wintersemester 2022/23

Quelle: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

3.3 Erasmus-Aufenthalte

Die Zahl der internationalen Studierenden, die zu einem temporären studienbezogenen Aufenthalt in Deutschland weilen, entwickelte sich trotz z. T. noch bestehender Mobilitätsbeschränkungen im Studienjahr 2022 positiv. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich deren Zahl um 25% erhöht (vgl. S. 58/59). Damit im Zusammenhang stieg auch die Zahl der Erasmus-Aufenthalte von Studierenden aus anderen Ländern in Deutschland sprunghaft an. In der Förderperiode 2022¹ verbrachten rund 38.100 Erasmus-Studierende einen studienbezogenen Aufenthalt in Deutschland.² Dieser Wert stellt einen neuen Höchststand dar. Im Vergleich zu 2019 hat sich die Zahl um rund 15% oder 5.000 Studierenden erhöht. Mit Blick auf die besonders von der Corona-Pandemie betroffene Förderperiode 2020 beträgt die Steigerung sogar 48% oder 12.300 Studierende. Damit fällt die Steigerung der Erasmusbilität in den letzten beiden Jahren deutlich stärker aus als die Entwicklung bei allen Studierenden, die einen temporären Studienaufenthalt in Deutschland absolvierten. Der Anstieg der Erasmus-Zahlen ist nicht allein mit einer nachholenden Mobilität aufgrund nicht-realisierten Erasmus-Aufenthalte in den Coronajahren 2020 und 2021 sowie einer einmalig um zwei Monate verlängerten Förderperiode zu erklären, sondern ihm liegt ebenso ein verstärktes Interesse an einem Erasmus-Aufenthalt in Deutschland zugrunde. Diese Entwicklung hat sich dabei in ähnlicher Weise bei den Studien- wie bei den Praktikumsaufenthalten ergeben. Die Zahl der Studierenden, die zum Praktikum nach Deutschland kamen, hat sich um 53% im Vergleich zu 2020 erhöht, die der an den Hochschulen eingeschriebenen Erasmus-Teilnehmer/innen um 45%. Insgesamt absolvierten 2022 rund 32% aller Erasmus-Studierenden ein Praktikum und 68% einen Studienaufenthalt in Deutschland.

Frankreich, Spanien, Italien und die Türkei waren auch in der Förderperiode 2022 die wichtigsten Herkunftsländer. Sie stellten zusammen allein 54% aller Erasmus-Studierenden in Deutschland. Weitere wichtige Länder sind Polen, die Niederlande, Österreich und das Vereinigte Königreich, aus

Datenbasis

Die hier dargestellten Daten beziehen sich ausschließlich auf Studiums- und Praktikumsaufenthalte im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+. Grundlage hierfür ist die Erasmus-Statistik des DAAD. An Erasmus+ beteiligen sich derzeit 33 Programmländer. Seit der Einführung des neuen Programmzyklus (2021–2027) gibt es neben vollumfänglich teilnehmenden Programmländern auch Partnerländer, in den Erasmus-Aufenthalte möglich sind. So wird z. B. das ehemalige Programmland Vereinigtes Königreich jetzt als Partnerland geführt. Internationale Studierende, die einen Erasmus-Aufenthalt in Deutschland absolvieren wollen, müssen in ihrem Studienland an einer Hochschule regulär immatrikuliert sein und das erste Studienjahr abgeschlossen haben. Ihre Hochschule muss sich an Erasmus+ beteiligen und mit der deutschen Gasthochschule einen Erasmus-Kooperationsvertrag abgeschlossen haben. Damit kann es sich bei den Erasmus-Studierenden, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen, auch um Studierende handeln, die eine andere Staatsbürgerschaft haben als die ihres eigentlichen Studienlandes.

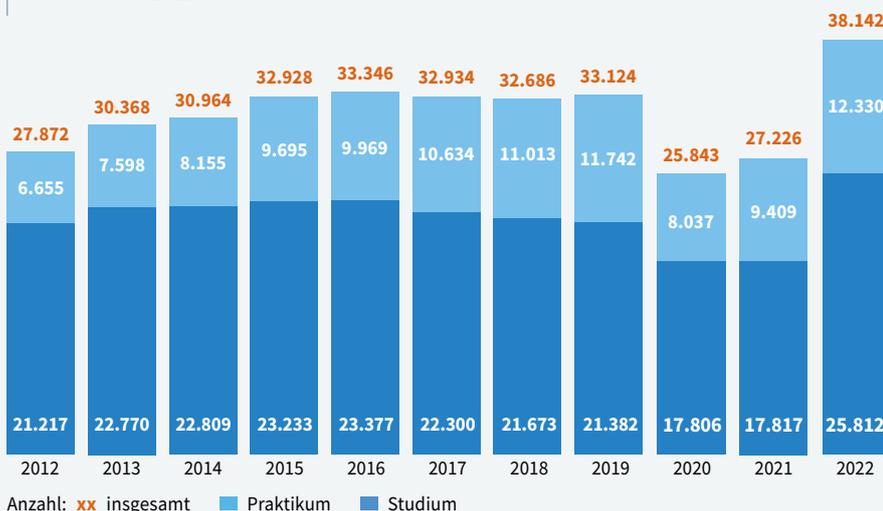
denen zusammen weitere 17% der Erasmus-Teilnehmer/innen kamen. Während sich im Vergleich zum Jahr 2020 vor allem die Zahl der Erasmus-Studierenden aus der Türkei (+155%), aus Portugal (+110%), Griechenland (+80%) und Spanien (+61%) überdurchschnittlich erhöhte, fielen bei den Studierenden aus Österreich (+8%) und den Niederlanden (+14%) die Steigerungen verhalten aus. Bei den Erasmus-Teilnehmer/innen aus dem Vereinigten Königreich scheint der Rückgang gestoppt zu sein. Verglichen mit dem Vorjahr kamen rund 200 oder 13% mehr Erasmus-Studierende aus dem Vereinigten Königreich nach Deutschland. Allerdings liegt damit deren Zahl noch immer 41% unter dem Höchststand 2019.

* Fußnoten

1 Erasmus-Statistik bis 2014: Förderperiode beginnt jeweils im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres (z. B. 2014 = WiSe 2013/14 + SoSe 2014). Erasmus+-Statistik von 2015 bis 2021: Förderperiode beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres (z. B. 2021 = 1.6.2020 bis 31.5.2022). Neue Erasmus+-Statistik ab 2022: Förderperiode umfasst aufgrund einer Programmstrukturierung 26 Monate und beginnt damit regulär am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Juli des Folgejahres. Der Beginn der ersten Förderperiode nach Programmstrukturierung verzögerte sich allerdings, sodass in der Förderperiode 2022 hier die Aufenthalte im Zeitraum vom 1. September 2021 bis zum 31. Oktober 2023 abgebildet werden.

2 Die Erasmus-Zahlen beinhalten seit Juni 2020 auch Aufenthalte im Hybrid-Format, d. h. eine Kombination aus physischem und virtuellem Aufenthalt. Nicht gezählt wurden rein virtuelle sowie nicht angetretene Aufenthalte.

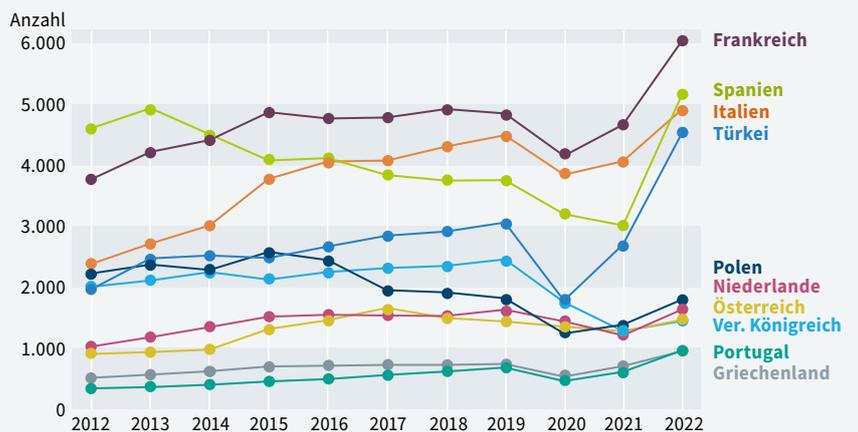
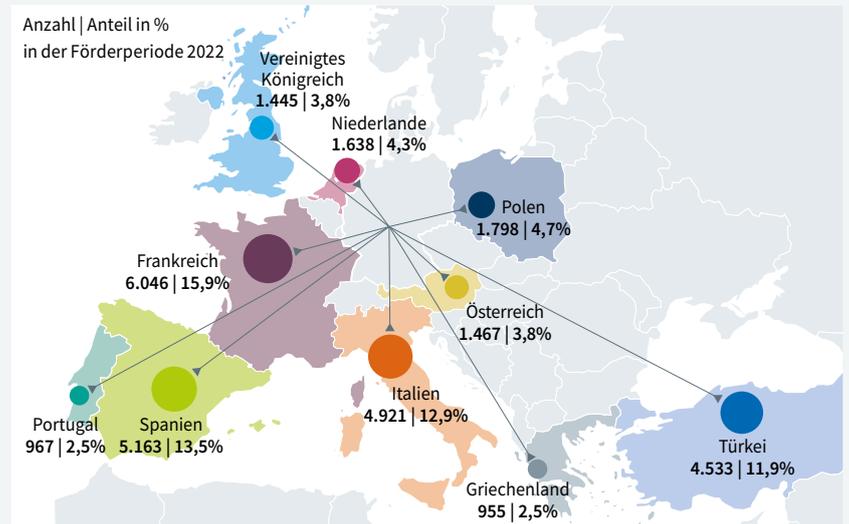
B3.7 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern in Deutschland nach Aufenthaltsart seit 2012^{1,2}



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

Drei Fächergruppen waren 2022 für Erasmus-Studierende in Deutschland von besonderer Bedeutung: Aus dem Bereich Geisteswissenschaften und Künste kamen allein 22% aller Teilnehmer/innen, aus Wirtschafts-, Verwaltungs- und Rechtswissenschaften 21% und aus Ingenieurwesen, verarbeitendem Gewerbe und Baugewerbe 18%. Im Vergleich zu allen internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen zeigt sich, dass Erasmus-Studierende vor allem auch in diesen Bereichen Geisteswissenschaften und Künste sowie Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen überrepräsentiert sind. Eine Unterrepräsentation lässt sich dagegen vor allem für die Bereiche Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe sowie Informatik und Kommunikationstechnologie feststellen. Die Differenzen in den Studienfach-Präferenzen sind zum Teil ein Ergebnis der regionalen Herkunft der Erasmus-Studierenden im Vergleich zu allen internationalen Studierenden. Es zeigt sich, dass asiatische Studierende, die einen hohen Anteil der internationalen Studierenden in Deutschland stellen, insbesondere ingenieurwissenschaftliche Fächer bevorzugen. Dagegen kommen die Erasmus-Studierenden ausschließlich aus europäischen Ländern, für die kennzeichnend ist, dass sich deren international mobile Studierende, die in Deutschland einen Hochschulabschluss anstreben, auch überdurchschnittlich häufig für Geistes- und Sozialwissenschaften sowie für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften interessieren.

B3.8 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern in Deutschland nach wichtigsten Herkunftsländern seit 2012^{1,2}



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik; DZHW-Berechnungen

B3.9 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern in Deutschland und alle internationalen Studierenden in Deutschland nach Fächergruppe 2022

Anteil an allen internationalen Studierenden in Deutschland in %	Fächergruppen	Anteil an allen Erasmus-Studierenden in Deutschland in %
1,9	Pädagogik	2,5
12,6	Geisteswissenschaften und Künste	22,2
5,9	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	10,9
18,6	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	20,8
10,7	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	8,4
11,7	Informatik und Kommunikationstechnologie	4,3
28,8	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	17,7
1,6	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	1,5
5,7	Gesundheit und Sozialwesen	9,2
2,1	Dienstleistungen	2,6

Quellen: DAAD, Erasmus-Statistik; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

1.1 Mobilitätsentwicklung und wichtige Gastländer

Im Jahr 2021 studierten rund 137.700 Deutsche im Ausland. War die Zahl im Vorjahr (rund 133.500)¹ rückläufig, ist jetzt wieder ein leichter Anstieg zu beobachten. Erweitert man den zeitlichen Fokus jedoch, so hat sich die Zahl der deutschen Auslandsstudierenden seit 1991 vervierfacht, seit dem Jahr 2000 mehr als verdoppelt. Beim genaueren Blick auf die Entwicklung wird deutlich, dass im Zeitraum zwischen 2002 und 2010, also während der Einführung des neuen, gestuften Studiensystems, überdurchschnittliche Zuwachsraten von 10% und mehr pro Jahr erreicht wurden. In diesem Zeitraum stieg der Anteil der Auslandsstudierenden an allen deutschen Studierenden von 3,3% auf 5,6%. Dies spricht dafür, dass von der nun bestehenden internationalen Vergleichbarkeit der Abschlüsse ein deutlicher Mobilitätsimpuls ausgegangen ist. Vor allem die durch das neue Studiensystem eröffnete Option, nach einem Bachelorstudium im Inland ein Masterstudium im Ausland anzuschließen, spielte dabei sicherlich eine wichtige Rolle. Seit die Einführung der neuen Abschlussarten vollendet ist, kann diese Mobilitätsexpansion aber als weitgehend abgeschlossen betrachtet werden. Die absolute Zahl der deutschen Auslandsstudierenden ist seitdem kaum weiter gestiegen, ihr Anteil an allen deutschen Studierenden ist v. a. aufgrund der bis 2015 stark steigenden Studierendenzahl im Inland seit 2011 sogar leicht gesunken und lag 2021 bei 5,0%. Der Rückgang der Studierendenmobilität aus Deutschland von 2019 bis 2020 kann durchaus durch die pandemiebedingten Mobilitätseinschränkungen erklärt werden, die je nach Region oder Land mehr oder weniger deutlich ausfielen.

Der größte Teil der im Ausland studierenden Deutschen, die durch die amtliche Statistik erfasst werden, strebt auch einen Abschluss im Ausland an (vgl. Informationen zur Datenbasis). Die Motive für diese Form der Mobilität unterscheiden sich grundlegend von den Motiven für temporäre studienbezogene Mobilität (vgl. hierzu Kapitel C2). Während abschlussbezogene Mobilität meist auf dem Bestreben beruht, spezifische Studienprogramme im Ausland absolvieren zu können oder durch den jeweiligen

Datenbasis

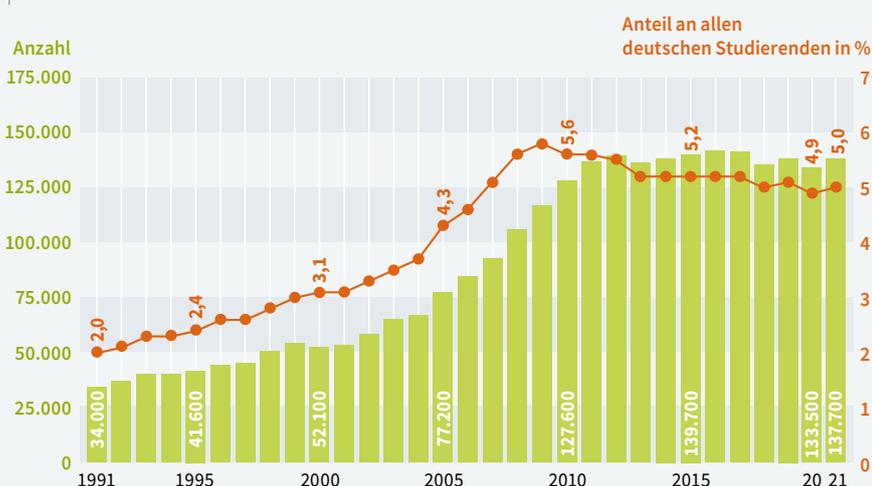
Die auf den Seiten 64–67 aufgeführten Daten zu den deutschen Studierenden im Ausland stammen in erster Linie vom Statistischen Bundesamt. Dieses führt in ca. 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender jährlich eine Abfrage bei jenen Institutionen durch, die für die Bildungsstatistik verantwortlich sind. Die Abfrage wird vom Statistischen Bundesamt zudem um UNESCO- und Eurostat-Daten zu weiteren Gastländern ergänzt, in denen im aktuellen Jahr mindestens 125 deutsche Studierende gemeldet wurden. Bei diesen Studierenden handelt es sich überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die einen Abschluss im Ausland anstreben. Bei einigen Ländern sind auch Erasmus-Studierende und weitere Studierende mit temporären Studienaufenthalten in den Daten enthalten. Nur ein Teil dieser Länder ist jedoch in der Lage, die genaue Zahl bzw. den Anteil dieser temporär mobilen Studierenden zu beziffern. Da sich jedoch der Großteil der gemeldeten Studierenden für einen Abschluss im Ausland befindet, können die dargestellten Daten hier in erster Linie als Daten zur abschlussbezogenen Studierendenmobilität interpretiert werden.

ausländischen Hochschulabschluss die Chancen für die Realisierung der jeweiligen Lebens- und Berufsvorstellungen zu verbessern, dominieren bei der temporären studienbezogenen Mobilität eher Motive wie Horizont-erweiterung, Sprachenlernen und Persönlichkeitsentwicklung. Die Mobilitätsmotive beeinflussen auch stark die Wahl der jeweiligen Gastländer bzw. Gasthochschulen. Über drei Viertel aller deutschen Studierenden im Ausland halten sich in westeuropäischen Ländern auf (77%). Mit deutlichem Abstand folgen die Regionen Mittel- und Südosteuropa (12%), Nordamerika (7%) sowie Asien und Pazifik (3%). Die übrigen Weltregionen spielen für die abschlussbezogene Auslandsmobilität deutscher

* Fußnoten

- 1 Abweichungen der Gesamtzahlen im Vergleich zu vorherigen Ausgaben von *Wissenschaft weltweit* ergeben sich durch Neuberechnungen durch das Statistische Bundesamt.
- 2 Ab 2010 einschl. Promovierendenzahlen aus der Promovierendenhebung des Statistischen Bundesamtes, ab 2019 aus der Promovierendenstatistik.
- 3 2021: 2.589.286 deutsche Studierende im Inland.
- 4 Zusätzlich zu den vom Statistischen Bundesamt erfassten Gastländern werden hier diejenigen Länder berücksichtigt, in denen laut UNESCO-Studierendenstatistik im Jahr 2020 oder 2021 mehr als zehn deutsche Studierende eingeschrieben waren.
- 5 2018: Bruch in der Zeitreihe durch veränderte statistische Erfassung im Vergleich zum Vorjahr.
- 6 Zahl von 2020 statt von 2021, da zum Jahr 2021 keine Daten vorliegen.

☶ C1.1 Deutsche Studierende im Ausland seit 1991^{1,2,3}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume

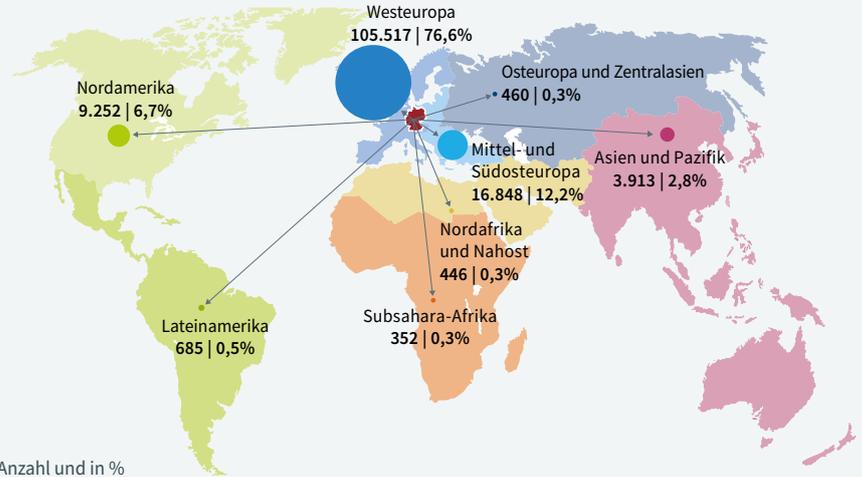
Studierender kaum eine Rolle, auf sie entfallen jeweils weniger als 1%. Im Gegensatz dazu kommt Regionen wie Lateinamerika oder Subsahara-Afrika bei der temporären studienbezogenen Auslands-mobilität – vermutlich aufgrund der andersartigen Mobilitätsmotive bei diesen Aufenthalten – etwas größere Bedeutung zu (vgl. S. 69).

Die vier beliebtesten Gastländer sind nach wie vor Österreich, die Niederlande, die Schweiz und das Vereinigte Königreich. Während jedoch die Zahlen deutscher Studierender im Vereinigten Königreich (-27%) weiterhin stark rückläufig sind, sind die Zahlen für die Schweiz (+8%) gestiegen. Ebenso haben die Zahlen für Österreich (+24%) und die Niederlande (+15%) weiter zugenommen. Unter den wichtigen Gastländern mit einer besonders deutlichen Zunahme deutscher Studierender zwischen 2018 und 2021 sind vor allem Portugal (+56%), aber auch mittel- und südosteuropäische Staaten zu nennen, wie z. B. Rumänien (+26%), Bulgarien (+24%) und Polen (+19%).

Während von 2018 auf 2021 die Zahl der deutschen Studierenden im Gastland China (-76%) weiter stark abnimmt, hat sich ihre rückläufige Entwicklung im Gastland USA (-7%) verlangsamt. In Frankreich haben sich die Zahlen sogar wieder erholt (+8%). Auch sind neben dem Vereinigten Königreich (-27%) auch in Italien (-11%) relativ starke Rückgänge zu verzeichnen.

Bei einer Betrachtung der Studienanfängerzahlen in den zehn wichtigsten Gastländern, die solche Daten bereitstellen können, zeigen sich für das Vereinigte Königreich und Österreich entgegengesetzte Trends. Während das Vereinigte Königreich zwischen 2018 und 2021 bei der Zahl der Studienanfänger/innen einen starken Rückgang von 43% verzeichnet, nahm in Österreich die Zahl der Studienanfänger/innen um 33% zu. Möglicherweise deutet sich hier bereits eine Verlagerung der Studierendenmobilität aus Deutschland an, die insbesondere durch den Brexit sowie die stark steigenden Studiengebühren und Lebenshaltungskosten im Vereinigten Königreich zu erklären sein dürfte. Darüber hinaus ist nur noch für Studienanfänger/innen in Dänemark ein leichter Rückgang von 3% zu beobachten.⁶ Stark zugenommen hat die Zahl deutscher Studienanfänger/innen außer in Österreich sonst noch in Portugal (+58%), in der Türkei (+25%)⁶ und in Schweden (+23%).

C1.2 Deutsche Studierende im Ausland nach Gastregion 2021⁴



Anzahl und in %

Quellen: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

C1.3 Deutsche Studierende im Ausland nach wichtigsten Gastländern 2018 und 2021 sowie Entwicklung 2018–2021

Gastland	Anzahl		Entwicklung 2018–2021 in %
	2018	2021	
Österreich	29.053	36.095	+24,2
Niederlande	21.314	24.442	+14,7
Schweiz ⁵	11.459	12.375	+8,0
Ver. Königreich	15.300	11.116	-27,3
USA	9.191	8.550	-7,0
Frankreich	4.231	4.566	+7,9
Türkei	3.850	4.271	+10,9
Ungarn	3.428	3.474	+1,3
Dänemark	2.980	3.281	+10,1
Portugal	1.737	2.706	+55,8
Schweden	2.011	2.362	+17,5
Spanien	1.878	2.205	+17,4
China	8.079	1.907	-76,4
Rumänien	1.409	1.775	+26,0
Bulgarien	1.402	1.732	+23,5
Polen	1.221	1.448	+18,6
Italien	1.533	1.361	-11,2
Griechenland	1.094	1.265	+15,6
Lettland	994	1.001	+0,7
Tschechien	829	969	+16,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

C1.4 Deutsche Studienanfänger/innen im Ausland nach wichtigsten Gastländern 2018 und 2021 sowie Entwicklung 2018–2021

Gastland	Anzahl		Entwicklung 2018–2021 in %
	2018	2021	
Österreich	8.228	10.909	+32,6
Niederlande	6.397	6.748	+5,5
Ver. Königreich	9.030	5.136	-43,1
Schweiz	3.232	3.666	+13,4
Portugal	1.405	2.222	+58,1
Türkei ⁶	820	1.026	+25,1
Spanien	848	916	+8,0
Dänemark ⁶	918	893	-2,7
Schweden	507	626	+23,5
Frankreich	373	406	+8,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1.2 Fächergruppen und Abschlussarten

Der größte Teil der deutschen Studierenden im Ausland ist in den Fächergruppen Wirtschaft, Verwaltung und Recht (24%) sowie Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen (21%) eingeschrieben.¹ Dahinter folgen Gesundheit und Sozialwesen (14%), Geisteswissenschaften und Künste (10%), Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe (jeweils 9%). Im Vergleich zu den deutschen Studierenden im Inland ist bei jenen im Ausland somit die Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen deutlich überrepräsentiert, die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe hingegen merklich unterrepräsentiert.

„Insbesondere in mittel- und südosteuropäischen Ländern wie Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien und Ungarn studieren jeweils mehr als drei Viertel der Deutschen in Masterstudiengängen.“

Ein Vergleich der einzelnen Gastländer miteinander zeigt teilweise starke Unterschiede in der Verteilung der Fächergruppen. Insbesondere in Dänemark, den Niederlanden, Portugal und Spanien dominiert deutlich die Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht. Auffällig sind zudem die hohen Anteile der Fächergruppe Gesundheit und Sozialwesen in den vier osteuropäischen Gastländern Bulgarien, Polen, Tschechien und Ungarn. Dies ist möglicherweise eine Folge der Zulassungsbeschränkungen bei den deutschen Medizinstudiengängen, die nicht wenige Studienbewerber/innen nach Alternativen im Ausland suchen lassen. Länder wie Bulgarien, Polen, Tschechien und Ungarn werben zudem mit dem guten Ruf ihrer medizinischen Ausbildung gezielt um Studierende aus dem Ausland, im Fall von Bulgarien, Polen und Tschechien mit englischsprachigen, im Fall von Ungarn sogar mit deutschsprachigen Studiengängen. Zudem ähnelt der Aufbau des Medizinstudiums in diesen Ländern sehr stark dem deutschen Medizinstudium und endet in Tschechien und Ungarn auch mit dem Erwerb eines Staatsexamens.

Etwas weniger als die Hälfte der deutschen Studierenden im Ausland (45%) strebt dort einen Bachelorabschluss an, mehr als ein Drittel (38%) einen Masterabschluss.² Weitere 11% promovieren im Ausland, auf sonstige Abschlussarten (inklusive Abschlussart unbekannt) entfallen immerhin noch 6% der Studierenden. Im Vergleich zu den deutschen Studierenden an deutschen Hochschulen sind somit die Masterstudierenden im Ausland deutlich überrepräsentiert, die Bachelorstudierenden hingegen merklich unterrepräsentiert.

Auch bei den angestrebten Abschlussarten zeigen sich teilweise sehr unterschiedliche Verteilungen in den Gastländern. So streben beispielsweise in Griechenland mehr als 90%, in der Türkei fast 80% und in den Niederlanden über 70% der deutschen Studierenden einen Bachelor-

abschluss an. Insbesondere in mittel- und südosteuropäischen Ländern wie Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien und Ungarn studieren hingegen jeweils mehr als drei Viertel der Deutschen in Masterstudiengängen. Promovierende stellen v. a. in angelsächsischen und skandinavischen Gastländern wie Australien, Kanada, Norwegen und Schweden bedeutende Anteile unter den Studierenden aus Deutschland. Dies gilt ebenfalls für die Schweiz und die Slowakei.

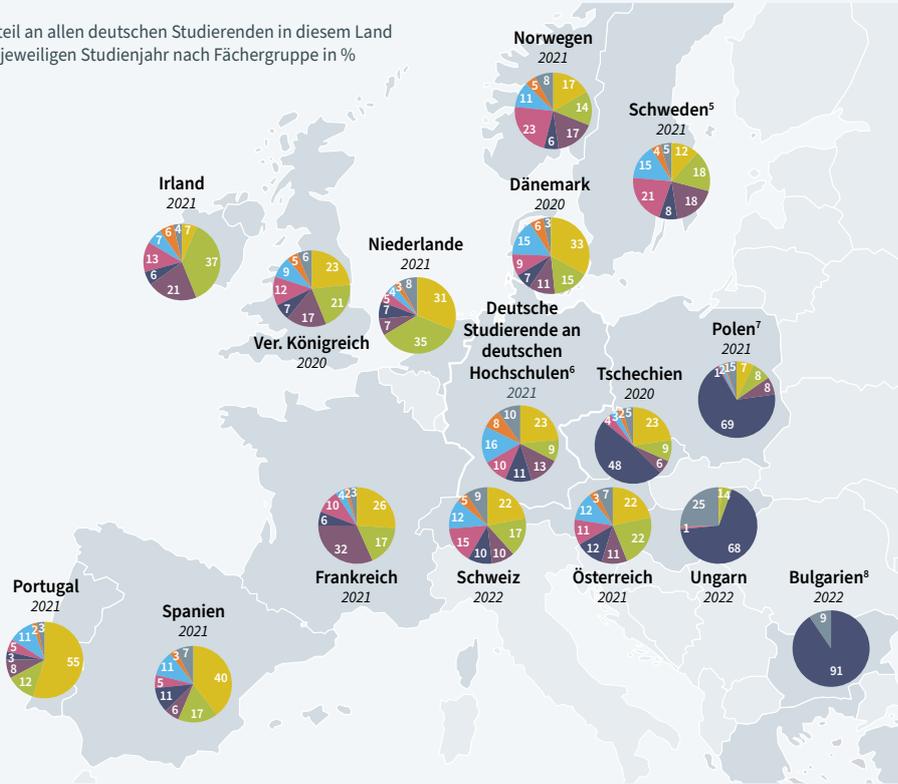
„Im Vergleich zu den deutschen Studierenden im Inland ist bei jenen im Ausland die Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen deutlich überrepräsentiert, die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe hingegen merklich unterrepräsentiert.“

* Fußnoten

- 1 Basis: Länder, die nach Fächergruppen differenzierte Daten zu deutschen Studierenden und Promovierenden an ihren Hochschulen an das Statistische Bundesamt liefern. Diese Länder stellen etwa 94% der deutschen Studierenden im Ausland. Die entsprechenden Länder umfassen mit Ausnahme von China, Italien und Rumänien auch sämtliche der 20 wichtigsten Gastländer deutscher Auslandsstudierender.
- 2 Basis: Länder, zu denen beim Statistischen Bundesamt oder bei der OECD nach Abschlussart differenzierte Daten deutscher Studierender vorliegen. Diese Länder stellen etwa 89% der deutschen Studierenden im Ausland und umfassen mit Ausnahme von China und Italien auch sämtliche der 20 wichtigsten Gastländer deutscher Auslandsstudierender.
- 3 Die Fächergruppen werden seit der Ausgabe 2018 von „Deutsche Studierende im Ausland“ nach ISCED-Standards eingeteilt und weichen daher von der sonst verwendeten Systematik des Statistischen Bundesamtes ab.
- 4 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 5 Doppelzählungen sind möglich, da sich Studierende in Schweden in einem Studienjahr in mehr als einem Fach einschreiben können.
- 6 Die Daten zu den deutschen Studierenden an deutschen Hochschulen beziehen sich auf das Wintersemester 2020/21.
- 7 Enthält keine Promovierenden und Postdoktorand/innen, da sie nicht nach Fächern aufgeschlüsselt werden können.
- 8 Zu 167 Studierenden liegen keine Angaben zu den Studienfächern vor.
- 9 OECD-Daten, da vollständiger, aktueller oder genauer als Daten des Statistischen Bundesamtes.
- 10 OECD-Daten, da in den Daten des Statistischen Bundesamtes nicht enthalten.
- 11 Daten zu Promovierenden aus US-amerikanischer Datenbank Student and Exchange Visitor Information System (SEVIS), da in OECD-Daten nicht enthalten.

C1.5 Deutsche Studierende in ausgewählten Gastländern nach Fächergruppe^{1,3,4}

Anteil an allen deutschen Studierenden in diesem Land im jeweiligen Studienjahr nach Fächergruppe in %



Alle Länder¹



Griechenland



Türkei



USA



Kanada



Australien

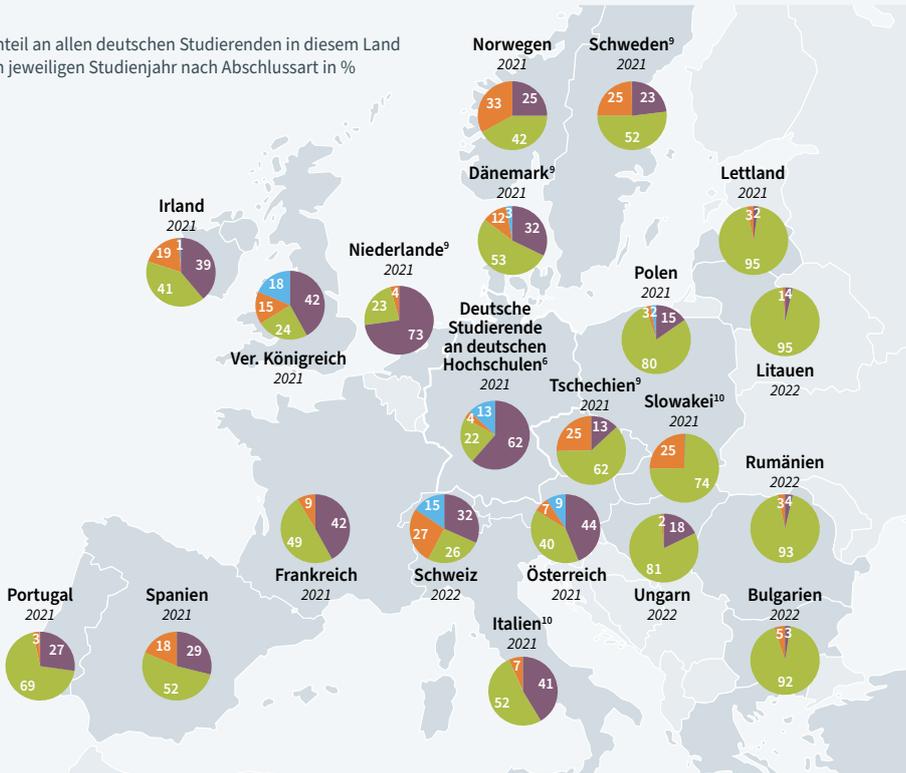


- Wirtschaft, Verwaltung und Recht
- Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen
- Geisteswissenschaften und Künste
- Gesundheit und Sozialwesen
- Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik
- Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe
- Informatik und Kommunikationstechnologie
- Sonstige/Unbekannt

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume

C1.6 Deutsche Studierende in ausgewählten Gastländern nach Abschlussart⁴

Anteil an allen deutschen Studierenden in diesem Land im jeweiligen Studienjahr nach Abschlussart in %



Alle Länder²



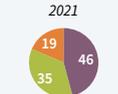
Türkei



Griechenland⁹



USA^{10,11}



Kanada⁹



Australien



- Bachelor
- Master
- Promotion
- Andere Abschlüsse/ Abschlussart unbekannt

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; OECD, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume

2.1 Mobilitätsentwicklung, Gastregionen und Gastländer

Die Befunde der bisherigen Sozialerhebungen des Deutschen Studierendenwerks (DSW) zeigen, dass zwischen 1991 und 2000 der Anteil der Studierenden in höheren Semestern mit Auslandsaufenthalten stark anstieg (von 20% auf 32%). Bis 2006 stabilisierte sich der Wert auf diesem Niveau¹, bevor er 2009 auf 30% fiel.

„ Westeuropa ist mit 59% die beliebteste Gastregion für studienbezogene Auslandsaufenthalte von inländischen Studierenden.

Das DZHW setzt die Sozialerhebung seit 2021 mit der Untersuchung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ fort, für die Mobilitätsquoten ab dem Jahr 2012 neu berechnet wurden. Dabei ist zu beachten, dass diese Werte durch Änderungen in der Berechnungsmethodik nicht direkt mit denen der Sozialerhebungen bis 2009 vergleichbar sind. Demnach betrug 2012 der Anteil inländischer Studierender in höheren Semestern an allen inländischen Studierenden 26%, der 2016 mit 23% noch niedriger ausfiel und schließlich im Jahr 2021 weiter auf 19% sank. Diese Entwicklung ist – auf jeweils unterschiedlichem Niveau – sowohl an Universitäten als auch an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) zu beobachten. Anders als bei der abschlussbezogenen Mobilität (vgl. S. 64) war im Verlauf der Einführung des zweigliedrigen Studiensystems mit Bachelor- und Masterstudiengängen bei der temporären studienbezogenen Mobilität also kein Anstieg der Mobilitätsquote zu verzeichnen. Stattdessen kam es in diesem Zeitraum sogar zu einem gewissen Rückgang der temporären Studierendenmobilität.

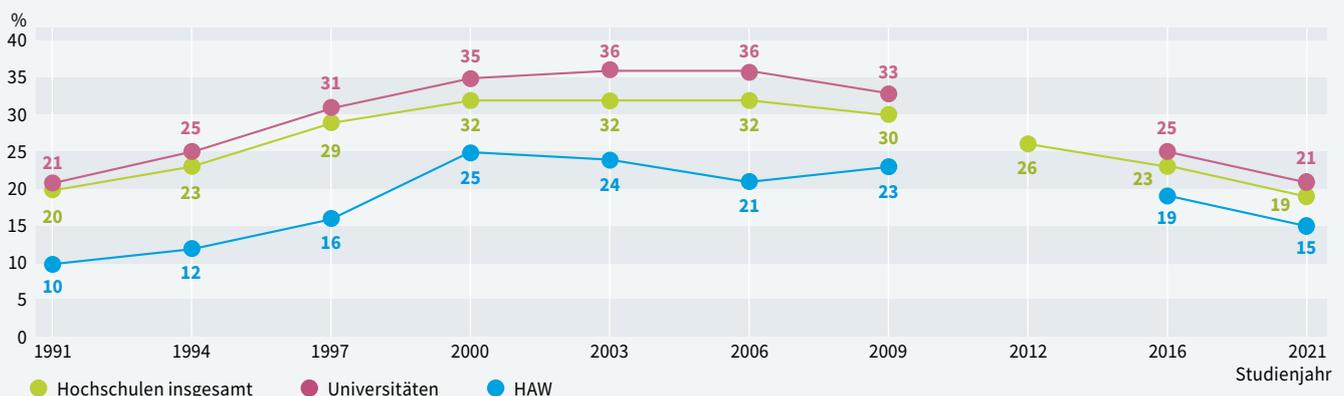
Mögliche Gründe hierfür sind das im Zuge der Bologna-Reform stärker strukturierte Studien- und Prüfungssystem sowie die Verkürzung der Regelstudienzeiten. Beide Aspekte dürften aus Sicht der Studierenden

Datenbasis

Die Datenlage zur temporären studienbezogenen Mobilität von Studierenden deutscher Hochschulen muss zum aktuellen Zeitpunkt – gerade auch im Vergleich zu anderen Ländern – als unbefriedigend bezeichnet werden. Erst 2017 wurde mit dem reformierten Hochschulstatistikgesetz die verpflichtende Erhebung studienbezogener Auslandsaufenthalte der Studierenden in Deutschland eingeführt. Diese Vorgabe des Hochschulstatistikgesetzes stellt viele Hochschulen noch vor große Herausforderungen. Zwar veröffentlicht das Statistische Bundesamt inzwischen hochschulspezifische Daten zur temporären studienbezogenen Auslandsmobilität von Absolvent/innen. Dabei zeigt sich jedoch, dass eine Reihe von Universitäten und Fachhochschulen derzeit noch nicht in der Lage ist, diese Mobilitätswerte zu erfassen. Hierbei ist auch zu beachten, dass diese Daten der Definition des EU-Mobilitätsbenchmarks folgen (vgl. hierzu auch S. 20/21). Dies wird dazu führen, dass sich auf dieser Basis deutlich niedrigere Mobilitätsquoten ergeben werden als die bislang auf der Basis von Umfragedaten ermittelten Mobilitätsquoten. Aufgrund der noch unzulänglichen amtlichen Statistik stellten die Daten der Sozialerhebungen, die vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) bis 2016 durchgeführt wurden, die verlässlichste Datenquelle dar, um die Entwicklung der temporären studienbezogenen Mobilität von Studierenden deutscher Hochschulen im Zeitverlauf zu analysieren. Diese Zeitreihe wird seit 2021 durch die bundesweit repräsentative Folgestudie „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) des DZHW, DSW und der Universität Konstanz fortgeführt.⁶ Deren aktuelle Daten aus dem Jahr 2021 liegen den vorliegenden Berechnungen der Auslandsmobilitätsquote zugrunde.

dazu geführt haben, dass in den neu eingeführten Studiengängen weniger Spielräume für studienbezogene Auslandsaufenthalte während des Studiums bestehen, als dies früher der Fall war.

C2.1 Inländische Studierende in höheren Semestern mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Hochschulart seit 1991^{1,2,3,4}



Anteil an allen inländischen Studierenden in höheren Semestern in %

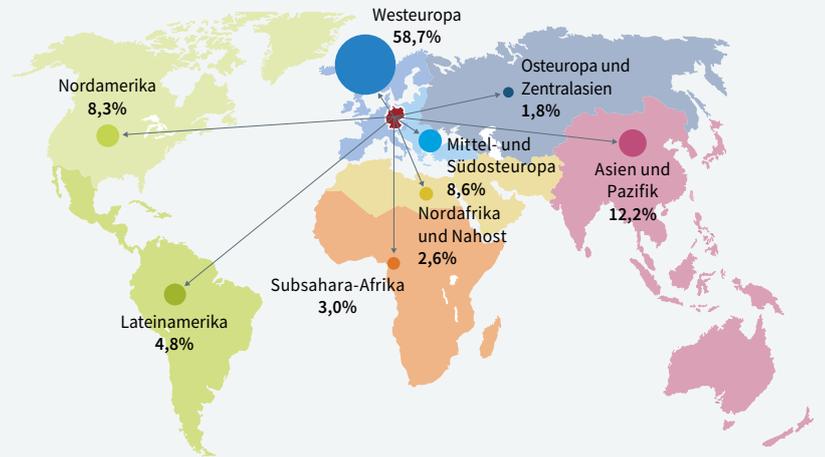
Quellen: DSW/DZHW-Sozialerhebungen 1991–2016; DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

Westeuropa ist die beliebteste Gastregion für studienbezogene Auslandsaufenthalte von inländischen Studierenden. 59% aller Aufenthalte wurden dort absolviert. Dies ist nicht nur eine Folge von Studierenerwartungen, die sich mit den hoch entwickelten Hochschul- und Wirtschaftssystemen westeuropäischer Länder verbinden, sondern auch ein Ergebnis des viel genutzten Erasmus+-Programms, dem im betrachteten Zeitraum alle westeuropäischen Länder angehörten. Darüber hinaus dürften auch nachbarliche Nähe und Länderkenntnis durch Urlaubsreisen sowie die – zumindest partielle – Vertrautheit mit der jeweiligen Landessprache keine unbedeutende Rolle spielen. Weitere 12% der studienbezogenen Auslandsaufenthalte wurden in der Region Asien und Pazifik absolviert und 9% in Mittel- und Südosteuropa. Für 8% der Auslandsaufenthalte reisten die Studierenden nach Nordamerika. Demgegenüber waren Aufenthalte in Lateinamerika (5%), Subsahara-Afrika, Nordafrika und Nahost (je 3%) sowie Osteuropa und Zentralasien (2%) deutlich seltener. Diesen Befunden entsprechend, befinden sich die meisten Gastländer, die für die Auslandsmobilität der Studierenden aus Deutschland besonders bedeutsam sind, auch in Westeuropa. So führten 10% der Auslandsaufenthalte die Studierenden ins Vereinigte Königreich, 9% nach Frankreich, 8% nach Spanien, 5% nach Italien und 4% nach Schweden. Die USA sind mit einem Anteil von 6% das einzige Land außerhalb Westeuropas, das einen Platz in der Spitzengruppe der zehn wichtigsten Gastländer einnimmt.

* Fußnoten

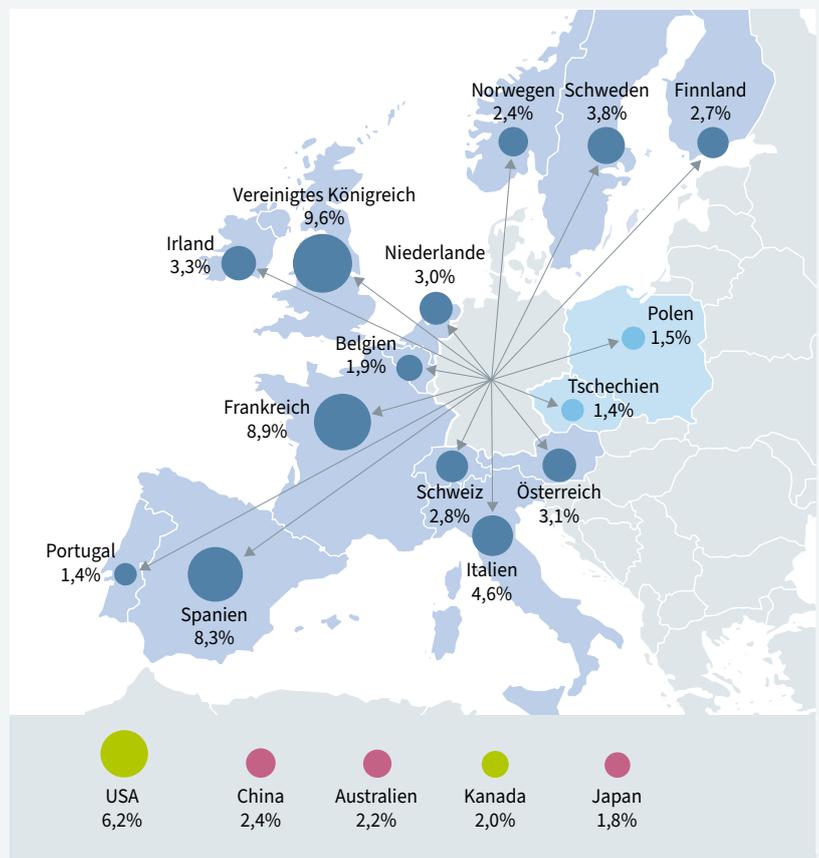
- 1 Die Mobilitätsquote der Studierenden in höheren Semestern bzw. am Ende ihres jeweiligen Studiums ermöglicht eine Abschätzung der studienbezogenen Auslandsmobilität im Verlauf eines gesamten Studiengangs. Sie ist somit aussagekräftiger als Mobilitätsquoten in Bezug auf alle Studierenden, die auch Studienanfänger/innen beinhalten. Als Studierende in höheren Semestern gelten dabei von 1991 bis 1994: Studierende ab 8. Hochschulsemester (Uni) bzw. ab 6. Hochschulsemester (HAW) (1991: nur Westdeutschland); 1997–2009: Studierende vom 9. bis 14. Hochschulsemester (Uni) bzw. vom 7. bis 11. Hochschulsemester (HAW); ab 2012: Studierende ab dem 6. Hochschulsemester.
- 2 Bezugsgruppe: 1991–2009: Deutsche und Bildungsinländer/innen; ab 2012: Deutsche und Bildungsinländer/innen, ohne Studierende in Teilzeit-, Fern- und berufsbegleitenden Studiengängen.
- 3 Befragung 2016 und 2021 mit Studierenden, die zum Befragungszeitpunkt einen temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolvierten.
- 4 Für 2012 konnten aus statistischen Gründen keine für Universitäten und HAW getrennten Quoten berechnet werden.
- 5 Bezugsgruppe: Deutsche und Bildungsinländer/innen, ohne Studierende in Teilzeit-, Fern- und berufsbegleitenden Studiengängen.
- 6 Vgl. hierzu auch die Projekt-Website unter www.die-studierendenbefragung.de.

📍 C2.2 Studienbezogene temporäre Auslandsaufenthalte inländischer Studierender nach Gastregion 2021⁵



Anteil an allen studienbezogenen Auslandsaufenthalten inländischer Studierender in %
Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

📍 C2.3 Studienbezogene temporäre Auslandsaufenthalte inländischer Studierender nach wichtigsten Gastländern 2021⁵



Anteil an allen studienbezogenen Auslandsaufenthalten inländischer Studierender in %
Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

2.2 Mobilitätsmotive und Mobilisierungsfaktoren

Welche Gründe sprechen aus Studierendensicht am stärksten für studienbezogene Auslandsaufenthalte? Dieser Frage war bereits die DAAD/DZHW-Mobilitätsstudie 2015 nachgegangen.¹ Wie sich hierbei zeigte, lassen sich die Mobilitätsmotive sechs Dimensionen oder Bereichen zuordnen: Persönlichkeitsbildung, Erleben, Sprachenlernen, akademische Bildung, Karriereförderung und soziale Anerkennung. Als besonders relevant für die Mobilitätsabsichten der befragten Studierenden erwiesen sich dabei die drei Dimensionen Persönlichkeitsbildung, Erleben und Sprachenlernen.

Diese Befunde konnten auch durch das DAAD-Projekt „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) bestätigt werden, in dessen zweiter Befragungsrunde im Wintersemester 2023/24 rund 95.000 inländische² Studierende zu ihrer studienbezogenen Auslandsmobilität befragt wurden.³ Die Befragten wurden hierbei gebeten, bis zu drei Aspekte aus einer vorgegebenen Liste auszuwählen, die aus ihrer Sicht am stärksten für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt sprechen. Die vier Aspekte, die dabei am häufigsten von auslandsmobilen Studierenden ausgewählt wurden, lassen sich alle einem der drei eingangs genannten Bereiche zuordnen: Persönlichkeitsentwicklung (71%), Verbesserung von Sprachkenntnissen (52%), spannende und aufregende Erfahrungen im Gastland außerhalb der Universität (50%) sowie kulturelles Interesse (31%). Fünf weitere, aber deutlich seltener als besonders wichtig erachtete Mobilitätsmotive lassen sich den beiden Dimensionen akademische Bildung und Karriereförderung zuordnen: bessere

Benchmark internationale Hochschule (BintHo)

Im Wintersemester 2023/24 lud der DAAD zum zweiten Mal alle staatlich anerkannten Hochschulen zur Teilnahme am Projekt „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) ein.³ Zu den 132 teilnehmenden Hochschulen zählten 64 Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), 52 Universitäten (inkl. zwölf Technischen Universitäten), zwölf Kunst- und Musikhochschulen sowie vier Pädagogische Hochschulen aus allen 16 Bundesländern. Die Mehrheit dieser Hochschulen lud sämtliche Studierenden per E-Mail und/oder andere Kommunikationskanäle zur Teilnahme an der Online-Befragung ein (einzelne Hochschulen versendeten die Einladungen nur an einen Teil ihrer Studierenden). Die Feldphase der Befragung lief vom 1. Dezember 2023 bis 15. Februar 2024. Insgesamt nahmen knapp 100.000 inländische Studierende und Promovierende (Deutsche und Bildungsinländer/innen) sowie gut 20.000 internationale Studierende und Promovierende an der Befragung teil. Zur Erhöhung der Aussagekraft und Repräsentativität der hier vorgestellten Befunde wurden die Daten anhand relevanter Merkmale aus der amtlichen Studierendenstatistik (z. B. Abschlussarten, Fächergruppen) gewichtet.

Chancen auf dem Arbeitsmarkt (22%), Knüpfen von Kontakten bzw. Erweiterung meines Netzwerks (22%), Kennenlernen eines anderen Lehr-/Forschungssystems bzw. anderer Lehr-/Forschungsmethoden (18%), Sammlung praxisbezogener Erfahrungen (12%) sowie das Erlangen fachbezogener Kenntnisse bzw. die künstlerische Entwicklung (7%). Alle übrigen Aspekte und somit insbesondere der Bereich soziale Anerkennung spielten laut der Selbstauskunft der auslandsmobilen Studierenden als Gründe für studienbezogene Auslandsaufenthalte nur eine stark untergeordnete Rolle.

In der BintHo-Befragung des DAAD wurden nicht nur auslandsmobile Studierende zu möglichen Gründen für studienbezogene Auslandsaufenthalte befragt, sondern auch Studierende, die noch keinen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert hatten. Hier zeigen sich recht ähnliche Befunde: Die Persönlichkeitsentwicklung wurde auch von ihnen mit Abstand am häufigsten als wichtiger Aspekt genannt (58%), gefolgt von der Verbesserung der Sprachkenntnisse (50%), den spannenden und aufregenden Erfahrungen im Gastland außerhalb der Universität (44%) sowie dem kulturellen Interesse (35%). Die größten Unterschiede zwischen auslandsmobilen und nicht mobilen Studierenden zeigen sich bei der Bedeutung der Persönlichkeitsentwicklung und der Sammlung praxis-

📌 C2.4 Gründe für studienbezogene Auslandsaufenthalte bei inländischen Studierenden nach Mobilitätserfahrung im Wintersemester 2023/24^{2,4}

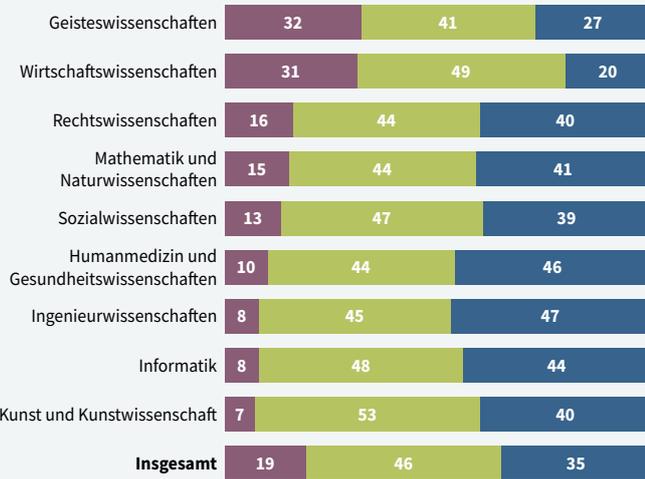
Gründe für studienbezogene Auslandsaufenthalte	Auslandsmobile Studierende	Nicht auslandsmobile Studierende
	Anteil in %	
Persönlichkeitsentwicklung		
Persönlichkeitsentwicklung (z. B. hinsichtlich Selbstbewusstsein oder Unabhängigkeit)	71	58
Kennenlernen der familiären/sprachlichen Wurzeln	2	3
Erleben		
Spannende und aufregende Erfahrungen im Gastland außerhalb der Universität	50	44
Kulturelles Interesse	31	35
Sprachenlernen		
Verbesserung von Sprachkenntnissen	52	50
Karriereförderung		
Knüpfen von Kontakten bzw. Erweiterung meines Netzwerks	22	26
Bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt (z. B. Signal für Arbeitgeber im Lebenslauf)	22	24
Sammlung praxisbezogener Erfahrungen	12	19
Akademische Bildung		
Kennenlernen eines anderen Lehr-/Forschungssystems bzw. anderer Lehr-/Forschungsmethoden	18	20
Erlangung fachbezogener Kenntnisse/künstlerische Entwicklung	7	8
Bestimmtes Lehrpersonal bzw. besondere Lehrangebote der Gasthochschule	4	4
Soziale Anerkennung		
Ratschläge von anderen/Erwartungen anderer	1	2

Quelle: DAAD, BintHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

* Fußnoten

- Vgl. hierzu Woisch/Willige (2015), S. 70 ff., sowie DAAD/DZHW (2016), S. 50/51.
- Bezugsgruppe: Deutsche und Bildungsinländer/innen.
- Für mehr Informationen zum BintHo-Projekt siehe: www.daad.de/bintho.
- Die Befragten wurden hierbei um die Auswahl von bis zu drei besonders wichtigen Gründen aus einer vorgegebenen Liste gebeten.
- Bezugsgruppe: Deutsche und Bildungsinländer/innen mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten.
- Bezugsgruppe: Deutsche und Bildungsinländer/innen mit und ohne studienbezogene Auslandsaufenthalte.

C2.5 Verbindlichkeit der studienbezogenen Auslandsaufenthalte inländischer Studierender nach ausgewählten Fächergruppen im Wintersemester 2023/24⁵



Anteil in %

- Vorgeschrieben (Pflichtaufenthalt)
- Nicht vorgeschrieben, aber durch die Studiengangsstruktur/Anrechnungspraxis unterstützt
- Nicht vorgeschrieben und durch die Studiengangsstruktur/Anrechnungspraxis auch nicht unterstützt

Quelle: DAAD, BintHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

bezogener Erfahrungen. Erstere wurde von auslandsmobilen Studierenden deutlich häufiger als wichtiges Mobilitätsmotiv genannt, Letztere hingegen von nicht mobilen Studierenden.

Neben den individuellen Motiven der Studierenden spielen auch institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen als Mobilisierungsfaktoren eine wichtige Rolle. So zeigte sich in der zweiten BintHo-Befragung des DAAD beispielsweise, dass in den beiden Fächergruppen Geistes- und Wirtschaftswissenschaften jeweils fast ein Drittel der auslandsmobilen Studierenden angab, dass es sich bei ihren Auslandsaufenthalten um ein verpflichtendes Element des Studienplans gehandelt habe. Betrachtet man darüber hinaus die Bedeutung der von vielen Hochschulen bereitgestellten Unterstützungsangebote, so ergibt sich folgender Befund: Sowohl Bachelor- als auch Masterstudierende stufen in der BintHo-Befragung insbesondere allgemeine Informationsveranstaltungen sowie Informationsmaterial zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten als (eher oder sehr) wichtig ein. Deutlich seltener wurden demgegenüber hochschulinterne Fremdsprachenkurse, spezifische Vorbereitungskurse (z. B. interkulturelles Training, Einführung zur Landeskunde), begleitende Unterstützung während des Aufenthalts (z. B. per E-Mail, Chat oder Telefon) und insbesondere Nachbereitungsveranstaltungen (z. B. Austausch mit anderen Studierenden, Reflexionsgespräche) von den befragten Studierenden als wichtig bewertet.

Einen weiteren potenziellen Mobilisierungsfaktor stellen digitale Serviceangebote der Hochschulen im Rahmen von studienbezogenen Auslandsaufenthalten dar. Vor diesem Hintergrund wurden inländische Studierende, die noch keinen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert hatten, im Rahmen der BintHo-Befragung um die Einschätzung gebeten, inwiefern bestimmte digitale Serviceangebote ihre Bereitschaft erhöhen würden, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt zu absolvieren.

C2.6 Bedeutung von Unterstützungsangeboten für studienbezogene Auslandsaufenthalte zur Unterstützung studienbezogener Auslandsaufenthalte aus Sicht inländischer Studierender nach Abschlussart im Wintersemester 2023/24⁵

Unterstützungsangebot	Abschlussart in %	Anteil in % insgesamt
Informationsmaterial zum Thema Auslandsaufenthalt (z. B. Organisatorisches, Finanzierungsmöglichkeiten, Landeskunde, Erfahrungsberichte)	Bachelor 90	91
	Master 90	
Allgemeine Informationsveranstaltungen zum Thema Auslandsaufenthalt	Bachelor 91	90
	Master 88	
Hochschulinterne Fremdsprachenkurse (z. B. am Sprachenzentrum)	Bachelor 68	71
	Master 72	
Spezifische Vorbereitungskurse (z. B. interkulturelles Training, Einführung in die Landeskunde, Bewerbungstrainings)	Bachelor 61	60
	Master 59	
Begleitende Unterstützung während des Aufenthalts (z. B. Unterstützung per Telefon oder E-Mail, Chats, Online-Tagebuch, Reflexionsfragen, Übungen)	Bachelor 48	46
	Master 44	
Nachbereitungsveranstaltungen (z. B. Austausch mit anderen Studierenden, Reflexionsgespräche)	Bachelor 33	32
	Master 30	

Anteile der Skalen-Ausprägungen 4 + 5 auf einer Skala von 1 = „überhaupt nicht wichtig“ bis 5 = „sehr wichtig“.

Quelle: DAAD, BintHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

C2.7 Höhere Bereitschaft zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten durch digitale Serviceangebote bei (noch) nicht auslandsmobilen inländischen Studierenden nach Geschlecht im Wintersemester 2023/24⁶

Digitale Serviceangebote	Geschlecht in %	Anteil in % insgesamt
Während des Auslandsaufenthaltes können weiterhin Betreuungsleistungen der Heimathochschule in Anspruch genommen werden.	Weiblich 66	61
	Männlich 57	
Während des Auslandsaufenthaltes können Prüfungen an der Heimathochschule abgelegt werden.	Weiblich 62	57
	Männlich 52	
Während des Auslandsaufenthaltes kann weiterhin an Veranstaltungen der Hochschule in Deutschland teilgenommen werden.	Weiblich 47	42
	Männlich 38	

Anteile der Skalen-Ausprägungen 4 + 5 auf einer Skala von 1 = „überhaupt nicht“ bis 5 = „in sehr hohem Maße“.

Quelle: DAAD, BintHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

Als in hohem oder sogar sehr hohem Maße förderlich für die Bereitschaft, auslandsmobil zu werden, wurde dabei am häufigsten (61%) die Möglichkeit eingeschätzt, während des Auslandsaufenthaltes weiterhin die Betreuungsleistungen der Hochschule in Anspruch nehmen zu können, gefolgt von den Optionen, auch vom Ausland aus an Prüfungen (57%) und Veranstaltungen (42%) der Heimathochschule teilnehmen zu können. Auffällig ist dabei, dass jeweils deutlich mehr Frauen als Männer angaben, dass sich ihre Mobilitätsbereitschaft durch solche digitalen Angebote signifikant erhöhen würde.

2.3 Mobilitätshürden und Umsetzungsprobleme

Die Planung und Umsetzung studienbezogener Auslandsaufenthalte kann bildhaft mit einem Hürdenlauf verglichen werden, in dessen Verlauf zwei entscheidende Hürden überwunden werden müssen: die Entscheidungshürde (Entscheidung für oder gegen einen Auslandsaufenthalt) und die Realisierungshürde (erfolgreiche oder erfolglose Planung und Umsetzung eines Auslandsaufenthalts).¹ Dabei gilt: Wird die Entscheidungshürde nicht überwunden, kommt es erst gar nicht zu einem Versuch, die Realisierungshürde zu überwinden. Und: Auch während eines Auslandsaufenthalts treten häufig Probleme auf, die bei erfolgreicher Bewältigung in vielen Fällen eine zentrale Lernerfahrung darstellen, im schlechtesten Fall aber auch zum Abbruch des Aufenthalts führen können.

Die im Binto-Projekt² befragten inländischen³ Studierenden wurden um Auskunft gebeten, welche Aspekte aus ihrer Sicht am stärksten gegen einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt sprechen. Dabei konnten sie aus einer vorgegebenen Liste drei Aspekte auswählen. Unter den Befragten, die noch keinen Auslandsaufenthalt durchgeführt hatten, wurden dabei mit Abstand am häufigsten Finanzierungsschwierigkeiten (53%) genannt. Weitere wichtige Mobilitätshürden waren die räumliche Trennung von Partner/in, Freund/innen und Familie (38%), Zeitverluste im Studium (32%) sowie ein zu hoher organisatorischer Aufwand (30%). Alle übrigen abgefragten Gründe wurden jeweils von weniger als einem Fünftel der Befragten als besonders wichtig betrachtet.

📍 C2.8 Gründe gegen studienbezogene Auslandsaufenthalte aus der Sicht von inländischen Studierenden ohne Auslandsaufenthalt nach Abschlussart im Wintersemester 2023/24^{3, 5, 7}

Gründe gegen studienbezogene Auslandsaufenthalte	Anteil in %		Anteil in % insgesamt
Finanzierungsschwierigkeiten	Bachelor	54	53
	Master	51	
Räumliche Trennung von Partner/in, Freund/innen, Familie etc.	Bachelor	38	38
	Master	41	
Zeitverlust im Studium	Bachelor	30	32
	Master	32	
Zu hoher organisatorischer Aufwand	Bachelor	30	30
	Master	33	
Angst vor fremder Studiensituation	Bachelor	19	18
	Master	16	
Mangelnde Vereinbarkeit mit den Vorgaben meines Studienganges/ Anerkennungsschwierigkeiten	Bachelor	15	17
	Master	18	
Mangelnde Fremdsprachkenntnisse	Bachelor	14	14
	Master	13	
Verpflichtungen gegenüber meinem Arbeitgeber	Bachelor	12	12
	Master	15	
Mangelnder Nutzen für mein Studium/meine Karriere	Bachelor	7	7
	Master	8	
Betreuung/Pflege von Kindern, Angehörigen etc.	Bachelor	7	7
	Master	8	
Mangelnde Motivation/Trägheit	Bachelor	7	7
	Master	8	
Schwieriger Zugang zu relevanten Informationen	Bachelor	7	7
	Master	6	
Körperliche Einschränkungen, chronische Erkrankungen, psychische Belastungen	Bachelor	7	6
	Master	6	
Klimabelastung durch Flugreisen/CO ₂ -Ausstoß	Bachelor	6	6
	Master	6	

Vergleicht man die entsprechenden Einschätzungen von Bachelor- und Masterstudierenden, so zeigen sich hier kaum Unterschiede zwischen den beiden Abschlussarten. Ein ähnlicher Befund ergibt sich auch für den Vergleich zwischen den Studierenden an Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), allerdings mit einer nennenswerten Ausnahme: Zeitverluste im Studium werden häufiger von Studierenden an Universitäten als Hinderungsgrund für studienbezogene Auslandsaufenthalte wahrgenommen (36%) als von HAW-Studierenden (28%). Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass HAW-Studierende häufiger für Praktikumsaufenthalte ins Ausland gehen als Uni-Studierende und hierbei seltener Probleme bei der Anerkennung der im Ausland erworbenen Leistungen auftreten (die in der Folge dann teilweise zu einer Verzögerung des Studiums führen).

Wie eingangs bereits erläutert, werden die meisten auslandsmobilen Studierenden im Rahmen der Planung und Umsetzung ihres Auslandsaufenthaltes mit verschiedenen Problemen konfrontiert. Im Rahmen der Binto-Befragung des DAAD wurden die Studierenden, die bereits einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert hatten, daher gebeten, anzugeben, welche Probleme (aus einer vorgegebenen Liste von 20 typischen Problemen) während ihres Aufenthalts aufgetreten waren. Ein knappes Viertel (24%) der Befragten gab hierbei an, dass bei ihnen keines der aufgeführten Probleme aufgetreten sei. Von den übrigen Befragten wurden am häufigsten vier Bereiche genannt, bei denen im Zusammenhang mit ihrem Auslandsaufenthalt Probleme auftraten: Wohnungssuche im Gastland (25%), Zeitverluste im Studium (20%), Schwierigkeiten, die An- bzw. Abreise möglichst klimafreundlich zu ge-

* Fußnoten

- 1 Vgl. hierzu auch Netz (2015).
- 2 Siehe hierzu auch die Info-Box auf S. 70 sowie www.daad.de/bintho.
- 3 Bezugsgruppe: Deutsche und Bildungsinländer/innen.
- 4 Vgl. DAAD/DZHW (2021), S. 77.
- 5 Studierende insgesamt auch inkl. sonstiger Abschlussarten (z. B. Diplom, Staatsexamen, Magister).
- 6 Studierende insgesamt auch inkl. Kunst- und Musikhochschulen.
- 7 Nur Gründe bzw. Probleme, die von mindestens 5% aller Befragten angegeben wurden.

📌 C2.9 Gründe gegen studienbezogene Auslandsaufenthalte aus der Sicht von inländischen Studierenden ohne Auslandsaufenthalt nach Hochschulart im Wintersemester 2023/24^{3, 6, 7}

Gründe gegen studienbezogene Auslandsaufenthalte	Anteil in %		Anteil in % insgesamt
Finanzierungsschwierigkeiten	Universitäten	53	53
	HAW	54	
Räumliche Trennung von Partner/in, Freund/innen, Familie etc.	Universitäten	38	38
	HAW	39	
Zeitverlust im Studium	Universitäten	36	32
	HAW	28	
Zu hoher organisatorischer Aufwand	Universitäten	31	30
	HAW	30	
Angst vor fremder Studiensituation	Universitäten	18	18
	HAW	18	
Mangelnde Vereinbarkeit mit den Vorgaben meines Studienganges/ Anerkennungsschwierigkeiten	Universitäten	19	17
	HAW	15	
Mangelnde Fremdsprachenkenntnisse	Universitäten	13	14
	HAW	15	
Verpflichtungen gegenüber meinem Arbeitgeber	Universitäten	10	12
	HAW	14	
Mangelnder Nutzen für mein Studium/meine Karriere	Universitäten	8	7
	HAW	7	
Betreuung/Pflege von Kindern, Angehörigen etc.	Universitäten	7	7
	HAW	7	
Mangelnde Motivation/Trägheit	Universitäten	7	7
	HAW	7	
Schwieriger Zugang zu relevanten Informationen	Universitäten	6	7
	HAW	7	
Körperliche Einschränkungen, chronische Erkrankungen, psychische Belastungen	Universitäten	7	6
	HAW	6	
Klimabelastung durch Flugreisen/CO ₂ -Ausstoß	Universitäten	6	6
	HAW	5	

Quelle: DAAD, BintHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

stalten (19%), und Finanzierungsschwierigkeiten (18%). Im Vergleich zur ersten BintHo-Befragung⁴ rangieren die Schwierigkeiten, die An- bzw. Abreise möglichst klimafreundlich zu gestalten, somit auf einem deutlich prominenteren Platz in der Problemwahrnehmung der Befragten, was auf eine gesteigerte Aufmerksamkeit gegenüber dieser Thematik hinweist. Bei der ersten BintHo-Befragung spielte demgegenüber ein anderer Problembereich noch eine deutlich wichtigere Rolle: die Beeinträchtigungen der Auslandsaufenthalte durch die Corona-Pandemie. Auffällig ist schließlich, dass es bei der Problemwahrnehmung von Studierenden mit Aufenthalten in EU- und Nicht-EU-Ländern insgesamt

📌 C2.10 Probleme bei studienbezogenen Auslandsaufenthalten von inländischen Studierenden in EU- und Nicht-EU-Gastländern 2023/24^{3, 7}

Probleme bei studienbezogenen Auslandsaufenthalten	Anteil in %		Anteil in % insgesamt
Wohnungssuche im Gastland	EU-Gastland	30	25
	Nicht-EU-Gastland	19	
Zeitverluste im Studium	EU-Gastland	20	20
	Nicht-EU-Gastland	19	
Schwierigkeiten, die An-/Abreise möglichst klimafreundlich zu gestalten	EU-Gastland	16	19
	Nicht-EU-Gastland	22	
Finanzierungsschwierigkeiten	EU-Gastland	17	18
	Nicht-EU-Gastland	19	
Organisatorische Probleme im Gastland	EU-Gastland	16	15
	Nicht-EU-Gastland	14	
Einsamkeit, Kontaktschwierigkeiten, Heimweh	EU-Gastland	15	15
	Nicht-EU-Gastland	14	
Beeinträchtigungen aufgrund der Corona-Pandemie	EU-Gastland	14	14
	Nicht-EU-Gastland	15	
Sprachschwierigkeiten	EU-Gastland	14	13
	Nicht-EU-Gastland	13	
Anerkennungsprobleme in Bezug auf die Studienleistungen	EU-Gastland	13	12
	Nicht-EU-Gastland	11	
Außerplanmäßige Änderungen im Curriculum (z. B. ausgefallene Kurse)	EU-Gastland	13	11
	Nicht-EU-Gastland	8	
Gesundheitliche/psychische Probleme	EU-Gastland	10	10
	Nicht-EU-Gastland	9	
Zu niedriges Niveau der Kurse im Gastland	EU-Gastland	9	9
	Nicht-EU-Gastland	9	
Zurechtkommen mit fremder Kultur/Mentalität im Gastland	EU-Gastland	7	8
	Nicht-EU-Gastland	11	
Geringe Qualität der Kurse im Gastland	EU-Gastland	9	8
	Nicht-EU-Gastland	7	
Probleme mit Betreuer/in bzw. Mentor/in	EU-Gastland	6	5
	Nicht-EU-Gastland	4	
Nein, es gab keines dieser Probleme	EU-Gastland	23	24
	Nicht-EU-Gastland	24	

Quelle: DAAD, BintHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

nur geringfügige Abweichungen gibt. Nennenswerte Unterschiede zwischen den beiden Gruppen zeigen sich lediglich bei der Wohnungssuche im Gastland, außerplanmäßigen Änderungen im Curriculum (z. B. durch ausgefallene Kurse), dem Zurechtkommen mit der fremden Kultur bzw. Mentalität im Gastland sowie der Umsetzung einer möglichst klimafreundlichen An- bzw. Abreise. Dabei gaben Studierende mit Aufenthalten in EU-Ländern häufiger an, von den beiden zuerst genannten Problembereichen betroffen gewesen zu sein, Studierende mit Aufenthalten in Nicht-EU-Ländern hingegen verwiesen häufiger auf die beiden zuletzt genannten Bereiche.

2 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

2.4 Erasmus-Aufenthalte

Die Zahl der jährlichen Erasmus-Aufenthalte von Studierenden deutscher Hochschulen hat von der Förderperiode 2011 auf 2022 von rund 30.300 auf 40.100 um 32% zugenommen.¹ Demnach stieg die Anzahl aller Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland seit 2011 ähnlich stark an wie die Zahl der Studierenden in Deutschland im selben Zeitraum (+33%). In der Förderperiode 2021 war die Zahl der Erasmus-Teilnehmer/innen nach dem ersten Corona-Jahr 2020 und dem damit verbundenen Rückgang wieder auf das Vor-Corona-Niveau von 2019 angestiegen. Sie sank in der Förderperiode 2022 mit 40.063 Teilnehmer/innen jedoch anschließend wieder auf das Niveau von 2020, was aber v. a. durch die Einführung der neuen Programmgeneration und der damit verbundenen Umstellung der Förderperioden bedingt sein dürfte. An Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) nahm die Zahl der Erasmus-Teilnehmer/innen in den letzten zehn Förderperioden stärker zu (+40%) als an Universitäten (+6%).² Im Vergleich zur Vorperiode war es an Universitäten zu einer Abnahme der Teilnehmerzahlen (-10%) gekommen, im Gegensatz dazu stieg die Zahl an HAW (5%). Die HAW stellen inzwischen einen Anteil von 33% aller Erasmus-Teilnehmer/innen.

„ Unter den zehn wichtigsten Gastländern verzeichneten Österreich, Portugal (je +8%) und Italien (+14%) im Vergleich zum Vorjahr Zuwächse.

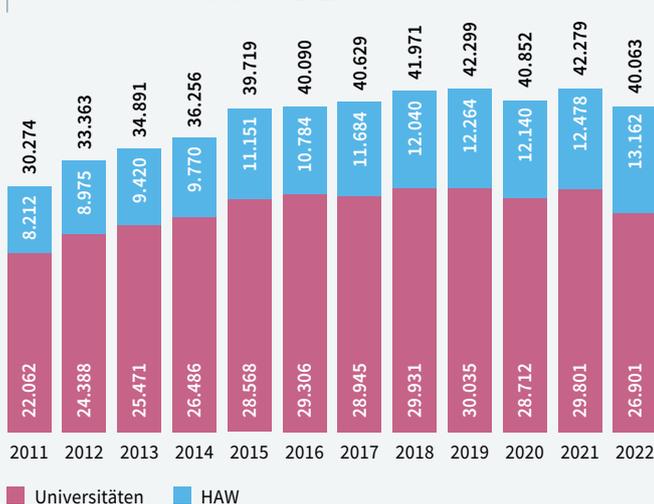
Wie schon in den Vorperioden war Spanien bei den Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland auch in der Förderperiode 2022 wieder am beliebtesten, gefolgt von Frankreich und dem Vereinigten Königreich. Im Vergleich zur Vorperiode hat in allen drei Ländern die Zahl der Erasmus-Aufenthalte abgenommen – in Spanien geringfügig unter 1%, im Verei-

Datenbasis

Die hier aufgeführten Daten zur temporären Auslandsmobilität beziehen sich ausschließlich auf Aufenthalte, die im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+ durchgeführt wurden. Grundlage hierfür ist die Erasmus-Statistik des DAAD. Fast die Hälfte aller temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte deutscher Studierender werden nach den Befunden der BintHo-Befragung des DAAD über Erasmus+ durchgeführt und gefördert. Sowohl deutsche als auch internationale Studierende können gefördert werden, wenn sie einen Studiums- oder Praktikumsaufenthalt in einem der 33 teilnehmenden Programmländer absolvieren wollen, an einer deutschen Hochschule regulär immatrikuliert sind, das erste Studienjahr abgeschlossen haben, ihre Hochschule an Erasmus+ teilnimmt und die Heimathochschule und die gewünschte Gasthochschule einen Erasmus-Kooperationsvertrag abgeschlossen haben. Die vorliegenden Analysen beziehen sich somit auf alle Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland – oder genauer: von deutschen Hochschulen – und nicht nur auf deutsche Erasmus-Teilnehmer/innen. Seit der Einführung der neuen Programmgeneration (2021–2027) gibt es neben den vollumfänglich teilnehmenden Programmländern weltweit Partnerländer, in denen Erasmus-Aufenthalte möglich sind. Das ehemalige Programmland Vereinigtes Königreich wird seit 2021 als Partnerland geführt.

nigten Königreich um 4% und in Frankreich sogar um 26%. Rückgänge sind unter den zehn wichtigsten Gastländern außerdem noch in den Niederlanden (-3%), Norwegen (-25%), Schweden (-34%) und Finnland (-42%) zu verzeichnen.

C2.11 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach Hochschulart seit 2011^{1, 2, 3}

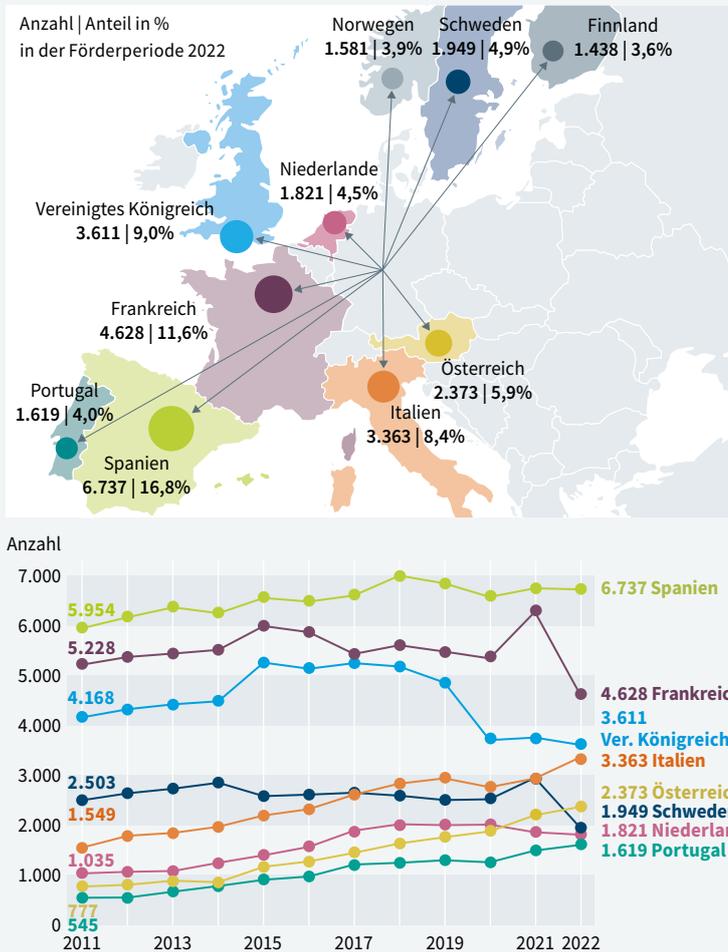


Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

* Fußnoten

- 1 Erasmus-Statistik bis 2014: Förderperiode beginnt jeweils im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres (z. B. 2014 = WiSe 2013/14 + SoSe 2014). Erasmus+-Statistik von 2015 bis 2021: Förderperiode beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres (z. B. 2021 = 1. Juni 2020 bis 31. Mai 2022). Erasmus+-Statistik ab 2022: Förderperiode umfasst aufgrund einer Programmstrukturierung 26 Monate und beginnt damit regulär am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Juli des Folgejahres. Der Beginn der ersten Förderperiode nach Programmstrukturierung verzögerte sich, sodass in der Förderperiode 2022 die Aufenthalte im Zeitraum vom 1. September 2021 bis zum 31. Oktober 2023 abgebildet werden.
- 2 Kunst- und Musikhochschulen sowie sonstige Hochschulen wurden den Universitäten hinzugerechnet. Auf diese Hochschulen entfallen ca. 2,6% aller Erasmus-Aufenthalte.
- 3 Die Erasmus-Mobilitätsstatistik beinhaltet seit Juni 2020 auch Aufenthalte im Hybrid-Format, d. h. eine Kombination aus physischem und virtuellem Aufenthalt. Nicht gezählt wurden rein virtuelle sowie nicht angetretene Aufenthalte.
- 4 Fächergruppenverteilung bei allen Studierenden in Deutschland im Wintersemester 2021/22.
- 5 Die Anzahl und Anteile aller Studierenden in Deutschland beziehen sich auf das Wintersemester 2021/22.
- 6 Aus Übersichtlichkeitsgründen wurden Finnland und Norwegen im unteren Teil der Abbildung nicht mit aufgenommen.

C2.12 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach wichtigsten Gastländern 2022 und seit 2011^{1,3,6}



Die übrigen drei der zehn wichtigsten Gastländer von Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland verzeichneten im Vergleich zum Vorjahr Zuwächse. Das sind Österreich, Portugal (je +8%) und Italien (+14%).

Betrachtet man die Verteilung der Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach Fächergruppe, so zeigt sich, dass insbesondere die Studierenden der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste überdurchschnittlich vertreten sind.⁴ Ihr Anteil fällt unter den Erasmus-Teilnehmer/innen fast doppelt so hoch aus (17%) wie ihr Anteil an allen Studierenden in Deutschland (9%). Ebenfalls deutlich überrepräsentiert ist die Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen. Stark unterdurchschnittlich vertreten sind hingegen v. a. die Fächergruppen Informatik und Kommunikationstechnologie, Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe sowie Pädagogik. Bei Informatik und Kommunikationstechnologie macht ihr Anteil an allen Erasmus-Teilnehmer/innen mit 3% nur ein Drittel des Anteils an den Studierenden insgesamt aus (9%).

73% aller Erasmus-Aufenthalte von Studierenden aus Deutschland entfielen in der Förderperiode 2022 auf Studiumsaufenthalte, 27% auf Praktikumsaufenthalte. An den HAW fällt der Anteil der Praktikumsaufenthalte mit 29% ein wenig höher aus als an den Universitäten (26%). Auf Bachelorstudierende entfielen dabei 63% der Erasmus-Aufenthalte, auf Masterstudierende 33%. Vergleicht man diese Verteilung mit der Verteilung aller Studierenden in Deutschland, so sind beide Abschlussarten unter den Erasmus-Teilnehmer/innen überrepräsentiert. Staatsexamen, Promotion und sonstige Abschlussarten sind hingegen stark unterrepräsentiert.

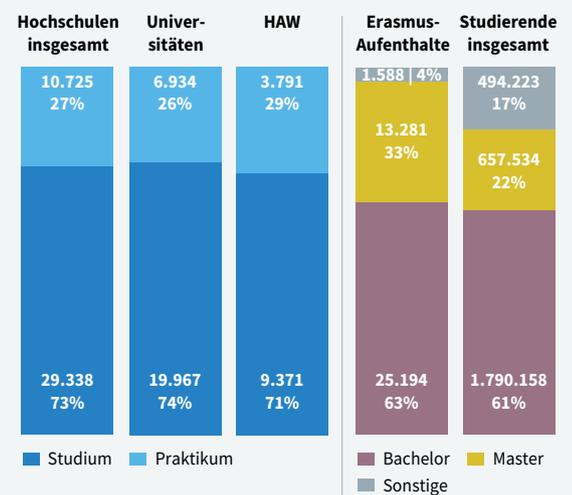
Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

C2.13 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland und alle Studierenden in Deutschland nach Fächergruppe 2022^{1,3,4}

Anteil an allen Studierenden in Deutschland in %	Fächergruppe	Anteil an allen ausreisenden Erasmus-Teilnehmer/innen in %
11,0	Pädagogik	6,5
8,9	Geisteswissenschaften und Künste	17,1
8,2	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	13,0
26,1	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	26,3
8,2	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	8,6
8,6	Informatik und Kommunikationstechnologie	3,2
17,0	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	12,4
1,4	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	1,2
8,6	Gesundheit und Sozialwesen	9,2
2,0	Dienstleistungen	2,5

Quellen: DAAD, Erasmus-Statistik; DAAD-Berechnungen; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

C2.14 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach Hochschul-, Aufenthalts- und Abschlussart 2022^{1,2,3,5}



Anzahl und in %

Quellen: DAAD, Erasmus-Statistik; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DAAD-Berechnungen

1 Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen

1.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die Zahl des internationalen Wissenschaftspersonals¹ an deutschen Hochschulen belief sich im Jahr 2022² auf rund 63.100 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Das sind 14,7% des gesamten Wissenschaftspersonals. Seit 2017 hat sich die Zahl der internationalen Mitarbeiter/innen dabei um 33% erhöht. Im Vergleich dazu ist im selben Zeitraum die Zahl der deutschen Wissenschaftler/innen nur um 5% gestiegen.

Diese Dynamik lässt sich allerdings nicht für alle Gruppen innerhalb des internationalen Wissenschaftspersonals feststellen. Insbesondere bei den internationalen Professor/innen scheint sich die Entwicklung langsamer zu vollziehen. 2022 waren insgesamt rund 3.900 Professor/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an deutschen Hochschulen berufen. Ihre Zahl hat sich seit 2017 um 22% erhöht. Die im Vergleich zum weiteren internationalen Personal geringere Steigerungsquote erklärt sich auch daraus, dass die Berufung zum Professor bzw. zur Professorin im Unterschied zur Einstellung eines Großteils des sonstigen Wissenschaftspersonals zumeist unbefristet erfolgt. Häufig werden entsprechende Stellen erst durch das Erreichen der Altersgrenze frei.

Internationale Professor/innen stellen nur 7,7% aller Professor/innen an deutschen Hochschulen. Das ist ein deutlich geringerer Anteil als der Anteil der internationalen Mitarbeiter/innen am gesamten Wissenschaftspersonal. Auch innerhalb des internationalen Wissenschaftspersonals sind lediglich rund 6% Professor/innen. Beim deutschen Wissenschaftspersonal liegt dieser Anteil jedoch bei rund 13%. Diese Situation kann sowohl auf „heimliche“ Berufungshürden als auch auf eine niedrigere

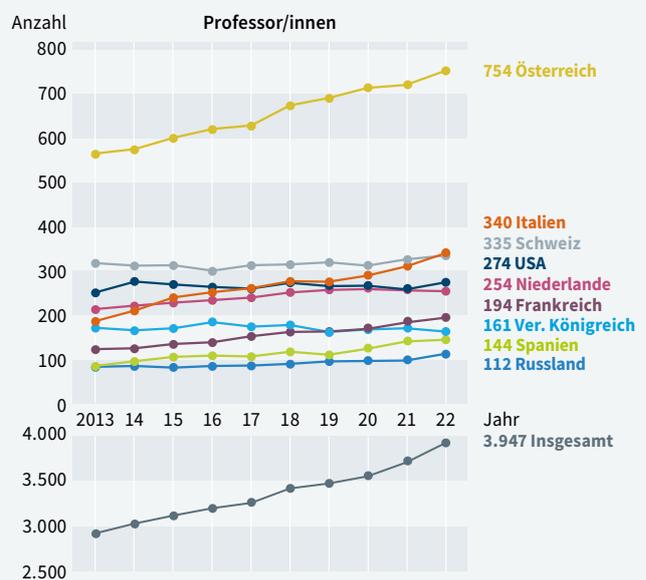
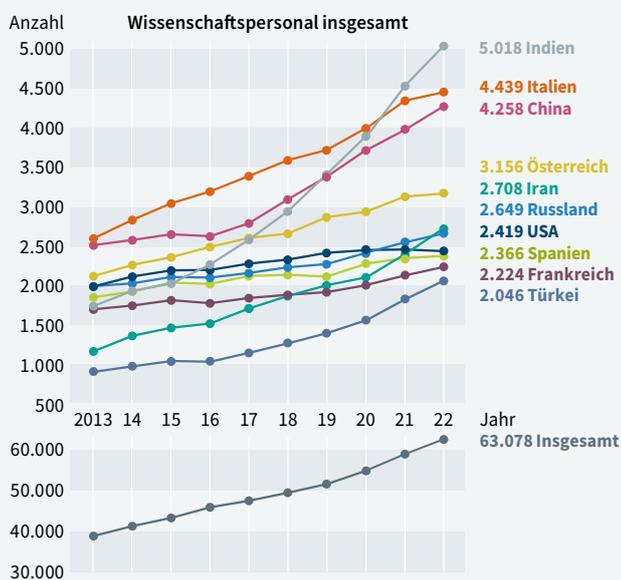
Zahl an internationalen Bewerber/innen zurückzuführen sein. Vor allem Professuren an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), die über 40% aller Professuren an deutschen Hochschulen ausmachen, könnten für internationale Bewerber/innen aufgrund mangelnder Bekanntheit und Reputation zu wenig attraktiv sein. Zudem ist es wahrscheinlich, dass internationale Bewerber/innen auch wegen mangelnder Deutschkenntnisse seltener berücksichtigt werden oder dass sie deshalb von vornherein auf eine Bewerbung verzichten.

„Zahl der indischen Wissenschaftler/innen hat sich in fünf Jahren fast verdoppelt.“

Diese Annahmen bestätigen sich beim Vergleich der Hochschularten: Während die internationalen Mitarbeiter/innen an Universitäten einen Anteil von 17,6% an allen wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und die internationalen Professor/innen einen Anteil von 11,3% an allen Professor/innen stellen, belaufen sich diese Werte an den HAW auf 6,8% bzw. 3,0%. An Kunst- und Musikhochschulen beträgt der Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals dagegen 21,0% und der Anteil der internationalen Professor/innen sogar 22,0%.

Die wichtigsten Herkunftsländer des internationalen Wissenschaftspersonals an deutschen Hochschulen sind Indien, Italien, China, Österreich, der Iran, Russland, die USA, Spanien, Frankreich und die Türkei. Während Italien, Österreich, Russland und Frankreich seit 2017 einen Zuwachs zwischen 21% und 31% bei der Zahl des Wissenschaftspersonals verzeichnen, fällt diese Quote für die USA (+7%) und Spanien (+12%) unterdurchschnittlich aus. Eine besonders positive Entwicklung ist für Indien (+95%), die Türkei (+81%) sowie für Iran (+59%) und China (+53%) zu registrieren.

D1.1 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach wichtigsten Herkunftsländern seit 2013^{1,2}

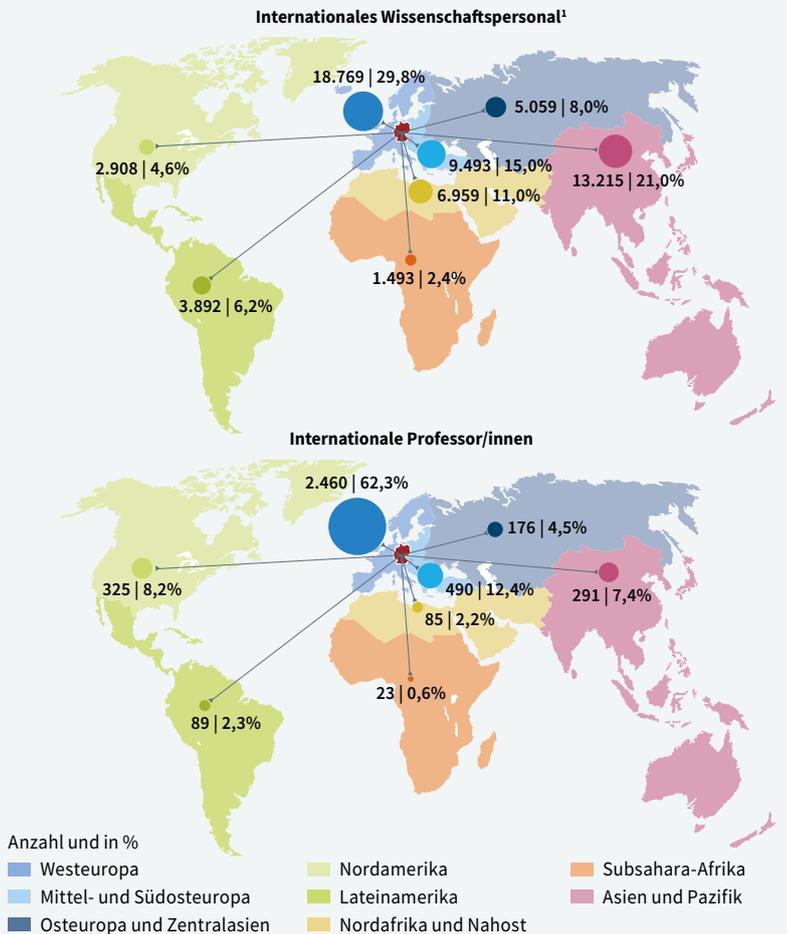


Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen

Bei den internationalen Professor/innen ist Österreich mit großem Abstand das wichtigste Herkunftsland, gefolgt von Italien, der Schweiz und den USA. Die beiden deutschsprachigen Herkunftsländer Österreich und Schweiz stellen mit Anteilen von rund 19% bzw. 8% insgesamt mehr als ein Viertel aller internationalen Professor/innen. Während aber die Zahl der österreichischen Professor/innen seit 2017 um 20% gewachsen ist, hat sich die Zahl der schweizerischen Professor/innen lediglich um 7% erhöht. Die höchsten Steigerungen sind für Spanien (+37%), Russland (+33%) und Italien (+31%) festzustellen. Die Zahl der Professor/innen aus dem Vereinigten Königreich (-7%) hat sich dagegen in diesem Zeitraum verringert.

Nach Regionen betrachtet zeichnet sich sowohl für das internationale Wissenschaftspersonal insgesamt als auch für internationale Professor/innen eine Dominanz der Herkunftsregion Westeuropa ab. Von allen internationalen Mitarbeiter/innen kommen 30% aus westeuropäischen Ländern, bei den Professor/innen sind es sogar 62%. Weitere wichtige Herkunftsregionen sind beim Wissenschaftspersonal Asien und Pazifik (21%), Mittel- und Südosteuropa (15%) sowie Nordafrika und Nahost (11%). Bei den internationalen Professor/innen sind dies Mittel- und Südosteuropa (12%) sowie Nordamerika (8%). Die große Bedeutung von Westeuropa zeigt sich auch bei den Gastwissenschaftler/innen, die zu einem temporären Forschungs- oder Lehraufenthalt nach Deutschland kommen (vgl. S. 94/95). Sie ergibt sich zum einen aus dem hohen Niveau des Wissenschafts- und Hochschulsystems in diesen Ländern, zum anderen aber auch aus entsprechenden Kooperationsbeziehungen der Hochschulen sowie historischen, ökonomischen und politischen Beziehungen z. B. im Rahmen der EU.

D1.2 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach Herkunftsregion 2022^{1,3,4}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

Fußnoten

- Das internationale Wissenschaftspersonal umfasst alle wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen an deutschen Hochschulen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, einschließlich wissenschaftlicher und künstlerischer Mitarbeiter/innen ohne Angaben zur Staatsbürgerschaft. Zu den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen gehören folgende Personalgruppen: Professor/innen, Dozent/innen und Assistent/innen, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Gastprofessor/innen sowie Emeritae und Emeriti, Lehrbeauftragte, Honorarprofessor/innen, Privatdozent/innen sowie wissenschaftliche Hilfskräfte (d. h. mit Studienabschluss).
- Die Daten des Statistischen Bundesamtes zum Wissenschaftspersonal an Hochschulen beziehen sich auf Berichtsjahre (Januar-Dezember) und nicht auf Studienjahre.
- Für 1.290 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, darunter acht Professor/innen, fehlen konkrete Angaben zur Staatsbürgerschaft. Sie stellen rund 2% des internationalen Wissenschaftspersonals.
- Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* werden die Herkunftsländer Griechenland und Zypern der Herkunftsregion Mittel- und Südosteuropa zugerechnet und nicht mehr Westeuropa.

D1.3 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal nach Hochschulart 2012, 2017 und 2022^{1,2}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

1 Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen

1.2 Bundesländer und Fächergruppen

Die meisten wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft arbeiten an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen (18%), Baden-Württemberg (17%) und Bayern (16%). Diese drei Bundesländer stellen allein rund die Hälfte des internationalen Wissenschaftspersonals. Das trifft auch auf internationale Professor/innen zu. Die Zahl der ausländischen Mitarbeiter/innen ist dabei nicht nur von Zahl und Größe der Hochschulen in einem Bundesland abhängig, sondern auch von strukturellen Aspekten wie dem Anteil der verschiedenen Hochschularten, dem Fächerprofil oder auch von der Grenznähe zu anderen Ländern und der Attraktivität bestimmter Standorte. Besonders hohe Anteile an internationalen Mitarbeiter/innen verzeichnen daher die Hochschulen im Saarland (19,1%), in Berlin (18,4%) und in Brandenburg (18,0%). Relativ niedrig ist dieser Wert für Mecklenburg-Vorpommern (11,2%) und Schleswig-Holstein (11,5%). Ein ähnliches Bild ergibt sich beim Anteil der internationalen Professor/innen an der gesamten Professorenschaft. Hier stehen die Berliner Hochschulen mit 11,2% an der Spitze, während in Mecklenburg-Vorpommern nur 3,9% der Professor/innen aus dem Ausland kommen.

Der quantitative Anstieg des internationalen Wissenschaftspersonals hat sich in den letzten fünf Jahren in den verschiedenen Bundesländern unterschiedlich vollzogen. Eine hohe Steigerung verzeichnet Thüringen (+75%), einen deutlich niedrigeren Wert dagegen Bremen (+10%). Eine

ähnliche Spannweite ist bei der Entwicklung der Zahl internationaler Professor/innen zu konstatieren. Die höchste Steigerungsquote von 2017 bis 2022 ist für Brandenburg mit 57% zu registrieren, ein leichter Rückgang demgegenüber für Bremen (-5%). Bei der Interpretation dieser Befunde darf nicht übersehen werden, dass die Differenzen auch mit dem jeweiligen landesspezifischen Ausbau von Personalstellen an den Hochschulen im Zusammenhang stehen.¹

In den verschiedenen Fächergruppen ist das internationale Wissenschaftspersonal in unterschiedlichem Umfang vertreten. Mit einem Anteil von 21% gehören die meisten ausländischen Mitarbeiter/innen zur Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften. Ähnlich bedeut-

sam sind Ingenieurwissenschaften sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (jeweils 20%). 11% des internationalen Wissenschaftspersonals arbeiten in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie jeweils 10% in den Geisteswis-

senschaften und den zentralen Einrichtungen der Hochschulen. Im Vergleich mit den deutschen Wissenschaftler/innen zeigen sich vor allem zwei wesentliche Unterschiede: Während der Anteil des ausländischen Wissenschaftspersonals in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften weniger als halb so hoch ausfällt wie beim deutschen Personal, erreicht er in Mathematik und Naturwissenschaften fast einen doppelt so hohen Wert.

„ 41% des internationalen Wissenschaftspersonals sind in MINT-Fächern tätig.“

↓ D1.4 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach Bundesland 2022 und Entwicklung seit 2017

Bundesland	Internationales Wissenschaftspersonal		Internationale Professor/innen		Entwicklung 2017–2022 in %	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Wissenschaftspersonal	Professor/innen
Baden-Württemberg	10.707	14,2	605	8,3	26	15
Bayern	9.889	16,5	664	9,1	38	33
Berlin	5.143	18,4	433	11,2	41	15
Brandenburg	1.332	18,0	66	7,7	41	57
Bremen	593	14,5	57	8,0	10	-5
Hamburg	2.061	12,4	133	7,6	45	20
Hessen	3.668	13,6	242	6,9	29	19
Mecklenburg-Vorpommern	729	11,2	36	3,9	46	30
Niedersachsen	3.933	13,3	225	6,3	21	24
Nordrhein-Westfalen	11.193	12,8	696	6,8	30	19
Rheinland-Pfalz	2.058	13,6	150	6,5	29	18
Saarland	828	19,1	41	9,4	23	44
Sachsen	3.095	15,3	160	7,5	44	36
Sachsen-Anhalt	1.233	13,3	63	6,2	44	24
Schleswig-Holstein	1.062	11,5	78	6,5	32	14
Thüringen	1.813	16,9	72	6,4	75	14
Insgesamt	63.078	14,7	3.947	7,7	35	22

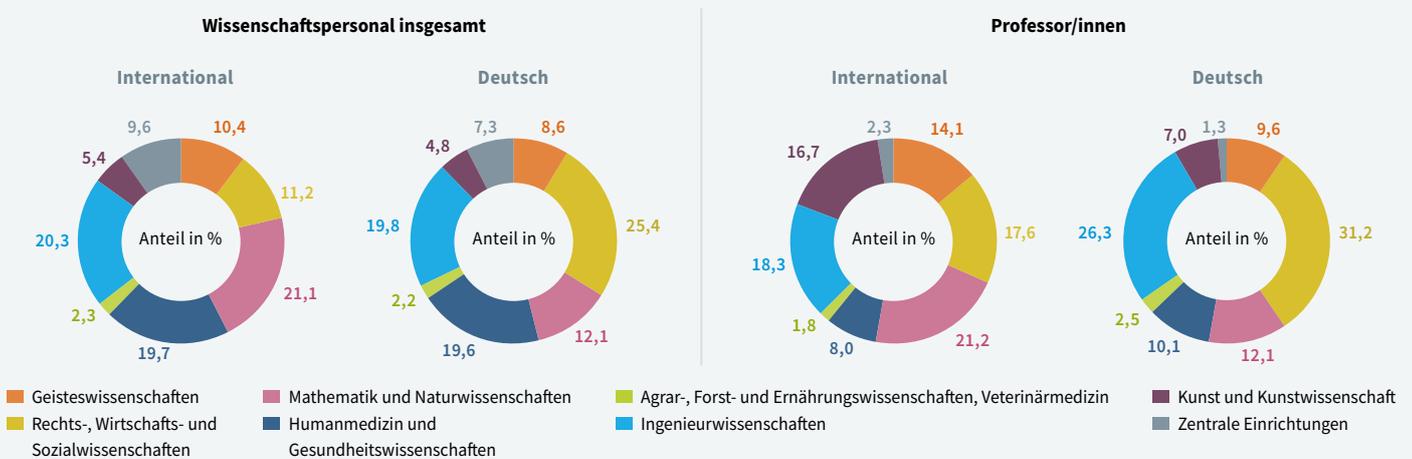
Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

D1.5 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am Wissenschaftspersonal insgesamt sowie der internationalen Professor/innen an allen Professor/innen nach Hochschulart und Fächergruppe 2022

Fächergruppen	Universitäten		HAW	
	Anteil am Wissenschaftspersonal insgesamt in %		Anteil an allen Professor/innen in %	
Geisteswissenschaften	18,6	22,6	12,1	6,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	9,9	5,7	7,3	2,8
Mathematik und Naturwissenschaften	23,7	8,3	14,1	3,9
Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	15,4	3,2	7,1	2,2
Agrar-, Forst- und Ernährungswiss., Veterinärmedizin	19,5	5,5	9,4	2,3
Ingenieurwissenschaften	21,6	6,3	11,5	3,0
Kunst und Kunstwissenschaft	16,8	9,8	20,1	6,4
Zentrale Einrichtungen	19,1	16,7	16,0	5,3
Insgesamt	17,6	6,8	11,3	3,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

D1.6 Internationales und deutsches Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale und deutsche Professor/innen nach Fächergruppe 2022



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

Für die internationalen Professor/innen erweisen sich neben Mathematik und Naturwissenschaften (21%) auch die Fächergruppen Ingenieurwissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (jeweils 18%) sowie Kunst und Kunstwissenschaft (17%) als besonders relevant. Im Vergleich zur deutschen Professorenschaft sind internationale Professor/innen damit deutlich häufiger in künstlerisch-kunstwissenschaftlichen (Anteil dt.: 7%) sowie in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern (Anteil dt.:

12%) vertreten, dafür seltener in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Anteil dt.: 31%) sowie in Ingenieurwissenschaften (Anteil dt.: 26%).

Diesen Verteilungen entsprechend lassen sich an

an den Universitäten hohe Anteile des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten akademischen Personal vor allem in den mathematisch-naturwissenschaftlichen (24%) und ingenieurwissenschaftlichen (22%) Fächergruppen sowie in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (20%) feststellen. An den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) finden sich hohe Werte in den zentralen Einrichtungen (17%) und vor allem in den Geisteswissenschaften (23%). Dies erklärt sich aus deren starker Ausrichtung auf Fächer, in denen Fremdsprachen gelehrt werden und in denen deshalb Lehrende mit muttersprachlichem Hintergrund arbeiten. In Bezug auf internationale Professor/innen lassen sich überdurchschnittliche Anteile in Kunst und Kunstwissenschaft sowohl an den Universitäten (20%) als auch an den HAW (6%) beobachten. An den HAW verzeichnen ebenfalls die Geisteswissenschaften mit 7% einen hohen Wert.

Fußnote

1 Während z. B. die Zahl der Professuren von 2017 bis 2022 in Bayern und Schleswig-Holstein um 15% stieg, erhöhte sie sich im Saarland nur um 2%.

1 Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen

1.3 Promotionen und Habilitationen

Viele der internationalen Promovierenden in Deutschland streben eine Professur an deutschen Hochschulen an (vgl. S. 85). Häufig stellt dafür die Habilitation eine Voraussetzung dar. Im Jahr 2022 haben sich 187 internationale Wissenschaftler/innen erfolgreich habilitiert, das sind 28% mehr als zehn Jahre zuvor. Allerdings steht hinter diesem Anstieg eine diskontinuierliche Entwicklung. Dies spiegelt sich auch in der Entwicklung des Anteils der Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen an allen Habilitationen wider. 2022 betrug dieser Anteil 12,2%, das sind 3,3 Prozentpunkte über dem Wert von 2012. Aber schon 2016 wurde ein Anteil von 12,3% erreicht, der im Laufe von drei Jahren auf 10,1% zurückging und seitdem wieder ansteigt.

Die Zahl der Promotionen internationaler Wissenschaftler/innen liegt mit rund 5.500 im Jahr 2022 deutlich über der Zahl der Habilitationen. Sie übersteigt den Wert von 2012 um 38%. Deutlich höher fällt auch der Anteil der internationalen Promovierten an allen Promovierten mit 20% aus (vgl. S. 84/85). Die Verringerung des Anteils internationaler Wissenschaftler/innen im Verlauf der wissenschaftlichen Karrierestufen setzt sich bis zur Professur fort, der Anteil der internationalen Professor/innen liegt nur noch bei knapp 8% (vgl. S. 76/77). Der Differenz zwischen den Anteilen internationaler Promovierter und Habilitierter dürften ähnliche Ursachen zugrunde liegen wie dem geringen Anteilswert internationaler Professor/innen. Zum einen gibt es Hinweise auf sprachlich und kulturell bedingte „heimliche“ Hürden für die wissenschaftliche Laufbahn internationaler Wissenschaftler/innen (vgl. S. 84–87), zum anderen aber stellt sich durchaus die Frage, wie attraktiv eine Habilitation für internationale Forschende sein kann, angesichts dessen, dass in anderen Ländern bzw. Hochschulsystemen die Eignung für eine Professur nicht durch eine Habilitation nachgewiesen werden muss.¹

Der größte Teil der Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen im Jahr 2022 ist mit 41% in der Fächergruppe Humanmedizin und Ge-

sundheitswissenschaften angesiedelt. Viele Habilitationen verzeichnen auch Mathematik und Naturwissenschaften (22%) sowie Geisteswissenschaften (20%).² Die meisten Promotionen internationaler Wissenschaftler/innen finden dagegen in Mathematik und Naturwissenschaften (40%) sowie in den Ingenieurwissenschaften (20%) statt. Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften sind nur mit 17% vertreten.

Beim Blick auf die Anteile der Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen an allen Habilitationen zeigt sich jedoch ein anderes Bild. Den höchsten Anteil verzeichnet nicht, wie man angesichts der hohen Zahl vermuten könnte, die Fächergruppe Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften – sie hat sogar mit 9% den geringsten Anteil –, sondern Mathematik und Naturwissenschaften mit 26%. Überdurchschnittliche Anteile weisen ebenfalls die Geisteswissenschaften (17%) und die Ingenieurwissenschaften (15%) auf. Auch bei den Promotionen ist der höchste Anteil internationaler Promovierter in Mathematik und Naturwissenschaften (29%) zu registrieren. Ähnlich hohe Anteile finden sich in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin, Geisteswissenschaften (jeweils 27%) sowie Ingenieurwissenschaften (26%).

Vergleicht man die fächerbezogenen Anteile der Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen mit den Anteilen der internationalen Professor/innen, dann fällt auf, dass trotz der geringen Zahl an Habilitationen viele internationale Professor/innen in Kunst und Kunstwissenschaft sowie tendenziell auch in Ingenieurwissenschaften lehren (vgl. S. 78/79). Offensichtlich wurden in diesen Fächergruppen viele internationale Professor/innen direkt aus dem Ausland berufen bzw. erhielten einen Ruf, ohne eine Habilitation in Deutschland erworben zu haben.

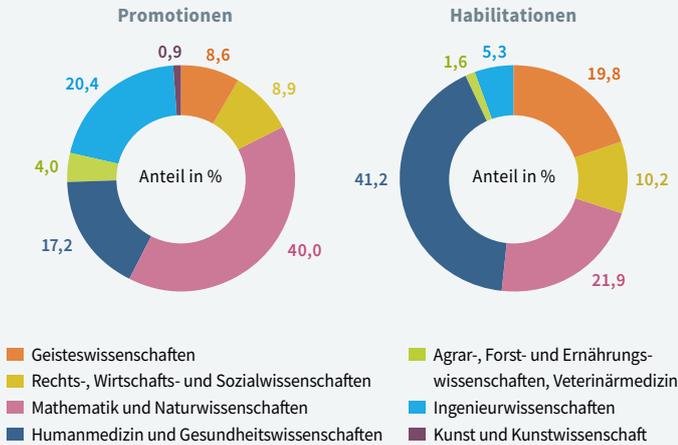
Ein besonders hoher Anteil der Habilitationen wurde 2022 von Wissenschaftler/innen aus westeuropäischen Ländern (42%) erlangt. 26% der Habilitationen sind von Forschenden aus Mittel- und Südosteuropa so-

↓ D1.7 Anzahl der Habilitationen und Promotionen internationaler Wissenschaftler/innen und deren Anteil an allen Habilitationen und Promotionen seit 2012



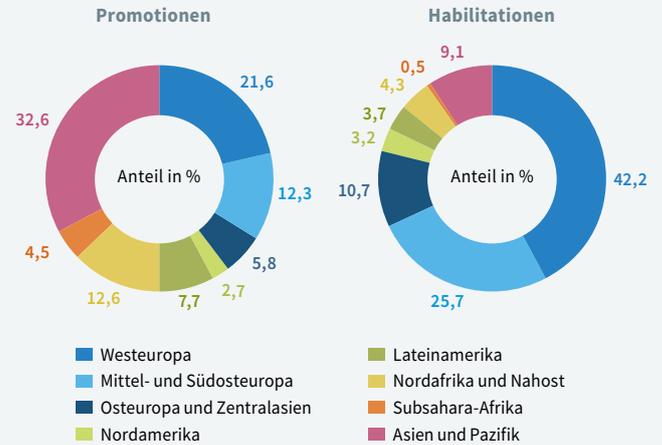
Quelle: Statistisches Bundesamt, Prüfungs- und Personalstatistik; DZHW-Berechnungen

D1.8 Habilitationen und Promotionen internationaler Wissenschaftler/innen nach Fächergruppe 2022²



Quelle: Statistisches Bundesamt, Prüfungs- und Personalstatistik; DZHW-Berechnungen

D1.9 Habilitationen und Promotionen internationaler Wissenschaftler/innen nach Herkunftsregion 2022³



Quelle: Statistisches Bundesamt, Prüfungs- und Personalstatistik; DZHW-Berechnungen

D1.10 Anteil der Habilitationen und Promotionen internationaler Wissenschaftler/innen an allen Habilitationen und Promotionen nach Fächergruppe 2022²

Promotionen internationaler Wissenschaftler/innen in %	Fächergruppe	Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen in %
26,6	Geisteswissenschaften	16,9
12,6	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	12,2
28,6	Mathematik und Naturwissenschaften	25,5
10,9	Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	8,9
26,7	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	12,0
25,6	Ingenieurwissenschaften	14,7
21,7	Kunst und Kunstwissenschaft	
20,0	Insgesamt	12,2

Quelle: Statistisches Bundesamt, Prüfungs- und Personalstatistik; DZHW-Berechnungen

* Fußnoten

- 1 Auch in Deutschland gibt es neben der Habilitation weitere Qualifikationswege, die zu einer Professur führen können. An den Universitäten vor allem in den Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie allgemein an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften werden (zunehmend) auch vergleichbare Leistungen bei der Besetzung von Lehrstühlen berücksichtigt.
- 2 Im Jahr 2022 gab es keine Habilitation internationaler Wissenschaftler/innen in Kunst und Kunstwissenschaft. In den Vorjahren konnten jeweils ein oder zwei Habilitationen in dieser Fächergruppe verzeichnet werden.
- 3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

wie 11% aus Osteuropa und Zentralasien erworben worden. Damit ist die überwiegende Mehrzahl von 79% der Habilitationen von Wissenschaftler/innen aus europäischen Ländern abgeschlossen worden. An der Spitze stehen hierbei Österreich (14%) und Italien (9%). Auch unter den internationalen Professor/innen beträgt der Anteil aus europäischen Ländern 79% (vgl. S. 76/77). Bei den Promotionen stehen im Unterschied zu den Habilitationen die Wissenschaftler/innen aus Asien und Pazifik an erster Stelle (33%), gefolgt von Westeuropa (22%), Nordafrika und Nahost (13%) sowie Mittel- und Südosteuropa (12%). Die wichtigsten Länder sind hier China (18%) sowie Indien und Italien (jeweils 7%).

Ein Gastbeitrag von Gregor Fabian und Christophe Heger



Gregor Fabian ist Projektleiter der Wissenschaftsbefragung. Er arbeitet am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), Abteilung Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik in Berlin.



Christophe Heger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt Wissenschaftsbefragung. Er arbeitet am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in der Abteilung Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik in Berlin.

Das Wissenschaftssystem in Deutschland sieht sich schon seit mehreren Jahren mit großen Herausforderungen konfrontiert. Aus diesem Grunde sind die Einschätzungen der Wissenschaftler/innen zu dessen aktuellem Zustand von erheblichem Interesse. Dabei zeigt sich, dass internationale Forschende die Wissenschaft in Deutschland zumeist positiver einschätzen als ihre deutschen Kolleg/innen: Positive Bewertungen des Wissenschaftssystems („gut“ und „sehr gut“) werden von den internationalen Wissenschaftler/innen bei allen Aspekten – z. T. deutlich – häufiger vergeben als von den deutschen.

Sowohl von deutschen als auch von internationalen Wissenschaftler/innen wird die Autonomie und die Forschungsfreiheit des deutschen Wissenschaftssystems, aber auch die gesellschaftliche Relevanz der Forschung, ihre Innovationsfähigkeit sowie der Zusammenhalt der wissenschaftlichen Gemeinschaft überwiegend als (sehr) gut eingeschätzt. Bestimmte Aspekte werden allerdings nur von einer Minderheit als positiv bewertet. Eine solche kritische Sicht findet sich jedoch nur bei deutschen Forschenden. Dies betrifft das Verhältnis von Forschung und Lehre (nur 44% positive Bewertung), die Wertschätzung durch die Gesellschaft (43%) und die Einschätzung der Leistungsgerechtigkeit im Wissenschaftssystem (32%). Im Kontrast dazu stehen die Einschätzun-

Datenbasis

Die Wissenschaftsbefragung ist eine regelmäßig durchgeführte repräsentative Studie zu den Arbeits- und Forschungsbedingungen von Professor/innen, Postdoktorand/innen und Promovierenden aller Fachgebiete an deutschen Hochschulen mit Promotionsrecht. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen u. a. die Forschungs- und Arbeitsbedingungen der Wissenschaftler/innen an den Hochschulen, ihre Arbeitsaufgaben und beruflichen Ziele sowie aktuelle Themen der Wissenschaftspolitik¹. An der zuletzt durchgeführten Studie im Jahr 2023 nahmen insgesamt 11.371 Befragte teil, darunter 15% mit einem internationalen Hintergrund.

gen der internationalen Wissenschaftler/innen: Jeweils mehr als die Hälfte von ihnen bewertet die genannten Aspekte positiv.

Die Befragten wurden ebenfalls gebeten, die Forschungssituation in ihrem eigenen Fachgebiet einzuschätzen, u. a. dessen internationale Bedeutung, den Zwang zur Drittmittelinwerbung, den Publikationsdruck und die Konkurrenz unter Forschenden. Die Bewertungen zu diesen As-

DS1 Anteil positiver Bewertungen zu ausgewählten Aspekten des deutschen Wissenschaftssystems von deutschen und internationalen Wissenschaftler/innen 2023

Internationale Wissenschaftler/innen in %	Aspekte des Wissenschaftssystems	Deutsche Wissenschaftler/innen in %
85,1	Wissenschaftsfreiheit und Autonomie	78,7
70,9	Gesellschaftliche Relevanz der Forschung	63,9
73,4	Innovationsfähigkeit	60,7
60,8	Zusammenhalt der wissenschaftlichen Gemeinschaft	57,0
58,7	Verhältnis von Forschung und Lehre	43,8
63,8	Wertschätzung durch die Gesellschaft	42,6
58,5	Leistungsgerechtigkeit	31,5

Anteile in %, Werte 3 + 4 auf einer vierstufigen Skala von 1 = sehr schlecht bis 4 = sehr gut

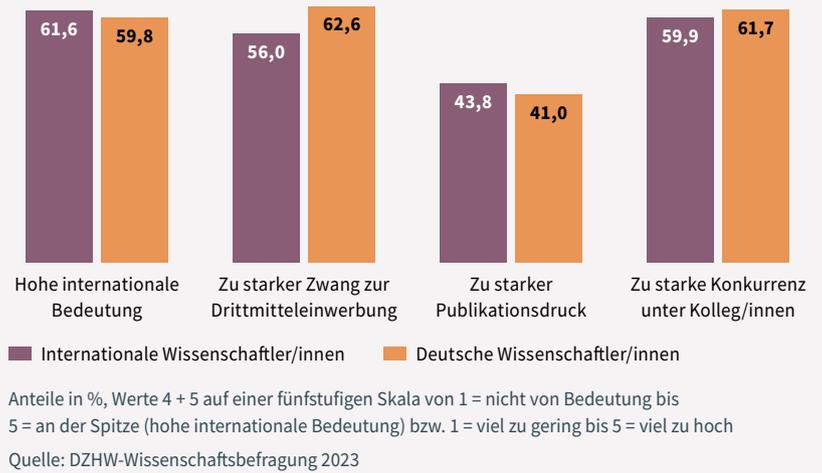
Quelle: DZHW-Wissenschaftsbefragung 2023

pekten der Forschungssituation fallen unter internationalen und deutschen Wissenschaftler/innen weitgehend ähnlich aus. Die internationale Bedeutung des eigenen Fachgebiets wird von den Forschenden beider Gruppen als hoch eingeschätzt (62% vs. 60%). Allerdings gilt das ebenfalls für den wahrgenommenen Zwang zur Akquise von Forschungsgeldern (56% vs. 63%) und für die Einschätzung der Konkurrenz unter Kolleg/innen (60% vs. 62%). Insgesamt legen die Befunde nahe, dass sich die Forschenden unabhängig von ihrer Herkunft den gleichen hohen Anforderungen im Forschungsalltag ausgesetzt sehen.

„ Internationale Postdoktorand/innen verwenden mehr Zeit für forschungsbezogene Tätigkeiten.

Die verfügbare Arbeitszeit für die unterschiedlichen Aufgaben der Wissenschaftler/innen gehört zu den zentralen Bedingungen der Tätigkeit an einer Hochschule. Die tatsächlich geleisteten wöchentlichen Arbeitsstunden fallen dabei meist deutlich höher aus als vertraglich vereinbart.² Das Tätigkeitsspektrum setzt sich dabei im Wesentlichen aus Forschung, Lehre und Betreuung zusammen. Weitere wichtige Aspekte der Beschäftigung sind Drittmittelakquise, Gremienarbeit sowie Begutachtungen und Managementtätigkeiten. Die einzelnen Tätigkeiten variieren in ihrem Umfang z. T. deutlich mit dem beruflichen Status der Forschenden, aber zwischen internationalen und deutschen Forschenden gibt es innerhalb der Statusgruppen nur geringe Unterschiede in den wöchentlichen Arbeitszeiten insgesamt (Professor/innen 51 vs. 53 Std./Wo., Postdoktorand/innen 45 vs. 44 Std./Wo. und Promovierende 41 vs. 40 Std./Wo.).

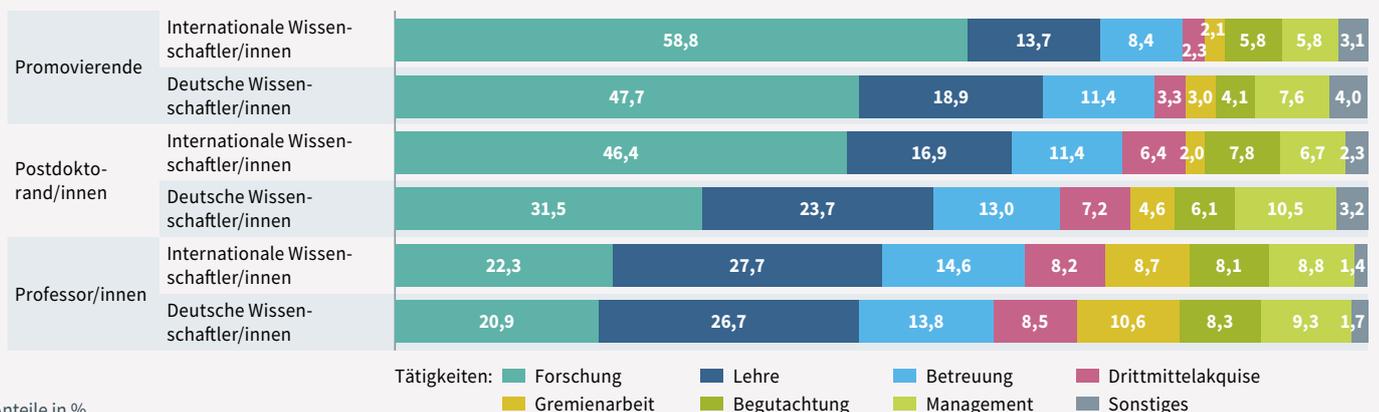
DS2 Bewertung ausgewählter Aspekte der Forschungssituation im eigenen Fachgebiet durch deutsche und internationale Professor/innen 2023



Die Abbildung DS3 zeigt die durchschnittliche prozentuale Verteilung der Tätigkeiten nach Statusgruppe für deutsche und internationale Wissenschaftler/innen. Bei den Professor/innen unterscheidet sich die Verteilung der Tätigkeiten zwischen den beiden Gruppen kaum. Auch wenn deutsche Professor/innen insgesamt etwas mehr Zeit in die akademische Selbstverwaltung investieren und etwas weniger in Forschung, Lehre und Betreuung, gibt es keine wesentlichen Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen. Die durchschnittlichen Tätigkeitsprofile deutscher und internationaler Professor/innen sind weitestgehend gleich.

Ein anderes Bild ergibt sich für Postdoktorand/innen und Promovierende: Internationale Postdoktorand/innen arbeiten deutlich häufiger in einem

DS3 Tätigkeitsprofile deutscher und internationaler Wissenschaftler/innen nach Statusgruppe und Tätigkeitsart 2023³



DS4 Diskriminierungserfahrungen deutscher und internationaler Wissenschaftler/innen 2022 und 2023

Internationale Wissenschaftler/innen in %	Diskriminierungserfahrungen hinsichtlich	Deutsche Wissenschaftler/innen in %
16	... ethnischer Herkunft	1
13	... Geschlecht/Geschlechtsidentität	15
2	... Religion oder Weltanschauung	1
6	... Alter	7
1	... sexueller Orientierung	1
2	... Behinderung oder chronischer Krankheiten	2
6	... sozialer Herkunft	3
70	Keine Diskriminierungserfahrung	78

Quelle: DZHW-Wissenschaftsbefragung 2023

stark forschungsbezogenen Rahmen. Der Anteil von Forschung fällt bei ihnen mit 46% fast 15 Prozentpunkte höher aus als bei deutschen Postdoktorand/innen und nimmt damit im Schnitt knapp die Hälfte der gesamten Arbeitszeit ein. Entsprechend geringer fallen für internationale Postdoktorand/innen die Anteile der weiteren Tätigkeiten aus, vor allem Lehrverpflichtungen sowie Managementaufgaben. Tendenziell höher ist hingegen die Zeit, die internationale Postdoktorand/innen für Begutachtungen aufbringen (8% vs. 6%). Die Tätigkeitsprofile deutscher und internationaler Promovierender weisen ebenfalls klare Unterschiede hinsichtlich der Verteilung ihrer Arbeitszeit auf einzelne Tätigkeiten auf. Während deutsche Promovierende durchschnittlich gut 30% ihrer Arbeitszeit mit Lehre und Betreuung verbringen, summieren sich diese Tätigkeiten bei ihren internationalen Kolleg/innen auf lediglich 22% der Arbeitszeit. Im Kontrast dazu fallen die durchschnittlichen Forschungsanteile für internationale Promovierende mit 59% deutlich höher aus als die für deutsche (48%).

Aufgrund ihrer in vielen Fällen unterschiedlichen ethnischen Herkunft und ihrer Migrationserfahrung stellt sich für internationale Forschende die Frage nach Diskriminierung im deutschen Wissenschaftssystem in besonderer Weise. Tatsächlich berichten 30% der internationalen Wissenschaftler/innen von Diskriminierungserfahrungen im beruflichen Umfeld innerhalb der letzten 24 Monate hinsichtlich einer oder mehrerer Kategorien. Von ihren deutschen Kolleg/innen sind es 22%. Der wesentliche Grund für diese Differenz liegt darin, dass internationale Forschende sich deutlich häufiger aufgrund ihrer ethnischen Herkunft diskriminiert sehen als deutsche (16% vs. 1%). Beide Gruppen sind in ähnlichem Umfang von Diskriminierungserfahrungen aufgrund ihres Geschlechts betroffen, dabei handelt es sich fast ausschließlich um Frauen, die von einer entsprechenden Diskriminierung berichten (13% vs. 15%). Diskriminierungserfahrungen machen internationale Wissenschaftler/innen unabhängig

von ihrem Status gleichermaßen: Die Anteile bei den erfragten Aspekten differieren zwischen den Gruppen nur gering. Lediglich Professor/innen werden nach eigener Einschätzung etwas seltener als Promovierende und Postdoktorand/innen aufgrund ihrer ethnischen Herkunft diskriminiert.

Trotz der Unterschiede in den Tätigkeitsprofilen und Arbeitsbedingungen sind die deutschen und internationalen Forschenden an den Hochschulen in Deutschland mit vielen Faktoren ihrer beruflichen Tätigkeit prinzipiell zu-

frieden. Allerdings schlagen sich die jeweils höheren Arbeitszeitanteile für Forschungstätigkeiten offensichtlich in den Zufriedenheitseinschätzungen der internationalen Forschenden für diesen Arbeitsbereich nieder. So sind sowohl internationale Postdoktorand/innen als auch

internationale Promovierende deutlich zufriedener mit ihrer Forschungstätigkeit als ihre deutschen Kolleg/innen. Die Häufigkeit positiver Urteile fällt bei ihnen 13 Prozentpunkte (Postdoktorand/innen) bzw. 16 Prozentpunkte (Promovierende) höher aus als bei den deutschen Kolleg/innen. Der Unterschied bleibt auch unter Kontrolle von Geschlecht, Fachbereich und tatsächlich geleisteter Arbeitszeit stabil und statistisch hochsignifikant. Ein Aspekt beruflicher Zufriedenheit, der von beiden Statusgruppen unterhalb der Professur am kritischsten bewertet wird, ist die berufliche Perspektive. Ein Grund dafür liegt in den unsicheren beruflichen Werdegängen in der Wissenschaft. Im Vergleich von deutschen und internationalen Forschenden unterhalb der Professur wird dabei allerdings sichtbar, dass internationale Postdoktorand/innen und Promovierende – wenn auch auf niedrigem

„ Internationale Promovierende und Postdoktorand/innen streben häufiger als deutsche eine Professur an.“

* Fußnoten

- 1 Fabian u. a. (2024).
- 2 Ambrasat (2019).
- 3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

DS5 Zufriedenheit deutscher und internationaler Wissenschaftler/innen mit ausgewählten Aspekten ihrer beruflichen Tätigkeit nach Statusgruppe und Tätigkeitsart 2023³

Aspekte beruflicher Tätigkeit	Promovierende		Postdoktorand/innen		Professor/innen	
	Internationale Wissenschaftler/innen	Deutsche Wissenschaftler/innen	Internationale Wissenschaftler/innen	Deutsche Wissenschaftler/innen	Internationale Wissenschaftler/innen	Deutsche Wissenschaftler/innen
Lehre	56,1	59,7	62,7	67,3	67,9	69,8
Forschung	64,0	48,1	62,4	49,0	58,5	52,4
Verhältnis zu Kolleg/innen	70,3	73,0	68,4	71,1	63,6	64,4
Erreichte Position	50,3	46,5	39,0	40,4	74,8	77,9
Berufliche Perspektiven	43,5	36,5	29,3	24,9	56,4	56,5
Ideenverwirklichung	54,4	51,7	54,9	52,9	69,1	64,9
Zufriedenheit insgesamt	51,1	42,4	40,1	43,1	63,9	63,5

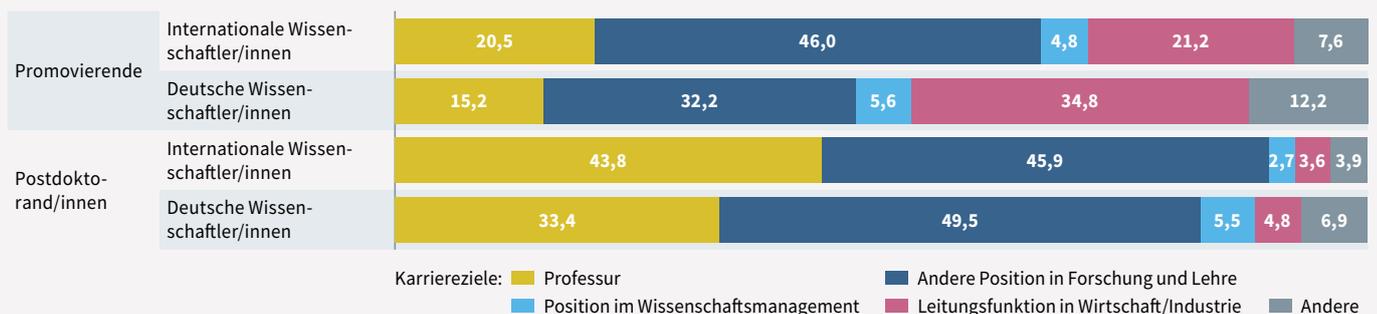
Anteile in %, Werte 4 + 5 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr unzufrieden bis 5 = sehr zufrieden
 Quelle: DZHW-Wissenschaftsbefragung 2023

Niveau – etwas zufriedener mit ihren beruflichen Aussichten sind als ihre deutschen Kolleg/innen.

Forschende mit und ohne Promotion haben unterschiedliche berufliche Ziele. Während Postdoktorand/innen zumeist eine Professur oder eine andere (dauerhafte) Position in Forschung und Lehre anstreben, kommt für einen großen Teil der Promovierenden auch eine Stelle außerhalb der Wissenschaft infrage. Allerdings streben internationale Promovierende, die in Deutschland arbeiten und forschen, weitaus häufiger als deutsche Promovierende eine langfristige Karriere in der Wissenschaft an (67% vs. 47%). Die Karriereziele von deutschen und internationalen Postdoktorand/innen unterscheiden sich vor allem dadurch, dass Letztere deutlich häufiger eine Professur anstreben.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass deutsche und internationale Professor/innen ihre Forschungssituation weitgehend ähnlich bewerten. Sowohl ihre Tätigkeitsprofile als auch ihre berufliche Zufriedenheit weist nur geringe Unterschiede auf. Anders stellt sich die Situation für internationale Promovierende und Postdoktorand/innen im Vergleich zu ihren deutschen Kolleginnen und Kollegen dar. Internationale Wissenschaftler/innen unterhalb der Professur streben häufiger eine langfristige Karriere in der Wissenschaft an, sie können insgesamt mehr Arbeitszeit in Forschung investieren und sind mit einigen beruflichen Aspekten (Forschungstätigkeit, berufliche Perspektiven) zufriedener als ihre deutschen Kolleg/innen. Trotz relativ häufiger Diskriminierungserfahrungen im beruflichen Umfeld bewerten sie das deutsche Wissenschaftssystem insgesamt positiver als deutsche Forschende.

DS6 Karriereziele deutscher und internationaler Wissenschaftler/innen nach Statusgruppe 2023³



Anteile in %, Werte 4 + 5 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr unzufrieden bis 5 = sehr zufrieden
 Quelle: DZHW-Wissenschaftsbefragung 2023

Ein Gastbeitrag von Susanne Jaudzims und Axel Oberschelp



Dr. Susanne Jaudzims ist wissenschaftliche Leiterin des Projekts InWiDeHo. Sie arbeitet am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Hannover, Abteilung Governance in Hochschule und Wissenschaft.



Dr. Axel Oberschelp ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt InWiDeHo. Er arbeitet am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Hannover, Abteilung Governance in Hochschule und Wissenschaft.

Auf dem Weg zu einer Professur an deutschen Universitäten machen die internationalen Wissenschaftler/innen unterschiedliche Erfahrungen. Dabei zeigt sich, dass die Unterstützung durch die Universitäten den befragten internationalen Wissenschaftler/innen auf dem Weg zur Professur sehr wichtig ist und von ihnen auch überwiegend positiv bewertet wird. Sie heben vor allem die Graduiertenorganisationen und Verwaltungseinrichtungen zur Forschungsförderung als hilfreich für ihre Karriereentwicklung hervor. Auch die Erfahrungen mit den International Offices an den Hochschulen sind sehr gut. So wird etwa betont, dass Welcome Center die Ausländer/innen in allen Belangen unterstützen, z. B. bei der Beantragung von Visa, beim zügigen Erwerb einer Arbeitserlaubnis oder bei Problemen mit der deutschen Sprache. Als positiv wird auch die Unterstützung durch die wissenschaftlichen Betreuer/innen in der Phase während und nach der Promotion bewertet. Von ihnen erhalten die internationalen Wissenschaftler/innen Informationen über das deutsche Wissenschaftssystem, über Karriereziele und Karrierewege sowie Hinweise auf Möglichkeiten zur Drittmittelfinanzierung. Auch Angebote nicht-universitärer Institutionen wie DAAD, Deutsche Forschungsgemeinschaft und Alexander von Humboldt-Stiftung werden mit Blick auf finanzielle Förderungen, kostenfreie Sprachkurse oder allgemeine Informationen zu Qualifizierungs- und Karrierewegen geschätzt.

Die größte Hürde für internationale Wissenschaftler/innen stellen Sprachbarrieren dar. Dies zeigt sich sowohl in alltäglichen Arbeitszusammenhängen als auch bei der Übernahme von Aufgaben in der Lehre und der akademischen Selbstverwaltung. Gerade in den letztgenannten Bereichen sind die Universitäten erst in geringem Maße international ausgerichtet, es werden deutsche Sprachkenntnisse erwartet, um diese Tätigkeit in vollem Umfang wahrnehmen zu können. Im Vergleich dazu sind im Bereich Forschung kaum Einschränkungen aufgrund von Sprachbarrieren festzustellen, da hier häufig auch Englisch als Arbeitssprache genutzt wird. Dagegen spielen sprachliche Hürden im Rahmen von Bewerbungs- und Berufungsverfahren eine beträchtliche Rolle, z. B. wenn wichtige Dokumente nicht mehrsprachig vorliegen oder Berufungsvorträge und Probevorlesungen obligatorisch in deutscher Sprache erfolgen müssen. Den Befragten zufolge resultieren Schwierigkeiten beim Spracherwerb u. a. daher, dass die von Universitäten angebotenen Sprachkurse häufig nicht auf die spezifischen Bedarfe von Wissenschaftler/innen im fortgeschrittenem Karrierestadium zugeschnitten sind.

Datenbasis

Das Forschungsprojekt „Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen: Von der Postdoc-Phase zur Professur (InWiDeHo)“ wurde vom DZHW im Rahmen einer Kooperation mit dem DAAD durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Im Mittelpunkt des Projektes standen fördernde und hemmende Rahmenbedingungen für Nachwuchsforschende aus dem Ausland bei ihrem Weg auf eine Professur an deutschen Universitäten. Im Rahmen dieser explorativen Studie wurden 2022/23 u. a. mit zwölf internationalen Postdoktorand/innen und neun internationalen Neuberufenen intensive Interviews durchgeführt. Die befragten Wissenschaftler/innen stammen aus allen Weltregionen und gehören den Fachgebieten Naturwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften an. Außerdem wurden sechs Interviews mit Universitätsleitungen sowie drei Gruppendiskussionen mit Universitätsmitarbeiter/innen geführt.

Die besonderen Strukturen des Hochschul- und Wissenschaftssystems in Deutschland (z. B. Habilitation, Lehrstuhlprinzip, Hausberufungsverbot, geringe Anzahl verfügbarer Dauerstellen) stellen eine Herausforderung für alle Nachwuchswissenschaftler/innen dar. Für Wissenschaftler/innen aus Nicht-EU-Ländern verschärft sich die Situation dadurch, dass sie beim Auslaufen eines befristeten Arbeitsvertrags ihr Aufenthaltsrecht in Deutschland verlieren können.

Zudem berichten die Befragten von weiteren hindernden Faktoren: So führen kultureller Anpassungsdruck und unterschwellig diskriminierende Verhaltensweisen zum Gefühl von Nichtzugehörigkeit. Zum Teil wird auch Unterstützung und multikulturelle Kompetenz aufseiten der Universität vermisst, etwa bei hochschulinternen Verwaltungsprozessen (Einstellungen internationaler Wissenschaftler/innen) oder bei der Anerkennung von Abschlüssen, die im Ausland erworben wurden. Viele der befragten internationalen Wissenschaftler/innen wünschen sich mehr Informationen über Karrieremöglichkeiten in Deutschland. Die Berufungsverfahren werden hinsichtlich der Anforderungsprofile und der Ausgestaltung professoraler Stellen teilweise als intransparent und unverständlich wahrgenommen. So sei z. B. häufig unklar, welche Qualifikationsnachweise von Bewerber/innen verlangt werden, welche Aufgaben mit einer Stelle verbunden sind und wie die Vergütung ausfällt.

DS7 Einschätzungen der internationalen Wissenschaftler/innen zum hochschulinternen Umfeld

Positive Einschätzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Informations- und Beratungsangebote (Graduiertenorganisationen, International Offices) • Forschungsunterstützung (wissenschaftliches Umfeld, Forschungsinfrastruktur und -ausstattung, Mentoringprogramme)
Sowohl positive als auch negative Einschätzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Dual-Career Couples (Servicestellen, Unterstützung bei der Karriere des Partners/der Partnerin) • Familienfreundlichkeit (Kinderbetreuung, flexible Arbeitszeitmodelle) • Soziale und akademische Integration (soziales Umfeld, Einbindung in soziale Netzwerke, Beteiligung an und Integration in Gremien der akademischen Selbstverwaltung)
Negative Einschätzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Intransparente Berufungsverfahren (Stellenausschreibungen, Begutachtungsprozess, Berufungsverhandlungen) • Sprache im Hochschulalltag (fehlende Mehrsprachigkeit in der Lehre, mangelnde interkulturelle Kompetenzen beim Hochschulpersonal, Sprachkurse sind häufig nicht auf die spezifischen Bedarfe von Forschenden zugeschnitten)

Quelle: DAAD/DZHW-Projekt InWiDeHo

DS8 Einschätzungen der internationalen Wissenschaftler/innen zum hochschulexternen Umfeld

Positive Einschätzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Infrastruktur (Sozial-, Bildungs- und Gesundheitssystem, Verkehr, Sicherheit) • persönliches Umfeld (Familie und Partner/in, Freundschaften, Kontakte zu Kolleg/innen) • Lebensqualität (Kultur- und Freizeitangebote, Bezahlung, Reputation)
Sowohl positive als auch negative Einschätzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Gastfreundlichkeit/Fremdenfeindlichkeit (Willkommenskultur vs. diskriminierende Erfahrungen, Integrationsdruck, Rassismus) • Sonstige Bereiche des hochschulexternen Umfeldes (z. B. Bürokratie und Verwaltung, Gleichstellung und Diversity)
Negative Einschätzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Wohnsituation (Verfügbarkeit, diskriminierende Erfahrungen) • Integration und Sprache im Alltag (Sprachbarrieren, Ressentiments und Vorurteile) • Ausländerbehörde (diskriminierende Erfahrungen, fehlende Dienstleistungsorientierung und mangelhafte interkulturelle Kompetenz)

Quelle: DAAD/DZHW-Projekt InWiDeHo

Das hochschulexterne Umfeld in Deutschland wird von den Befragten sehr unterschiedlich bewertet. Positiven Bewertungen der Infrastruktur und des persönlichen Umfelds sowie der Lebensqualität stehen negative Einschätzungen in anderen Bereichen gegenüber. Als besonders positiv wird in Deutschland das System der Kinderbetreuung und das Bildungssystem empfunden. Über diskriminierende Erfahrungen wird hingegen im Zusam-

Erfahrungen internationaler Wissenschaftler/innen

„ Ich erhielt zum Beispiel Hilfe bei der Vorbereitung meines Stipendiums (Förderprogramm für Nachwuchsforscher/innen). Und es gibt ein Referat an der Universität, das bei der Vorbereitung hilft und prüft, ob dein Antrag in Ordnung ist. Das ist sehr nützlich, sehr hilfreich, und ich meine, das ist ein Teil davon, sich als Professor zu etablieren. Das ist also eine sehr große Hilfe.“
(Postdoktorand/in, Naturwissenschaften)

„ [...] selbst wenn Sie Kommunikationsprobleme haben, gibt es immer Menschen in ihrer Umgebung, an die Sie sich um Hilfe wenden können. Hier an der Universität haben wir zum Beispiel das International Office, und sie sind tatsächlich ziemlich hilfreich für diejenigen Postdocs und Wissenschaftler/innen, die kein Deutsch sprechen können. [...] Im Allgemeinen denke ich, dass alles mehr oder weniger angeboten wird und ziemlich leicht zu finden ist.“
(Postdoktorand/in, Ingenieurwissenschaften)

„ Mein Professor war sehr unterstützend und er wollte, dass ich Professor werde, [...] er gab mir Tipps und so weiter. [...] Das Ding dabei war, dass ich nicht erwartet hatte, diesen Job zu bekommen. Um ehrlich zu sein, habe ich mich hauptsächlich beworben, um Erfahrung zu sammeln. [...] Ich denke, er hat alles sehr, sehr gut behandelt. Sehr korrekt, sehr transparent. Und er hat mir sehr geholfen. Ich würde sagen, insgesamt hat er mir sehr geholfen.“
(Neuberufene/r, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)

„ Ich verstehe Deutsch, aber ich spreche es nicht so gut. Ich kann manche Texte irgendwie verstehen, aber dies hier ist ein sehr spezifischer Fachjargon. Also so ziemlich alle Dokumente waren auf Deutsch. Und ich hatte das Gefühl, ich konnte sie nicht auf Englisch anfordern. [...] Ich meine, der Dekan, der Leiter des Fachbereichs, diese Leute sprechen Englisch, aber nicht jeder im Dekanat spricht Englisch.“
(Neuberufene/r, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)

menhang mit der Wohnungssuche, bei Kontakten mit der Ausländerbehörde und in Alltagssituationen berichtet. Dies trifft besonders auf Personen aus Ländern des Globalen Südens zu. Was die Gastfreundschaft in Deutschland allgemein anbetrifft, sind die Einschätzungen ambivalent.

Aus Sicht der Universitätsleitungen ist die Internationalisierung der Professuren von hoher Bedeutung. Sie schätzen dafür die Attraktivität des Wissenschaftsstandorts Deutschland insgesamt als sehr hoch ein. Sie verweisen jedoch auch auf kritische Aspekte, die einer Internationalisierung des Lehrpersonals entgegenstehen. So gebe es nur wenige Hochschulstandorte von internationaler Sichtbarkeit und die Leistungsfähigkeit des Systems werde nicht gut kommuniziert. Kritisch gesehen werden auch die Karriereperspektiven von internationalen Wissenschaftler/innen im Anschluss an die Promotion und die Ausgestaltung der Professuren. Gerade die Verpflichtung zur Mitarbeit in der akademischen Selbstverwaltung und das in Deutschland im internationalen Vergleich hohe Lehrdeputat schränken die Attraktivität der Lehrstühle für internationale Wissenschaftler/innen ein.

2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen

2.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer

An den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUFE) arbeiteten im Jahr 2022¹ rund 16.600 angestellte Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft.² Seit 2012 hat sich deren Zahl verdoppelt (+105%). Damit ist an den AUFE beim internationalen Wissenschaftspersonal eine dynamischere Entwicklung als an den Hochschulen festzustellen. Während an den Hochschulen die Zahl der internationalen Wissenschaftler/innen seit 2017 um 33% anstieg, betrug im gleichen Zeitraum die Steigerung an den AUFE 41%, im Vergleich zu 2021 allein 5% mehr.

Die stärksten Anstiege sind bei der Fraunhofer-Gesellschaft und der Leibniz-Gemeinschaft zu registrieren. Innerhalb von fünf Jahren hat die Zahl der internationalen Wissenschaftler/innen hier um 52% bzw. 50% zugenommen. Allerdings ist diesem Anstieg bei der Fraunhofer-Gesellschaft ein deutlicher Rückgang zwischen 2012 und 2016 vorausgegangen. In den Einrichtungen der Helmholtz-Gemeinschaft ist es seit 2017 ebenfalls zu einem deutlichen Anstieg des internationalen Wissenschaftspersonals um 43% gekommen. Die Max-Planck-Gesellschaft verzeichnet in diesem Zeitraum einen Zuwachs ihres internationalen Wissenschaftspersonals von 31%.

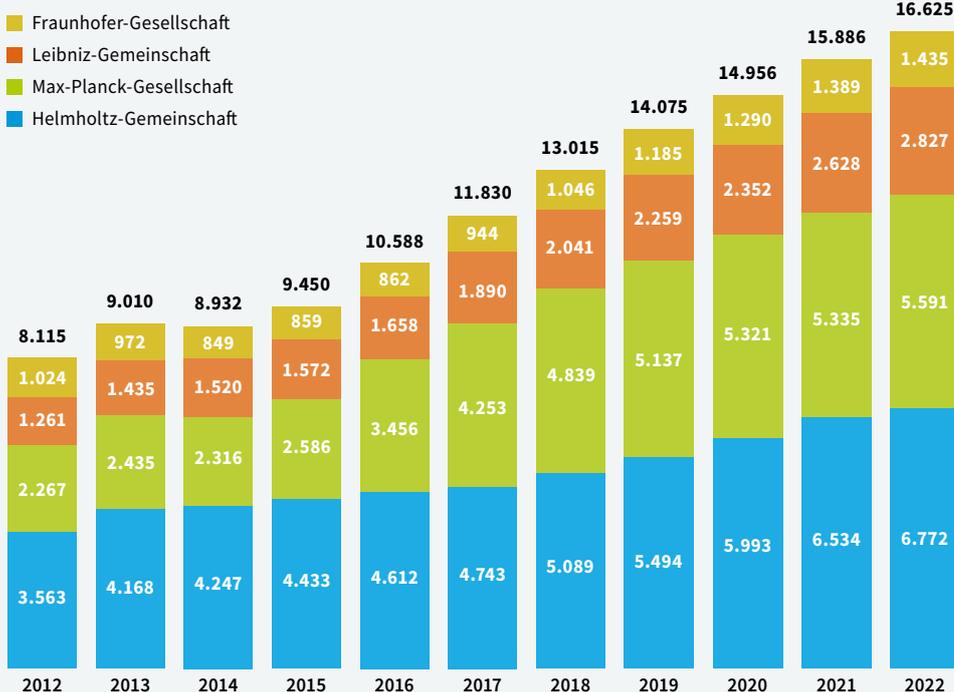
„30% der Wissenschaftler/innen an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen kommen aus dem Ausland.“

Das stetige Wachstum des internationalen Wissenschaftspersonals an den AUFE hat dazu geführt, dass im Jahr 2022 insgesamt 30% aller Wissenschaftler/innen aus dem Ausland stammen. Im Jahr 2017 lag dieser Anteil noch bei rund 25%. Im Vergleich zu den Hochschulen fällt damit der aktuelle Anteil der internationalen Wissenschaftler/innen an den AUFE doppelt so hoch aus (vgl. S. 76/77). Das ist unter anderem ein Ergebnis des unterschiedlichen Fächerprofils.

Die Mehrzahl der AUFE – mit Ausnahme der Fraunhofer-Institute – ist im Bereich der stark internationalisierten Naturwissenschaften angesiedelt. In diesen Fachdisziplinen beträgt der Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals an allen wissenschaftlich Tätigen auch an den Universitäten überdurchschnittliche 24% (vgl. S. 76/77). Darüber hinaus tragen auch die sehr guten Forschungsbedingungen und die geringeren sprachlichen Hürden – da keine Lehrverpflichtungen bestehen und in naturwissenschaftlichen Labors in der Regel Englisch gesprochen wird – zur internationalen Attraktivität der AUFE bei.

Der mit Abstand höchste Anteil der internationalen Wissenschaftler/innen an allen angestellten Wissenschaftler/innen lässt sich dabei mit rund 53% an den Instituten der Max-Planck-Gesellschaft feststellen. Etwa jede/r zweite Wissenschaftler/in hat damit eine ausländische Staats-

D2.1 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen seit 2012¹



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen

* Fußnoten

- Die Daten des Statistischen Bundesamtes zum Personal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen beziehen sich auf Berichtsjahre (Januar–Dezember) und nicht auf Studienjahre.
- Die Daten und Aussagen beziehen sich ausschließlich auf die vier größten außeruniversitären deutschen Forschungseinrichtungen: Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft.
- In der amtlichen Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen erfolgt die Angabe der Herkunft des internationalen Personals nicht nach differenzierteren Regionen, sondern nach Kontinenten.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltweit* werden die Herkunftsländer Griechenland und Zypern der Herkunftsregion Mittel- und Südosteuropa zugerechnet und nicht mehr Westeuropa.

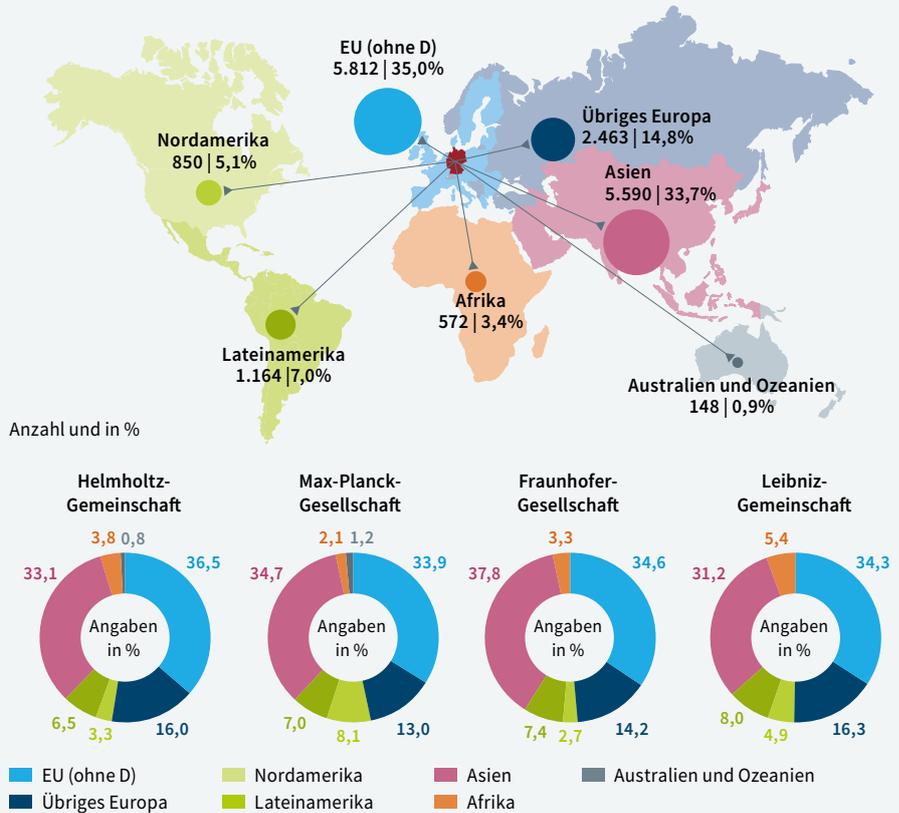
bürgerschaft. Dieser hohe Wert resultiert insbesondere unter anderem aus der im Jahr 2015 getroffenen Entscheidung, Promovierende nicht mehr über Stipendien zu finanzieren, wie dies in anderen außeruniversitären Forschungseinrichtungen noch der Fall ist, sondern über befristete Arbeitsverträge. Demgegenüber kommt an den zumeist ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Instituten der Fraunhofer-Gesellschaft nur 12% der Wissenschaftler/innen aus dem Ausland. Für die Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft liegt dieser Wert bei jeweils über einem Viertel (30% bzw. 28%).

„Indien ist mit über 1.700 Wissenschaftler/innen das wichtigste Herkunftsland des internationalen Wissenschaftspersonals an außeruniversitären Forschungseinrichtungen.“

Das internationale Wissenschaftspersonal an den AUFÉ stammt vor allem aus europäischen Ländern. EU-Länder stellen dabei 35%, die übrigen europäischen Länder 15% der internationalen Wissenschaftler/innen. Ein ebenfalls hoher Anteil von 34% kommt aus Asien. Die Dominanz von Wissenschaftler/innen aus europäischen Ländern an den AUFÉ korrespondiert mit der Herkunft des internationalen Wissenschaftspersonals an den Hochschulen, auch hier kommt mehr als jede/r zweite Wissenschaftler/in aus Europa. Zwischen den verschiedenen AUFÉ gibt es dabei nur geringfügige Differenzen. Der höchste Anteil an Wissenschaftler/innen aus europäischen Ländern findet sich in den Instituten der Helmholtz-Gemeinschaft (53%), die meisten Wissenschaftler/innen aus Asien (38%) arbeiten bei der Fraunhofer-Gesellschaft.

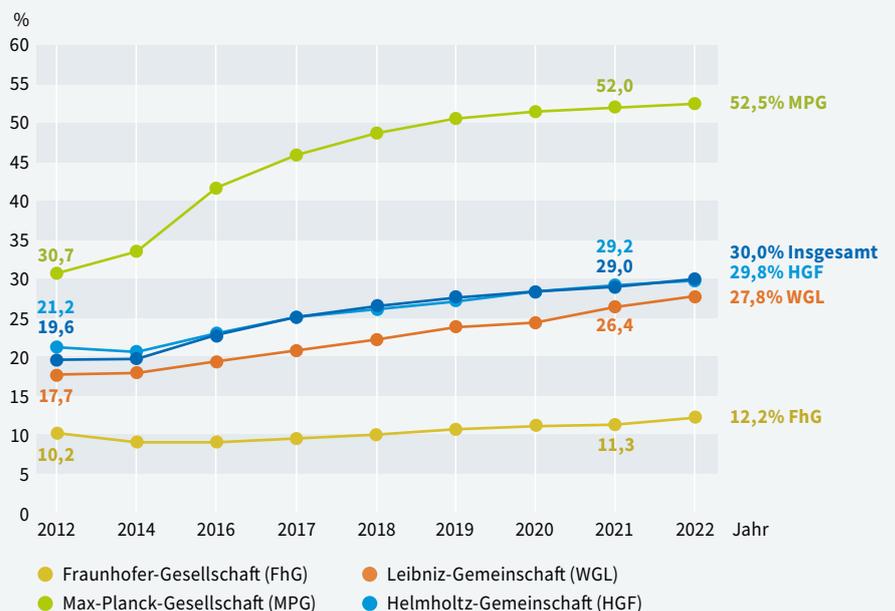
Die wichtigsten Herkunftsländer sind Indien mit 1.700, China mit 1.600 sowie Italien mit rund 1.400 Wissenschaftler/innen, die im Jahr 2021 aus diesen Ländern an den AUFÉ tätig waren. Weitere wichtige Länder sind Russland (rund 800), Frankreich, Spanien und die USA (jeweils rund 700).

D2.2 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach Herkunftsregion 2022^{3,4,5}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

D2.3 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen seit 2012



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen

2.2 Fächergruppen und Qualifikation

Mit einem Anteil von rund 69% ist die Mehrzahl des internationalen Wissenschaftspersonals an außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUFE) der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften zuzurechnen. Dabei handelt es sich vor allem um Physiker/innen und Biolog/innen. 18% der internationalen Wissenschaftler/innen sind als Ingenieurwissenschaftler/innen, jeweils 7% als Humanmediziner/innen und 5% als Sozial- und Geisteswissenschaftler/innen tätig. Die große Bedeutung der naturwissenschaftlichen Disziplinen beim internationalen Wissenschaftspersonal entspricht der allgemeinen Ausrichtung der AUFE. Lediglich die Institute der Fraunhofer-Gesellschaft sind vorrangig ingenieurwissenschaftlich ausgerichtet.

Der Anteil der internationalen Wissenschaftler/innen, die im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften arbeiten, fällt im Vergleich zum deutschen Personal deutlich größer (69% vs. 50%), in Bezug auf die Ingenieurwissenschaften hingegen deutlich kleiner aus (18% vs. 34%). Auf der Ebene der einzelnen Forschungseinrichtungen nivellieren sich allerdings diese Unterschiede etwas, da ihnen vor allem der geringere Anteil der ausländischen Wissenschaftler/innen am Personal der Fraunhofer-Institute zugrunde liegt (vgl. S. 89). Nur bei der Helmholtz- und bei der Leibniz-Gemeinschaft arbeiten prozentual etwas mehr internationale als deutsche Wissenschaftler/innen in Mathematik und Naturwissenschaften.

„Die Hälfte der Leitungspositionen an Max-Planck-Instituten wird von internationalen Wissenschaftler/innen wahrgenommen.“

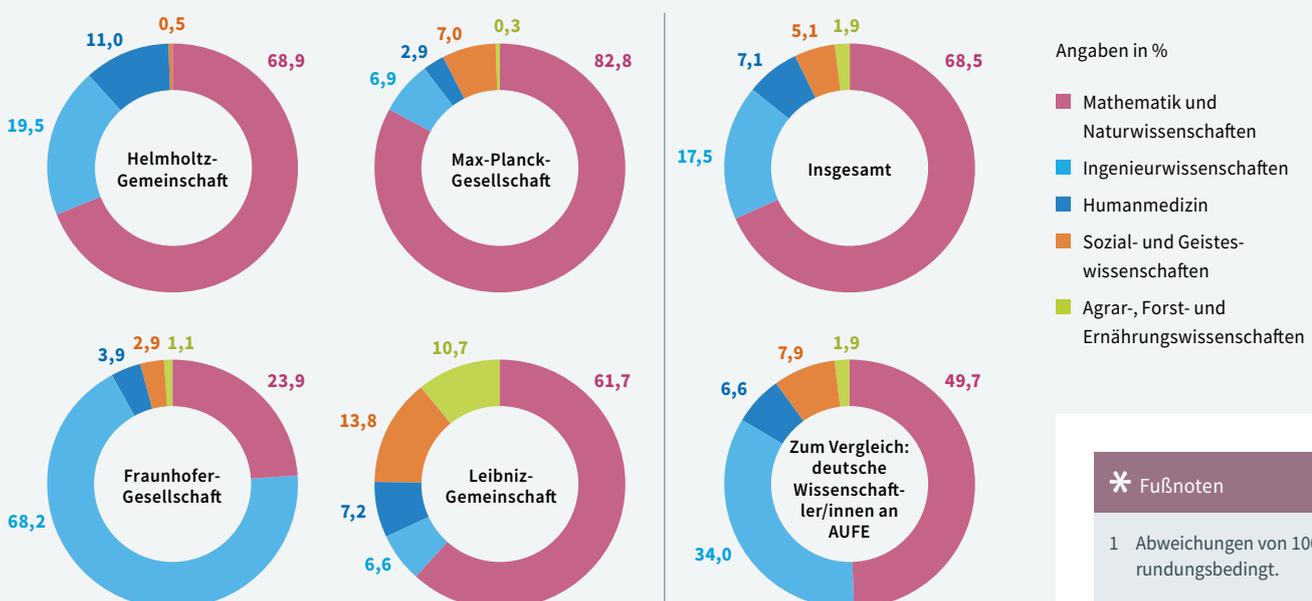
Das starke Interesse internationaler Wissenschaftler/innen an der naturwissenschaftlichen Forschung der AUFE zeigt sich nicht nur an der großen Zahl der in diesem Bereich Tätigen, sondern auch daran, dass in diesen

Disziplinen ihr Anteil am gesamten Personal im Vergleich zu anderen Fächern mit 37% am höchsten ausfällt. Nur in der Humanmedizin werden mit 32% und in den Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und in der Veterinärmedizin mit 30% ähnliche hohe Werte erreicht. Der relativ geringe

Anteil ausländischer Wissenschaftler/innen in den ingenieurwissenschaftlichen Bereichen (18%) ist dabei angesichts der hohen Zahl internationaler Bachelor-, Master- und Promotionsstudierender in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen an deutschen Hochschulen durchaus überraschend.

An den AUFE sind 4% des internationalen Wissenschaftspersonals als Forschungsgruppen- oder Institutsleiter/innen tätig, bei 31% handelt es sich um Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung und 65% sind sonstige Wissenschaftler/innen. Beim deutschen Wissenschaftspersonal fällt im Vergleich dazu der Anteil der Forschungsgruppen- und Institutsleiter/innen mit 7% fast doppelt so hoch aus, auch der Anteil der sonstigen Mitarbeiter/innen ist mit 78% deutlich größer, der der Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung mit 16% deutlich kleiner. Eine solche Situation zeigt sich in ähnlicher Weise an allen Forschungseinrichtungen. Bemerkenswert ist dabei ein überdurchschnittlich hoher Anteil internationaler Forschungsgruppen- und Institutsleiter/innen in der

D2.4 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach Fächergruppe 2022¹



* Fußnoten

- 1 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 2 Ohne Deutschland und Vereinigtes Königreich.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

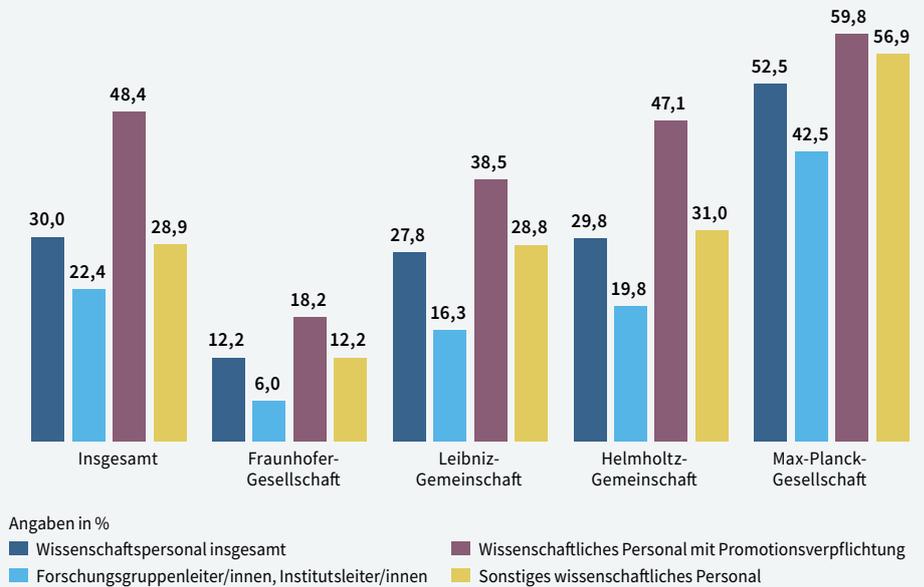
Leibniz-Gemeinschaft (7%), besonders niedrig ist dagegen dieser Anteil in der Fraunhofer-Gesellschaft (1%). In beiden Fällen korrespondieren diese Werte aber mit den entsprechenden Anteilen bei den deutschen Wissenschaftler/innen (15% bzw. 2%). Besonders viele Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung sind beim internationalen Wissenschaftspersonal an den Einrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft und der Leibniz-Gemeinschaft angestellt, ihr Anteil beläuft sich auf 37% bzw. 35%.

„ Mehr als ein Fünftel des Leitungspersonals in außeruniversitären Forschungseinrichtungen kommt aus dem Ausland.“

Betrachtet man die jeweiligen Anteile des internationalen Wissenschaftspersonals an allen Personalgruppen, so zeigt sich, dass etwa jede/r fünfte Forschungsgruppen- oder Institutsleiter/in aus dem Ausland stammt (22%). Darüber hinaus verfügen 48% der Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung und 29% der sonstigen Wissenschaftler/innen über eine ausländische Staatsbürgerschaft. An den Einrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft fallen diese Werte in allen Personalgruppen höher aus: 43% der Leiter/innen, 60% der Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung und 57% der sonstigen Wissenschaftler/innen kommen aus dem Ausland. In den Instituten der Fraunhofer-Gesellschaft verfügen dagegen nur 6% der Leiter/innen, 18% der Mitarbeiter/innen mit Promotionsverpflichtung und 12% der sonstigen Wissenschaftler/innen über eine ausländische Staatsbürgerschaft.

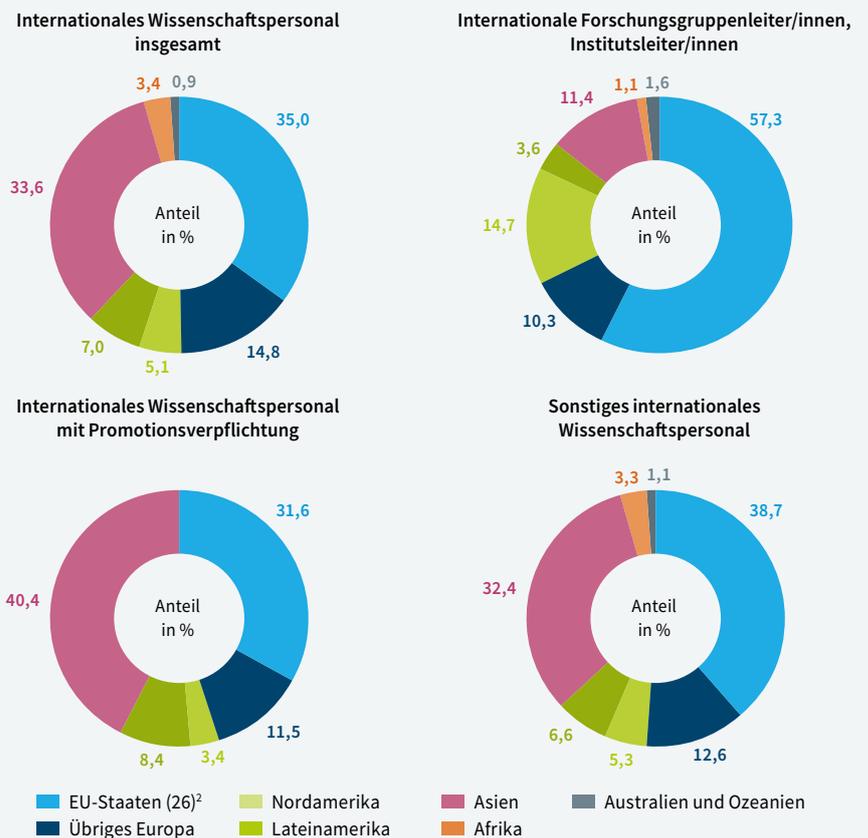
Die Mehrheit der internationalen Forschungsgruppenleiter/innen und Institutsleiter/innen kommt dabei mit einem Anteil von 57% aus EU-Staaten, 15% haben eine nordamerikanische und 11% eine asiatische Staatsbürgerschaft. Ebenfalls 10% kommen aus dem übrigen Europa. Bei dem internationalen Wissenschaftspersonal mit Promotionsverpflichtung stellen die Promovierenden aus asiatischen Ländern die größte Gruppe (40%), gefolgt von Wissenschaftler/innen aus EU-Staaten (32%). Auch beim sonstigen internationalen Wissenschaftspersonal kommen die meisten aus EU-Staaten (39%) und aus Asien (32%).

D2.5 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach beruflicher Stellung 2022



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

D2.6 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach beruflicher Stellung und Herkunftsregion 2022¹



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland

3.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen

Im Jahr 2022 wurden in Deutschland rund 30.100 Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland durch in- und ausländische Organisationen gefördert.^{1,2} Bei Gastwissenschaftler/innen handelt es sich dabei um Personen, die an akademischen Lehr- oder Forschungseinrichtungen im Ausland arbeiten. Sie halten sich ohne Anstellung im Rahmen einer finanziellen Förderung für eine befristete Dauer in Deutschland auf und sind dabei in Lehre und Forschung an Hochschulen oder anderen Forschungseinrichtungen tätig. Die erhobenen Daten zur Mobilitätsförderung stellen in Bezug auf deutsche Förderorganisationen zwar keine vollständige Erhebung dar, aber sie umfassen den wesentlichen Teil der geförderten Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland.³ Hinsichtlich der Förderungen, die von ausländischen Organisationen getragen werden, beschränken sich die Daten allerdings bislang auf wenige Einrichtungen sowie auf die Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen der EU.

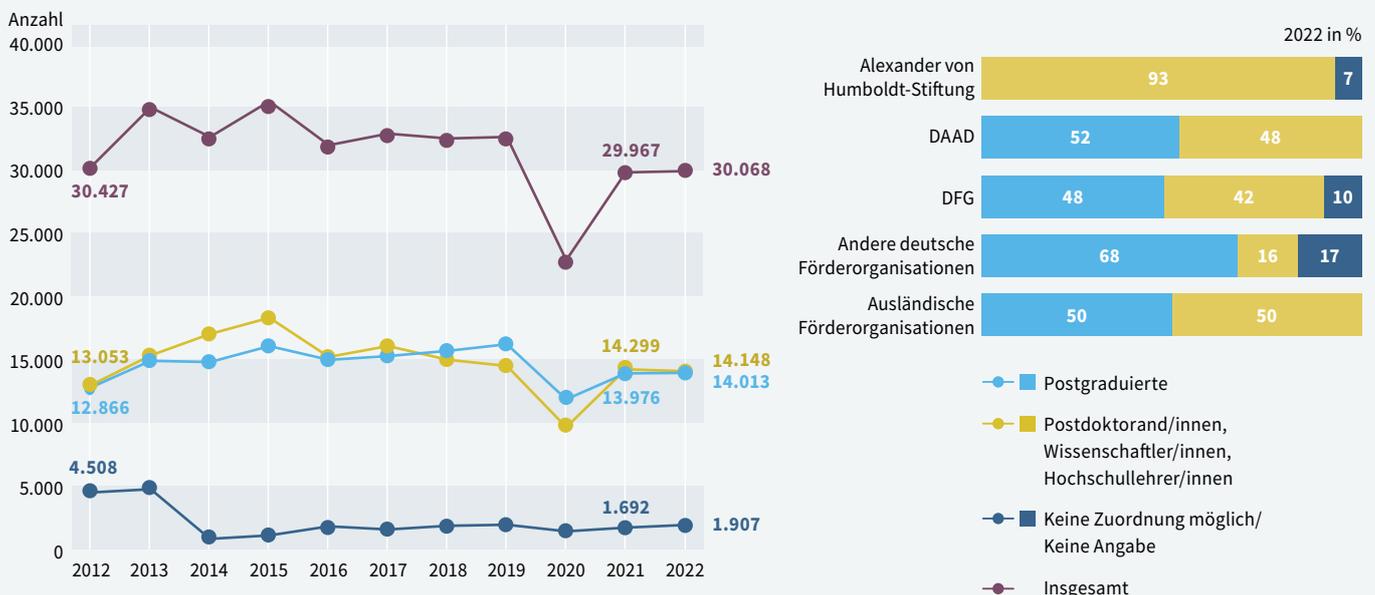
Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der geförderten Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen nur leicht, um 50 Aufenthalte, erhöht.⁴ Der pandemiebedingte Rückgang im Jahr 2020 ist dennoch durch diese und die Steigerung im Vorjahr fast wieder ausgeglichen. Die Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland liegen 2022 nur noch 8% unter dem Wert für das Vor-Corona-Jahr 2019. In Bezug auf die verschiedenen Förderorganisationen sind dabei unterschiedliche Entwicklungen zu verzeichnen. Nach wie vor sind es drei große Förderorganisationen, von denen die überwiegende Mehrzahl der Aufenthalte

von Gastwissenschaftler/innen in Deutschland unterstützt wird: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), DAAD und Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH). Die DFG förderte 2022 allein 49% aller Gastaufenthalte, der DAAD 36% und die AvH 8%. Zusammen trugen sie zur Finanzierung von 93% aller erfassten Aufenthalte bei. Dabei erhöhten sich die Förderaktivitäten der DFG innerhalb eines Jahres um 11% und die der AvH um 12%. Die Zahl der durch den DAAD geförderten Aufenthalte verringerte sich um 13%. Hinter diesem Rückgang stehen u. a. Umstrukturierungen bei den Förderungen des DAAD.

Von einer Vielzahl weiterer kleinerer deutscher Förderorganisationen wurden 2022 rund 5% der Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen unterstützt. Auch wenn der Umfang der Förderaktivitäten dieser Organisationen nicht allzu groß erscheint, so sollte deren Beitrag zur internationalen Mobilität nicht unterschätzt werden. Zum einen verdeutlicht ihre Tätigkeit, dass die Förderung der internationalen Mobilität von Wissenschaftler/innen in Deutschland von vielen Institutionen getragen wird. Zum anderen fokussieren sich diese kleineren Einrichtungen in ihrer Unterstützungstätigkeit häufig auf spezielle Lehr- und Forschungsgebiete, die gerade auch dadurch einen starken Internationalisierungsimpuls erfahren. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Mehrzahl der betreffenden Förderorganisationen ihren Förderumfang beibehalten oder sogar erhöht. Deutliche Steigerungen der Aktivitäten sind für die Rosa-Luxemburg-Stiftung, die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, die Heinrich-Böll-Stiftung, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt

„Die Zahl der Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen, die von der DFG in Deutschland gefördert wurden, stieg 2022 um 11%.“

D3.1 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Gefördertengruppe seit 2012^{1,2}



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

und die Universität Münster festzustellen. Andere Organisationen wie die Hanns-Seidel-Stiftung und die Konrad-Adenauer-Stiftung mussten dagegen die Zahl der von ihnen geförderten Auslandsaufenthalte reduzieren. Insgesamt hat sich aber die Zahl der Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland, die durch diese Organisationen gefördert wurden, im Vergleich zum vorangegangenen Jahr nicht wesentlich verändert.⁴

Die erfassten Förderaktivitäten ausländischer Einrichtungen umfassen knapp 2% der hier dargestellten Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen. Im Unterschied zu den deutschen Förderorganisationen konnten die ausländischen Einrichtungen ihre Förderung noch nicht wieder ausweiten. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der von ihnen geförderten Aufenthalte um 21% oder rund 100 Aufenthalte reduziert.

Bei 47% aller geförderten Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland handelt es sich um promovierte Wissenschaftler/innen, einschließlich Professor/innen und erfahrener Wissenschaftler/innen, wie z. B. Forschungsgruppenleiter/innen. Weitere 47% der geförderten Aufenthalte wurden von Promovierenden und anderen Postgraduierten durchgeführt. Diese Verteilung der Förderaktivitäten auf die unterschiedlichen Statusgruppen von Wissenschaftler/innen besteht im Wesentlichen schon seit mehreren Jahren; sie verdeutlicht, dass die verschiedenen Organisationen bei den Förderaktivitäten auch in der Corona-Pandemie an ihren längerfristigen Strategien festgehalten haben.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung förderte dabei fast ausschließlich die Aufenthalte promovierter und erfahrener Wissenschaftler/innen (93%) an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Im Gegensatz dazu unterstützten in maßgeblichem Umfang vor allem der DAAD (52%), aber ebenfalls die DFG (48%) die Aufenthalte von Postgraduierten aus dem Ausland.

* Fußnoten

- 1 Die Zahlen zu den Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland auf S. 92–95 enthalten keine Angaben zu den großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen: Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft. Siehe dazu S. 96/97.
- 2 Ohne Erasmus-Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland.
- 3 Es fehlen u. a. Angaben zur Förderung der Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland durch die Hochschulen.
- 4 Dieser Wert wurde ohne die Zahl der vom Hanse-Wissenschaftskolleg geförderten Aufenthalte berechnet, deren Daten für 2022 zum ersten Mal erfasst werden konnten.
- 5 Seit 2023 Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit – Helmholtz-Zentrum Potsdam.

↓ D3.2 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Förderorganisation 2022²

Förderorganisation	Anzahl
Wichtigste deutsche Förderorganisationen	
Deutsche Forschungsgemeinschaft	14.722
Deutscher Akademischer Austauschdienst	10.770
Alexander von Humboldt-Stiftung	2.541
Weitere deutsche Förderorganisationen	
Konrad-Adenauer-Stiftung	305
Gerda Henkel Stiftung	200
Katholischer Akademischer Ausländerdienst	198
Rosa-Luxemburg-Stiftung	88
Akademie Schloss Solitude	75
Friedrich-Ebert-Stiftung	64
Universität Münster	61
Deutsche Bundesstiftung Umwelt	58
Hans-Böckler-Stiftung	57
Hanse-Wissenschaftskolleg	51
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel	48
Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes/ Brot für die Welt	41
Friedrich-Naumann-Stiftung	35
Baden-Württemberg Stiftung	35
Einstein Stiftung Berlin	34
Boehringer Ingelheim Fonds	32
Heinrich-Böll-Stiftung	27
Studienstiftung des Abgeordnetenhauses von Berlin	23
IASS Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung ⁵	22
Hanns-Seidel-Stiftung	17
Fritz Thyssen Stiftung	16
Alfried Krupp Kolleg Greifswald	12
Klassik Stiftung Weimar	9
Heinrich Hertz-Stiftung – MKW Nordrhein-Westfalen	7
Stiftung Charité	7
Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	3
Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.	2
Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina	2
DECHEMA-Forschungsinstitut	1
Ausländische Förderorganisationen und -programme	
Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen der EU	357
Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung	95
Fulbright-Kommission (USA)	27
Japan Society for the Promotion of Science	23
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Österreich)	3
Insgesamt	30.068

Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland

3.2 Herkunftsregionen, Herkunftsländer und Fächergruppen

Westeuropa sowie Asien und Pazifik sind im Jahr 2022 die wichtigsten Herkunftsregionen von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland, deren Aufenthalt in Deutschland von in- und ausländischen Förderorganisationen unterstützt wurde. Jeweils 21% der geförderten Wissenschaftler/innen kamen aus diesen Regionen. Weiterhin bedeutsame Herkunftsregionen sind Mittel- und Südosteuropa (13%), Nordafrika und Nahost (11%) sowie Lateinamerika (10%). Die Anteile von Osteuropa und Zentralasien (9%), Subsahara-Afrika (7%) und Nordamerika (6%) fallen geringer aus. Die häufigen Aufenthalte von Wissenschaftler/innen aus dem westeuropäischen sowie asiatisch-pazifischen Raum zu Forschungs- und Lehrzwecken in Deutschland korrespondieren mit der Dominanz dieser Herkunftsregionen bei den internationalen Wissenschaftler/innen, die an deutschen Hochschulen oder auch an außeruniversitären Forschungseinrichtungen angestellt sind (vgl. S. 76/77 und 88/89). Die Mobilitätsströme westeuropäischer und asiatischer Gastwissenschaftler/innen nach Deutschland sind nicht nur ein Resultat der demografischen Situation, d. h. der hohen Zahl an akademisch ausgebildeten Wissenschaftler/innen in diesen Regionen, sondern ebenfalls ein Ergebnis langjähriger ökonomischer und wissenschaftlicher Zusammenarbeit, einschließlich der Kooperationsbeziehungen deutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Die Anteile der unterschiedlichen Herkunftsregionen haben sich dabei im Vergleich zu den Vorjahren nicht wesentlich verändert.

Die einzelnen Förderorganisationen zeichnen sich durch regionale Schwerpunkte aus.¹ Bei der DFG sind die Anteile der geförderten Gastwissenschaftler/innen aus Westeuropa (31%) sowie Asien und Pazifik

(26%) besonders hoch. Auch die Alexander von Humboldt-Stiftung fördert einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Wissenschaftler/innen aus der Region Asien und Pazifik (28%). Die Förderung des DAAD und der kleineren deutschen Förderorganisationen erfolgt demgegenüber relativ ausgeglichen über die verschiedenen Herkunftsregionen.

„ 44% der Gastwissenschaftler/innen forschen und lehren im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften.

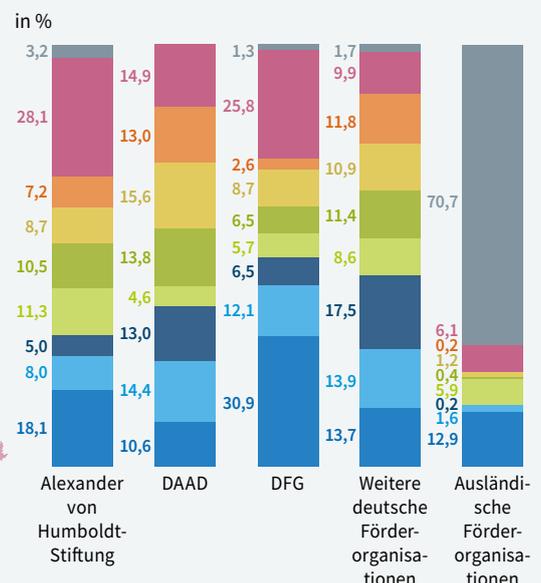
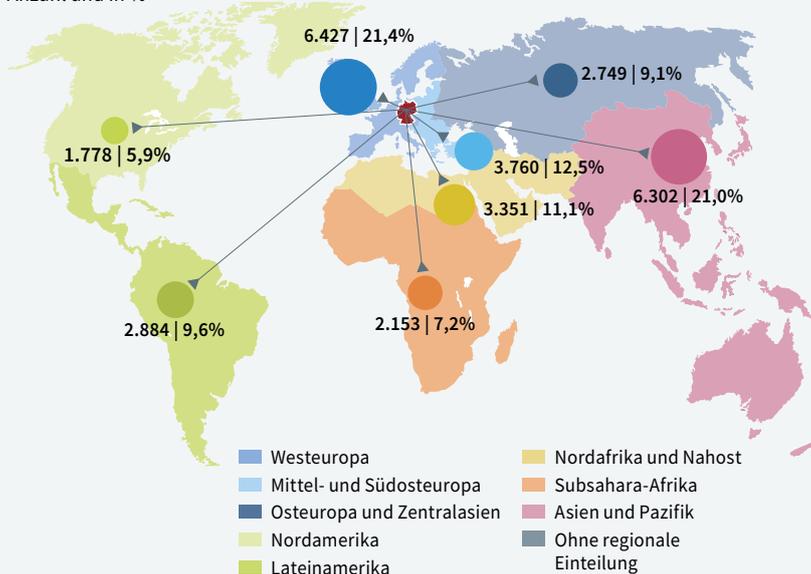
Im Jahr 2022 verbleibt Indien mit 2.300 Gastwissenschaftler/innen an der Spitze der wichtigsten Herkunftsländer, gefolgt

von China und Italien. Aus diesen beiden Ländern kamen 2021 rund 2.100 bzw. 1.800 geförderte Wissenschaftler/innen. Im Vergleich zu 2021 ist die Zahl der Gastwissenschaftler/innen aus Indien um 10%, aus China um 3% und aus Italien um 2% gestiegen. Während Indien damit den Wert des Vor-Corona-Jahres 2019 überschritten hat, liegt China noch deutlich und Italien noch leicht darunter. Weitere wichtige Herkunftsländer sind die USA, die Ukraine, der Iran, Russland und Spanien. Die Zahl der Gastaufenthalte ukrainischer Wissenschaftler/innen hat sich dabei infolge des Krieges innerhalb eines Jahres um 61% erhöht, dagegen ist die Zahl der Gastwissenschaftler/innen aus Russland um 22% zurückgegangen.

Die größte Gruppe der internationalen Gastwissenschaftler/innen ist mit einem Anteil von 44% dem Fachgebiet Mathematik und Naturwissenschaften zuzuordnen. Mit großem Abstand folgen die Geisteswissenschaften (14%), die Ingenieurwissenschaften sowie die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (jeweils 13%). Geringere Bedeutung kommt der Humanmedizin (7%), den Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (3%) sowie der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft (2%) zu.

D3.3 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Herkunftsregion und Förderorganisation 2022^{1, 2, 3, 4}

Anzahl und in %



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

Die Dominanz der Naturwissenschaften unter den Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland korrespondiert mit der Bedeutung dieses Fachgebietes bei den angestellten ausländischen Wissenschaftler/innen sowohl an deutschen Hochschulen als auch an außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Auffällig ist lediglich der im Vergleich überdurchschnittlich hohe Anteil an Vertreter/innen der Geisteswissenschaften unter den Gastwissenschaftler/innen (vgl. S. 78/79 und 90/91).

In Bezug auf die Fachgebiete der geförderten Wissenschaftler/innen zeigen sich zwischen den verschiedenen Förderorganisationen deutliche Unterschiede. Bei der DFG sowie den ausländischen Förderorganisationen fällt der Anteil der Naturwissenschaftler/innen mit 63% bzw. 60% besonders hoch aus. Dagegen ist für die kleineren deutschen Förderorganisationen in höherem Maße die Unterstützung von Geisteswissenschaftler/innen (26%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler/innen (25%) kennzeichnend. Die ausländischen Förderorganisationen weisen mit 17% den höchsten Anteil an geförderten Ingenieurwissenschaftler/innen auf.

*** Fußnoten**

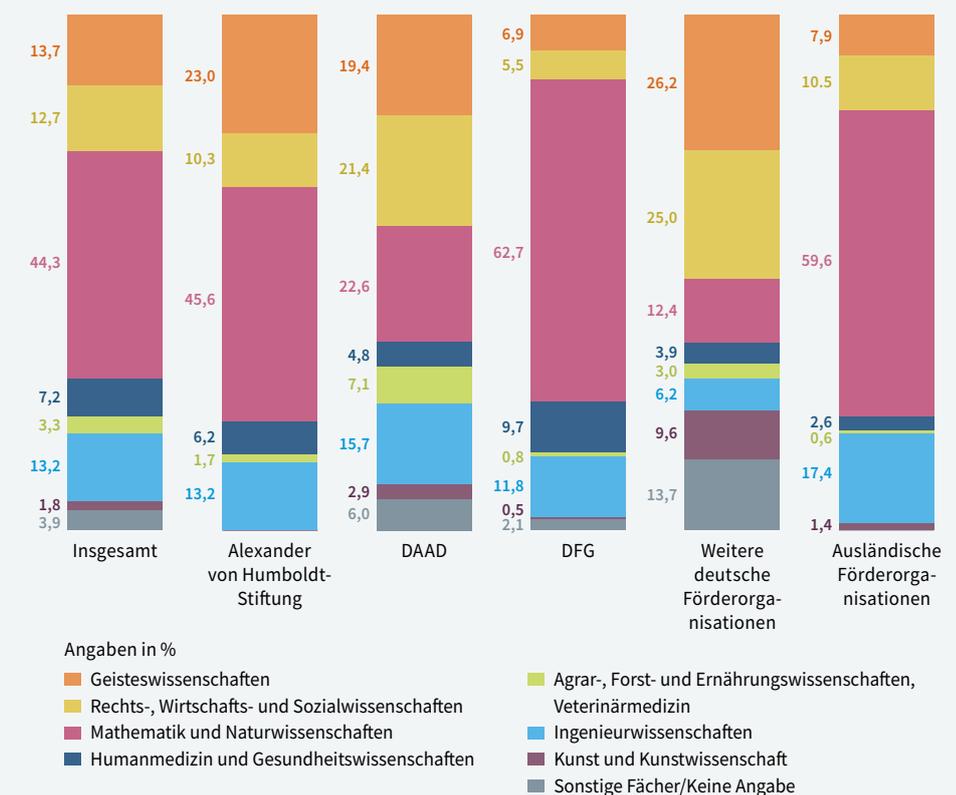
- Die ausländischen Förderorganisationen, mit Ausnahme der EU-Förderung im Rahmen der Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen, unterstützen in der Regel den Aufenthalt von Gastwissenschaftler/innen aus ihren jeweiligen Sitzländern in Deutschland.
- Geförderte Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland insgesamt: 30.068 (einschließlich 650 Gastwissenschaftler/innen, die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* werden die Herkunftsländer Griechenland und Zypern der Herkunftsregion Mittel- und Südosteuropa zugerechnet und nicht mehr Westeuropa.

D3.4 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach den wichtigsten Herkunftsländern seit 2012



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

D3.5 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Förderorganisation und Fächergruppe 2022³



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

3.3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland an außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Die Internationalisierungsprozesse an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUF) beschränken sich nicht auf die Anstellung von ausländischen Wissenschaftler/innen, sondern schließen auch temporäre Forschungsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus anderen Ländern mit ein. Zum Teil erfolgt deren Förderung durch andere Institutionen außerhalb der AUF, zu einem wesentlichen Teil werden diese temporären Gastaufenthalte aber von den AUF selbst durch Stipendienvergabe oder anderweitige Förderungen ermöglicht. Die Erfassung der internationalen Gastwissenschaftler/innen, deren Aufenthalte durch die AUF finanziert werden, hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Inzwischen verfügen vor allem die Max-Planck-Gesellschaft und die Helmholtz-Gemeinschaft sowie etwas eingeschränkt auch die Leibniz-Gemeinschaft über fundierte Daten zu den von ihnen geförderten Aufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland an ihren Instituten bzw. in den von ihnen durchgeführten Projekten.

Im Jahr 2022 haben Max-Planck-Gesellschaft sowie Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft zusammen die Aufenthalte von rund 8.700 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland gefördert. Im Vergleich zum Vorjahr sind dies rund 1.800 oder 26% mehr geförderte Aufenthalte. Allerdings ist damit der starke Rückgang der Förderzahlen zwischen 2019 und 2020 um rund 5.000 Gastwissenschaftler/innen bei Weitem noch nicht ausgeglichen.¹ Auf die Helmholtz-Gemeinschaft entfallen dabei rund 4.500 (+8%), auf die Leibniz-Gemeinschaft 3.100 (+80%) und auf die Max-Planck-Gesellschaft rund 1.100 (+10%) Gastwissenschaftler/innen.² Bezogen auf das angestellte Wissenschaftspersonal bedeutet dies, dass 2022 bei der Max-Planck-Gesellschaft auf zehn und bei der Helmholtz-Gemeinschaft auf fünf angestellte Wissenschaftler/innen jeweils ein/e Gastwissenschaftler/in kam, der bzw. die durch die jeweilige Institution unterstützt wurde.³ Bei der Leibniz-Gemeinschaft ist das Verhältnis sogar drei zu eins.

Fraunhofer-Gesellschaft

Die Fraunhofer-Gesellschaft kann Daten zu Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland zur Verfügung stellen, die sich im Rahmen eines zentralen Förderprogramms in Deutschland aufgehalten haben. Diese Zahlen sind nicht mit den Förderdaten der anderen AUF zu vergleichen, da diese auch die Förderung durch die einzelnen Mitgliedsinstitute berücksichtigen. 2022 wurden im Zusammenhang mit dem zentralen Förderprogramm der Aufenthalt von 19 Postdoktorand/innen aus dem Ausland durch die Fraunhofer-Gesellschaft gefördert. Dabei handelt es sich ausschließlich um Wissenschaftler/innen aus dem Bereich Mathematik und Naturwissenschaften, die zwischen sechs und zwölf Monaten in Deutschland weilten. 14 von ihnen kamen aus asiatischen Ländern, vor allem aus Indien.

Alle drei Forschungseinrichtungen haben 2022 die regionale Herkunft ihrer Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland erfasst. Dabei förderten sowohl die Helmholtz- als auch die Leibniz-Gemeinschaft insbesondere Wissenschaftler/innen aus europäischen Ländern. Bei ihnen kamen insgesamt 39% bzw. 38% der Gastwissenschaftler/innen aus EU-Staaten und 13% bzw. 18% aus weiteren europäischen Ländern. Ebenfalls eine große Rolle spielten Wissenschaftler/innen aus Asien, sie stellten 35% bzw. 15% aller Geförderten. An der Spitze der Länder stand bei der Helmholtz-Gemeinschaft China (17%), gefolgt von Indien (8%), Italien, Frankreich und Schweden (jeweils 6%). Bei der Leibniz-Gemeinschaft sind die USA (17%), Frankreich und das Vereinigte Königreich (jeweils 10%), Italien (6%) und China (4%) die wichtigsten Länder.

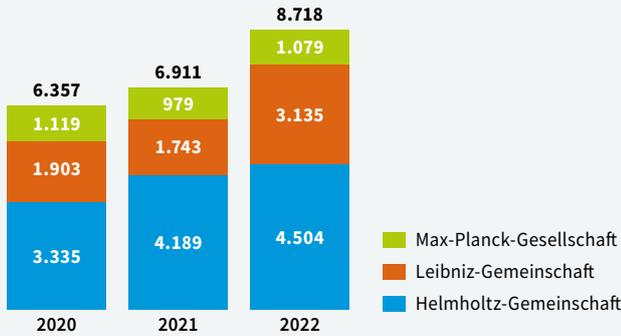
Die Max-Planck-Gesellschaft förderte ebenfalls häufig temporäre Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus europäischen Ländern. 19%

D3.6 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland, deren Aufenthalt in Deutschland durch Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft sowie Max-Planck-Gesellschaft gefördert wurden, nach Herkunftsregion und Herkunftsland 2022

Herkunftsregionen	Helmholtz-Gemeinschaft	Leibniz-Gemeinschaft	Max-Planck-Gesellschaft	Helmholtz-Gemeinschaft			Leibniz-Gemeinschaft			Max-Planck-Gesellschaft		
	in %			Herkunfts-länder	Anzahl	in %	Herkunfts-länder	Anzahl	in %	Herkunfts-länder	Anzahl	in %
EU (ohne Deutschland)	39,0	37,5	18,9	China	745	16,5	USA	544	17,4	China	151	14,0
Übriges Europa	12,7	18,0	17,5	Indien	338	7,5	Frankreich	327	10,4	Indien	122	11,3
Nordamerika	3,6	19,6	11,8	Italien	272	6,0	Ver. Königreich	303	9,7	USA	110	10,2
Lateinamerika	5,0	4,7	10,9	Frankreich	254	5,6	Italien	176	5,6	Ukraine	72	6,7
Asien	34,8	15,3	37,3	Schweden	246	5,5	China	134	4,3	Russland	48	4,4
Afrika	3,6	3,8	2,5	Weitere Länder	2.649	58,8	Weitere Länder	1.651	52,7	Weitere Länder	576	53,4
Australien und Ozeanien	0,6	1,1	1,0	Insgesamt	4.504	100,0	Insgesamt	3.135	100,0	Insgesamt	1.079	100,0
Ohne Angabe	0,6	0,0	0,0									

Quelle: DZH-W-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen

D3.7 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland, deren Aufenthalt in Deutschland durch Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft sowie Max-Planck-Gesellschaft gefördert wurden, seit 2020

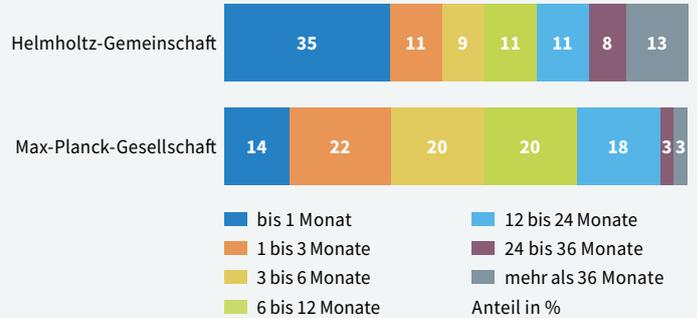


Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen

kommen aus EU-Staaten, 18% aus weiteren europäischen Ländern. Besonders bedeutsam ist jedoch die Förderung von Wissenschaftler/innen aus Asien. Sie stellen einen Anteil von 37%. 12% der Gäste kamen aus Nordamerika und 11% aus Lateinamerika. China steht mit einem Anteil von 14% aller Gäste an der Spitze der Herkunftsländer, gefolgt von Indien (11%) und den USA (10%).

Für die Max-Planck-Gesellschaft und die Helmholtz-Gemeinschaft liegen auch Daten zu den Fächergruppen der Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland im Jahr 2022 vor. In beiden Forschungseinrichtungen stellen Mathematiker/innen und Naturwissenschaftler/innen mit einem Anteil von 55% bzw. 44% die größte Gruppe der Gastwissenschaftler/innen. In der Max-Planck-Gesellschaft waren von ihnen darüber hinaus 25% den rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen sowie 16% den medizinisch-gesundheitswissenschaftlichen Disziplinen zuzuordnen. Im Ver-

D3.8 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland, deren Aufenthalte durch Helmholtz-Gemeinschaft und Max-Planck-Gesellschaft gefördert wurden, nach Aufenthaltsdauer 2022⁴



Angaben in %

Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen

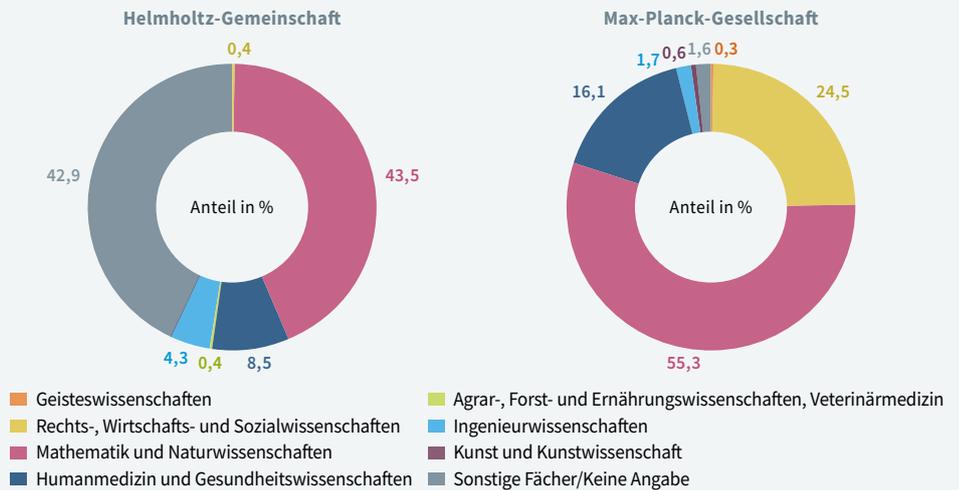
gleich zu den angestellten internationalen Wissenschaftler/innen spielen damit in der Max-Planck-Gesellschaft sowohl Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften als auch Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften für die Gastwissenschaftler/innen eine deutlich größere Rolle sowie Mathematik und Naturwissenschaften eine etwas geringere Rolle (vgl. S. 90/91).

Für die Max-Planck-Gesellschaft und die Helmholtz-Gemeinschaft liegen auch Angaben zur Aufenthaltsdauer vor. Während von der Helmholtz-Gemeinschaft 2022 vorrangig kürzere Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland gefördert wurden – 46% der Aufenthalte dauerten nicht länger als drei Monate –, spielten bei der Max-Planck-Gesellschaft längere Aufenthalte eine größere Rolle. 38% der von ihr geförderten Gastaufenthalte hatten eine Dauer von einem halben Jahr bis zu zwei Jahren.

* Fußnoten

- Die Förderdaten der außeruniversitären Forschungseinrichtungen des Jahres 2022, vor allem der Max-Planck-Gesellschaft, lassen sich nur eingeschränkt mit denen der Jahre vor 2020 vergleichen, da sich die Art und Weise ihrer Erfassung geändert hat.
- Die Max-Planck-Gesellschaft kann zusätzlich noch für 2022 insgesamt 2.394 Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen ausweisen, die von anderen Einrichtungen (internationalen oder deutschen) finanziert wurden.
- Bei der Bewertung dieser Daten ist zu beachten, dass bei der Max-Planck-Gesellschaft die Promovierenden (und damit auch die internationalen Promovierenden) seit 2015 eine befristete Anstellung erhalten und nicht mehr über Stipendien finanziert werden.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

D3.9 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland, deren Aufenthalt in Deutschland durch Helmholtz-Gemeinschaft und Max-Planck-Gesellschaft gefördert wurden, nach Fächergruppe 2022



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen

3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland

3.4 Erasmus-Gastdozent/innen

Im Rahmen des Erasmus-Programms der Europäischen Union werden auch temporäre Auslandsaufenthalte von Gastdozent/innen gefördert. Diese Gastdozenturen innerhalb Europas können zwischen zwei und 60 Tage dauern. Die Förderung umfasst dabei Lehraufenthalte sowohl von wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und Professor/innen von Universitäten und Forschungseinrichtungen als auch von Angestellten in Unternehmen. Die Teilnehmer/innen an diesem Programm müssen dabei nicht zwingend über die Staatsbürgerschaft des Entsendelandes verfügen. Auch ausländische Mitarbeiter/innen an den Hochschulen des Entsendelandes können sich daran beteiligen. Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, dass einige der Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügen. Allerdings dürfte dieser Anteil sehr gering ausfallen.

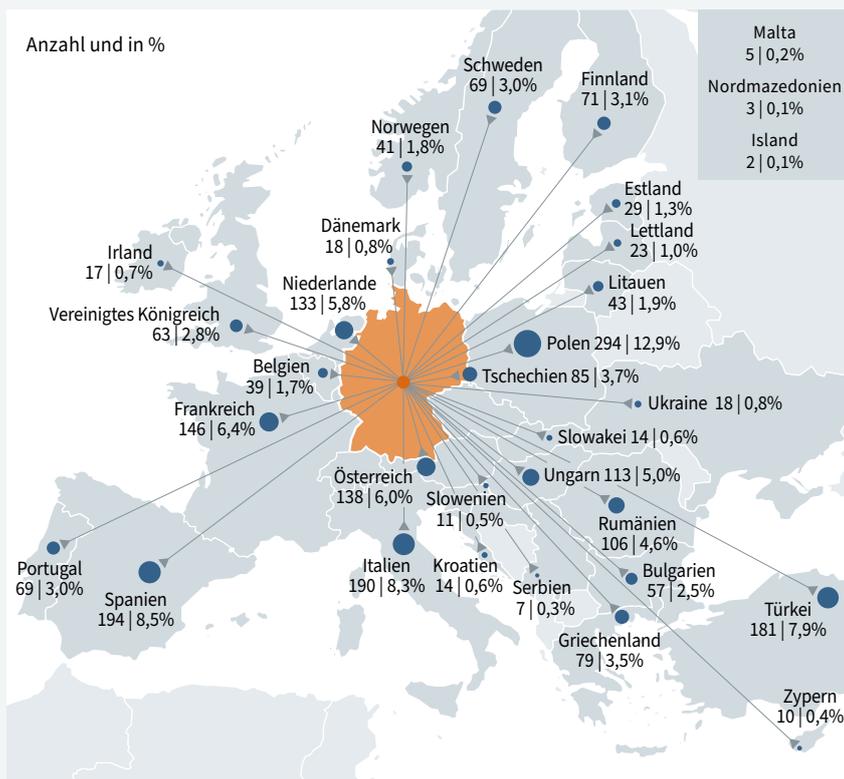
In der Förderperiode 2022¹ kamen insgesamt 2.282 Erasmus-Gastdozent/innen zu einem Lehraufenthalt nach Deutschland. Das sind rund 1.300 oder 137% mehr als im Vorjahr. Mit diesem starken Anstieg sind die Folgen des Einbruchs der Erasmus-Aufenthalte von Gastdozent/innen in Deutschland im ersten Corona-Jahr 2020 fast ausgeglichen. Die Zahlen von 2022 liegen nur noch 9% unter denen von 2019.

„Die Zahl der Erasmus-Gastdozent/innen ist im Laufe eines Jahres um 137% gestiegen.“

Die größte Gruppe der Erasmus-Gastdozent/innen stammte mit einem Anteil von 29% aus Ländern Mittelosteuropas. 20% von ihnen kamen aus südeuropäischen, 19% aus südosteuropäischen und 17% aus westeuropäischen Ländern. Der Anteil der Gastdozent/innen aus Nordwesteuropa lag bei 9%. 6% stammten aus Mittelwesteuropa. In Bezug auf die Größe dieser Herkunftsgruppen und ihren jeweiligen Anteil haben sich trotz der 2022 noch bestehenden Corona-Situation keine wesentlichen Änderungen ergeben. Das wichtigste Herkunftsland für Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland ist Polen. Sein Anteil beträgt allein 13%. An zweiter Stelle steht mit deutlichem Abstand Spanien (9%). Weiterhin spielen Italien, die Türkei (jeweils 8%) sowie Frankreich, Österreich und die Niederlande (jeweils 6%) eine wichtige Rolle. Im Vergleich zur Förderperiode 2021 haben sich die Teilnehmerzahlen aus allen wichtigen Herkunftsländern deutlich erhöht, am stärksten für Italien (+245%), Frankreich (+115%), Spanien (+169%) und die Türkei (+166%).

Mit einem Anteil von 35% sind die meisten Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste zuzurechnen.³ Jeweils 14% von ihnen gehören zu den Fächergruppen

D3.10 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Herkunftsregion und Herkunftsland 2022^{1,2}



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

Herkunftsregion	Anzahl	in %
Mittelosteuropa	651	28,5
Südeuropa	458	20,1
Südosteuropa	436	19,1
Westeuropa	398	17,4
Nordeuropa	201	8,8
Mittelwesteuropa	138	6,0
Insgesamt	2.282	100,0

* Fußnoten

- Erasmus-Statistik bis 2014: Förderperiode beginnt jeweils im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres (z. B. 2014 = WiSe 2013/14 + SoSe 2014). Erasmus+-Statistik von 2015 bis 2021: Förderperiode beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres (z. B. 2021 = 1. Juni 2020 bis 31. Mai 2022). Erasmus+-Statistik ab 2022: Förderperiode umfasst aufgrund einer Programmumstrukturierung 26 Monate und beginnt damit regulär am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Juli des Folgejahres. Der Beginn der ersten Förderperiode nach Programmumstrukturierung verzögerte sich, sodass in der Förderperiode 2022 hier die Aufenthalte im Zeitraum vom 1. September 2021 bis zum 31. Oktober 2022 abgebildet werden.
- In der Förderperiode 2022 konnte erstmals auch der Aufenthalt von Gastdozent/innen aus der Ukraine gefördert werden. Diese wurden der Region Mittelosteuropa zugeordnet.
- Die Angaben zu den Erasmus-Gastdozent/innen nach Fächergruppen liegen nur in der ISCED-Systematik vor.

Wirtschaft, Verwaltung und Recht sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe. Dem Bereich Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen sind 10%, dem Bereich Pädagogik 8% und den Bereichen Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sowie Gesundheit und Sozialwesen sind jeweils 6% zuzurechnen. Die anderen Fächerbereiche spielen demgegenüber eine relativ geringe Rolle. Im Vergleich zu den Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland, die zu einem temporären Aufenthalt ins Ausland fahren, zeigen sich in der Verteilung der Fächergruppen keine wesentlichen Unterschiede (vgl. S. 112/113).

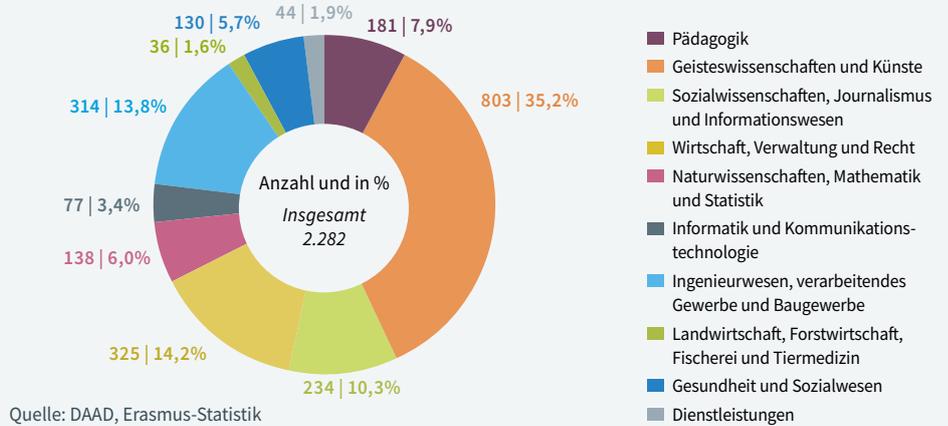
Obwohl eine Erasmus-Gastdozentur bis zu zwei Monate dauern kann, hielten sich die Dozent/innen in Deutschland im Durchschnitt nur zwischen fünf und sechs Tage auf. Dieser Wert entspricht in etwa dem des Vorjahres. Die längste durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist bei den Erasmus-Gastdozent/innen aus der Ukraine (27 Tage) und Slowenien (10 Tage) zu verzeichnen, allerdings handelt es sich hierbei um Länder mit vergleichsweise geringen Teilnehmerzahlen. Dagegen weilten Gastdozent/innen aus Malta, Österreich und den Niederlanden durchschnittlich nur zwischen drei und vier Tage in Deutschland.

D3.11 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach wichtigsten Herkunftsländern seit 2015¹



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

D3.12 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Fächergruppe 2022^{1,3}



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

D3.13 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Herkunftsland und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer 2022¹

Herkunftsländer	Dauer Ø	Herkunftsländer	Dauer Ø	Herkunftsländer	Dauer Ø
Ukraine	27,3	Ungarn	5,3	Zypern	4,8
Slowenien	10,3	Türkei	5,3	Finnland	4,6
Kroatien	6,4	Griechenland	5,2	Frankreich	4,6
Tschechien	6,1	Irland	5,2	Serbien	4,6
Norwegen	6,0	Dänemark	5,1	Lettland	4,6
Italien	5,8	Nordmazedonien	5,0	Belgien	4,4
Rumänien	5,7	Portugal	5,0	Litauen	4,2
Island	5,5	Estland	4,9	Niederlande	3,9
Vereinigtes Königreich	5,5	Bulgarien	4,9	Österreich	3,7
Slowakei	5,4	Polen	4,9	Malta	3,4
Spanien	5,4	Schweden	4,8	Insgesamt	5,9

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

1 Deutsche Wissenschaftler/innen an ausländischen Hochschulen

1.1 Angestelltes Wissenschaftspersonal

Nur sehr wenige Länder erfassen derzeit Zahl, Herkunft und Status der an ihren Hochschulen angestellten internationalen Wissenschaftler/innen. Aktuell liegen solche Daten lediglich zum Teil für das Vereinigte Königreich, die Niederlande, Österreich und die Schweiz vor. Für Länder wie Schweden, Frankreich, Australien oder auch Spanien, die USA und Kanada, in denen schon angesichts einer hohen Zahl an Promovierenden aus Deutschland auch viele deutsche Wissenschaftler/innen zu vermuten sind (vgl. S. 102/103), fehlt es an solchen Angaben. Darüber hinaus bestehen auch zwischen den genannten Ländern beträchtliche Differenzen bei der Art und Weise der Datenerfassung.¹

Ob in einem Land viele oder wenige internationale Wissenschaftler/innen arbeiten, ist von vielen Faktoren abhängig. Nicht nur Größe, Attraktivität und Struktur des Wissenschafts- und Hochschulsystems, Zugangs- und Arbeitsmöglichkeiten, einschließlich der Entwicklung der akademischen Arbeitsmärkte, spielen eine Rolle, sondern auch kulturelle und sprachliche Aspekte. Im Rahmen der hier erfassten Länder sind mit Abstand die meisten deutschen Wissenschaftler/innen an Hochschulen des Nachbarlandes Schweiz angestellt. 2022 betrug ihre Zahl rund 9.400.² Die überwiegende Mehrzahl von über 80% ist dabei an Hochschulen in den deutschsprachigen Kantonen tätig. An zweiter Stelle stehen die Universitäten in Österreich mit rund 6.300³ deutschen Wissenschaftler/innen. Geringer fällt diese Zahl mit rund 5.200 deutschen Wissenschaftler/innen für das

Vereinigte Königreich aus. Für die Schweiz und Österreich dürften dabei die unmittelbare Nachbarschaft zu Deutschland und die gleiche Sprache wichtige Attraktivitätsfaktoren sein. In den Niederlanden arbeiteten 2022 rund 1.600^{3,4} deutsche Wissenschaftler/innen an Universitäten.

An den Schweizer Hochschulen stieg zwischen 2017 und 2021 die Zahl der deutschen Wissenschaftler/innen um 10%, im Jahr darauf ist es allerdings zu einem Rückgang um 2% gekommen. Noch deutlicher hat sich das

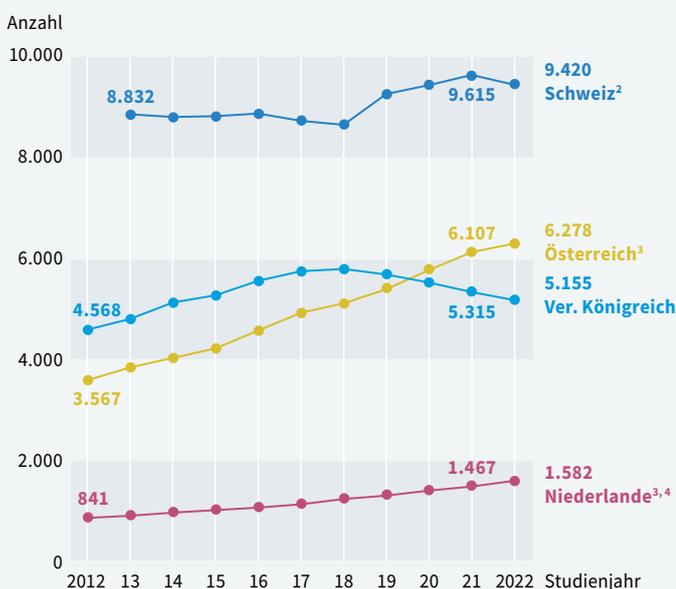
Personal aus Deutschland im Vereinigten Königreich verringert, seit dem Höchststand 2018 um 11%. Unter Umständen ist dies eine Folge des Ausstiegs des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union. Dagegen sind sowohl an österreichischen als auch an niederländischen Universitäten in den letzten fünf Jahren die Zahlen der deutschen

Wissenschaftler/innen stark gestiegen, um 28% bzw. 42%. Inzwischen arbeiten mehr deutsche Wissenschaftler/innen an Universitäten in Österreich als an Hochschulen im Vereinigten Königreich.

Neben der Anzahl der deutschen Wissenschaftler/innen an Hochschulen in anderen Ländern ist auch ihr Anteil an allen internationalen Wissenschaftler/innen ein aufschlussreiches Kriterium für ihren Erfolg auf akademischen Arbeitsmärkten. Den höchsten Anteil erreichen die deutschen Wissenschaftler/innen mit 42% an österreichischen Universitäten.³ Damit stellen sie insgesamt 14% aller Wissenschaftler/innen an diesen

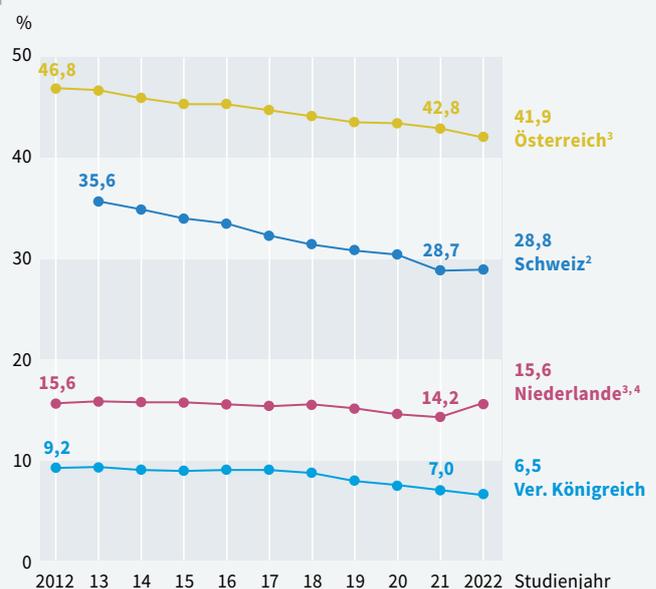
„Zahl der deutschen Wissenschaftler/innen in den Niederlanden seit 2017 um 42% gestiegen.“

E1.1 Deutsches Wissenschaftspersonal an Hochschulen ausgewählter Gastländer seit 2012



Quellen: Daten der jeweiligen statistischen Ämter

E1.2 Anteil des deutschen Wissenschaftspersonals am gesamten internationalen Wissenschaftspersonal an Hochschulen ausgewählter Gastländer seit 2012



Anteil in %

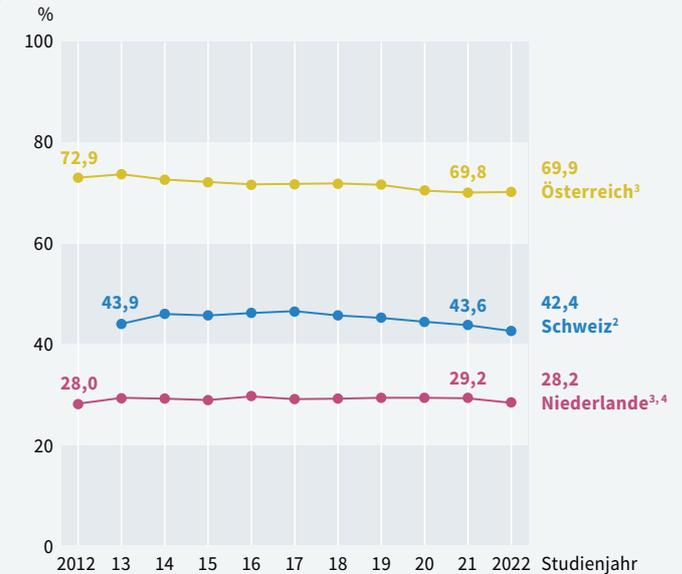
Quellen: Daten der jeweiligen statistischen Ämter; DZHW-Berechnungen

E1.3 Deutsche Professor/innen an Hochschulen ausgewählter Gastländer seit 2012



Quellen: Daten der jeweiligen statistischen Ämter

E1.4 Anteil deutscher Professor/innen an allen internationalen Professor/innen an Hochschulen ausgewählter Gastländer seit 2012



Anteil in %

Quellen: Daten der jeweiligen statistischen Ämter; DZHW-Berechnungen

Einrichtungen. Allerdings hat sich ihr Anteil an allen internationalen Wissenschaftler/innen seit 2017 um rund zweieinhalb Prozentpunkte verringert, während gleichzeitig der Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals an allen Wissenschaftler/innen um rund sechs Prozentpunkte auf 33% gestiegen ist. Auch in der Schweiz erreichen deutsche Wissenschaftler/innen mit 29%² einen hohen Anteil, der seit 2017 jedoch um 3 Prozentpunkte gesunken ist. Damit nehmen sie einen Anteil von 13% an allen Wissenschaftler/innen an Schweizer Hochschulen ein, bei einem Gesamtanteil des internationalen Wissenschaftspersonals von 45%. An niederländischen Universitäten haben 16%^{3,4} aller internationalen Wissenschaftler/innen die deutsche Staatsbürgerschaft und an Hochschulen im Vereinigten Königreich rund 7%, zweieinhalb Prozentpunkte weniger als 2017. Der Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals insgesamt liegt in den Niederlanden bei 38% und im Vereinigten Königreich bei 33%.

Die Zahl der deutschen Professor/innen im Ausland korrespondiert mit der Zahl der deutschen Wissenschaftler/innen. An der Spitze steht 2022 die Schweiz mit 1.278² deutschen Professor/innen, gefolgt von Österreich mit 970³. An den niederländischen Hochschulen lehren und forschen 234^{3,4} deutsche Professor/innen. Während sich in der Schweiz diese Zahlen seit 2017 leicht rückläufig entwickelt haben, ist es in Österreich (+31%) und in den Niederlanden (+36%) zu einem deutlichen Anstieg gekommen.

„An den Schweizer Hochschulen lehren 1.278 deutsche Professor/innen.“

Für die genannten Länder gilt ebenfalls, dass der Anteil der deutschen Professor/innen jeweils den Anteil der deutschen Wissenschaftler/innen übertrifft. Dort ausgeschriebene Professuren sind für deutsche Wissenschaftler/innen offensichtlich sehr attraktiv, sie können sich in internationaler Konkurrenz gut behaupten. Den höchsten Anteil an allen internationalen Professor/innen erreichen die deutschen Professor/innen dabei in Österreich mit 70%.³ In der Schweiz stellen sie einen Anteil von 42%.² Einen niedrigeren Wert verzeichnen die Niederlande mit 28%.^{3,4} Dabei ist es in den letzten fünf Jahren in allen drei Ländern zu einem leichten Rückgang des Anteils um einen bis vier Prozentpunkte gekommen. Während sich dieser Anteil an den Universitäten in Österreich und an den Hochschulen in der Schweiz in den letzten fünf Jahren jeweils um rund vier Prozentpunkte verringert hat, war er an den niederländischen Universitäten keinen wesentlichen Veränderungen unterworfen.

* Fußnoten

- 1 So liegen die Werte zum Teil nur für Universitäten, nicht aber für andere Hochschularten vor, und es gibt Unterschiede z. B. hinsichtlich des Begriffsverständnisses von „Wissenschaftler/in“ und „Professor/in“.
- 2 Daten ohne Angaben zu Mitgliedern von Hochschulleitungen.
- 3 Die Daten aus den Niederlanden und aus Österreich beziehen sich nur auf Universitäten.
- 4 Ohne die Angaben von sieben der acht medizinischen Ausbildungszentren in den Niederlanden sowie geschätzte Werte für die Universität Utrecht (2016–2022), die Freie Universität Amsterdam (2019–2022), die Universität Amsterdam (2017) und die Fernuniversität der Niederlande (2021–2022).

1 Deutsche Wissenschaftler/innen an ausländischen Hochschulen

1.2 Promovierende

Für die Jahre 2021/22 konnten insgesamt rund 14.200 deutsche Promovierende an ausländischen Hochschulen erfasst werden.¹ Diese Zahl entspricht in etwa den Werten der Vorjahre. Dabei handelt es sich zwar nicht um alle deutschen Doktorand/innen, aber um den größten Teil. Von den ausschlaggebenden Ländern, von denen anzunehmen ist, dass sich an deren Hochschulen eine nennenswerte Zahl deutscher Studierender eingeschrieben hat, fehlen entsprechende Angaben lediglich aus China. Die meisten deutschen Promovierenden waren an Hochschulen in der Schweiz (2022: rund 3.300), in Österreich (2021: rund 2.500), im Vereinigten Königreich (2021: rund 1.700) und in den USA (2022: rund 1.200) immatrikuliert. Dabei stellen die deutschen Doktorand/innen in der Schweiz allein einen Anteil von rund 24% an allen deutschen Promovierenden im Ausland. Die regionale und sprachliche Nähe zu Deutschland, hervorragende Bedingungen für die Forschung an exzellenten Hochschulen sowie eine attraktive Vergütung dürften die wichtigsten Faktoren für die Beliebtheit der Schweiz als Gastland deutscher Promovierender sein. Die vier Länder an der Spitze der Promovierenden-Rangliste stellen zusammen rund drei Fünftel (62%) aller deutschen Doktorand/innen im Ausland. Ebenfalls von nicht

geringer Bedeutung sind die Niederlande mit rund 900, Schweden und Australien mit jeweils rund 500 sowie Frankreich und Spanien mit jeweils rund 400 deutschen Promovierenden. In diesen neun Ländern sind insgesamt 81% der deutschen Doktorand/innen im Ausland tätig. Die verbleibenden 19% verteilen sich auf weitere 26 Länder.

Nach Regionen betrachtet, forscht mit einem Anteil von rund 79% die überwiegende Mehrzahl der Promovierenden aus Deutschland in Westeuropa, 11% in Nordamerika, 7% in Mittel- und Südosteuropa sowie 4% in Australien und Ozeanien. Die regionale Verteilung der deutschen Doktorand/innen im Ausland ähnelt damit stark der Verteilung aller deutschen Studierenden im Ausland. Auch bei ihnen stehen die Länder Schweiz, Österreich, Vereinigtes Königreich und USA mit an der Spitze der Beliebtheit (vgl. S. 64/65). Es ist deshalb davon auszugehen, dass nicht wenige deutsche Studierende, die im Ausland einen Masterabschluss erwerben, an ihren dortigen Hochschulen oder zumindest im Land verbleiben, um zu promovieren. Eine Ausnahme stellen die Niederlande dar, an deren Hochschulen sich zwar sehr viele deutsche Studierende einschreiben, aber nicht zur Promotion. Eine Ursache dafür dürfte

„ Seit 2016 ist die Zahl der deutschen Promovierenden im Vereinigten Königreich um 31% gesunken.

E1.5 Deutsche Promovierende an Hochschulen ausgewählter Gastländer 2021/22¹

Gastländer	Berichtsjahr	Anzahl	Anteil an allen dt. Promovierenden im Ausland		Gastländer	Berichtsjahr	Anzahl	Anteil an allen dt. Promovierenden im Ausland	
			in %	Anteil an allen dt. Studierenden im jeweiligen Land				in %	Anteil an allen dt. Studierenden im jeweiligen Land
Schweiz	2022	3.337	23,5	26,7	Bulgarien	2022	89	0,6	4,9
Österreich	2021	2.455	17,3	6,8	Portugal	2021	84	0,6	3,1
Ver. Königreich	2021	1.698	12,0	15,3	Liechtenstein	2021	81	0,6	37,2
USA	2022	1.235	8,7	11,9	Neuseeland	2022	76	0,5	55,9
Niederlande	2022	897	6,3	3,5	Japan	2020	65	0,5	12,0
Schweden	2021	537	3,8	22,7	Rumänien	2022	57	0,4	3,3
Australien	2021	450	3,2	48,2	Ungarn	2022	52	0,4	1,6
Frankreich	2021	427	3,0	9,4	Israel	2021	52	0,4	33,1
Spanien	2021	406	2,9	18,4	Belgien	2021	51	0,4	10,9
Dänemark	2020	361	2,5	12,8	Polen	2021	37	0,3	2,6
Kanada	2020	342	2,4	24,3	Island	2022	31	0,2	17,2
Tschechien	2020	243	1,7	25,5	Lettland	2021	28	0,2	2,8
Norwegen	2021	239	1,7	32,8	Griechenland	2020	25	0,2	2,0
Slowakei	2021	228	1,6	25,1	Estland	2021	24	0,2	26,7
Finnland	2021	178	1,3	36,8	Russland	2019	16	0,1	6,3
Irland	2021	156	1,1	18,8	Brasilien	2021	13	0,1	5,1
Türkei	2022	122	0,9	2,7	Litauen	2022	5	0,0	0,9
Italien	2021	90	0,6	6,6	Insgesamt		14.187		8,8

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; OECD; Student and Exchange Visitor Information System (SEVIS) des Department of Homeland Security (USA)

E1.6 Deutsche Promovierende im Ausland nach ausgewählten Gastländern seit 2012¹



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; Student and Exchange Visitor Information System (SEVIS) des Department of Homeland Security (USA)

sein, dass es sich dabei vor allem um Studierende in Bachelorstudiengängen handelt, während deutsche Masterstudierende dort nur einen vergleichsweise geringen Anteil stellen (vgl. Abb. C1.6 auf S. 67).

Neben der Zahl der deutschen Promovierenden an Hochschulen in anderen Ländern gibt auch der Anteil, den diese Doktorand/innen an allen deutschen Studierenden und Promovierenden in dem jeweiligen Land einnehmen, Auskunft über deren länderspezifische Orientierungen. Dabei stehen andere Länder an der Spitze: an erster Stelle Neuseeland (56%), gefolgt von Australien (48%), Liechtenstein und Finnland (jeweils 37%) sowie Israel und Norwegen (jeweils 33%). Demgegenüber nimmt die relativ hohe Zahl der deutschen Promovierenden in Österreich, bezogen auf alle deutschen Studierenden und Promovierenden, nur einen Anteil von 7% ein.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der deutschen Promovierenden im Ausland nicht wesentlich verändert. Allerdings zeigen sich zwischen den verschiedenen Ländern in der Entwicklung der Promovierendenzahlen zum Teil deutliche Unterschiede. Ein stärkerer Rückgang ist für die deutschen Promovierenden in Italien (-46%), Neuseeland (-26%) und Ungarn (-21%) zu verzeichnen. Demgegenüber sind vor allem für Griechenland (+150%), Bulgarien (+37%), Belgien (+34%), die Slowakei (+33%) und Kanada (+30%) deutliche Zuwächse an Doktorand/innen aus Deutschland festzustellen. Beim Blick auf die langfristige Entwicklung der Zahl deutscher Promovierender in wichtigen Gastländern fällt auf, dass es zwischen 2016 und 2021 bzw. 2022 vor allem im Vereinigten Königreich (-31%), aber auch in Frankreich (-15%) und in der Schweiz (-9%) zu einem Rückgang gekommen ist. In den Niederlanden (+39%), in Österreich (+14%) und in Schweden (+12%) hat sich in diesem Zeitraum die Zahl der deutschen Promovierenden erhöht. Allerdings kann für alle Länder, für die Daten seit 2012 vorliegen, im Grunde genommen von einer relativ hohen Kontinuität in der Zahl der deutschen Promovierenden gesprochen werden. Alle Schwankungen verbleiben in bestimmten Grenzen. Damit lassen sich an den grundsätzlichen regionalen Orientierungen der deutschen Promovierenden im Ausland über die Jahre hinweg keine wesentlichen Änderungen feststellen.

Fußnote

1 Für die Erfassung deutscher Promovierender im Ausland wurde vor allem auf die aktuelle Erhebung „Deutsche Studierende im Ausland“ des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen. Diese wurde um Daten der OECD-Statistik sowie des „Student and Exchange Visitor Information System“ des amerikanischen Department of Homeland Security ergänzt, um aktuelle Daten weiterer Gastländer (u. a. die USA, Estland, Italien, die Niederlande und die Slowakei) berücksichtigen zu können. Die Daten zu den verschiedenen Gastländern haben dabei z. T. unterschiedliche Bezugsjahre.

1.3 Promovierende mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten

Auch bei Promovierenden gibt es wie bei Studierenden zwei Arten der Auslandsmobilität: zum einen das Absolvieren der kompletten Promotionsphase im Ausland, einschließlich des Abschlusses der Promotion, und zum anderen promotionsbezogene temporäre Auslandsaufenthalte während der Promotion in Deutschland.¹ Zur abschlussbezogenen Mobilität der deutschen Promovierenden berichten das Statistische Bundesamt und internationale Organisationen regelmäßig aktuelle Daten (vgl. S. 102/103), für Angaben zur temporären Mobilität bedarf es derzeit aber noch repräsentativer Befragungen.

Nach der National Academics Panel Study (Nacaps) des DZHW haben von allen Promovierten, die zwischen 2020 und 2023 ihre Promotion erfolgreich abschlossen, 31% während ihrer Promotionszeit mindestens einen promotionsbezogenen temporären Aufenthalt im Ausland absolviert. Zwischen den Fächergruppen bestehen dabei deutliche Differenzen. Überdurchschnittlich hohe Anteile an Promovierten mit promotionsbezogener Auslandserfahrung sind dabei in Geisteswissenschaften (48%) sowie in Kunst und Kunstwissenschaft (46%) zu verzeichnen. Dies resultiert u. a. daraus, dass viele geisteswissenschaftliche Promotions-themen, vor allem in den sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlichen Fächern, Bezüge zu anderen Kulturen aufweisen. Auch kunstwissenschaftliche Promotionen zeichnen sich oftmals durch eine solche thematische Ausrichtung aus. Überdurchschnittlich hohe Anteile an Promovierten, die für ihre Promotion im Ausland weilten, sind auch in Mathematik und Naturwissenschaften (37%) sowie in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (34%) anzutreffen. Ein relativ geringer Anteil an auslandserfahrenen Promovierten findet sich dagegen in den Fächergruppen Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (10%) sowie Ingenieurwissenschaften (27%). Vor allem für humanmedizinische Fächer ist kennzeichnend, dass die Promotion häufig

Methodik

Die Daten zur temporären Auslandsmobilität von Promovierenden an deutschen Hochschulen wurden im Rahmen der National Academics Panel Study (Nacaps) des DZHW erhoben. Sie beziehen sich auf ehemalige Promovierende, die zwischen 2020 und 2023 ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen haben. Dabei umfassen deren Angaben zu promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten nur den Zeitraum, den sie für die Erarbeitung ihrer Dissertation benötigten. Bei Nacaps handelt es sich um eine regelmäßige deutschlandweite Befragung von Promovierenden aus 57 promotionsberechtigten deutschen Hochschulen.

parallel zur Facharzt Ausbildung erarbeitet wird und dadurch nur eingeschränkte Möglichkeiten für promotionsbezogene Auslandsaufenthalte bestehen. Auch im Bereich Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin waren nur 24% der Promovierten im Ausland.

Von allen temporären Auslandsaufenthalten der Promovierten, die zwischen 2020 und 2023 ihre Promotion an einer deutschen Hochschule abgeschlossen haben, wurden 46% in Westeuropa absolviert. Daneben waren noch Nordamerika (19%) sowie Asien und Pazifik (12%) als Gastregionen von wesentlicher Bedeutung. Die weiteren Weltregionen Subsahara-Afrika, Mittel- und Südosteuropa (jeweils 6%), Lateinamerika (5%), Nordafrika und Nahost (4%) sowie Osteuropa und Zentralasien (3%) spielten demgegenüber eine geringere Rolle. Das wichtigste Gastland für Promovierte waren die USA, 16% aller promotionsbezogenen temporären Aufenthalte wurden dort absolviert. Weitere wichtige Gastländer sind das Vereinigte Königreich (8%), Frankreich (6%), Italien und die Schweiz

E1.7 Promovierte, die zwischen 2020 und 2023 ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen haben, mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten nach Fächergruppe

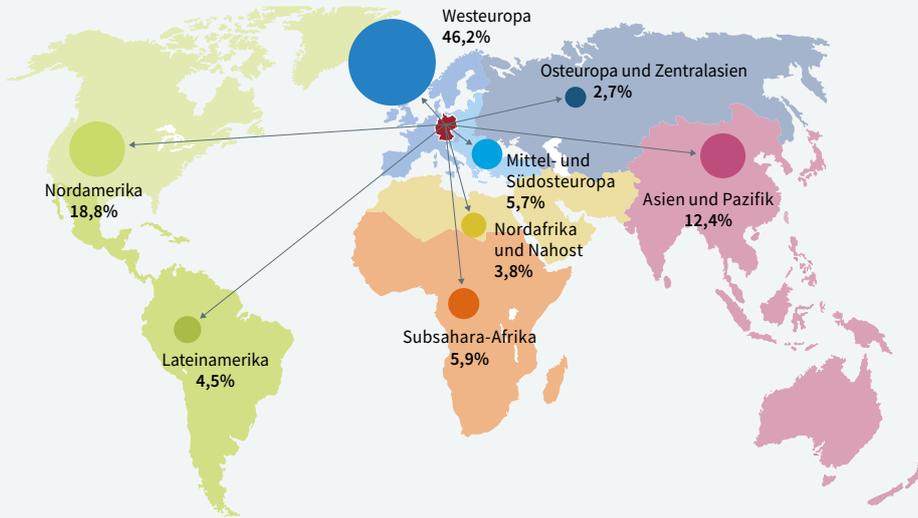
Fächergruppe	Anteil auslandsmobiler Promovierter in %
Geisteswissenschaften	48
Kunst und Kunstwissenschaft	46
Mathematik und Naturwissenschaften	37
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	34
Ingenieurwissenschaften	27
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	24
Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	10
Insgesamt	31

* Fußnoten

- 1 Vgl. dazu auch: Netz/Hampel (2019).
- 2 Der Anteil der Promovierten, die einen promotionsbezogenen Auslandsaufenthalt absolvierten, konnte schon für diejenigen, die zwischen 2019 und 2022 ihre Promotion erfolgreich abschlossen, bestimmt werden (vgl. *Wissenschaft weltoffen 2023*, S. 110). Auch für sie wurde eine Quote von 31% auslandsmobiler Promovierter ermittelt. Dies ist angesichts der Überschneidung bei den Jahrgängen nicht erstaunlich. Allerdings weist dieser Befund auch darauf hin, dass im neu hinzugekommenen Jahrgang keine gravierenden Abweichungen bestehen können.

Quelle: DZHW, National Academics Panel Study (Nacaps)

E1.8 Temporäre promotionsbezogene Auslandsaufenthalte von Promovierten, die zwischen 2020 und 2023 die Promotion an deutschen Hochschulen erfolgreich abgeschlossen haben, nach Gastregion und wichtigsten Gastländern



Gastländer	Anteil in %
USA	15,5
Ver. Königreich	8,0
Frankreich	6,2
Italien	5,3
Schweiz	4,8
Österreich	3,5
Niederlande	3,5
Kanada	3,4
Japan	3,3
Spanien	3,2
Australien	2,7
China	2,2

Quelle: DZHW, National Academics Panel Study (Nacaps)

(jeweils 5%) sowie Österreich und die Niederlande (4%) gewesen. Zusammen mit Kanada, Japan und Spanien (jeweils 3%) wurden in diesen Ländern über die Hälfte aller promotionsbezogenen Auslandsaufenthalte der zwischen 2020 und 2023 erfolgreich Promovierten absolviert. Die Mehrzahl der Auslandsaufenthalte fand damit in wirtschaftlich und wissenschaftlich hoch entwickelten Ländern statt, die offensichtlich für die Forschungsarbeit der Promovierten gute Voraussetzungen boten.

Der Anteil der Promovierten mit promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten hat sich in den letzten Jahren nicht verändert.² International nicht-mobiler Promovierte, die unverändert 69% aller Promovierten ausmachen, verzichteten vor allem deshalb auf Auslandsaufenthalte, weil sie sich nicht

von ihren Partner/innen, Kindern oder Freund/innen trennen wollten. Auf diesen Hinderungsgrund verweist mit 46% fast die Hälfte der nicht-mobilen Promovierten. Auch Finanzierungsschwierigkeiten (35%), Problemen bei der Stellensuche im Ausland (32%) und – damit korrespondierend – fehlenden Beratungs- und Unterstützungsangeboten (31%) kam dabei eine große Bedeutung zu. Darüber hinaus geben 25% der entsprechenden Promovierten an, dass sie Auslandsaufenthalten nur einen geringen persönlichen Nutzen zumaßen, und 23% bekundeten Motivationsprobleme. Lediglich 12% sehen in mangelnden Fremdsprachenkenntnissen einen relevanten Hinderungsgrund. Auch die Sorge, Kontaktverluste zum wissenschaftlichen Netzwerk in Deutschland zu erleiden (9%), gesundheitliche Schwierigkeiten (7%) sowie kulturelle Differenzen (4%) spielten nur eine geringe Rolle.

E1.9 Hinderungsgründe für promotionsbezogene Auslandsaufenthalte bei nicht-auslandsmobilen Promovierten, die zwischen 2020 und 2023 ihre Promotion abgeschlossen haben

Hinderungsgründe	Anteil nicht-auslandsmobiler Promovierter in %
Trennung von Partner/in, Kindern oder Freund/innen	46,0
Finanzierungsschwierigkeiten	34,8
Probleme, eine passende Stelle im Ausland zu finden	32,4
Fehlende Beratungs-/Unterstützungsangebote	30,8
Geringer persönlicher Nutzen	24,5
Mangelnde Motivation	22,8
Fehlende Fremdsprachenkenntnisse	12,3
Kontaktverlust zu wissenschaftlichem Netzwerk in Deutschland	8,5
Gesundheitliche Probleme	6,7
Kulturelle Schwierigkeiten	4,3

Quelle: DZHW, National Academics Panel Study (Nacaps)

2.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen

Von in- und ausländischen Organisationen wurden im Jahr 2022 insgesamt rund 8.300 Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland gefördert.^{1,2} Als Gastwissenschaftler/innen werden dabei Personen bezeichnet, die in Deutschland als Wissenschaftler/innen arbeiten, sich aber ohne Anstellung im Rahmen einer finanziellen Förderung für eine befristete Dauer im Ausland aufhalten und dort an Hochschulen oder anderen Forschungseinrichtungen in Lehre und Forschung tätig sind. Die erhobenen Daten zur Mobilitätsförderung stellen in Bezug auf deutsche Förderorganisationen zwar keine vollständige Erhebung dar, aber sie umfassen den wesentlichen Teil der geförderten Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland.³ Hinsichtlich der Förderungen, die von ausländischen Organisationen getragen werden, können die Daten allerdings bislang nur einen auf wenige Länder beschränkten Ausschnitt der Förderaktivitäten abbilden.

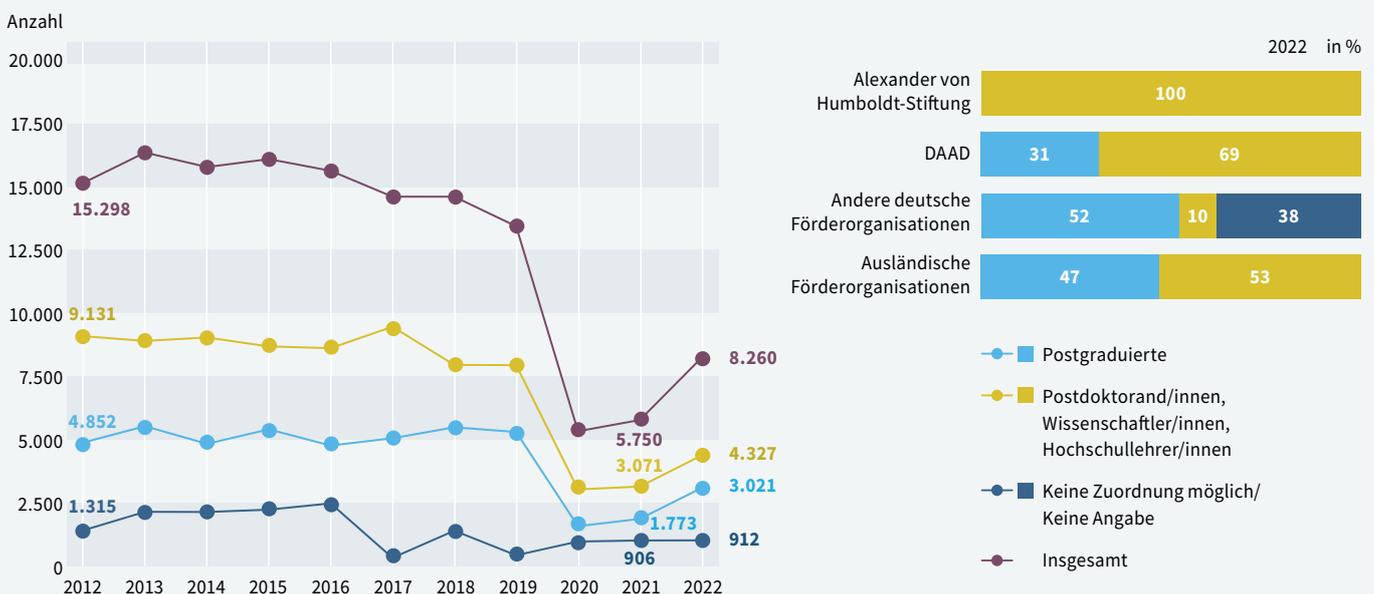
Die Zahl der geförderten Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland fällt nach wie vor deutlich geringer aus als die entsprechenden Förderzahlen von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland (vgl. S. 92/93). Während diese 2022, noch während der Corona-Pandemie, schon fast wieder das Niveau von 2019 erreichte hatten, erhöhte sich die Zahl der Gastwissenschaftler/innen im Ausland im Vergleich zum Vorjahr zwar um 2.500 Aufenthalte oder 44%, erreichte damit aber nur einen Anteil von 61% des Standes im Vor-Corona-Jahr 2019. Die weltweiten Mobilitätsbeschränkungen erschwerten offensichtlich die Auslandsaufenthalte von Forscher/innen aus Deutschland noch mehr als umgekehrt die Einreise von Wissenschaftler/innen nach Deutschland. Al-

lerdings sollte nicht übersehen werden, dass sich die niedrigere Förderzahl bei den Wissenschaftler/innen aus Deutschland zum einen auch aus der unvollständigen Erfassung sowohl deutscher als auch vor allem ausländischer Fördereinrichtungen ergibt, dazu gehören u. a. die seit 2021 fehlenden Angaben zu den Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen. Zum anderen können für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) nur geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland angegeben werden, die eine Förderung durch Forschungsstipendien erhielten. Schließlich unterstützt darüber hinaus eine Reihe von deutschen Förderorganisationen ausschließlich Aufenthalte internationaler Wissenschaftler/innen in Deutschland.

Keine wesentliche Veränderung gab es in Bezug auf die Bedeutung der einzelnen Förderorganisationen. Nach wie vor ist es der DAAD, der die Mehrzahl der Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland unterstützt (68%). Dabei ist auch der starke Anstieg geförderter Auslandsaufenthalte im Wesentlichen dem DAAD zu verdanken, der 2022 seine Förderaktivitäten im Vergleich zum Vorjahr um 51% erweitert hat.⁴ Der Anteil der durch die DFG geförderten Aufenthalte lag demgegenüber bei rund 8%, wobei deren Förderzahlen im Jahr 2022 nochmals um 7% zurückgingen, nachdem sie im Jahr zuvor schon um 10% gefallen waren. Weitere 24% der Auslandsaufenthalte wurden durch kleinere deutsche Förderorganisationen unterstützt und weniger als 1% durch die hier erfassten ausländischen Organisationen. Die Mehrzahl dieser Organisationen verzeichnete im Vergleich zum Vorjahr einen starken Anstieg ihrer Förderaktivitäten, häufig förderten sie mehr als doppelt so viele Auslandsaufenthalte wie 2021. Überdurch-

„Die Zahl der geförderten Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland stieg 2022 im Vergleich zum Vorjahr um 44%.“

E2.1 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach Gefördertengruppe seit 2012^{1,2}



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

schnittliche Anstrengungen in dieser Hinsicht lassen sich z. B. für die Heinrich-Böll-Stiftung (+886%), die Hans-Böckler-Stiftung (+544%), die Friedrich-Ebert-Stiftung (+221%) und das Evangelische Studienwerk (+158%) feststellen. Ein wesentlicher Rückgang der Gefördertenzahlen ist lediglich bei den CERN-Stipendien zu beobachten (-26%). Der Umfang der Aktivitäten dieser kleineren Organisationen bei der Förderung von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland fiel zwar anteilig größer aus als bei der Förderung von Wissenschaftler/innen aus dem Ausland, blieb aber dennoch beschränkt. Allerdings sollte deren Beitrag nicht unterschätzt werden. Ihre Tätigkeit verdeutlicht, dass die Unterstützung der internationalen Mobilität von Wissenschaftler/innen von vielen Einrichtungen in Deutschland getragen wird. Zudem fokussieren die kleineren Förderinstitutionen ihre Unterstützungstätigkeit häufig auf spezielle Lehr- und Forschungsgebiete oder auch Gastländer bzw. -regionen, die sonst weniger bedacht werden würden.

„ Bei 52% aller Geförderten handelt es sich um promovierte Wissenschaftler/innen, einschließlich Professor/innen.

Bei 52% aller geförderten Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland handelte es sich um promovierte Wissenschaftler/innen, einschließlich Professor/innen und erfahrener Wissenschaftler/innen, wie z. B. Forschungsgruppenleiter/innen. Weitere 37% der geförderten Auslandsaufenthalte wurden von Promovierenden und anderen Postgraduierten durchgeführt. Eine solche Verteilung der Förderaktivitäten auf die unterschiedlichen Statusgruppen von Wissenschaftler/innen besteht im Wesentlichen schon seit mehreren Jahren. Sie verdeutlicht, dass der Fördertätigkeit der verschiedenen Organisationen längerfristige Strategien zugrunde liegen.

Der DAAD förderte dabei mehrheitlich die Aufenthalte promovierter und erfahrener Wissenschaftler/innen aus Deutschland (69%) an ausländischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Eine ähnliche Ausrichtung der Fördertätigkeiten findet sich bei den ausländischen Organisationen. Von den kleineren Förderorganisationen wurden dagegen 2022 vor allem die Aufenthalte von Postgraduierten aus Deutschland unterstützt (52%).

* Fußnoten

- 1 Ohne Erasmus-Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland.
- 2 Die Zahlen zu den Auslandsaufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland auf S. 106–109 enthalten keine Angaben zu den großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen: Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft. Siehe dazu S. 110/111.
- 3 Es fehlen u. a. Angaben zur Förderung der Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland durch die Hochschulen.
- 4 Für die DFG können nur geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland angegeben werden, die eine Förderung durch Forschungsstipendien erhielten.
- 5 Geschätzte Zahl.

E2.2 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach Förderorganisation 2022^{1,2}

Förderorganisation	Anzahl
Wichtigste deutsche Förderorganisationen	
Deutscher Akademischer Austauschdienst	5.587
Deutsche Forschungsgemeinschaft ⁴	674
Weitere deutsche Förderorganisationen	
Studienstiftung des deutschen Volkes	510
Alexander von Humboldt-Stiftung	222
Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland	211
Gerda Henkel Stiftung	211
Cusanuswerk – Bischöfliche Studienförderung	119
Hans-Böckler-Stiftung	103
CERN-Stipendien	87
Evangelisches Studienwerk	80
Heinrich-Böll-Stiftung	69
Boehringer Ingelheim Fonds	68
Rosa-Luxemburg-Stiftung	63
Friedrich-Ebert-Stiftung	45
Friedrich-Naumann-Stiftung	34
Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina	33
Joachim Herz Stiftung ⁵	30
The Martin Buber Society of Fellows	18
Fritz Thyssen Stiftung	17
Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucorius	14
Heinrich Hertz-Stiftung – MKW Nordrhein-Westfalen	11
Avicenna-Studienwerk	10
Deutsche Herzzstiftung	6
Baden-Württemberg Stiftung	2
Ausländische Förderorganisationen und -programme	
Fulbright-Kommission (USA)	20
Japan Society for the Promotion of Science	11
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Österreich)	5
Insgesamt	8.260

Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

2.2 Gastregionen, Gastländer und Fächergruppen

Westeuropa ist nach wie vor die wichtigste Gastregion für Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland, deren Auslandsaufenthalte von den hier erfassten in- und ausländischen Förderorganisationen 2022 unterstützt wurden. 30% dieser geförderten Aufenthalte fanden in westeuropäischen Ländern statt. Weitere bedeutsame Gastregionen sind Nordamerika (19%) sowie Mittel- und Südosteuropa (14%). Damit vereinen diese drei Gastregionen allein fast zwei Drittel (63%) aller Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen auf sich.

Demgegenüber fallen die Anteile von Asien und Pazifik (11%), von Lateinamerika (7%), Nordafrika und Nahost (6%), Subsahara-Afrika sowie Osteuropa und Zentralasien (jeweils 4%) deutlich geringer aus. Im Vergleich zu den Herkunftsregionen von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland (vgl. S. 94/95) zeigen sich deutliche Unterschiede. Nur Mittel- und Südosteuropa kommt 2022 anteilsbezogen eine ähnliche Bedeutung sowohl als Gast- wie auch als Herkunftsregion zu. Ansonsten bevorzugten Wissenschaftler/innen aus Deutschland häufiger Westeuropa und vor allem Nordamerika als Gastregionen, während Wissenschaftler/innen aus dem Ausland zu höheren Anteilen vor allem aus den Regionen Asien und Pazifik, Lateinamerika sowie Nordafrika und Nahost nach Deutschland kamen. Diese Fokussierung auf Westeuropa und Nordamerika bei den Auslandsaufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland dürfte eine Folge des hohen Entwicklungsstands von Wissenschaft und Forschung in diesen Ländern sowie langjähriger wissenschaftlicher Zusammenarbeit sein.

Die einzelnen Förderorganisationen zeichnen sich durch regionale Schwerpunkte aus. Bei der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) und

der DFG waren die Anteile der geförderten Gastaufenthalte in Nordamerika (43% bzw. 50%) besonders hoch. Die kleineren deutschen Förderorganisationen und die Max Weber Stiftung unterstützten insbesondere Aufenthalte in westeuropäischen Ländern (44% bzw. 53%). Die Förderung des DAAD erfolgte demgegenüber stärker ausgeglichen über die verschiedenen Gastregionen.

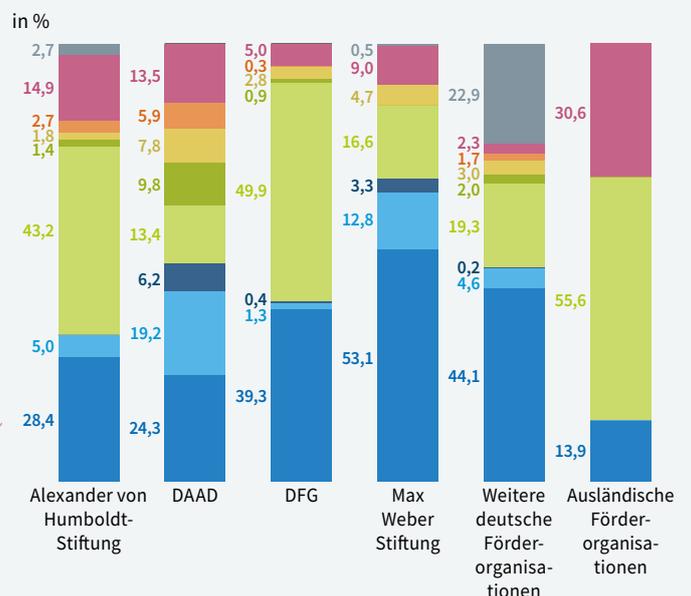
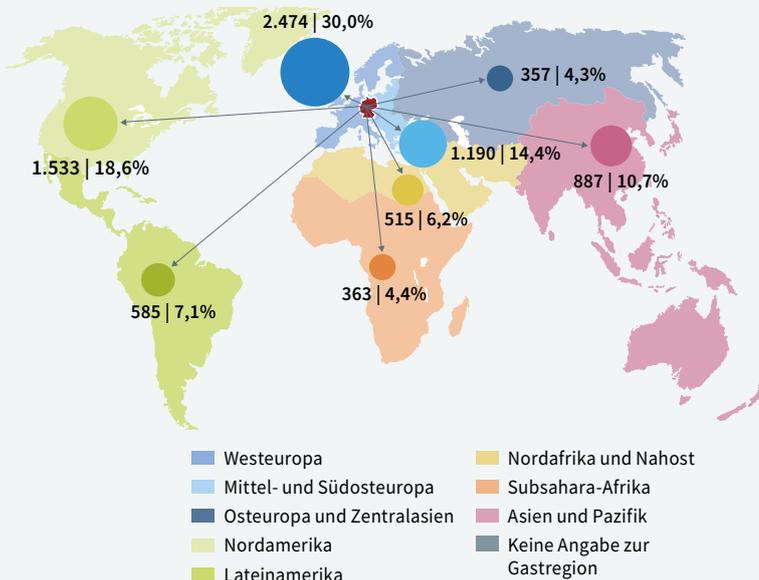
„ Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl geförderter Gastaufenthalte in den USA um 116% gestiegen.“

Das wichtigste Gastland für Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland bleiben mit großem Abstand die USA, gefolgt vom Vereinigten Königreich und Frankreich. In den USA wurden dabei allein 16% aller geförderten Gastaufenthalte absolviert, im Vereinigten Königreich 7% und in Frankreich 6%. In allen drei Ländern erhöhten sich die Zahlen geförderter Auslandsaufenthalte nach dem starken Rückgang in den letzten beiden Jahren wieder deutlich, in den USA um 116%, im Vereinigten Königreich um 60% und in Frankreich um 51%. Demgegenüber fällt der Anstieg in Italien (+24%) und in der Schweiz (+10%) etwas geringer aus. Für alle wichtigen Gastländer gilt aber, dass trotz dieser Steigerungen die Zahl der geförderten Gastaufenthalte aus dem Vor-Corona-Jahr 2019 noch nicht wieder erreicht wurde. Für die USA z. B. liegt das Förderniveau nur bei zwei Dritteln des schon einmal erreichten Wertes.

Die beiden größten Gruppen der deutschen Gastwissenschaftler/innen im Ausland sind mit Anteilen von jeweils 24% den Fachgebieten Mathematik und Naturwissenschaften sowie Geisteswissenschaften zuzuordnen. Es folgen mit 20% die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Geringere Bedeutung kommt den Ingenieurwissenschaften (12%), der

E2.3 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach Gastregion und Förderorganisation 2022^{1,2,3,4}

Anzahl und in %



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

Humanmedizin und den Gesundheitswissenschaften (6%), der Kunst und Kunstwissenschaft (4%) sowie den Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (2%) zu. Im Vergleich zu den Gastwissenschaftler/innen in Deutschland, bei denen 44% den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern zuzuordnen sind (vgl. S. 95), verteilen sich die Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland somit ausgeglichener über die verschiedenen Lehr- und Forschungsbereiche.

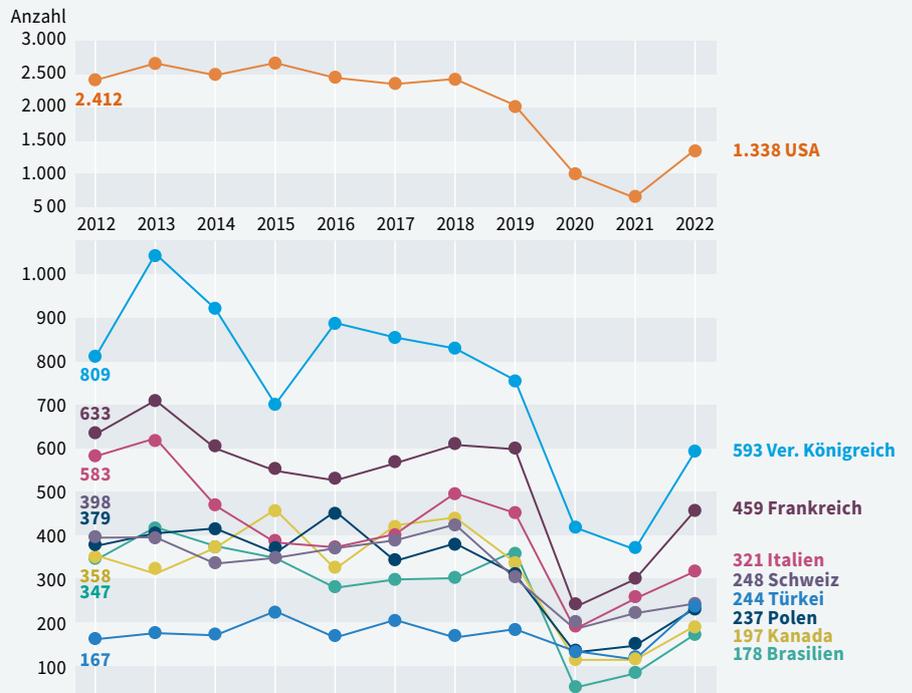
„Jeweils 24% der geförderten Gastwissenschaftler/innen arbeiten in den Bereichen Geisteswissenschaften sowie Mathematik und Naturwissenschaften.“

In Bezug auf die Fachgebiete der geförderten Wissenschaftler/innen zeigen sich zwischen den verschiedenen Förderorganisationen deutliche Unterschiede. Bei der Max Weber Stiftung fiel entsprechend dem Profil der zugehörigen Institute der Anteil der Geisteswissenschaftler/innen mit 84% besonders hoch aus. Dagegen wurden von der AvH und der DFG mit Anteilen von 57% bzw. 50% besonders häufig Wissenschaftler/innen im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften gefördert. Der DAAD und auch die weiteren deutschen Förderorganisationen zeichnet sich demgegenüber durch ausgeglichene Anteile der Fächergruppen aus.

Fußnoten

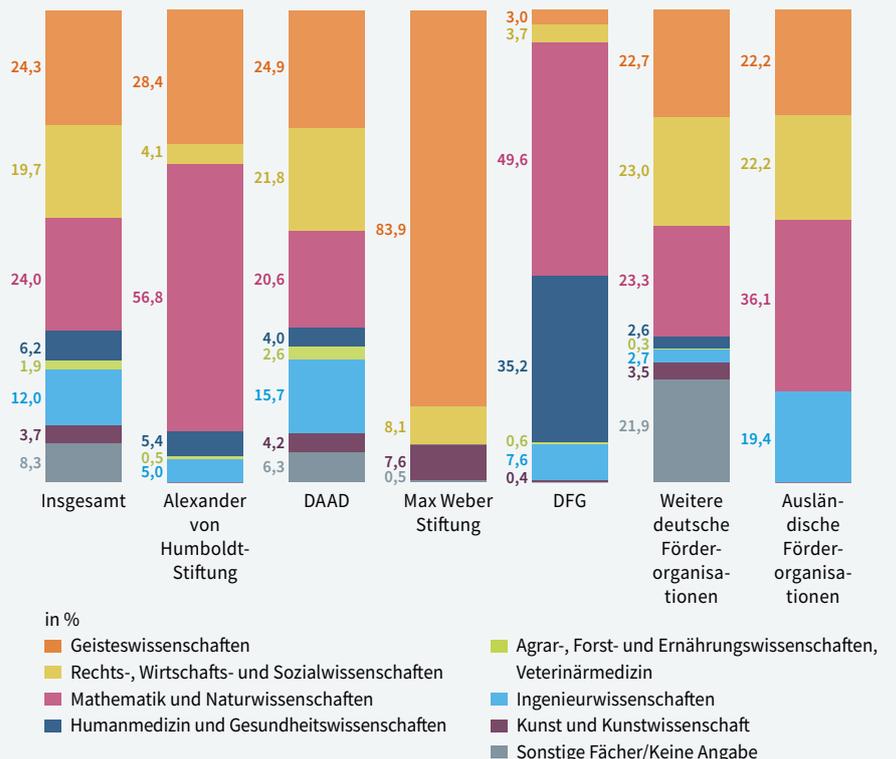
- Die ausländischen Förderorganisationen unterstützen in der Regel den Aufenthalt von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland in ihren jeweiligen Sitzländern.
- Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland bei Förderorganisationen insgesamt: 8.260 (einschließlich 356 Aufenthalten, die keiner Gastregion zugeordnet werden können, sie stellen rund 4% aller geförderten Auslandsaufenthalte).
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* werden die Herkunftsländer Griechenland und Zypern der Herkunftsregion Mittel- und Südosteuropa zugerechnet und nicht mehr Westeuropa.

E2.4 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach wichtigsten Gastländern seit 2012



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

E2.5 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach Förderorganisation und Fächergruppe 2022³



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

2.3 Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland, deren Auslandsaufenthalte von außeruniversitären Forschungseinrichtungen gefördert wurden

An den außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUF) vollzieht sich die Förderung des internationalen Austausches nicht allein durch Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland, sondern ebenso durch die Förderung temporärer Forschungsaufenthalte des eigenen Wissenschaftspersonals der Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft und der Leibniz-Gemeinschaft in anderen Ländern. Mit der Erfassung der Auslandsaufenthalte der eigenen Wissenschaftler/innen, die durch die AUF finanziert wurden, ist in den letzten Jahren begonnen worden. Inzwischen verfügen vor allem die Helmholtz-Gemeinschaft sowie etwas eingeschränkt auch die Leibniz-Gemeinschaft über Daten zu den von ihnen geförderten Aufenthalten ihrer Wissenschaftler/innen an Forschungs- und Lehrinrichtungen im Ausland. Auch die Fraunhofer-Gesellschaft hat erste Daten dazu erfasst.

„Im Vergleich zum Vorjahr förderte die Leibniz-Gemeinschaft 203% mehr Auslandsaufenthalte.“

Im Jahr 2022 haben Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft zusammen die Auslandsaufenthalte von rund 1.900 Gastwissenschaftler/innen gefördert. Im Vergleich zu den Vorjahren sind dies rund 1.100 oder 152% mehr geförderte Aufenthalte. Auf die Helmholtz-Gemeinschaft entfallen dabei rund 1.200 (65%) und auf die Leibniz-Gemeinschaft rund 700 Gastwissenschaftler/innen (35%). Dabei fällt im Vergleich zum Vorjahr der Anstieg der geförderten Aufenthalte nach den beiden Coronajahren 2020 und 2021 bei der Leibniz-Gemeinschaft mit 203% besonders stark aus. Die Helmholtz-Gemeinschaft erhöhte ihre Förderung um 92%. Bezogen auf das angestellte Wissenschaftspersonal bedeutet dies,

Fraunhofer-Gesellschaft

Die Fraunhofer-Gesellschaft kann Daten zu den Aufenthalten des eigenen Personals in anderen Ländern zur Verfügung stellen, die im Rahmen zentraler Programme gefördert wurden. Diese Zahlen sind nicht mit den Förderdaten der Helmholtz- und der Leibniz-Gemeinschaft zu vergleichen, da diese auch die Förderung durch die einzelnen Mitgliedsinstitute berücksichtigen. 2022 wurde im Zusammenhang mit dem zentralen Förderprogramm der Aufenthalt von elf Promovierenden und acht Postdoktorand/innen sowie erfahrenen Wissenschaftler/innen im Ausland durch die Fraunhofer-Gesellschaft gefördert. 58% von ihnen kamen aus dem Bereich Mathematik und Naturwissenschaften, die weiteren vor allem aus humanmedizinischen sowie ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen. 37% der Geförderten weilten in europäischen, 26% in nordamerikanischen und jeweils 16% in australisch-pazifischen Ländern. Die Gastaufenthalte im Ausland dauerten in 53% der Fälle zwischen drei und sechs Monate, bei 47% lag die Dauer zwischen einem und drei Monaten.

dass 2022 bei der Helmholtz-Gemeinschaft auf 33 angestellte Wissenschaftler/innen jeweils ein Gastaufenthalt im Ausland kam, der durch die Institution unterstützt wurde. Bei der Leibniz-Gemeinschaft war das Verhältnis sogar acht zu eins.

Beide Forschungseinrichtungen haben 2022 die Gastländer, in denen ihre Wissenschaftler/innen einen temporären Forschungs- oder Lehraufenthalt absolvierten, erfasst. Dabei förderten sowohl die Helmholtz- als auch die Leibniz-Gemeinschaft insbesondere Aufenthalte in europäischen Ländern. Insgesamt hielten sich 56% bzw. 43% der geförderten

E2.6 Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen, die durch Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft gefördert wurden, nach Herkunftsregion und Herkunftsland 2022¹

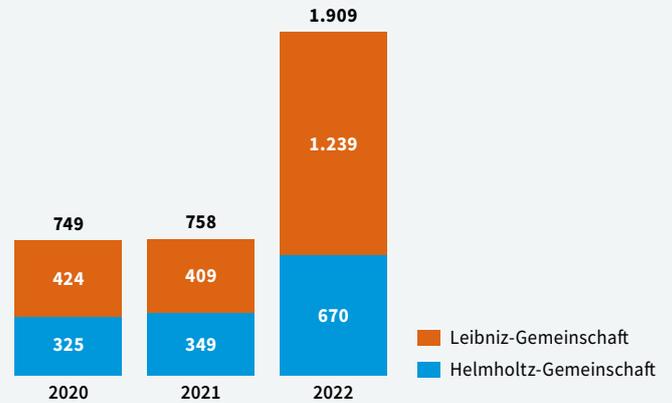
Herkunftsregionen	Helmholtz-Gemeinschaft	Leibniz-Gemeinschaft	Helmholtz-Gemeinschaft			Leibniz-Gemeinschaft		
	in %		Herkunftsländer	Anzahl	in %	Herkunftsländer	Anzahl	in %
EU (ohne Deutschland)	56,1	43,2	Italien	77	11,5	USA	132	10,7
Übriges Europa	22,2	11,7	Schweiz	75	11,2	Frankreich	102	8,2
Nordamerika	14,2	12,9	Frankreich	71	10,6	Spanien	87	7,0
Lateinamerika	0,4	5,8	USA	70	10,4	Italien	85	6,9
Asien	4,8	11,9	Ver. Königreich	49	7,3	Ver. Königreich	58	4,7
Afrika	0,6	13,3	Weitere Länder	328	49,0	Weitere Länder	775	62,6
Australien und Ozeanien	1,5	1,2	Insgesamt	670	100,0	Insgesamt	1.239	100,0
Ohne Angabe	0,1	0,0						
Insgesamt	100,0	100,0						

Quelle: DZH-W-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Gastwissenschaftler/innen in EU-Staaten und 22% bzw. 12% in weiteren europäischen Ländern auf. Ebenfalls eine große Rolle spielten Aufenthalte in Nordamerika, hier weilten 14% bzw. 13% aller Geförderten. Darüber hinaus gab es in der Leibniz-Gemeinschaft auch relativ viele Förderungen für Aufenthalte in Afrika (13%) und Asien (12%). An der Spitze der Gastländer stand bei der Helmholtz-Gemeinschaft Italien (12%), gefolgt von der Schweiz und Frankreich (jeweils 11%) sowie der USA (10%) und dem Vereinigten Königreich (7%). Bei der Leibniz-Gemeinschaft sind die USA (11%), Frankreich (8%), Spanien, Italien (jeweils 7%) und das Vereinigte Königreich (5%) die wichtigsten Länder.

Für die Helmholtz-Gemeinschaft liegen auch Daten zu den Fächergruppen der Wissenschaftler/innen vor, die im Jahr 2022 einen geförderten temporären Aufenthalt im Ausland absolvierten. Mit großem Abstand dominierten Mathematiker/innen und Naturwissenschaftler/innen. Ihr Anteil betrug 81%. Darüber hinaus waren 18% den medizinisch-gesundheitswissenschaftlichen Disziplinen zuzuordnen. Diese Verhältnisse entsprechen im Wesentlichen der Personalsituation an den Instituten der Helmholtz-Gemeinschaft. Eine ähnliche Dominanz der mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereiche lässt sich auch für die geförderten Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland feststellen (vgl. S. 97).

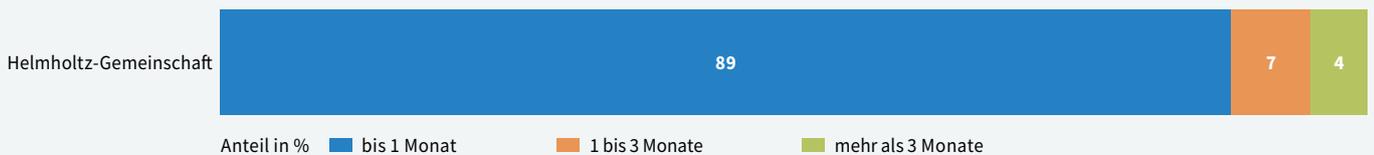
E2.7 Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen, die durch Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft gefördert wurden, seit 2020



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen

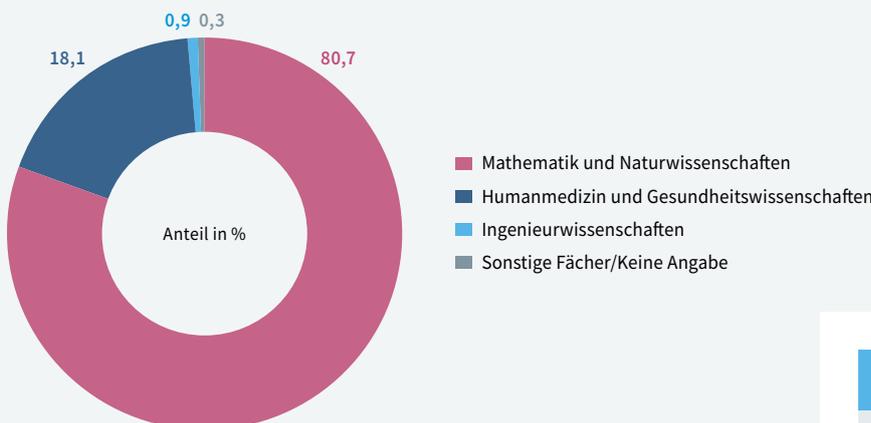
Für die Helmholtz-Gemeinschaft liegen auch Angaben zur Aufenthaltsdauer vor. Dabei ist charakteristisch, dass von der Helmholtz-Gemeinschaft 2022 vorrangig kurze Aufenthalte in anderen Ländern gefördert wurden. 89% der Aufenthalte dauerten nicht länger als einen Monat. 89% der Aufenthalte dauerten nicht länger als einen Monat. Eine ähnliche Tendenz zu kürzeren Aufenthalten besteht für die Helmholtz-Gemeinschaft auch in Bezug auf die geförderten Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland.

E2.8 Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen, die durch die Helmholtz-Gemeinschaft gefördert wurden, nach Aufenthaltsdauer 2022



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Helmholtz-Gemeinschaft

E2.9 Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen, die durch die Helmholtz-Gemeinschaft gefördert wurden, nach Fächergruppe 2022



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Helmholtz-Gemeinschaft

Fußnote

1 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

2.4 Erasmus-Gastdozent/innen

Im Rahmen des Erasmus-Programms der Europäischen Union werden auch temporäre Auslandsaufenthalte von Gastdozent/innen gefördert. Diese Gastdozenturen innerhalb Europas können zwischen zwei und 60 Tage dauern. Die Förderung umfasst dabei Lehraufenthalte sowohl von wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und Professor/innen von Universitäten und Forschungseinrichtungen als auch von Angestellten in Unternehmen.

Die Teilnehmer/innen an diesem Programm müssen dabei nicht zwingend über die Staatsbürgerschaft des Entsendelandes verfügen. Auch ausländische Mitarbeiter/innen an den Hochschulen des Entsendelandes können sich daran beteiligen. Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, dass einige der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland über eine ausländische Staatsbürgerschaft verfügen. Allerdings dürfte dieser Anteil sehr gering ausfallen.

In der Erasmus-Förderperiode 2022¹ haben sich insgesamt rund 2.700 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland zu einem Lehraufenthalt mit Erasmus-Förderung im Ausland aufgehalten. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich damit deren Zahl nach dem starken Rückgang 2020 und 2021 fast verdreifacht. Der Anstieg innerhalb der letzten Förderperiode beträgt 177%, allerdings muss hier auch die verlängerte Förderdauer berücksichtigt werden. Damit nähert sich die Zahl der Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland wieder dem Vor-Corona-Stand an.

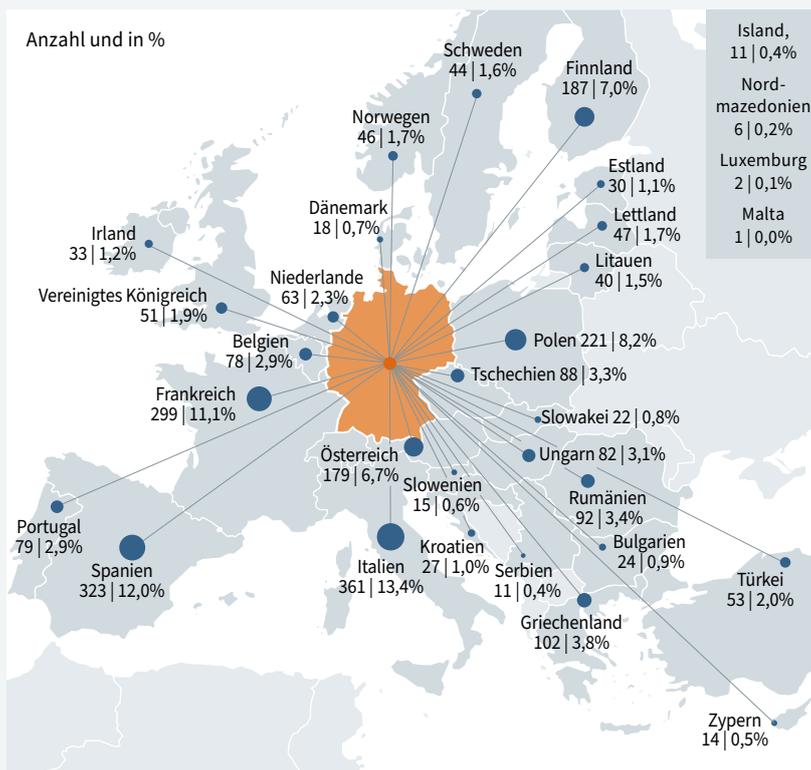
„Die Zahl der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland steigt in der Förderperiode 2022 um 177%.“

Die meisten Erasmus-Gastdozent/innen waren 2022 zum Auslandsaufenthalt in Ländern Südeuropas (28%). 22% von ihnen hielten sich in mitteleuropäischen und 20% in westeuropäischen Ländern auf. Der Anteil der Aufenthalte in Nordeuropa sowie in Südosteuropa liegt jeweils bei 11% und in Mittelwesteuropa bei 7%. Erstmals war es auch möglich, einen Auslandsaufenthalt in zusätzlichen Partnerländern neben den bisherigen Erasmus+-Programmländern zu verbringen, dies nutzten aber nur rund 1% der Gastdozent/innen.²

Die wichtigsten Gastländer für Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland waren 2022 Italien, Spanien und Frankreich. Ihre Anteile betragen 13%, 12% bzw. 11%. Es folgen Polen mit 8%, Finnland und Österreich mit jeweils 7%.

Mit einem Anteil von 36% waren die meisten deutschen Erasmus-Gastdozent/innen im Ausland der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste zuzurechnen.³ 19% von ihnen gehörten zum Bereich Wirtschaft, Verwaltung und Recht, weitere 14% vertraten die Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe und 7% den Bereich Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen. Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sowie Gesundheit und Sozialwesen waren jeweils 6% zuzurechnen. Eine geringere Rolle

E2.10 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Gastregion und Gastland 2022^{1, 2, 3}



Gastregion	Anzahl	in %
Südeuropa	764	28,4
Mitteleuropa	583	21,7
Westeuropa	524	19,5
Nordeuropa	306	11,4
Südosteuropa	291	10,8
Mittelwesteuropa	181	6,7
Zusätzliche Partnerländer neben den Programmländern	37	1,4
Insgesamt	2.686	100,0

* Fußnoten

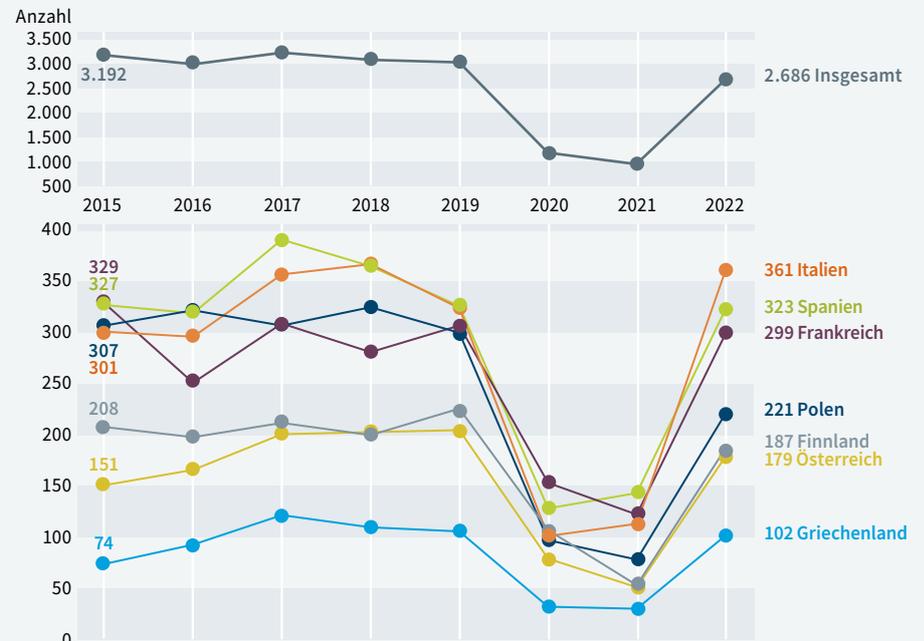
- Erasmus-Statistik bis 2014: Förderperiode beginnt jeweils im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres (z. B. 2014 = WiSe 2013/14 + SoSe 2014). Erasmus-Statistik von 2015 bis 2021: Förderperiode beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres (z. B. 2021 = 1. Juni 2020 bis 31. Mai 2022). Erasmus-Statistik ab 2022: Förderperiode umfasst aufgrund einer Programmstrukturierung 26 Monate und beginnt damit regulär am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Juli des Folgejahres. Der Beginn der ersten Förderperiode nach Programmstrukturierung verzögerte sich, sodass in der Förderperiode 2022 hier die Aufenthalte im Zeitraum vom 1. September 2021 bis zum 31. Oktober 2023 abgebildet werden.
- Zu diesen zusätzlichen Partnerländern neben den bisherigen Erasmus+-Programmländern zählen u. a. Staaten aus den Regionen Westbalkan, Nordafrika und Nahost, Zentral-, Süd- und Ostasien, Subsahara-Afrika, Nord- und Lateinamerika.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- Die Verteilung der Erasmus-Gastdozent/innen auf die verschiedenen Fächergruppen liegt nur in der ISCED-Systematik vor.

spielten Informatik und Kommunikationstechnologie (4%), Dienstleistungen (2%) sowie Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin (1%). Im Vergleich zu den ausländischen Erasmus-Gastdozent/innen, die einen temporären Aufenthalt in Deutschland absolvierten, zeigen sich in der Verteilung der Fächergruppen keine wesentlichen Unterschiede (vgl. S. 98/99). Dies ist insbesondere durch die Konstruktion von Erasmus+ als reziprokem Austauschprogramm zu erklären, mit jeweils ähnlich vielen geförderten Plätzen bei den Partnerinstitutionen auf beiden Seiten.

„ Die Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland weilten durchschnittlich sechs Tage in einem anderen europäischen Land.

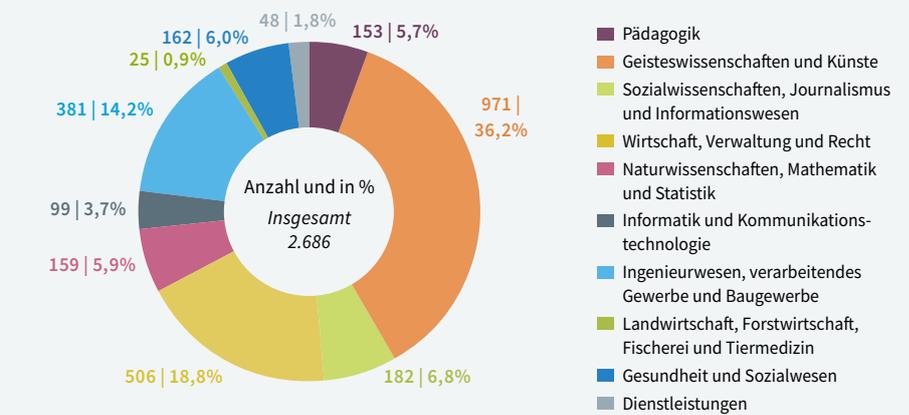
Obwohl eine Erasmus-Gastdozentur bis zu zwei Monate dauern kann, haben sich die Dozent/innen aus Deutschland 2022 im Durchschnitt nur 6,1 Tage im Ausland aufgehalten. Dieser Wert fällt damit etwas kürzer aus als im Vorjahr. Zwischen einzelnen Gastländern kommt es dabei zu keinen gravierenden Unterschieden. Erasmus-Gastdozent/innen in Luxemburg, Irland und Zypern verbrachten dort im Durchschnitt zwischen neun und acht Tage. Dagegen weilten Gastdozent/innen in Ungarn und Polen durchschnittlich nur zwischen vier und fünf Tagen.

E2.11 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach wichtigsten Gastländern seit 2015¹



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

E2.12 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Fächergruppe 2022⁴



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

E2.13 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Gastland und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer 2022

Gastland	Dauer Ø Tagen	Gastland	Dauer Ø Tagen	Gastland	Dauer Ø Tagen
Luxemburg	9,5	Bulgarien	6,3	Belgien	5,3
Irland	8,5	Spanien	6,2	Nordmazedonien	5,3
Zypern	8,2	Serbien	6,1	Österreich	5,3
Island	7,4	Malta	6,0	Dänemark	5,2
Türkei	7,4	Slowenien	5,7	Vereinigtes Königreich	5,2
Kroatien	7,2	Frankreich	5,7	Tschechien	5,2
Estland	6,9	Portugal	5,6	Lettland	5,0
Slowakei	6,9	Schweden	5,5	Norwegen	5,0
Italien	6,5	Niederlande	5,4	Polen	4,7
Rumänien	6,5	Finnland	5,4	Ungarn	4,5
Griechenland	6,4	Litauen	5,4	Insgesamt	6,1

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

„Wir müssen uns weiter für internationale Talente öffnen“

Ein Interview mit den beiden Mitgliedern der Expertenkommission Forschung und Innovation
Prof. Dr. Carolin Häussler und Prof. Dr. Guido Bünstorf



Prof. Dr. Carolin Häussler ist Inhaberin des Lehrstuhls für Organisation, Technologie-management und Entrepreneurship der Universität Passau und Mitglied der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) der Bundesregierung.



Prof. Dr. Guido Bünstorf leitet das Fachgebiet Wirtschaftspolitik, Innovation und Entrepreneurship an der Universität Kassel. Dort ist er auch Vorstandsmitglied des International Center for Higher Education Research (INCHER) und Sprecher der Graduate School in Economic Behavior and Governance.

Im Februar 2024 wurde das jährliche „Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands“ der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) – kurz: EFI-Gutachten – veröffentlicht. Unter den vier darin behandelten Kernthemen findet sich auch das Kapitel „Internationale Mobilität im Wissenschafts- und Innovationssystem“, das von den Kommissionsmitgliedern Prof. Dr. Guido Bünstorf (Universität Kassel) und Prof. Dr. Carolin Häussler (Universität Passau) betreut wurde. Im Interview mit *Wissenschaft weltoffen* erläutern sie ihre methodische Vorgehensweise, zentrale Befunde der Analyse sowie die praktischen Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen, die sich aus ihrer Sicht hieraus ergeben.

Frau Prof. Häussler und Herr Prof. Bünstorf, Sie waren im Rahmen des aktuellen EFI-Gutachtens an den Analysen zur internationalen Mobilität im deutschen Wissenschafts- und Innovationssystem beteiligt. Können Sie unseren Leserinnen und Lesern zunächst einmal kurz – und möglichst allgemein verständlich – erläutern, wie Sie dabei methodisch vorgegangen sind?

Bünstorf: Gerne. Zunächst einmal muss man wissen, dass über die Forscherinnen und Forscher, die nach Deutschland kommen oder uns in Richtung Ausland verlassen, keine Statistik geführt wird. Daher ist es üblich, internationale Mobilität im Wissenschafts- und Innovationssystem über Publikations- und Patentdaten zu erfassen. Man verfolgt einzelne Personen über die Zeit hinweg und schaut, ob sich ihre Adresse oder ihre Hochschulzugehörigkeit verändert. Auf diese Weise kann man auch erkennen, wenn sie das Land ihrer Tätigkeit wechseln. Für das aktuelle Gutachten hat die EFI zwei Studien in Auftrag gegeben, in denen dieses Verfahren angewendet wurde – einmal auf publizierende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und einmal auf patentierende Erfinderinnen und Erfinder. Insgesamt wurden dabei Daten von rund 1,2 Millionen Personen ausgewertet.

Häussler: Ergänzend haben wir eine Reihe von Gesprächen mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Industrie geführt. Diese Gespräche helfen uns, die aufgetretenen Muster in den Daten besser zu verstehen. Sie sind auch wichtig, um bestehende Mobilitätshemmnisse zu identifizieren und dort, wo der Schuh drückt, Verbesserungen vorzuschlagen.

Was waren aus Ihrer Sicht die zentralen Befunde Ihrer Analysen zur internationalen Mobilität im deutschen Wissenschafts- und Innovationssystem?

Häussler: Deutschland befindet sich auf einem positiven Weg: Heute kommen mehr publizierende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ins Land als abwandern. In der Vergangenheit war es umgekehrt. Und obwohl bei patentaktiven Erfinderinnen und Erfindern über die letzten 20 Jahre hinweg im Schnitt ein Nettowegzug zu verzeichnen ist, fällt dieser in den letzten Jahren deutlich geringer aus als zuvor. Besonders positiv ist, dass bei der Besetzung herausgehobener Positionen im Wissenschaftssystem der Anteil international mobiler Personen überdurchschnittlich hoch ist. Unter ihnen sind viele, die bereits früher einmal in Deutschland gearbeitet haben und mit neuem Wissen und erweiterten Netzwerken zurückkommen. Verbesserungsbedarf besteht aus unserer Sicht dennoch. Denn im Schnitt sind diejenigen, die aus Deutschland wegziehen, publikationsstärker als diejenigen, die zuziehen. Am wenigsten produktiv sind allerdings die Immobilen.

Bünstorf: Da der Fachkräftemangel weiter zunehmen wird, benötigen wir in Zukunft noch mehr Zuzug nach Deutschland, als wir aktuell beobachten. Internationale Mobilität wird immer wichtiger – und zwar in der ganzen Breite des Wissenschafts- und Innovationssystems. Wir müssen uns weiter für internationale Talente öffnen und auch diejenigen ansprechen, die Deutschland früher einmal verlassen haben und die man zu einer Rückkehr bewegen kann. Wichtig ist auch die Förderung des internationalen Austauschs, etwa durch den DAAD. Denn durch Austausch entstehen internationale Kooperationen, und wir sehen in den Daten, dass Publikationen von internationalen Teams qualitativ höherwertig sind als die von rein nationalen Teams oder von Einzelautoren.

Die Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) und ihr Gutachten von 2024

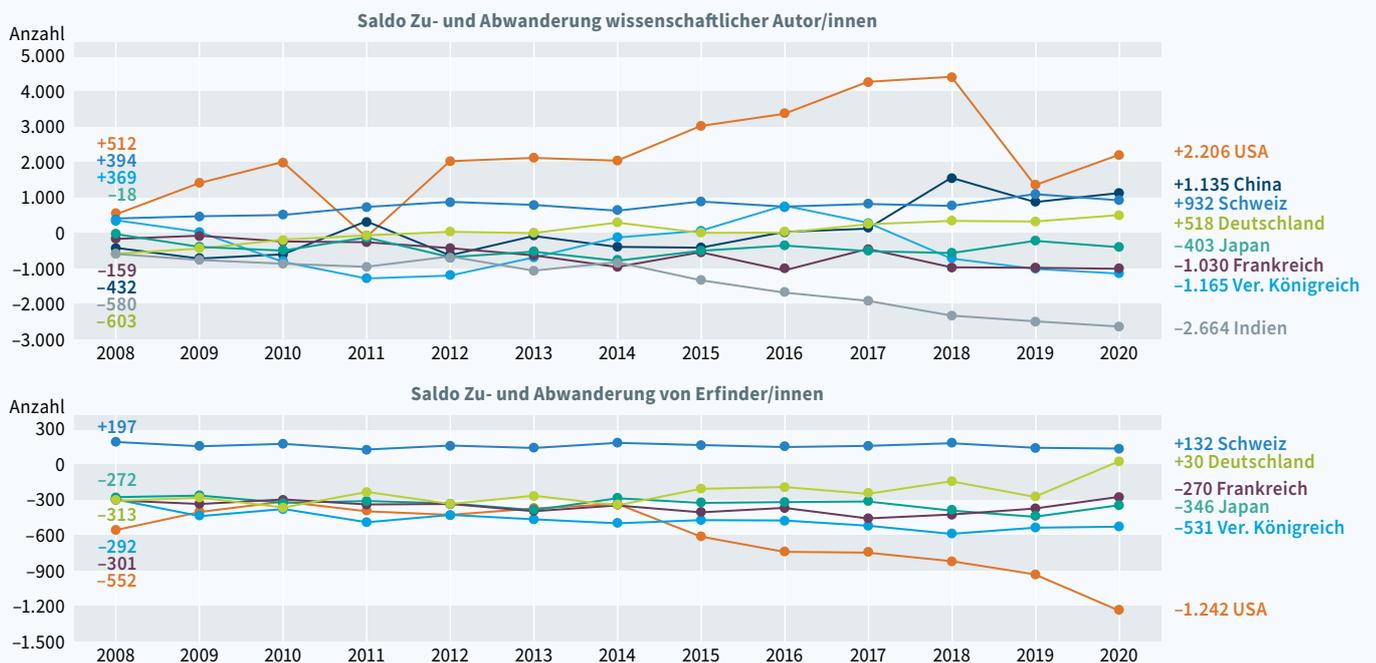
Seit 2008 erstellt und veröffentlicht die Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) im Auftrag der deutschen Bundesregierung das jährliche „Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands“ (kurz: EFI-Gutachten). Es beinhaltet Analysen der Stärken und Schwächen des deutschen Innovationssystems im internationalen und zeitlichen Vergleich, Bewertungen zu den Perspektiven Deutschlands als Forschungs- und Innovationsstandort sowie Optimierungsvorschläge für die nationale Forschungs- und Innovationspolitik. Dem Kapitel „Internationale Mobilität im Wissenschafts- und Innovationssystem“ des diesjährigen EFI-Gutachtens liegen zwei umfassende Studien zugrunde, die speziell zu diesem Zweck von der EFI in Auftrag gegeben wurden.

Die Studie „International Mobility and Collaboration of German Scientists, 2005–2020“ wurde von Forschenden der Universität von Bordeaux durchgeführt und befasst sich mit der Messung internationaler Mobilität von Wissenschaftler/innen anhand bibliometrischer Daten im Zeitraum 2005–2020.¹ Eine Besonderheit dieser Studie ist der Einsatz einer Namensanalyse, die eine Zuordnung der Wissenschaftler/innen zum wahrscheinlichen Herkunftsland und somit eine vergleichsweise präzise Einordnung der international mobilen Wissenschaftler/innen in eine Mobilitätskategorie ermöglicht.² Tiefergehende Analysen widmen sich Geschlechterunterschieden

in der internationalen Mobilität, Untersuchungen zur Publikationsqualität der international mobilen Wissenschaftler/innen, der Messung und Qualität von internationalen Ko-Publikationen, dem Vergleich internationaler Mobilität in bestimmten Forschungsfeldern oder den Auswirkungen von Förderprogrammen auf den Zuzug von internationalen Wissenschaftler/innen nach Deutschland.

Die Studie „Researcher Mobility and Cooperation in the Science System“ wurde von Forschenden des Fraunhofer-Instituts für System- und Innovationsforschung (ISI) durchgeführt und besteht aus zwei Teilen.³ Im ersten Teil wurden anhand von Patentanmeldungen im Zeitraum 2000–2020 die Position Deutschlands bei der Auslandsmobilität von Erfinder/innen im internationalen Vergleich, die internationalen Kooperationsstrukturen Deutschlands und die Auswirkungen von international mobilen Erfinder/innen und internationalen Kooperationen auf das deutsche Innovationssystem untersucht. Im zweiten Teil wurden anhand von bibliometrischen Messungen die internationalen Mobilitätserfahrungen von Wissenschaftler/innen auf herausgehobenen Positionen im deutschen Wissenschaftssystem im Zeitraum 2005–2021 analysiert. Darüber hinaus wurden auch die Mechanismen und Einflussfaktoren untersucht, die für den Zugang der internationalen Wissenschaftler/innen zu diesen Positionen relevant waren.

ES1 Jährliche Wanderungssalden von zu- und abwandernden wissenschaftlichen Autor/innen sowie Erfinder/innen nach ausgewählten Sitzländern 2008–2020⁴



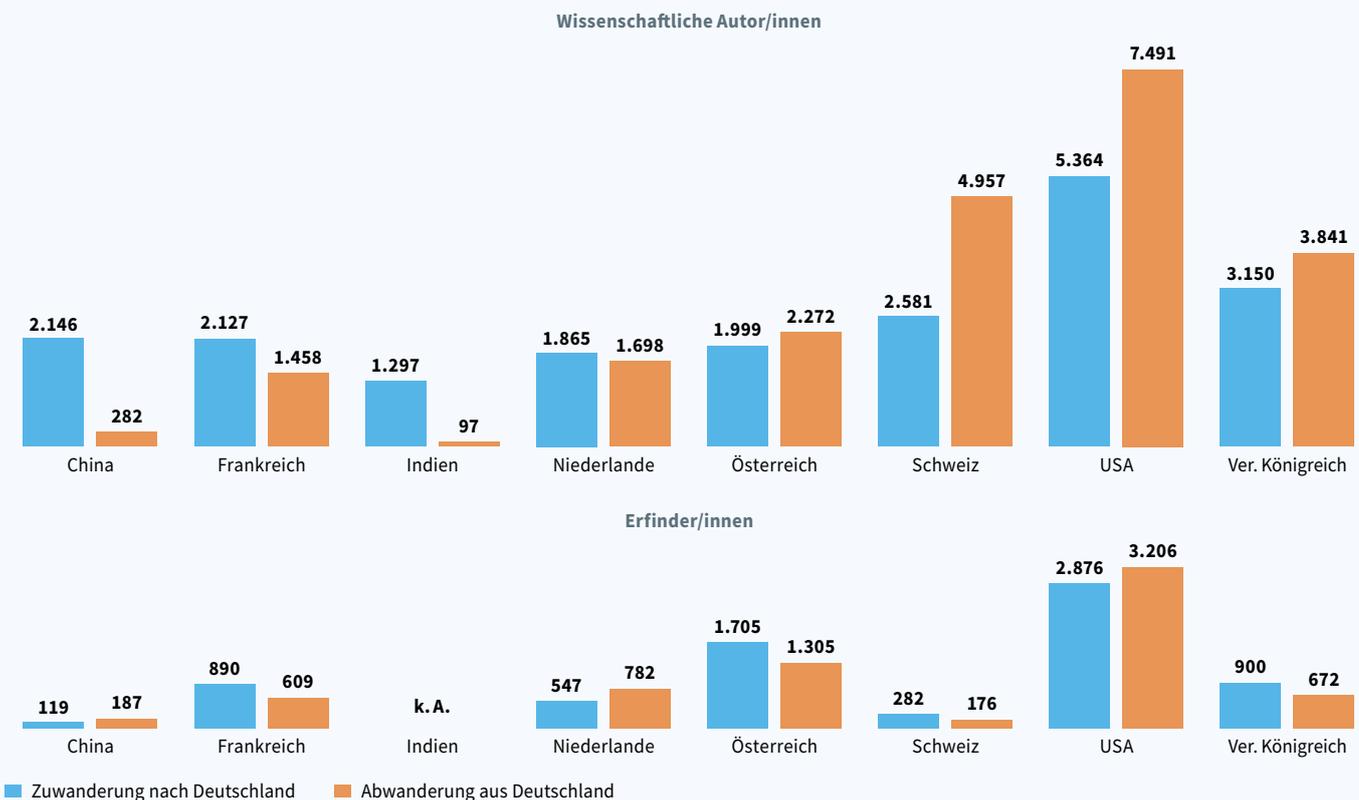
Quelle: Eigene Darstellung, in Anlehnung an EFI (2024), auf der Basis von Coda-Zabetta u. a. (2024) und Karaulova u. a. (2024)

Und welche Schlussfolgerungen oder Handlungsempfehlungen ergeben sich aus diesen Befunden für die deutsche Wissenschafts- und Forschungspolitik? Haben die Befunde aus Ihrer Sicht auch praktische Relevanz für einzelne Forschungseinrichtungen oder sogar einzelne Forschende?

Häussler: Ein allgemeines Problem, egal ob jemand an einer Hochschule in Deutschland arbeiten möchte oder in der Forschungsabteilung eines Unternehmens, sind die langwierigen Verwaltungsprozesse, sowohl bei der Visavergabe in den deutschen Auslandsvertretungen als auch vor Ort in den Ausländerbehörden. Hier haben wir eine Digitalisierung aus einem Guss vorgeschlagen – eine digitale Plattform, die alle Teilprozesse der Zuwanderung in einen Gesamtprozess integriert und dabei alle Beteiligten miteinander verknüpft. Auch die Anerkennung von Bildungsabschlüssen soll hier integriert werden. Der Vorteil ist, dass dadurch der Verwaltungsaufwand verringert wird und alle Beteiligten jederzeit wissen, wo im Prozess ihr Vorgang steckt. Dadurch können dann auch Nadelöhre schnell identifiziert und hoffentlich auch beseitigt werden.

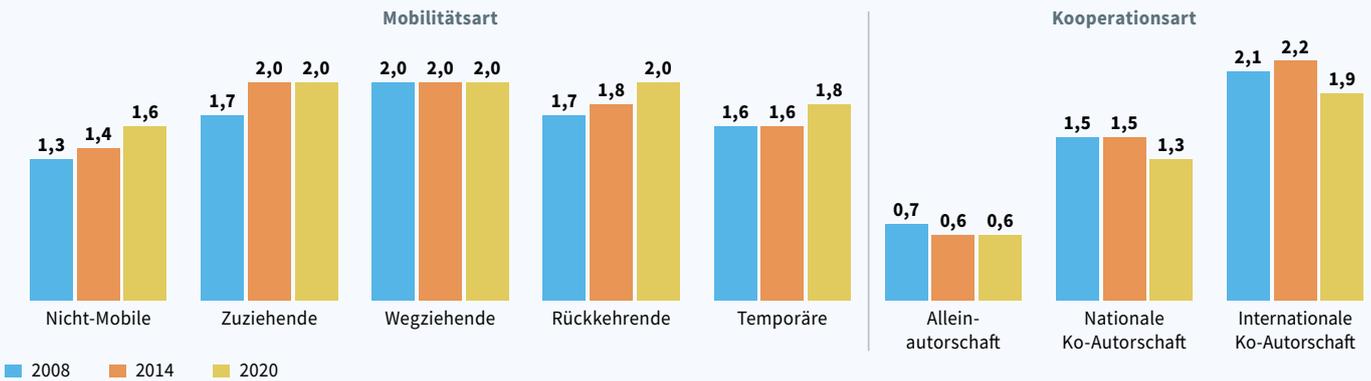
Bünstorf: Hochschulen und Forschungseinrichtungen müssen sich noch stärker für internationale Karrieren öffnen. Einen guten Ansatzpunkt für die Politik, diese Öffnung voranzutreiben, bietet das Bund-Länder-Programm für Tenure-Track-Professuren, das zukünftig konsequent auf eine international wettbewerbsfähige Ausstattung und Entlohnung ausgerichtet und auch voll anschlussfähig an den internationalen Arbeitsmarkt gestaltet werden sollte. Dazu gehört, dass Bewerberinnen und Bewerber aus dem Ausland frühzeitig und verlässlich Klarheit darüber bekommen, welche Einkommens- und Versorgungsansprüche sie haben. Und auch unterhalb der Professur muss der Wissenschaftsstandort Deutschland für internationale Talente attraktiver werden. Am besten mit forschungsorientierten Tenure-Track-Stellen, die eine eigenständige Tätigkeit ermöglichen.

ES2 Bilaterale Zu- und Abwanderung von wissenschaftlichen Autor/innen und Erfinder/innen nach bzw. aus Deutschland nach ausgewählten Herkunfts- und Zielländern 2000–2020⁵



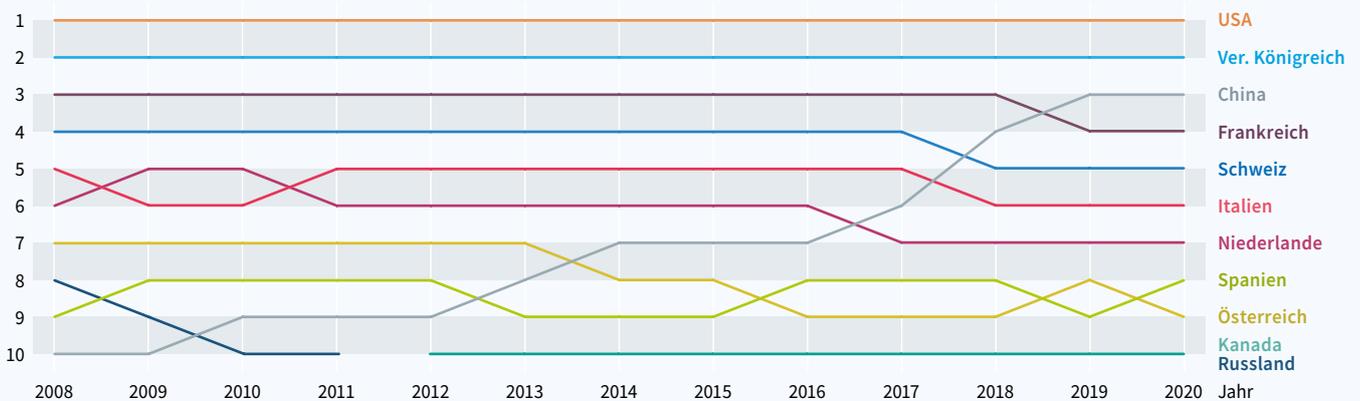
Quelle: Eigene Darstellung, in Anlehnung an EFI (2024), auf der Basis von Coda-Zabetta u. a. (2024) und Karaulova u. a. (2024)

ES3 Durchschnittlicher Wert des Qualitätsindikators der Publikationen von wissenschaftlichen Autor/innen mit Sitzland Deutschland nach Mobilitäts- und Kooperationsart 2008, 2014 und 2020^{2, 6}



Quelle: Eigene Darstellung, in Anlehnung an EFI (2024), auf der Basis von Coda-Zabetta u. a. (2024)

ES4 Top-10-Partnerländer Deutschlands bei wissenschaftlichen Ko-Autorschaften 2008–2020



Quelle: Eigene Darstellung, in Anlehnung an EFI (2024), auf der Basis von Coda-Zabetta u. a. (2024)

* Fußnoten

- Vgl. Coda-Zabetta u. a. (2024).
- Für die Unterscheidung der Mobilitätstypen wurde die Publikationsanalyse der wissenschaftlichen Autor/innen mit Informationen aus der Datenbank IBM Global Name Recognition ergänzt. In der Datenbank ist jeder Vor- und Nachname mit allen Ländern verknüpft, in denen er auftritt. Basierend auf der Häufigkeitsverteilung der Namen sind somit Rückschlüsse auf die Nationalität oder Ethnizität der Autor/innen möglich. So wird z. B. „Fowler“ häufig im Vereinigten Königreich und „Rajiv“ häufig in Indien gefunden, sodass diese Länder als Assoziationen für einen Autor namens Rajiv Fowler gewählt werden würden. Dieses Vorgehen entspricht dem aktuellen methodischen Standard in der Forschung zur wissenschaftlichen Mobilität. Zuziehende sind demnach Autor/innen ohne typischen deutschen Vor- oder Nachnamen, die zuerst außerhalb Deutschlands publizierten und später nach Deutschland kamen und hier verblieben. Wegziehende sind Autor/innen mit typischen deutschen Vor- oder Nachnamen, die zuerst in Deutschland publizierten und anschließend Deutschland verließen und nicht zurückkehrten. Rückkehrende sind Autor/innen mit typischen deutschen Vor- oder Nachnamen, die zuerst außerhalb Deutschlands publizierten und später nach Deutschland kamen und hier verblieben, oder Autor/innen mit für Deutschland untypischen Vor- und Nachnamen, die zuerst in Deutschland publizierten, anschließend Deutschland verließen und später wiederkamen. Temporäre sind Autor/innen, die zuerst außerhalb Deutschlands publizierten, anschließend eine bestimmte Zeit in Deutschland blieben und Deutschland dann wieder verließen.
- Vgl. Karaulova u. a. (2024).
- Die Studie von Karaulova u. a. (2024) enthält keine Angaben zu den Werten für Erfinder/innen aus China und Indien.
- Die Studie von Karaulova u. a. (2024) enthält keine Angaben zu den Werten für Erfinder/innen aus Indien.
- Der Qualitätsindikator basiert auf dem SCImago Journal Rank (SJR), der durch Elsevier ermittelt wird. Hierbei wird das Prestige wissenschaftlicher Zeitschriften bewertet, indem sowohl die Anzahl der Zitate, die eine Zeitschrift erhält, als auch das Prestige der Zeitschriften, aus denen diese Zitate stammen, berücksichtigt werden.

1 Zentrale Dimensionen

Die Internationalisierung von Studium und Forschung an den deutschen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen vollzieht sich nicht im Selbstlauf. Sie beruht auf Strukturen, die den Rahmen nicht nur für die internationale Mobilität von Studierenden und Forschenden, sondern auch für das gesamte Internationalisierungspotenzial der Hochschulen setzen. Die unterschiedlichen strukturellen Aspekte sind dabei einer ständigen Weiterentwicklung unterworfen. Angesichts deren Bedeutung werden in *Wissenschaft weltoffen* künftig auch Daten und Fakten zu den Strukturen der Internationalisierung dargestellt. Allerdings gibt es noch keine systematische Darstellung zu all jenen Dimensionen, die dabei eine Rolle spielen. Dazu kommt, dass die Datenlage zu den verschiedenen strukturellen Aspekten der Internationalisierung sehr heterogen ist. Während bestimmte Strukturen gut dokumentiert sind und belastbare Daten dazu vorliegen, gibt es zu anderen noch keinerlei Datenerfassung. Deshalb wird in dieser Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* zunächst mit dem Monitoring einer beschränkten Auswahl von strukturellen Aspekten begonnen, die dann in den zukünftigen Ausgaben weiter ausgebaut werden soll.

Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass die verschiedenen strukturellen Aspekte in drei Hauptgruppen zusammenzufassen sind:

- organisatorische Aspekte
- personelle Aspekte
- finanzielle Aspekte

Umfang und Differenziertheit der organisatorischen Aspekte sind zum einen Beleg für einen hohen Institutionalierungsgrad aller Aktivitäten zur Internationalisierung, zum anderen aber spiegelt dies auch die Bedeutung einer solchen organisatorischen Basis wider. Obenan stehen hochschulübergreifende Organisationen wie der DAAD

oder die Alexander von Humboldt-Stiftung, die in einem sehr umfassenden Sinn die Internationalisierung der Hochschulen und der weiteren Forschungseinrichtungen begleiten, fördern und strategisch entwickeln. Hochschulübergreifend sind ebenfalls die internationalen Hochschulkooperationen, die im Grunde von allen deutschen Hochschulen unterhalten werden. Sie sind ein wichtiges Fundament für Verstärkung und Ausbau internationaler Austauschbeziehungen. Zu diesen Strukturen gehört schließlich ebenso das Erasmus+-Programm, das jedes Jahr Hunderttausenden Studierenden, Forschenden und Verwaltungsangestellten ermöglicht, in anderen Ländern internationale Erfahrungen zu sammeln.

Nicht minder von Bedeutung sind aber auch die hochschulbezogenen Internationalisierungsorganisationen. Dabei handelt es sich vor allem um die International Offices¹, aber auch um Welcome Center, Betreuungseinrichtungen für internationale Wissenschaftler/innen, internationale Alumni-Vereinigungen, Internationalisierungsstrukturen auf Ebene der Fakultäten und Fachbereiche etc. All diesen Einrichtungen ist gemeinsam, dass sie in Bezug auf die einzelne Hochschule umfassende Unterstützung für internationale Mobilität und länderübergreifenden Austausch bereitstellen. Daneben bestehen auch lehrbezogene Organisationen, durch die die Internationalisierung eine wesentliche Förderung erfährt. Dazu gehören u. a. fremd-, insbesondere englischsprachige Studiengänge, die in Deutschland stark von internationalen Studierenden nachgefragt werden, die aber durch Vermittlung sprachlicher Kompetenz und Vorbereitung auf den internationalen Arbeitsmarkt einen wesentlichen Beitrag zur „Internationalisation at home“ leisten. In ähnlicher Weise wirken Studiengänge, die internationale Joint oder Double Degree-Abschlüsse vergeben. Zunehmend von Bedeutung sind transnationale Bildungsangebote der deut-

📌 F1.1 Strukturelle Aspekte der Internationalisierung



Quelle: Eigene Darstellung

F1.2 Ausgewählte strukturelle Aspekte: Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

- **1.174** Mitarbeiter/innen
- **19** DAAD-Außenstellen und **38** Information Points weltweit
- **6** Deutsche Wissenschafts- und Innovationshäuser im Ausland
- Rund **400** Lektorate und Dozenturen an Hochschulen im Ausland
- Förderung von **140.803** Studierenden, Graduierten und Forschenden
- **3.260** Projektförderungen
- Rund **140** Alumni-Vereinigungen in aller Welt

Quelle: DAAD-Jahresbericht 2023

„ Zu den wichtigsten Aufgaben des DAAD gehören: Vergabe von Stipendien, Förderung der Internationalisierung der deutschen Hochschulen und der Forschung, Stärkung der Germanistik und der deutschen Sprache im Ausland und Unterstützung von Entwicklungsländern beim Aufbau leistungsfähiger Hochschulen. Zudem ist der DAAD die Nationale Agentur für Erasmus+-Hochschulzusammenarbeit.

schen Hochschulen, die internationalen Studierenden deutsche Studienangebote in ihren Heimatländern unterbreiten und ihnen damit auch den Weg nach Deutschland ebnen. Nicht zuletzt wird auf diesem Weg die interkulturelle Kompetenz von Lehrenden und Studierenden entwickelt.

„ Die Internationalisierung von Studium und Forschung beruht auf unterstützenden Strukturen.

Mit der Institutionalisierung der Internationalisierungsförderung geht auch Personalentwicklung einher, die Einstellung eines entsprechend kompetenten Personals an den Hochschulen. Zu den Merkmalen dieses strukturellen Aspektes gehören u. a. die Zahl entsprechender Stellen bzw. Angestellter, deren Status in der Hochschulorganisation und deren Quali-

* Fußnote

1 An den Hochschulen tragen die entsprechenden Organisationseinheiten sehr unterschiedliche Bezeichnungen. Aus Gründen der Vereinfachung wird hier einheitlich die Bezeichnung „International Office“ verwendet.

F1.3 Ausgewählte strukturelle Aspekte: Alexander von Humboldt-Stiftung

- **288** Mitarbeiter/innen
- Vergabe von **809** Stipendien und Preisen an internationale und deutsche Wissenschaftler/innen
- **1.882** Wissenschaftler/innen aus dem Ausland kamen erstmals zur Stipendienförderung nach Deutschland
- Gewinnung von **7** Humboldt-Professor/innen
- Vermittlung von über **2.300** Forschungsk Kooperationen
- Alumni-Netzwerk von **31.726** Wissenschaftler/innen aller Disziplinen in mehr als **140** Ländern

Quelle: Jahresbericht 2023 der Alexander von Humboldt-Stiftung

„ Die Humboldt-Stiftung: Wir fördern Wissenschaftler/innen, unabhängig von Fachrichtung und Nationalität. Wir stärken den Wissenschaftsstandort Deutschland durch internationalen Forschungsaustausch. Wir unterstützen unsere Geförderten ein Leben lang. Wir setzen uns ein für internationale Verständigung, wissenschaftlichen Fortschritt und Entwicklung.

fikation. Mit Sicherheit kann davon ausgegangen werden, dass die Anforderungen an das „Internationalisierungspersonal“ der Hochschulen mit wachsender internationaler Mobilität und Kooperation weiter steigen.

Schließlich stellen auch die finanziellen Mittel, die für Internationalisierungsaufgaben zur Verfügung stehen, einen wichtigen strukturellen Aspekt dar. Dabei geht es nicht allein um die entsprechenden Mittel im Hochschulbudget, sondern ebenso um das Einwerben von zusätzlichen Förderungen. Aber auch Drittmittel aus internationalen Quellen, wie der EU, fallen darunter. Zum einen geht es hier um die Bearbeitung international relevanter Fragestellungen, zum anderen erfolgt ihre Vergabe häufig auf Basis internationaler Kooperationsprojekte.

In einer ersten Annäherung an das sehr umfangreiche Feld der Internationalisierungsstrukturen werden in dieser Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* zunächst folgende Aspekte dargestellt: Personal an International Offices, internationale Hochschulk Kooperationen, transnationale Bildungsangebote sowie internationale Förderung von Forschung und Lehre. In einem gesonderten Schlaglicht wird auf die Entwicklung englischsprachiger Studiengänge eingegangen.

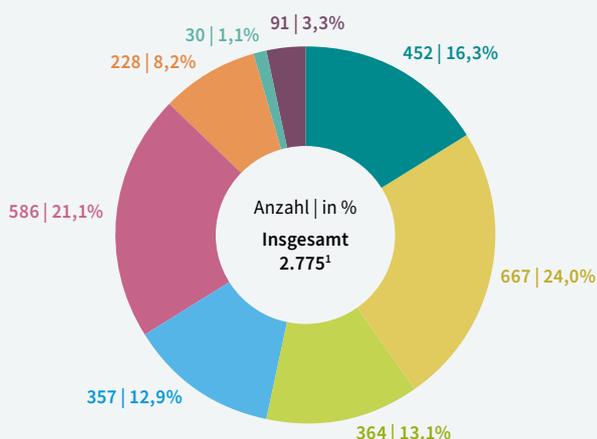
2 Personal der International Offices an den Hochschulen

Die überwiegende Mehrzahl der öffentlichen Hochschulen in Deutschland verfügt über ein International Office. Lediglich bei einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) und einer Kunst- und Musikhochschule gibt es zur Unterstützung der Internationalisierungsprozesse keine gesonderte Organisationseinheit, die entsprechenden Aktivitäten sind vollständig auf die Fakultäten und anderen Verwaltungsbereiche aufgeteilt.

Insgesamt sind in den International Offices der öffentlichen Universitäten, HAW, Kunst- und Musikhochschulen sowie Pädagogischen Hochschulen 2.775 Mitarbeiter/innen tätig.¹ Davon arbeiten 66% an Universitäten und 29% an HAW. 3% des Internationalisierungspersonals sind an Musik- und Kunsthochschulen tätig und 1% an Pädagogischen Hochschulen.

Die Technischen Universitäten sind für internationale Studierende und Forschende besonders attraktiv, sie unterhalten eine Vielzahl von internationalen Hochschulkooperationen. Die 15 Technischen Universitäten in Deutschland beschäftigen allein 452 Mitarbeiter/innen in ihren International Offices, dabei fällt die Spannweite sehr groß aus, sie reicht von sieben bis zu 70 Angestellten. Im Durchschnitt der Technischen Universitäten arbeiten 30 Mitarbeiter/innen in den International Offices. Die großen Universitäten mit über 25.000 Studierenden beschäftigen sogar 667 Mitarbeiter/innen in diesen Einrichtungen.² Auch hier fällt die Spannweite zwischen neun und 54 Angehörigen sehr groß aus. Im Durchschnitt der großen Universitäten

F2.1 Mitarbeiter/innen in International Offices nach Hochschulart 2024



- Hochschulart
- Technische Universitäten
 - Große Universitäten (>25.000 Studierende)²
 - Mittlere Universitäten (15.000–25.000 Studierende)
 - Kleinere Universitäten (<15.000 Studierende)
 - Größere HAW (>5.000 Studierende)³
 - Kleinere HAW (<5.000 Studierende)
 - Pädagogische Hochschulen
 - Kunst- und Musikhochschulen⁴

Quelle: Angaben der Hochschulen, DZHW-Recherche

Datengrundlage

Die Daten zum Personal der International Offices an den deutschen Hochschulen wurden im Rahmen einer Internetrecherche auf den Websites der Hochschulen erhoben. Die Angaben beschränken sich dabei auf die öffentlichen Universitäten, HAW, Kunst- und Musikhochschulen sowie Pädagogischen Hochschulen. Verwaltungsfachhochschulen sowie kirchliche und private Hochschulen wurden nicht berücksichtigt. Die überwiegende Mehrzahl der Hochschulen verfügt über gesonderte Organisationseinheiten zur Unterstützung der Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung. Sie sind nicht nur auf unterschiedliche Weise in die Organisation der Hochschulen eingebunden, sondern tragen häufig auch je nach Hochschule verschiedene Bezeichnungen. Aus Gründen der Vereinfachung und Lesbarkeit wird hier für diese Organisationseinheiten einheitlich die Bezeichnung „International Office“ gebraucht.

Große Differenzen bestehen zwischen den International Offices in Bezug auf den konkreten Umfang der von ihnen zu erfüllenden Aufgaben. Bestimmte Arbeitsfelder, die in einer Hochschule in der Verantwortung des International Office liegen, sind bei der nächsten Hochschule in andere Bereiche verlagert. Die Erhebung der Daten beschränkt sich dennoch nur auf das Personal der International Offices. Mitarbeiter/innen mit Internationalisierungsaufgaben in anderen Abteilungen wurden nicht erfasst. Einige International Offices nehmen auch die Verantwortung für die Sprachausbildung an der Hochschule wahr. Dieses Lehrpersonal ist nicht mit erhoben worden. Das gilt auch für Vizepräsident/innen und andere Angehörige der Hochschulleitung sowie für Professor/innen, wenn sie den International Offices als Verantwortliche mit zugeordnet wurden.

Bei der Erhebung wurde die Zahl der einzelnen Mitarbeiter/innen erfasst, allerdings nicht in Vollzeitäquivalenten. Da die Angehörigen der International Offices in unterschiedlichem Stundenumfang tätig sein können, wird dadurch die Vergleichbarkeit zwischen den verschiedenen Hochschulen eingeschränkt. Die Daten gewähren dennoch einen ersten Überblick über das Internationalisierungspersonal der öffentlichen Hochschulen.

Bei der Erhebung konnte von allen öffentlichen Hochschulen das Personal der International Offices erfasst werden, außer von zwei Universitäten und einer HAW sowie von einer HAW und einer Kunst- und Musikhochschule, die über kein International Office verfügen. Die Daten wurden im Juni und Juli 2024 erhoben.

beträgt die Zahl der Mitarbeiter/innen 35. Der niedrigere Durchschnittswert der Technischen Universitäten erklärt sich daraus, dass zu ihnen nicht nur große, sondern auch mittlere und kleinere Hochschulen gehören.

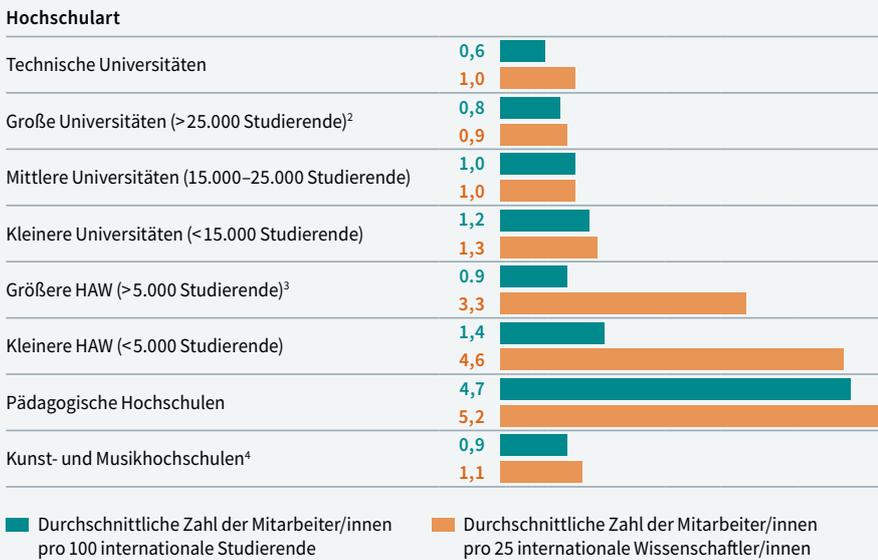
Mittlere Universitäten mit 15.000 bis 25.000 Studierenden beschäftigen 364 Mitarbeiter/innen in ihren International Offices bei ähnlicher Spannweite wie die großen Universitäten. Im Durchschnitt sind es allerdings

F2.2 Durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter/innen im International Office nach Hochschulart 2024



Quelle: Angaben der Hochschulen, DZHW-Recherche

F2.3 Durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter/innen in den International Offices pro 100 internationale Studierende bzw. 25 internationale Wissenschaftler/innen nach Hochschulart 2024



Quelle: Angaben der Hochschulen, DZHW-Recherche

21 Angehörige. Bei den kleineren Universitäten mit weniger als 15.000 Studierenden arbeiten 357 Mitarbeiter/innen in den Offices. Hier liegt die Spannweite zwischen zwei und 30 Angestellten. Im Durchschnitt sind es 12. Die großen HAW haben 586 Mitarbeiter/innen in den International Office angestellt.³ In der Spannweite liegen sie zwischen mittleren und kleineren Universitäten. Im Durchschnitt liegt die Mitarbeiterzahl bei zehn. Dagegen beträgt an den kleineren HAW die Zahl der Mitarbeiter/innen nur 228, bei relativ geringer Spannweite. Im Durchschnitt sind es fünf Angestellte. An den sechs Pädagogischen Hochschulen sind 30 Mitarbeiter/innen in den International Offices tätig. Der Durchschnitt liegt bei fünf Angehörigen. Die Kunst- und Musikhochschulen beschäftigen 91 Mitarbeiter/innen in den International Offices, mit einer ebenfalls relativ geringen Spannweite zwischen einem/einer und sieben Mitarbeiter/innen.⁴ Im Durchschnitt arbeiten zwei Angestellte in den International Offices.

Diese Befunde belegen, dass die Zahl der Mitarbeiter/innen in den International Offices abhängig ist von der Größe der Hochschulen. Je mehr

Studierende, desto mehr Angestellte, auch die Spannweite vergrößert sich. Ein zweiter Einflussfaktor dürfte der Umfang der konkreten Arbeitsfelder sein. Setzt man aber die Zahl der Mitarbeiter/innen zu den Zahlen der internationalen Studierenden und des internationalen Wissenschaftspersonals ins Verhältnis, so zeigen sich andere Tendenzen: Bezogen auf 100 internationale Studierende fällt die jeweilige Verhältniszahl der Mitarbeiter/innen in den International Offices der kleineren Universitäten und HAW sowie der Pädagogischen Hochschulen am höchsten, an den größeren Einrichtungen dagegen am geringsten aus. Dies gilt in der Tendenz auch für das internationale Wissenschaftspersonal. Die Verhältniszahl ist dort am größten, wo (noch) relativ wenige internationale Studierende lernen bzw. wenige internationale Wissenschaftler/innen angestellt sind.

Fußnoten

- 1 Von zwei Universitäten und einer HAW konnten keine Mitarbeiter/innen der International Offices erfasst werden.
- 2 Von zwei großen Universitäten konnten keine Mitarbeiter/innen der International Offices erfasst werden.
- 3 Von zwei HAW konnten keine Mitarbeiter/innen der International Offices erfasst werden.
- 4 Von einer Kunst- und Musikhochschule konnten keine Mitarbeiter/innen des International Office erfasst werden.

3 Internationale Hochschulkooperationen

Die Kooperationen der deutschen Hochschulen mit Hochschulen in anderen Ländern stellen die Basis für die Mobilität und den Austausch von Studierenden und Wissenschaftler/innen dar. Sie tragen nicht nur zu Studienfortschritten und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen bei, sondern fördern auch die interkulturellen Kompetenzen aller Beteiligten. Die Vereinbarungen gewährleisten Zielorientierung, Regelmäßigkeit und Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit und deren Weiterentwicklung.

„ Von den Hochschulen in Deutschland werden rund 35.800 internationale Hochschulkooperationen unterhalten.

Die deutschen Hochschulen haben im Juni 2024 rund 35.800 Kooperationen mit Hochschulen in anderen Ländern unterhalten. Der größte Teil davon wurde von öffentlichen Universitäten abgeschlossen, sie sind allein rund 22.000 internationale Kooperationen oder 62% aller Vereinbarungen eingegangen. An den öffentlichen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) bestehen rund 11.000 Kooperationsverträge mit Hochschulen in anderen Ländern, das sind 31% aller Kooperationen. Auch die privaten Hochschulen unterhalten eine ganze Reihe internationaler Kooperationen: die privaten Universitäten 1.300 und die privaten HAW 1.400 (jeweils rund 4%).¹

Bei der Entwicklung ihrer Kooperationen haben die Hochschulen in der Regel jeweils einen spezifischen Fokus, was Umfang und Ausrichtung der Kooperationsbeziehungen betrifft. Die einzelnen Verträge unterscheiden sich hinsichtlich der Inhalte und Tätigkeitsfelder beträchtlich. Deshalb ist es leicht nachvollziehbar, dass sich von der Größe einer Hochschule weder auf die Zahl ihrer Kooperationsvereinbarungen noch auf den Umfang der kooperativen Aktivitäten schließen lässt. Auf der Ebene der Bundesländer zeigt sich allerdings ein anderes Bild. Die Anzahl der Hochschulen in einem Bundesland insgesamt und in gewisser Weise auch deren Größe korrelieren in einem bestimmten Maß mit der Gesamtheit der internationalen Kooperationen, die von ihnen unterhalten werden. So bestehen die meisten Kooperationen in Baden-Württemberg (18%), Bayern (16%) und Nordrhein-Westfalen (14%). Die Hochschulen dieser Bundesländer haben fast die Hälfte (48%) der internationalen Kooperationen in Deutschland abgeschlossen. In Bundesländern, zu deren Hochschullandschaft im Ver-

Datengrundlage

Die Angaben zu den Kooperationen der deutschen Hochschulen mit Hochschulen in anderen Ländern werden von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in einer Datenbank erfasst und bereitgestellt (www.internationale-hochschulkooperationen.de). Die Daten sind von den einzelnen Hochschulen zugeliefert worden, sie werden regelmäßig aktualisiert. Bei den internationalen Hochschulkooperationen handelt es sich in der Regel um schriftliche Vereinbarungen zwischen den Hochschulleitungen. Dazu gehören auch Verträge über die internationale Zusammenarbeit im Rahmen von Erasmus+. Die Zusammenarbeit mit Partnereinrichtungen im Ausland kann aber auch schriftlich oder mündlich durch einzelne Fakultäten, Fachbereiche, Institute oder Lehrstühle verabredet werden. Die Kooperationen decken dabei ein breites Feld von Austauschaktivitäten ab. Dazu gehören neben Vereinbarungen zum Austausch von Studierenden und Hochschulpersonal auch Kooperationen in der Lehre (u. a. gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen, gemeinsame Studienprogramme und Abschlüsse), Forschungsk Kooperationen (u. a. gemeinsame Projekte, Graduiertenschulen, Konferenzen und Publikationen) und Zusammenarbeit bei der institutionellen Entwicklung. Die dargestellten Befunde zu den internationalen Hochschulkooperationen beruhen auf einer Datenabfrage im Juni 2024.

gleich dazu nicht nur weniger, sondern auch kleinere Hochschulen gehören, wie das Saarland, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein oder Bremen, wurden jeweils nur 1% bis 2% aller Verträge über internationale Zusammenarbeit abgeschlossen.

Rund zwei Fünftel (42%) aller Vereinbarungen werden dabei mit Hochschulen in westeuropäischen Ländern unterhalten. Dieser Befund entspricht auch den regionalen Präferenzen bei der temporären studien- bzw. lehr- und forschungsbezogenen Auslandsmobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen (vgl. S. 69 und 108–111). Die wichtigsten Länder mit den meisten kooperativen Vereinbarungen sind Frankreich, Spanien und Italien. Das Vereinigte Königreich folgt auf dem vierten Platz. Frankreich und Spanien stehen dabei sogar an der Spitze aller Länder, mit deren Hochschulen internationale Kooperationsbeziehungen bestehen.

Wichtige Regionen der internationalen Zusammenarbeit sind für die deutschen Hochschulen auch Mittel- und Südosteuropa (19%) sowie

F3.1 Internationale Hochschulkooperationen nach Hochschulart und Trägerschaft 2024²

Hochschulart	Internationale Hochschulkooperationen	
	Anzahl	Anteil in %
Öffentliche Hochschulen	33.044	92,3
Universitäten	22.046	61,6
HAW	10.998	30,7
Private Hochschulen ¹	2.744	7,7
Universitäten	1.323	3,7
HAW	1.421	4,0

Quelle: HRK, Datenbank Internationale Hochschulkooperationen; DZHW-Berechnungen

* Fußnoten

- 1 Einschließlich kirchlicher Hochschulen.
- 2 Die Gesamtzahl der internationalen Hochschulkooperationen im Juni 2024 betrug 35.832. Von 44 Hochschulkooperationen konnte die Hochschule in Deutschland nicht identifiziert werden.
- 3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 4 Aufgrund des russischen Angriffskrieges in der Ukraine ist davon auszugehen, dass der überwiegende Teil der Kooperationsbeziehungen mit russischen Hochschulen derzeit ausgesetzt ist.

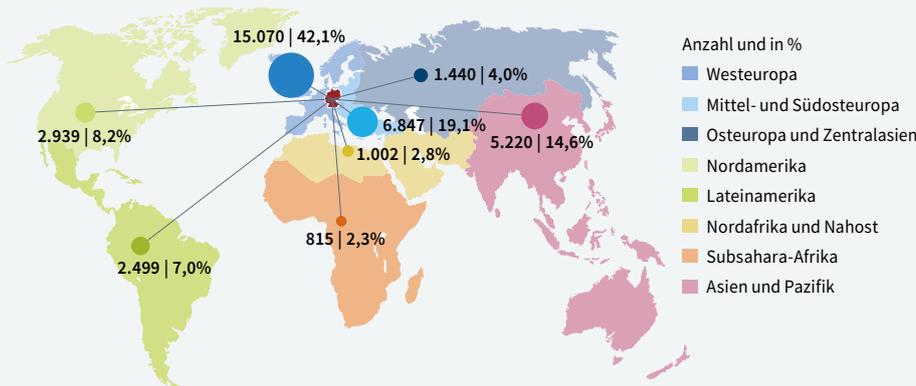
F3.2 Internationale Hochschulkooperationen nach Bundesland 2024²



Anzahl | Anteil in %

Quelle: HRK, Datenbank Internationale Hochschulkooperationen; DZHW-Berechnungen

F3.3 Internationale Hochschulkooperation nach Weltregion und wichtigsten Ländern 2024³



Weltregion/Land	Lateinamerika	
	Anzahl	in %
Brasilien	650	1,8
Mexiko	482	1,3
Chile	332	0,9
Argentinien	297	0,8
Kolumbien	286	0,8

Weltregion/Land	Nordafrika und Nahost	
	Anzahl	in %
Israel	287	0,8
Jordanien	128	0,4
Ägypten	109	0,3
Iran	77	0,2
Marokko	77	0,2

Weltregion/Land	Westeuropa	
	Anzahl	in %
Frankreich	2.753	7,7
Spanien	2.574	7,2
Italien	2.057	5,7
Ver. Königreich	1.345	3,8
Österreich	802	2,2

Weltregion/Land	Osteuropa und Zentralasien	
	Anzahl	in %
Russland*	697	1,9
Ukraine	290	0,8
Georgien	122	0,3
Kasachstan	101	0,3
Usbekistan	72	0,2

Weltregion/Land	Subsahara-Afrika	
	Anzahl	in %
Südafrika	235	0,7
Kenia	66	0,2
Ghana	60	0,2
Namibia	55	0,2
Äthiopien	54	0,2

Weltregion/Land	Mittel- und Südosteuropa	
	Anzahl	in %
Polen	1.452	4,1
Türkei	1.371	3,8
Tschechien	587	1,6
Ungarn	574	1,6
Rumänien	488	1,4

Weltregion/Land	Nordamerika	
	Anzahl	in %
USA	2.301	6,4
Kanada	638	1,8

Weltregion/Land	Asien und Pazifik	
	Anzahl	in %
China	1.306	3,6
Japan	845	2,4
Südkorea	615	1,7
Australien	549	1,5
Indien	460	1,3

Quelle: HRK, Datenbank Internationale Hochschulkooperationen; DZHW-Berechnungen

Asien und Pazifik (15%), auf die sich gut ein Drittel (34%) aller Vereinbarungen beziehen. Hierbei spielen vor allem Polen, die Türkei und Tschechien sowie China, Japan und Südkorea die wichtigste Rolle. In Nordamerika (8%) sind es vor allem die Hochschulen in den USA, mit denen Kooperationsbeziehungen vereinbart wurden. In ähnlichem Umfang kooperieren die deutschen Hochschulen mit Einrichtungen in Lateinamerika (7%). Brasilien, Mexiko und Chile sind dabei die wichtigsten Länder.

Den weiteren Weltregionen kommt in Bezug auf die Anzahl abgeschlossener Kooperationsverträge eine geringere Bedeutung zu. Ihre jeweiligen Anteile liegen zwischen 2% und 4%. In Osteuropa und Zentralasien bestehen die meisten Kooperationen mit russischen, ukrainischen und georgischen Hochschulen.⁴ In Nordafrika und Nahost stehen Israel, Jordanien und Ägypten an der Spitze der zugehörigen Länder. In Subsahara-Afrika sind es vor allem die südafrikanischen Universitäten, mit denen die deutschen Hochschulen zusammenarbeiten.

4 Internationale Drittmittel für Forschung und Lehre an deutschen Hochschulen

Die Einwerbung internationaler Forschungs- und Lehrmittel ist für die Hochschulen in Deutschland von hoher Bedeutung. Diese Mittel ermöglichen den Hochschulen nicht nur wichtige Forschungsarbeiten und Lehraktivitäten, sondern tragen auch zu ihrer weiteren Internationalisierung bei. Zu den Voraussetzungen für eine erfolgreiche Beantragung internationaler Drittmittel gehören Fragestellungen von internationaler Relevanz und häufig auch kooperative Projektdesigns, die eine Zusammenarbeit mit Partnern aus anderen Ländern einschließen (vgl. S. 122/123).

Im Jahr 2021 haben die deutschen Hochschulen insgesamt rund 825 Millionen Euro an Drittmitteln bei der EU eingeworben. Dazu kommen nochmals rund 32 Millionen Euro an Mitteln von anderen internationalen Organisationen. Dabei kann es sich sowohl um internationale Fördernetzwerke handeln, in denen sich verschiedene Länder zusammengeschlossen haben, wie auch um Programme einzelner Länder bzw. Institutionen, deren Fördergelder international vergeben werden. Von der EU kamen 2021 insgesamt rund 96% aller internationalen Drittmittel in Deutschland. Von 2010 bis 2021 haben sich diese EU-Drittmittel für die deutschen Hochschulen um 49% erhöht. Im Vergleich zum Vorjahr ist es allerdings zu einem Rückgang um 6% gekommen, das bedeutet: Die positive Entwicklung seit 2015 wurde damit unterbrochen. Bei den Drittmitteln von anderen internationalen Organisationen haben die deutschen Hochschulen 2021 im Vergleich zu 2010 insgesamt 41% weniger Mittel eingeworben. Jedoch ist seit 2015 wieder eine ansteigende Entwicklung festzustellen, allein von 2020 auf 2021 kam es zu einer Erhöhung um 21%.

Die Drittmittel der EU und der anderen internationalen Organisationen, die 2021 zusammen rund 857 Millionen Euro betragen, nahmen einen Anteil von 9% aller Drittmittel deutscher Hochschulen ein. Zwischen 2015 und 2020 lag dieser Anteil noch bei 10%. Das bedeutet: Die

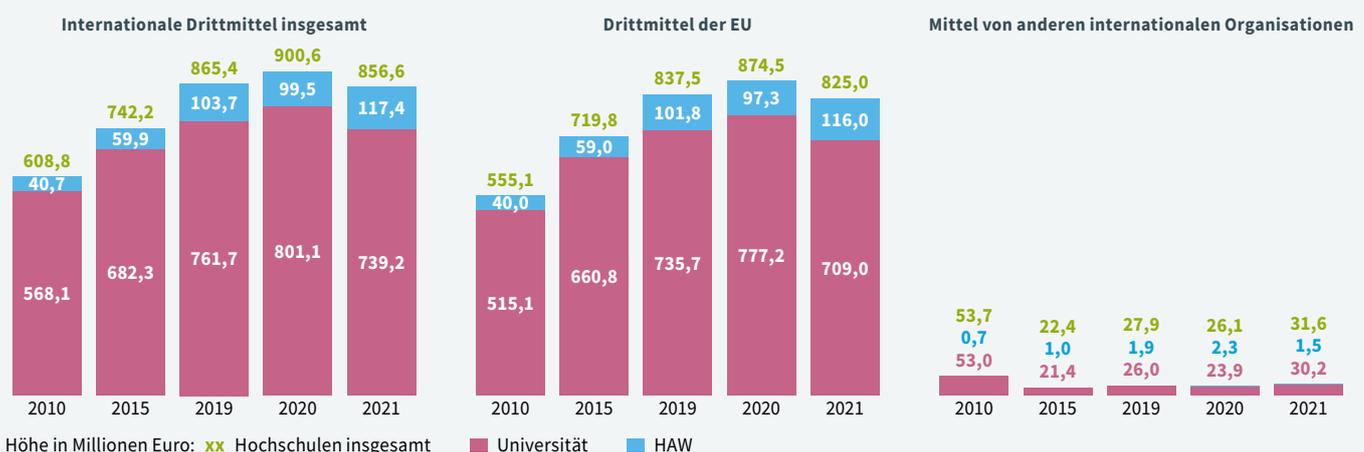
internationalen Drittmittel sind 2021 im Vergleich zu den weiteren Drittmitteln weniger stark gestiegen bzw. sogar zurückgegangen.

Die Universitäten haben insgesamt 86% aller Drittmittel der EU und sogar 95% der Mittel anderer internationaler Organisationen erhalten. Auch wenn damit die Anteile der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) mit 14% bzw. 5% deutlich geringer ausfallen, so lässt sich doch für die HAW eine größere Dynamik in Bezug auf den Aufwuchs internationaler Drittmittel feststellen. Die Universitäten konnten die Drittmittel von der EU zwischen 2010 und 2021 zwar um 38% erhöhen, im letzten Jahr gingen sie jedoch um 9% zurück. Bei den Mitteln von anderen internationalen Organisationen kam es seit 2010 zu einem starken Rückgang um 43%, seit 2015 steigen die Mittel wieder, allein seit 2020 um 26%. Bei den HAW ist dagegen eine kontinuierlichere Entwicklung vor allem bei der Inanspruchnahme von EU-Mitteln zu beobachten. So sind diese EU-Drittmittel von 2010 bis 2021 bei den HAW um 190% und die der anderen internationalen Organisationen um 114% gestiegen. Die EU-Mittel konnten auch im letzten Jahr um 19% gesteigert werden, die Mittel der anderen Organisationen gingen allerdings um 35% zurück. Diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass an den Universitäten die internationalen Drittmittel insgesamt 9% aller Drittmittel ausmachen, an den HAW sind es 13%.

Zwischen den einzelnen Bundesländern zeigen sich deutliche Unterschiede in Bezug auf die internationalen Drittmittel. Besonders hohe Anteile verzeichneten 2021 die Hochschulen in den neuen Bundesländern. An der Spitze stand Mecklenburg-Vorpommern mit einem Anteil von rund 25% internationaler Drittmittel an allen eingeworbenen Drittmitteln. Aber auch Brandenburg (14%), Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen sowie das Saarland (jeweils 13%) erreichten überdurchschnitt-

„ 9% der Drittmittel an Universitäten und 13% der Drittmittel an HAW stammen von internationalen Organisationen.

F4.1 Internationale Drittmittel an deutschen Hochschulen nach Hochschulart seit 2010



Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulfinanzstatistik

F4.2 Anteil der internationalen Drittmittel an allen Drittmitteln nach Bundesland und Hochschulart 2021



Anteil in %: ■ Hochschulen insgesamt ■ Universitäten ■ HAW
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulfinanzstatistik; DZHW-Berechnungen

liche Anteile. Vergleichsweise geringe Anteile waren in Bremen (5%) und Hamburg (6%) zu registrieren.

„56% der Drittmittel an der Hochschule Wismar kommen aus internationalen Quellen.“

Diesen länderspezifischen Werten liegen unterschiedliche Hochschulstrategien für die Einwerbung von Drittmitteln zugrunde. Die Differenzen zwischen den Hochschulen in Bezug auf die Inanspruchnahme internationaler Drittmittel sind beträchtlich, und zwar sowohl in Bezug auf die absolute Höhe als auch in Bezug auf den Anteil, den die internationalen Mittel an allen Drittmitteln der Hochschulen ausmachen. Mit Blick auf die Höhe der internationalen Mittel standen 2021 große Universitäten mit

F4.3 Die 15 Hochschulen mit den meisten internationalen Drittmitteln 2021



Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulfinanzstatistik; DZHW-Berechnungen

F4.4 Die 15 Hochschulen mit den höchsten Anteilen internationaler Drittmittel an allen Drittmitteln 2021



Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulfinanzstatistik

hohen Zahlen an Studierenden und Personal an der Spitze. Die meisten internationalen Drittmittel haben die Universität München (39 Millionen Euro), die TU Dresden (34,5 Millionen Euro), die RWTH Aachen (29,1 Millionen Euro) und die Universität Köln (27,9 Millionen Euro) eingeworben. Zu den zehn wichtigsten Hochschulen gehören aber auch mittlere Hochschulen wie die Universität Rostock (20,2 Millionen Euro).

Eine völlig andere Rangfolge ergibt sich bei einem Blick auf den Anteil der internationalen Drittmittel an allen Drittmitteln. An der Spitze stehen dann drei HAW: die Hochschule Wismar (56%), die Hochschule Niederrhein (31%) und die Hochschule Zittau-Görlitz (30%). Für ihre Forschungsarbeit sind internationale Drittmittel offensichtlich von besonderer Bedeutung. Erst auf dem vierten Platz folgt mit Rostock die erste Universität (25%).

Englischsprachige Studienangebote sind ein zentrales Instrument der Internationalisierung der Hochschullehre in Deutschland und in anderen nicht-englischsprachigen Ländern. Sie bieten nicht nur inländischen Studierenden eine internationalisierte Form des Studiums, sondern sind insbesondere auch ein wichtiger Faktor zur Gewinnung internationaler Studierender und Lehrender.

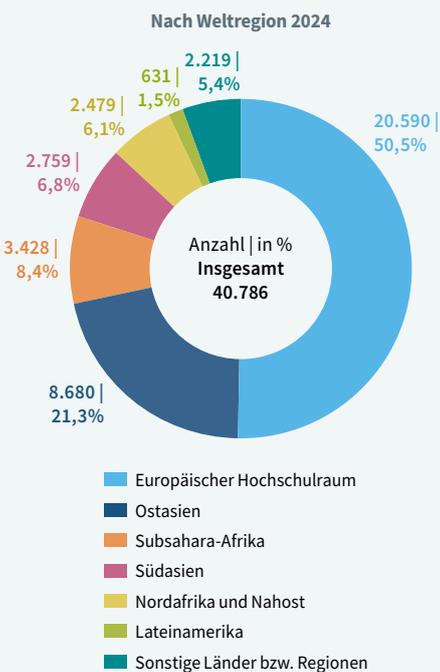
Starke Zunahme englischsprachiger Studiengänge weltweit

Laut einer aktuellen Analyse¹ des British Council (in Kooperation mit dem privaten Bildungsdienstleister Studyportal) wurden im März 2024 weltweit knapp 41.000 englischsprachige Präsenzstudiengänge im Bachelor- und Masterbereich außerhalb der „Big Four“, der vier großen englischsprachigen Gastländer USA, Vereinigtes Königreich, Kanada und Australien, angeboten. Dies entspricht einer Verdreifachung innerhalb der letzten zehn Jahre und einer Zunahme um knapp die Hälfte (+49%) innerhalb der letzten fünf Jahre, wobei das Wachstum im Bachelorbereich (+59%) seit 2019 noch einmal deutlich höher ausfiel als im Masterbereich (+43%). Aktuell werden somit nun gut 22% aller rund 183.000 in der Analyse identifizierten englischsprachigen Studiengänge weltweit außerhalb der „Big Four“ angeboten.

Über die Hälfte dieser Studiengänge (rund 20.600) entfällt dabei auf den Europäischen Hochschulraum (EHR), die wichtigsten nicht-englischsprachigen Anbieterländer sind dabei Deutschland (2.300) und die Niederlande (2.100). Besonders starke Zunahmen des Angebots seit 2019 sind innerhalb des EHR jedoch in Italien (+46%), in der Türkei (+55%) und insbesondere in Tschechien zu verzeichnen (+78%). Außerhalb des EHR finden sich die größten Angebote englischsprachiger Studiengänge in China² (3.500), Südafrika (2.800), Malaysia (2.400) und Indien (1.600).

In der Analyse des British Council wurde auch untersucht, welche inhaltlichen Ausrichtungen bei den englischsprachigen Studiengängen in nicht-englischsprachigen Ländern dominieren. Die Hochschulen in den nicht-englischsprachigen Ländern entscheiden sehr bewusst, welche Studiengänge in englischer Sprache angeboten werden und welche nicht. Relevant ist daher insbesondere auch ein Vergleich zwischen den wichtigsten englischsprachigen Ländern („Big Four“) und den nicht-englischsprachigen Ländern hinsichtlich der Fächerverteilung.³ Dabei zeigt sich, dass in Bezug auf das englischsprachige Studienangebot in den nicht-englischsprachigen Ländern die Fächergruppen Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Informatik überrepräsentiert, die Fächergruppen Geisteswissenschaften, Pädagogik sowie Kunst, Design und Architektur hingegen eher unterrepräsentiert sind.

FS1 Englischsprachige Studiengänge außerhalb der „Big Four“ (USA, Vereinigtes Königreich, Kanada, Australien) nach Weltregion und wichtigsten nicht-englischsprachigen Anbieterländern 2019 und 2024⁴



Anbieterland	2019		2024		Entwicklung 2019-2024	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
China ²	1.475	5,4	3.512	8,6	+138	
Südafrika	1.833	6,7	2.772	6,8	+51	
Malaysia	973	3,6	2.397	5,9	+146	
Deutschland	1.906	7,0	2.269	5,6	+19	
Niederlande	1.946	7,1	2.104	5,2	+8	
Indien	363	1,3	1.610	3,9	+344	
Türkei	1.035	3,8	1.602	3,9	+55	
Frankreich	1.020	3,7	1.323	3,2	+30	
Italien	831	3,0	1.212	3,0	+46	
Spanien	1.157	4,2	1.027	2,5	-11	
Schweden	933	3,4	1.019	2,5	+9	
Pakistan	214	0,8	913	2,2	+327	
Ver. Arab. Emirate	304	1,1	719	1,8	+137	
Schweiz	592	2,2	658	1,6	+11	
Iran	46	0,2	651	1,6	+1.315	
Polen	515	1,9	642	1,6	+25	
Japan	246	0,9	554	1,4	+125	
Jamaika	233	0,9	499	1,2	+114	
Südkorea	326	1,2	489	1,2	+50	
Thailand	184	0,7	467	1,1	+154	
Portugal	385	1,4	459	1,1	+19	
Finnland	485	1,8	457	1,1	-6	
Belgien	399	1,5	457	1,1	+15	
Tschechien	255	0,9	453	1,1	+78	
Zypern	485	1,8	450	1,1	-7	
Sonstige Länder	9.225	33,7	12.071	29,6	+31	
Insgesamt	27.366	100	40.786	100	+49	

Quelle: British Council/Studyportal

FS2 Englischsprachige Studiengänge innerhalb und außerhalb der „Big Four“ (USA, Vereinigtes Königreich, Kanada, Australien) nach ausgewählten Fächergruppen 2024³

Big Four in %	Fächergruppe	Andere Länder in %
12	Wirtschaftswissenschaften	18
7	Ingenieurwissenschaften	15
16	Sozialwissenschaften	13
11	Mathematik und Naturwissenschaften	11
6	Informatik	9
8	Medizin und Gesundheitswissenschaften	7
11	Geisteswissenschaften	6
10	Kunst, Design und Architektur	5
4	Umwelt- und Geowissenschaften	5
7	Pädagogik	2
2	Journalistik und Medienwissenschaften	2
2	Rechtswissenschaften	2

Quelle: British Council/Studyportals

Englischsprachige Studiengänge in Deutschland: Entwicklung und Verteilung

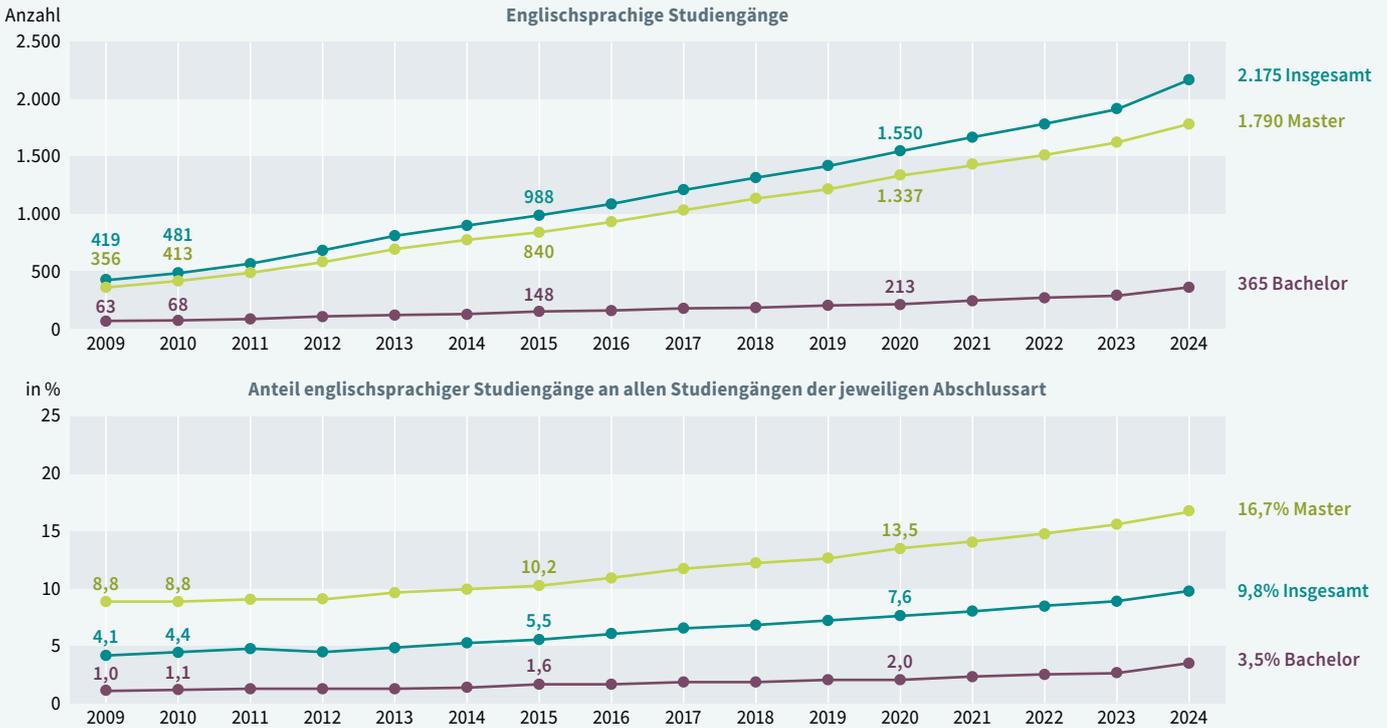
Laut dem Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) wurden im Jahr 2024 (Stand: 17. Juli) insgesamt 2.175 Studiengänge mit Englisch als Hauptunterrichtssprache angeboten, dies entspricht einem Anteil von knapp 10% an allen Studiengängen.^{5,6} Im Jahr 2009 lag die entsprechende Zahl noch bei 419 Studiengängen, d. h., innerhalb der letzten 15 Jahre hat sich die Zahl der englischsprachigen Studiengänge an deutschen Hochschulen mehr als verfünffacht. Die Zahl der Hochschulen in Deutschland, die englischsprachige Studiengänge anbieten, stieg im selben Zeitraum von 340 auf 414 (+22%), d. h., die überwiegende Mehrzahl der gegenwärtig 427 staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland verfügt mittlerweile über mindestens einen englischsprachigen Studiengang. Zudem lässt sich feststellen, dass der größte Teil des beschriebenen Anstiegs auf eine Ausweitung des entsprechenden Studienangebots pro Hochschule zurückzuführen ist: So hat sich die durchschnittliche Zahl englischsprachiger Studiengänge pro Hochschule mit einem solchen englischsprachigen Lehrangebot zwischen 2009 und 2024 von 1,2 auf 4,1 mehr als verdreifacht. Bei über 80% dieser Studiengänge (1.790 bzw. 82%) handelt es sich um Masterstudiengänge, bei einem knappen Fünftel (365 bzw. 17%) um Bachelorstudiengänge. Zudem fällt der Anteil der englischsprachigen Studiengänge an allen Studiengängen im Masterbereich mit rund 17% mehr als viermal so hoch aus wie im Bachelorbereich (4%).

Betrachtet man die Verteilung der englischsprachigen Studienangebote an Hochschulen in Deutschland nach Fächergruppen, so lässt sich zunächst feststellen, dass insgesamt gut 1.800 bzw. rund 70% dieser Studiengänge auf die drei Fächergruppen Wirtschafts- und Rechts-

wissenschaften (677 bzw. 26%), Mathematik und Naturwissenschaften (674 bzw. 26%) und Ingenieurwissenschaften (455 bzw. 18%) entfallen. In diesen drei Fächergruppen sind gleichzeitig auch überdurchschnittlich hohe Anteile der englischsprachigen Studiengänge an allen Studiengängen zu verzeichnen, insbesondere aber in den beiden Fächergruppen Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (18%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (19%). Den höchsten Anteil englischsprachiger Studiengänge verzeichnet jedoch mit knapp 23% die Fächergruppe Agrar- und Forstwissenschaften, allerdings handelt es sich hierbei absolut betrachtet lediglich um rund 50 englischsprachige Studiengänge.

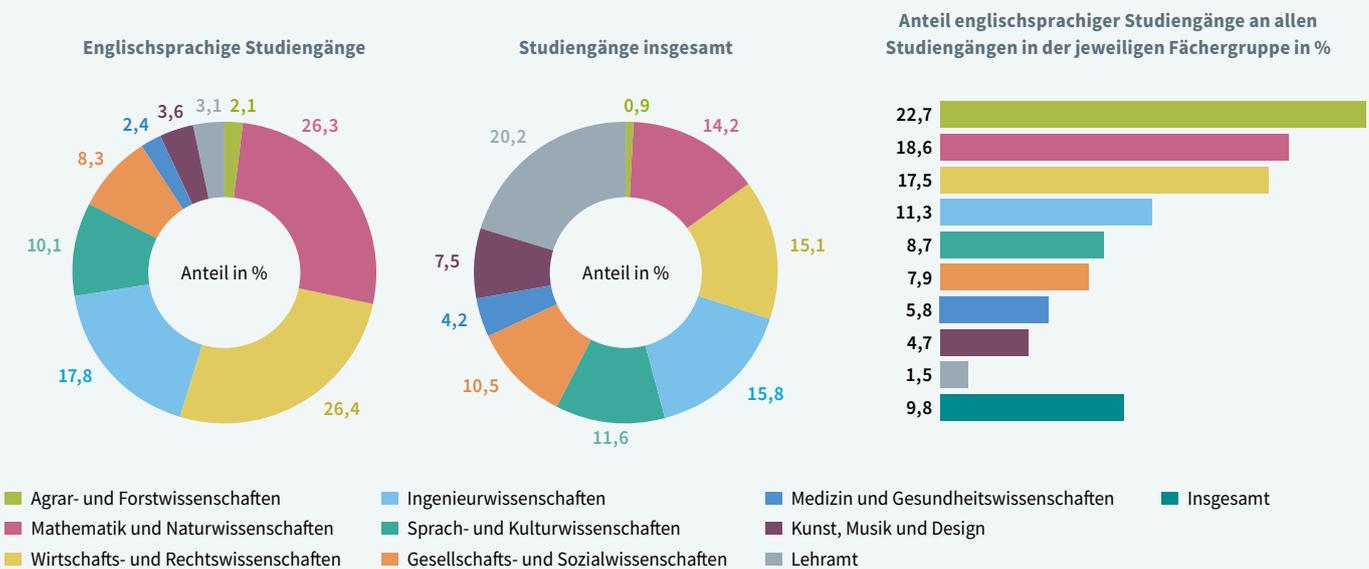
Bei einer Analyse der englischsprachigen Studiengänge nach Hochschulart und -trägerschaft zeigt sich, dass rund 1.300 bzw. etwa zwei Drittel davon an Universitäten angeboten werden und rund 700 bzw. etwa ein Drittel an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). An Kunst- und Musikhochschulen spielen englischsprachige Studienangebote demgegenüber kaum eine Rolle, insgesamt werden hier derzeit nur 24 solcher Studiengänge angeboten, was einem Anteil von lediglich knapp 2% aller Studiengänge an Kunst- und Musikhochschulen entspricht. Im Vergleich dazu fallen die Anteile an den HAW und den Universitäten mit 9% bzw. 10% deutlich höher aus. Darüber hinaus zeigt sich: Über 80% der englischsprachigen Studiengänge werden von öffentlichen Hochschulen in Deutschland angeboten, knapp 20% von privaten Hochschulen. Allerdings fällt der Anteil der englischsprachigen Studiengänge an allen Studiengängen an den privaten Hochschulen mit 18% doppelt so hoch aus wie an den öffentlichen Hochschulen (9%). Offensichtlich sind englischsprachige Studiengänge für einen Teil der privaten Hochschulen ein wichtiges Geschäftsfeld und dienen hier insbesondere auch dazu, internationale Studierende für ein Studium zu gewinnen.

FS3 Englischsprachige Studiengänge an Hochschulen in Deutschland nach Abschlussart seit 2009⁷



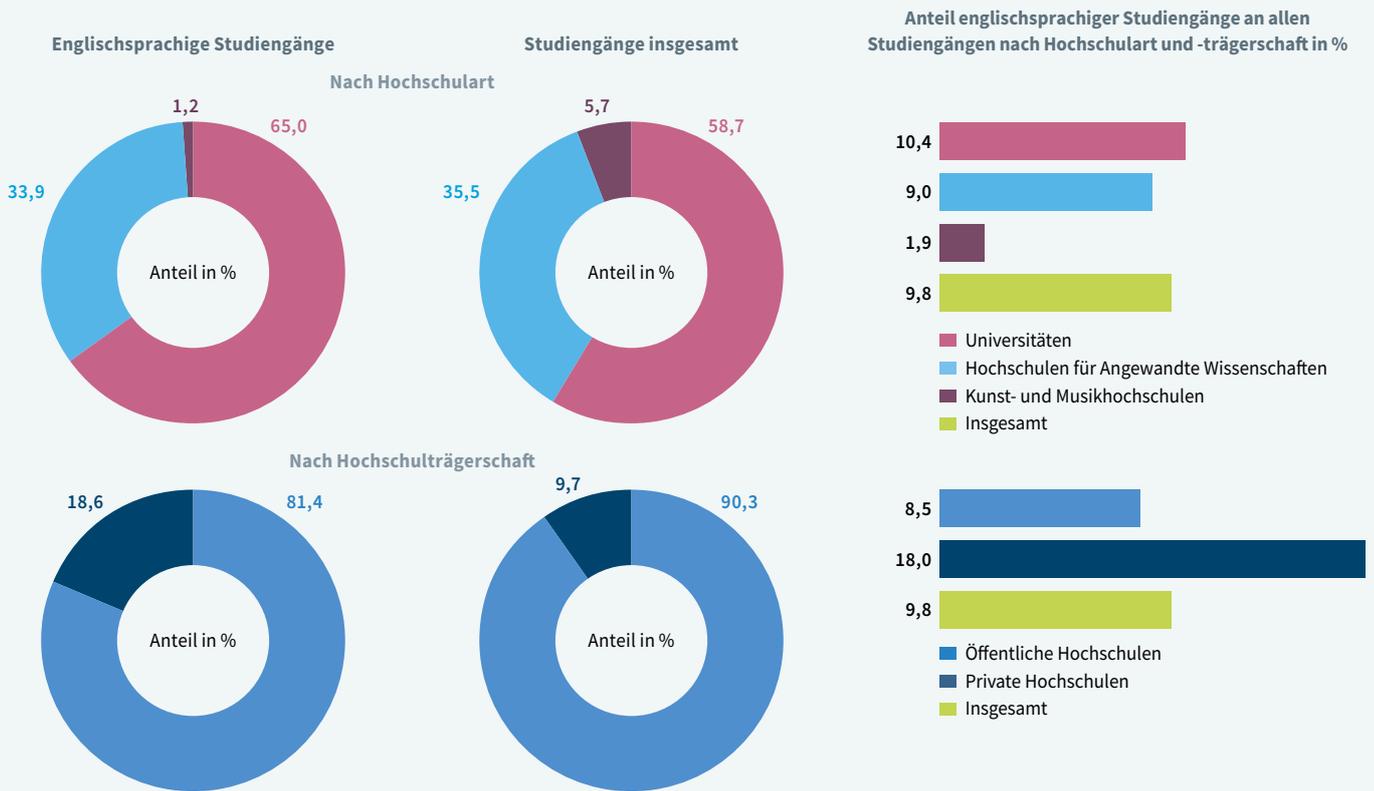
Quelle: HRK-Hochschulkompass

FS4 Englischsprachige Studiengänge an Hochschulen in Deutschland nach Fächergruppe 2024^{4, 8, 9}



Quelle: HRK-Hochschulkompass

FS5 Englischsprachige Studiengänge an Hochschulen in Deutschland nach Hochschulart und -trägerschaft 2024⁴



Quelle: HRK-Hochschulkompass

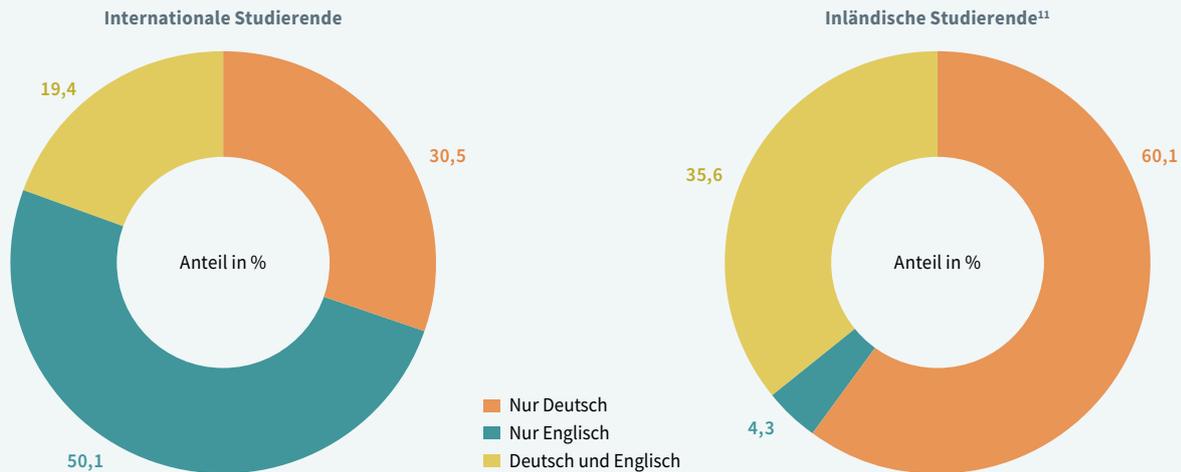
Welche Bedeutung haben englischsprachige Studiengänge für internationale Studierende in Deutschland?

Das Merkmal Lehr- bzw. Unterrichtssprache wird von der amtlichen Hochschulstatistik derzeit nicht erfasst, es liegen daher auch keine Daten zu den Studierendenzahlen in englischsprachigen Studiengängen vor. Vor diesem Hintergrund wurde in der BintHo-Befragung¹⁰ des DAAD im Wintersemester 2023/24 auch die Lehrsprache der inländischen und internationalen Studierenden abgefragt. Diese Erhebung ermöglicht es daher erstmals, wesentliche Tendenzen hinsichtlich der Studierendenzahlen in englischsprachigen Studienangeboten abzuschätzen. Vergleicht man zunächst die Bedeutung von Deutsch und Englisch als Lehrsprache zwischen inländischen¹¹ und internationalen Studierenden (mit Abschlussabsicht), so zeigt sich, dass sich die Befunde in beiden Gruppen massiv unterscheiden. So sind 60% der inländischen Studierenden in deutschsprachigen Studiengängen eingeschrieben, weitere 36% in Studiengängen, in denen sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch gelehrt wird, und nur 4% in rein englischsprachigen Studiengängen. Demgegenüber ist die Hälfte (50%) der internationalen Studierenden in rein englischsprachigen Studiengängen

eingeschrieben, weitere 19% in Studiengängen mit einer Mischung aus deutsch- und englischsprachigen Lehrveranstaltungen und nur 31% in rein deutschsprachigen Studiengängen.

Ein wichtiger Grund für die unterschiedliche Bedeutung englischsprachiger Studiengänge bei inländischen und internationalen Studierenden ist deren unterschiedliche Verteilung auf Bachelor- und Masterstudiengänge sowie die unterschiedlichen Fächergruppen. Im Folgenden wird deshalb die Bedeutung englischsprachiger Studienangebote bei internationalen Studierenden (mit Abschlussabsicht) in Deutschland in Abhängigkeit von deren Abschlussart und Fächergruppe betrachtet. Dabei zeigt sich zunächst, dass fast drei Viertel (73%) aller internationalen Masterstudierenden in Deutschland in englischsprachigen Studiengängen eingeschrieben sind, aber nur ein gutes Viertel (26%) aller internationalen Bachelorstudierenden. Gleichzeitig ist die Hälfte der Bachelorstudierenden in rein deutschsprachigen Studiengängen (50%) eingeschrieben, aber nur ein gutes Zehntel (11%) der Masterstudierenden. Studiengänge, in denen sowohl Deutsch als auch Englisch Lehrsprache ist, spielen bei den Bachelorstudierenden schließlich eine etwas wichtigere Rolle (24%) als bei den Masterstudierenden (16%).

FS6 Deutsch und Englisch als Lehrsprache bei inländischen und internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland im Wintersemester 2023/24



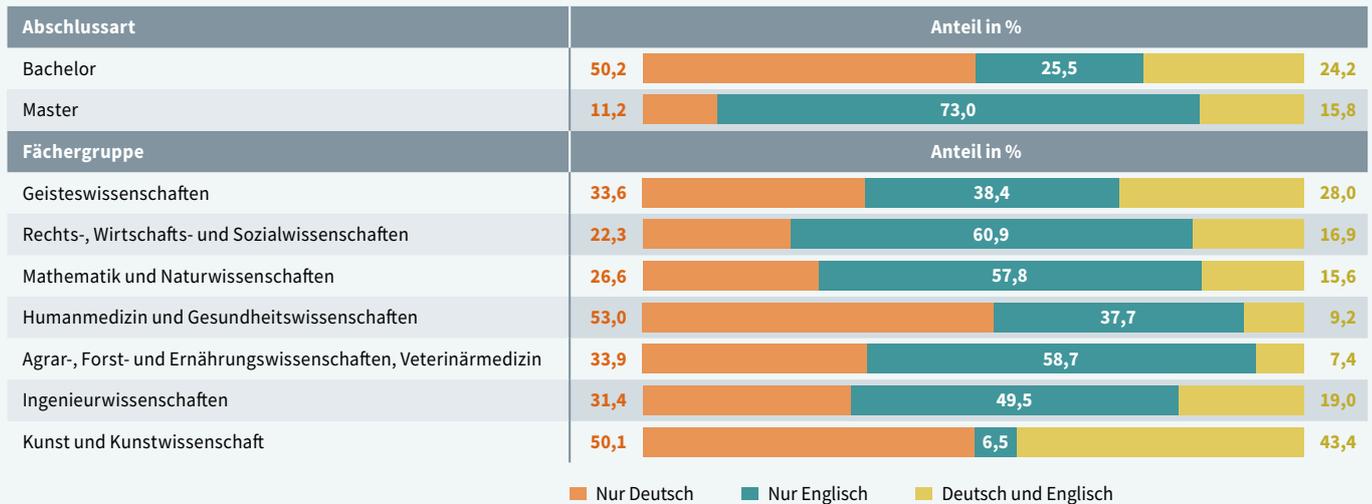
Quelle: DAAD, BinHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

FS7 Gründe für die Wahl der Hochschule aus Sicht internationaler Studierender mit Abschlussabsicht in Deutschland im Wintersemester 2023/24¹²

Gründe für die Wahl der Hochschule	Anteil in %
Inhalte des Studiengangs	51,6
Englischsprachige Studiengänge	41,0
Guter Ruf/Rankingergebnisse der Hochschule	35,8
Keine/geringe Studiengebühren	31,1
Lebenshaltungskosten am Studienort	16,0
Empfehlungen von anderen	15,3
Attraktivität des Hochschulstandorts	12,8
Geringe Anforderungen an das deutsche Sprachniveau	11,8
Geringe Zulassungsbeschränkungen	11,2
Verfügbarer und bezahlbarer Wohnraum am Studienort	8,7
Persönliche Verbindung zum Hochschulstandort	8,0
Günstige Bewerbungsfristen	6,2
Bestimmte Lehrende an der Hochschule/im Studiengang	5,7
Kooperation mit Heimathochschule/früherer Hochschule	5,6
Ich habe nur von dieser Hochschule eine Zusage bekommen.	5,2
Verkehrsanbindung des Hochschulstandorts	3,8
Studienvorbereitungskurse der Hochschule	3,4

Quelle: DAAD, BinHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

FS8 Deutsch und Englisch als Lehrsprache bei internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland nach Abschlussart und Fächergruppe im Wintersemester 2023/24⁴



Quelle: DAAD, BintHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

* Fußnoten

- 1 Vgl. Publikation „Mapping English-taught Programmes Worldwide“ auf der Website des British Council: https://takeielts.britishcouncil.org/sites/default/files/mapping_english-taught_programmes_worldwide_0.pdf
- 2 Inkl. Hongkong und Macau.
- 3 Fächergruppen gemäß Systematik der Analyse des British Council.
- 4 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 5 Die überwiegende Mehrzahl der englischsprachigen Studiengänge (2.155 bzw. 99%) entfällt dabei auf den Bachelor- und Masterbereich.
- 6 Die weiter oben zitierte Analyse des British Council basiert auf der Studiengang-Datenbank des privaten Bildungsdienstleisters Studyportal. Da diese auch Studiengänge an Hochschulen mit einbezieht, die nicht staatlich anerkannt sind, fällt die Zahl der erfassten Studiengänge hier geringfügig höher aus als im HRK-Hochschulkompass.
- 7 Insgesamt: inkl. englischsprachiger Studiengänge mit sonstigen Abschlussarten.
- 8 Fächergruppen gemäß Systematik der Hochschulrektorenkonferenz.
- 9 Inkl. Mehrfachnennungen, da die Studiengänge im HRK-Hochschulkompass mehreren Fächergruppen gleichzeitig zugeordnet werden können.
- 10 Siehe hierzu auch die Info-Box auf S. 70 sowie www.daad.de/bintho.
- 11 Deutsche und Bildungsinländer/innen.
- 12 Die Befragten wurden hierbei um die Auswahl von bis zu drei besonders wichtigen Gründen aus einer vorgegebenen Liste gebeten.

Auch zwischen den Fächergruppen zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede in Bezug auf die Bedeutung englischsprachiger Studienangebote. Überdurchschnittliche Anteile internationaler Studierender in englischsprachigen Studiengängen verzeichnen die Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (61%), Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (59%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (58%). Durchschnittlich fällt demgegenüber der Anteil in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften aus (50%). Unterdurchschnittliche Anteile verzeichnen schließlich die Fächergruppen Geisteswissenschaften (38%), Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (38%) sowie insbesondere Kunst und Kunstwissenschaft, hier spielen englischsprachige Studiengänge auch unter internationalen Studierenden nur eine sehr untergeordnete Rolle (7%).

Wie wichtig ein englischsprachiges Lehrangebot für die Gewinnung internationaler Studierender für Hochschulen in Deutschland ist, verdeutlicht auch ein weiterer Befund aus der BintHo-Befragung 2023/24. Die internationalen Studierenden, die einen Abschluss in Deutschland anstreben, wurden hierbei auch gebeten, aus einer vorgegebenen Liste mit 17 möglichen Gründen bis zu drei auszuwählen, die für die Entscheidung für ihre Hochschule in Deutschland besonders wichtig waren. Englischsprachige Studiengänge waren dabei nach den Inhalten des Studiengangs (52%) der Grund, der am zweithäufigsten von den Befragten genannt wurde (41%). Zudem gab es nur noch zwei weitere Gründe (guter Ruf bzw. Rankingergebnisse der Hochschule sowie keine bzw. geringe Studiengebühren), die eine vergleichbare Bedeutung hatten (36% bzw. 31%). Alle übrigen Gründe spielten eine deutlich geringere Rolle für die Auswahl der Hochschule in Deutschland.

5 Transnationale Bildungsprojekte deutscher Hochschulen

5.1 Standorte und Formen

Transnationale Bildung (TNB) benennt einen Teilbereich der Internationalisierung, in dem Hochschulen aus einem Land die akademische Verantwortung für Studienangebote in einem anderen Land tragen, die auf die dortigen Studieninteressierten zielen. TNB bezieht sich also primär auf die länderübergreifende Mobilität von Inhalten, Strukturen und Institutionen. Dies unterscheidet TNB von der primär personenbezogenen internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen. Deutsche Hochschulen sind 2023¹ mit transnationalen Bildungsangeboten weltweit an 44 Standorten in 29 Ländern mit 316 Studiengängen präsent. 2021 lag diese Zahl noch bei 349 Studiengängen, der Rückgang ist vor allem durch die kriegsbedingte Einstellung von Projekten in Belarus und Russland bedingt. Die Anzahl der in deutschen TNB-Angeboten eingeschriebenen Studierenden stieg dennoch weiter an und liegt aktuell bei rund 37.300. Im Vergleich zum Jahr 2015 entspricht dies einer Steigerung um 30%.⁴

„Trotz der zahlreichen Herausforderungen durch Krisen und Konflikte hat sich die Zahl der Studierenden in deutschen TNB-Angeboten auf rund 37.300 weiter erhöht.“

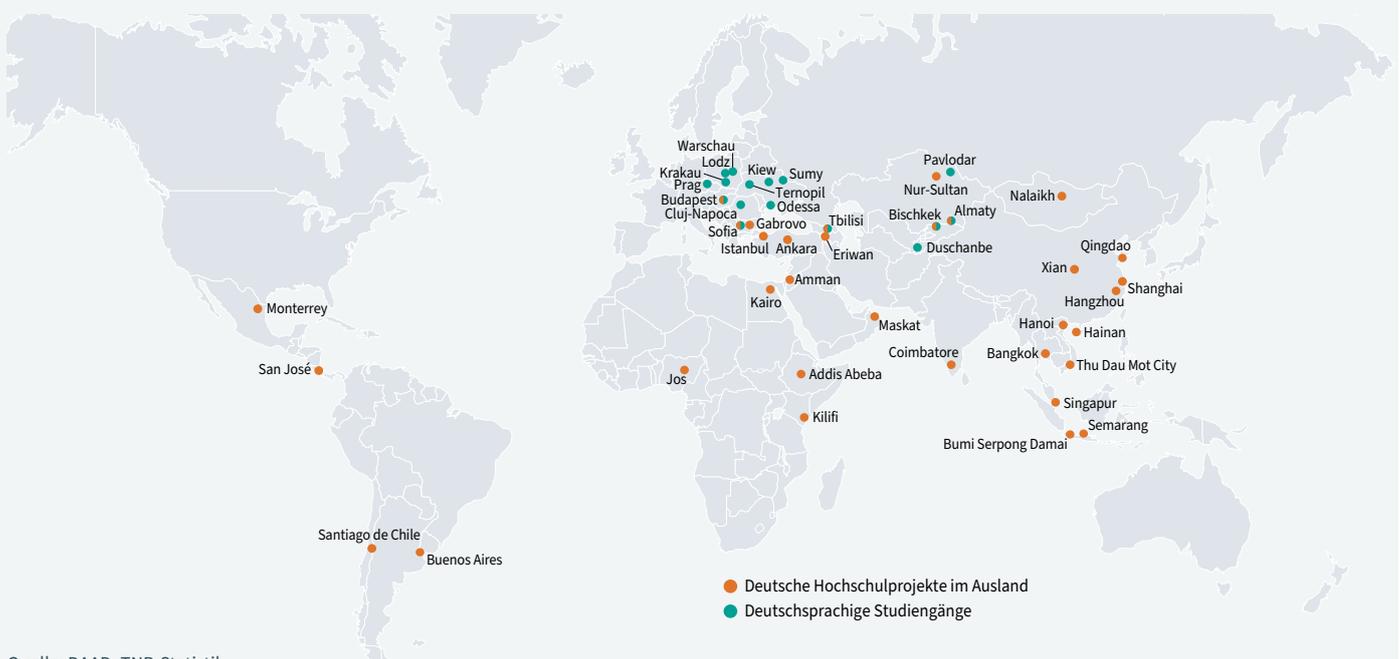
Regionale Schwerpunkte des deutschen TNB-Angebots befinden sich in den Regionen Nordafrika und Nahost (Ägypten, Jordanien, Oman) sowie Asien und Pazifik (China, Vietnam). Dabei sind binationale Hochschulprojekte von besonderer Bedeutung: So entfallen allein rund 44% der Studierenden in deutschen TNB-Angeboten auf die German University in Cairo (GUC). Hinzu kommen weitere rund 19% der TNB-

Methodik

Die hier vorgestellten Daten beruhen auf Meldungen der deutschen Hochschulen, deren TNB-Aktivitäten mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Auswärtigen Amtes (AA) oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) aktuell vom DAAD gefördert werden oder in einer Aufbauphase gefördert wurden. Hierin nicht erfasst ist die überwiegende Mehrzahl der bei der Hochschulrektorenkonferenz gemeldeten Doppel- (oder Mehrfach-)Abschlussstudiengänge deutscher Hochschulen mit ausländischen, insbesondere europäischen Hochschulpartnern, die hauptsächlich auf den gegenseitigen Austausch von Studierenden ausgerichtet sind (und auch vom DAAD aus Bundesmitteln gefördert werden).⁶ Ebenfalls nicht erfasst sind TNB-Aktivitäten, die ohne Förderung des DAAD etabliert wurden. Das TNB-Engagement deutscher Hochschulen kann daher in seiner Gesamtheit hier nicht vollständig dargestellt werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die hier gezeigten Daten den größten Teil der TNB-Gesamtaktivität deutscher Hochschulen abbilden.

Studierenden in der Region Nordafrika und Nahost, und zwar allein 13% an der Deutsch-Jordanischen Universität (DJU) in Amman und 6% an der German University of Technology (GUtech) in Oman am Standort Maskat. Die Projekte in China – darunter das Chinesisch-Deutsche Hochschulkolleg (CDHK) und die Chinesisch-Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) in Shanghai – stellen zusammen etwa 8% der in deutschen TNB-Angeboten eingeschriebenen Studierenden.

F5.1 Standorte transnationaler Bildungsprojekte deutscher Hochschulen im Ausland mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung 2023¹



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

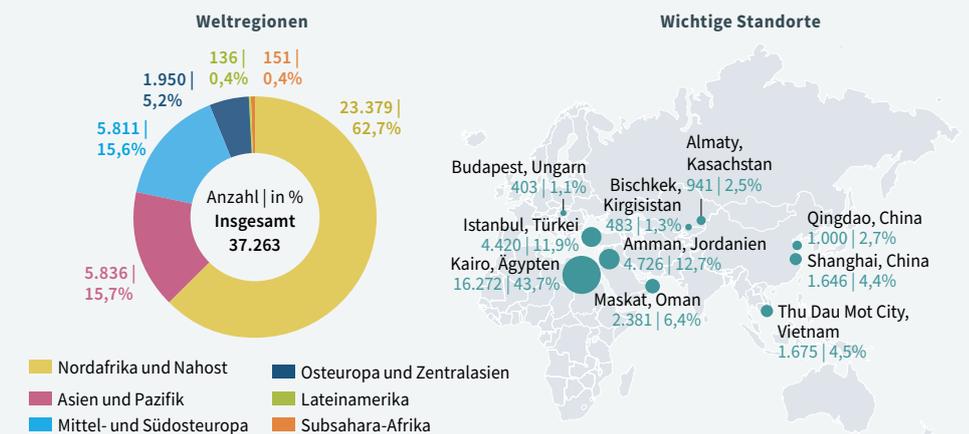
Da bislang nur wenige Länder TNB-Daten erheben und international sowohl Daten als auch eine einheitliche Terminologie zu TNB-Aktivitäten fehlen, sind aussagekräftige Vergleiche der TNB-Angebote verschiedener Länder auf nationaler wie internationaler Ebene nicht möglich. Ein auf Basis internationaler Konsultationen entwickelter und 2017 veröffentlichter TNB-Klassifizierungsrahmen für „International Programme and Provider Mobility“ (IPPM) schlägt eine grundsätzliche Unterscheidung vor zwischen kooperativen („collaborative“) – das heißt gemeinsam von Hochschulen aus dem Anbieter- und dem Sitzland angebotenen – TNB-Formen und unabhängigen („independent“) TNB-Formaten,

die ausschließlich eine anbietende Hochschule aus dem Ausland verantwortet.⁵ Innerhalb dieser Grundkategorien wird differenziert zwischen TNB-Aktivitäten auf Programmebene (kooperative Studiengänge bzw. Franchise-Programme) und Neugründungen vollständiger TNB-Institutionen (Joint University bzw. Branch Campus). Die Anwendung des IPPM-Klassifizierungsrahmens auf die deutschen TNB-Daten zeigt eine anhaltende Dominanz kooperativer Formate in TNB-Angeboten mit Beteiligung deutscher Hochschulen.⁷ 96,5% aller erfassten Angebote entfallen auf Kooperationsstudiengänge oder binationale Hochschulen. Ihr Anteil an der Gesamtzahl eingeschriebener Studierender beträgt 98,6%.

Fußnoten

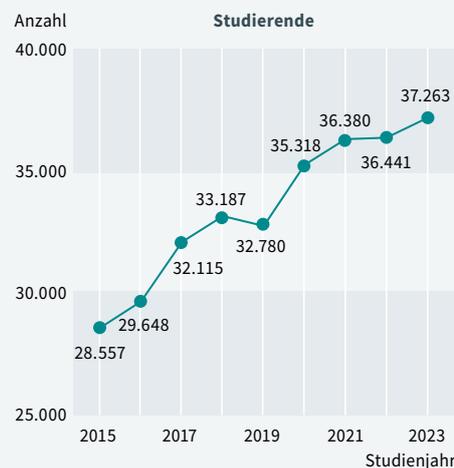
- 1 Die Datenerhebung findet jährlich im Januar statt und bezieht sich auf den Stand der Daten im vorausgegangenen Jahr. Bis zur Ausgabe 2022 von *Wissenschaft weltweit* wurde das Jahr der Datenerhebung angegeben. Seit der Ausgabe 2023 wird das Jahr angegeben, auf das sich die berichteten Daten beziehen.
- 2 Da die Daten der German University in Cairo bei Redaktionsschluss noch nicht vollständig vorlagen, wurde bei den fehlenden Werten in konservativer Schätzung von einer Fortführung auf dem Niveau des Vorjahres ausgegangen. Die tatsächlichen Gesamtzahlen liegen mit hoher Wahrscheinlichkeit etwas über den hier angenommenen Werten.
- 3 Ein Studienjahr beginnt im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres (Studienjahr 2023 = WiSe 2022/23 und SoSe 2023).
- 4 Das sind 2,3% mehr als im Vorjahr.
- 5 Vgl. Knight/McNamara (2017).
- 6 Nicht erfasst werden somit mehrere Hundert Kooperationen mit Hochschulen anderer Länder zur Vergabe doppelter oder gemeinsamer Abschlüsse. In diese Kategorie fallen u. a. die Studiengänge der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) sowie rund 100 vom DAAD geförderte Doppel- (bzw. Mehrfach-)Abschlüssen. Ebenfalls nicht gezählt ist eine steigende Anzahl von derzeit rund 200 individuell betreuten Promotionen an binationalen Universitäten, häufig mit Ko-Betreuung in Deutschland.
- 7 IPPM = International Programme and Provider Mobility.
- 8 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

F5.2 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller DAAD-Förderung nach Weltregion und wichtigen Standorten 2023^{1,2}



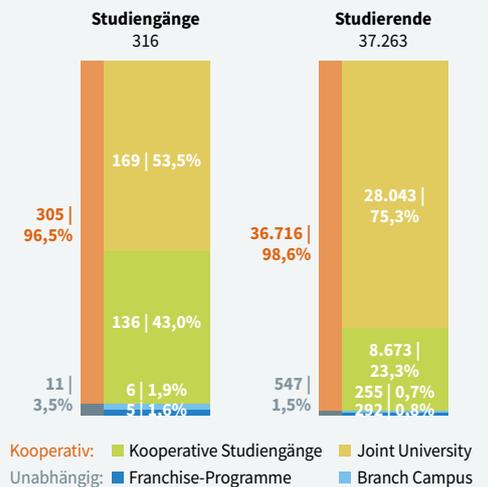
Quelle: DAAD, TNB-Statistik

F5.3 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung seit 2015^{1,2,3}



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

F5.4 Deutsche TNB-Angebote nach gemeinsamem IPPM-Klassifizierungsrahmen 2023^{1,2,7,8}



Anzahl und in %
Quelle: DAAD, TNB-Statistik

5 Transnationale Bildungsprojekte deutscher Hochschulen

5.2 Merkmale der deutschen TNB-Angebote

Obwohl es aufgrund der fließenden Übergänge schwierig ist, eine trennscharfe Definition des deutschen Ansatzes der Transnationalen Bildung (TNB) zu formulieren, lässt sich doch eine Reihe von Merkmalen benennen, die für deutsche TNB-Projekte im Allgemeinen prägend sind. Im Unterschied zu kommerziell orientierten Angeboten, wie sie etwa von Hochschulen in Australien, im Vereinigten Königreich oder in den USA entwickelt wurden, sind die deutschen TNB-Angebote durch eine partnerschaftliche Verfolgung politischer Zielsetzungen und das Zusammenspiel folgender Akteure gekennzeichnet:

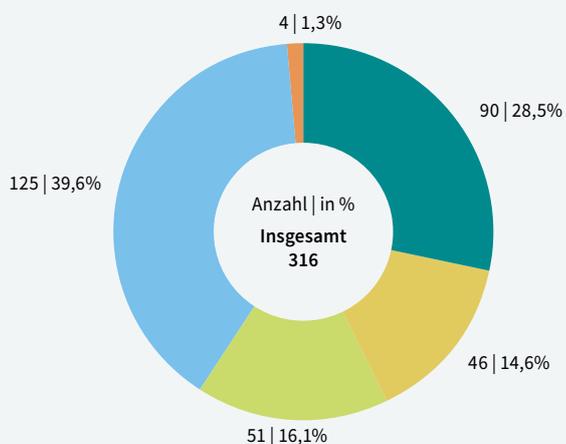
- die deutschen Hochschulen, die mit ihrem Engagement und der Übernahme akademischer Verantwortung das Feld der deutschen TNB maßgeblich gestalten;
- die Hochschulen und hochschulpolitischen Akteure im jeweiligen Sitzland, deren Regionalkompetenz entscheidend für die zielgruppen-gerechte und erfolgreiche Gestaltung der TNB-Angebote ist;
- die finanzierenden Ministerien (Bundesministerium für Bildung und Forschung, Auswärtiges Amt, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), deren TNB-Förderung Belange der Außenwissenschaftspolitik, der Hochschulinternationalisierung und der Entwicklungsförderung anspricht;
- der DAAD, der vermittelnd und koordinierend dafür Sorge trägt, dass die Umsetzung der TNB-Projekte den Interessen aller beteiligten Akteure gerecht wird.

„72% der TNB-Studierenden sind in Studiengängen eingeschrieben, die verpflichtenden Deutschunterricht vorsehen, weitere 19% können fakultativ Deutschunterricht in Anspruch nehmen.“

Weitere wichtige Merkmale des deutschen TNB-Ansatzes sind die akademische Verantwortung der partizipierenden deutschen Hochschulen (i. d. R. durch die Anwendung oder Übertragung qualitätsgeprüfter Curricula), die flexible, bedarfsorientierte und partnerschaftliche Ausgestaltung der Projekte sowie die Stärkung von Bezügen zu Deutschland innerhalb der Curricula. Für die deutschen Hochschulen, den DAAD und die Geldgeber sind die TNB-Aktivitäten ein wichtiges Instrument, um die Bindung der TNB-Studierenden an Deutschland zu stärken. Dabei ergänzen sich die politischen Zielsetzungen der (auf ausländische Institutionen fokussierten) Außenwissenschaftspolitik und der Entwicklungsförderung sowie der (auf deutsche Institutionen fokussierte) Internationalisierung deutscher Hochschulen.

In den TNB-Studiengängen wird die Förderung des Deutschlandbezuges auf unterschiedliche Art unterstützt: An erster Stelle steht die von deutschen Hochschulen getragene curriculare Verantwortung, die zur Vergabe deutscher Abschlüsse oder zu einer Kombination deutscher und ausländischer Abschlüsse führt. Bei fast der Hälfte der erfassten TNB-Studiengänge (43%) wird der Abschluss einer deutschen Hochschule als alleiniger Abschluss oder in Kombination mit einem ausländischen Abschluss als Double bzw. Joint Degree vergeben.¹ Darüber hinaus gibt es TNB-Angebote, bei denen der Abschlussgrad einer Hochschule des Sitzlandes erworben wird, der betreffende Studiengang jedoch in Deutsch-

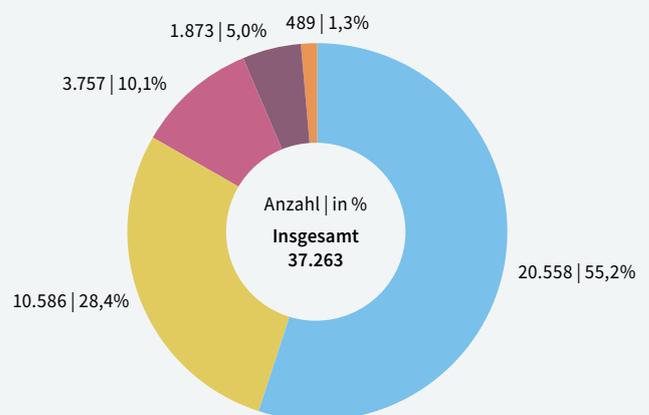
F5.5 TNB-Studiengänge mit aktueller DAAD-Förderung nach Deutschlandbezug des Abschlusses 2023^{2,3}



- Studienabschluss mit ...
- Double Degree/Joint Degree
- Abschlusszeugnis der deutschen Hochschule
- Abschlusszeugnis des Sitzlandes, in Deutschland akkreditiert
- Abschlusszeugnis des Sitzlandes, in Deutschland nicht akkreditiert
- sonstigen Zeugnisarten

Quelle: DAAD, TNB-Statistik

F5.6 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller DAAD-Förderung nach Fächergruppe 2023²



- Ingenieurwissenschaften
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften⁴
- Mathematik und Naturwissenschaften⁵
- Kunst, Musik und Sport
- Sprach- und Kulturwissenschaften

Quelle: DAAD, TNB-Statistik

land akkreditiert ist. Dies trifft auf 16% der hier erfassten Studiengänge zu.

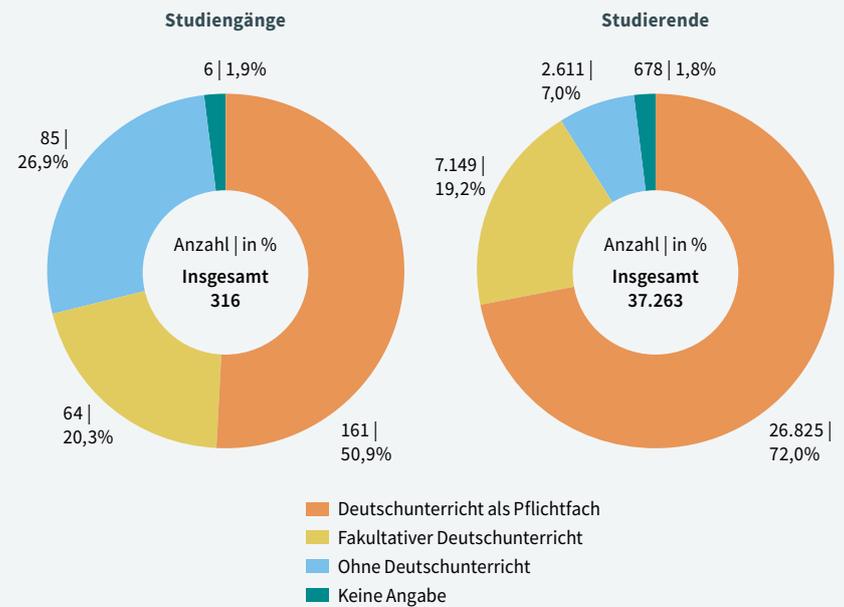
Darüber hinaus ist die deutliche Mehrheit der TNB-Studierenden (72%) in Studiengängen eingeschrieben, die verpflichtenden Deutschunterricht vorsehen, weitere 19% können fakultativ Deutschunterricht in Anspruch nehmen. Die Studienpläne eines Viertels der TNB-Studierenden (23%) integrieren zudem einen obligatorischen Deutschlandaufenthalt. Weitere knapp zwei Drittel der TNB-Studierenden (65%) können im Rahmen ihres Studiums einen fakultativen, curricular voll integrierten Deutschlandaufenthalt durchführen.

Wie in den Vorjahren ist mehr als die Hälfte der TNB-Studierenden (55%) in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen eingeschrieben. Diese Dominanz kann als ein weiteres Charakteristikum des deutschen TNB-Angebots gelten. Mit deutlichem Abstand folgen die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (28%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (10%). Andere Fächergruppen spielen nur eine untergeordnete Rolle. Die überwiegende Mehrheit der Studierenden in den erfassten TNB-Angeboten strebt einen grundständigen, d. h. einen Bachelor- oder vergleichbaren ersten Abschluss an, ein kleinerer Teil einen Masterabschluss. Promotionen werden nur an wenigen der erfassten TNB-Einrichtungen angeboten und sind statistisch nicht vollständig erfasst.

*** Fußnoten**

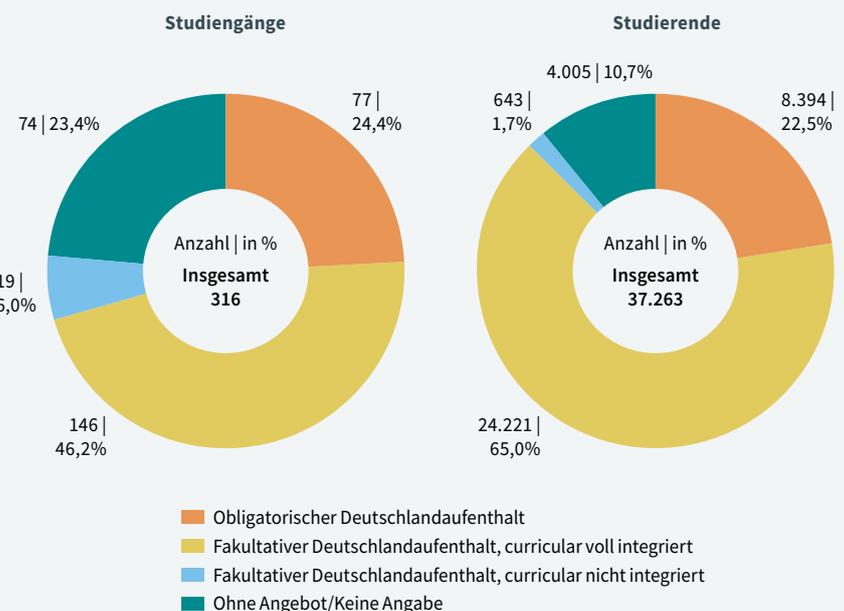
- 1 Bei einem Double Degree vergibt jede Partnerhochschule ihren eigenen Abschluss, dokumentiert entweder durch zwei getrennte Urkunden oder durch eine gemeinsame Urkunde, die beide Abschlüsse aufführt. Bei einem Joint Degree vergeben die Partnerhochschulen gemeinsam einen Abschluss, dokumentiert durch eine gemeinsame Urkunde.
- 2 Die Datenerhebung findet jährlich im Januar statt und bezieht sich auf den Stand der Daten im vorausgegangenen Jahr. Bis zur Ausgabe 2022 von *Wissenschaft weltoffen* wurde das Jahr der Datenerhebung angegeben. Seit der Ausgabe 2023 wird das Jahr angegeben, auf das sich die berichteten Daten beziehen.
- 3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 4 Inkl. Veterinär-/Agrar-/Forst-/Umweltwissenschaften.
- 5 Inkl. Pharmazie.

F5.7 TNB-Studiengänge sowie Studierende in TNB-Studiengängen mit aktueller DAAD-Förderung nach Angebot von Deutschunterricht 2023²



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

F5.8 TNB-Studiengänge sowie Studierende in TNB-Studiengängen mit aktueller DAAD-Förderung nach Integration von Deutschlandaufenthalten in die Curricula 2023^{2,3}



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

Mapping Mobility – Datengrundlagen und Analysekonzepte zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen

In *Wissenschaft weltoffen* wird auf unterschiedliche Datenquellen zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen zurückgegriffen. Bei der Interpretation dieser Daten ist zu beachten, dass es verschiedene Arten der Studierenden- und Wissenschaftlermobilität gibt, deren datentechnische Erfassung an unterschiedliche Voraussetzungen gebunden ist. So ist es beispielsweise deutlich einfacher, die Einreisemobilität von internationalen Studierenden in Deutschland zu erfassen als die Ausreisemobilität deutscher Studierender, da für studienbezogene Auslandsaufenthalte bislang keine vollständigen amtlichen Daten in der Hochschulstatistik vorliegen. Die Erfassung der internationalen Mobilität von Wissenschaftler/innen fällt im Vergleich dazu noch schwieriger aus. In Deutschland und vielen anderen Ländern wird diese Form der Mobilität nur sehr lückenhaft bzw. überhaupt nicht durch statistische Einrichtungen erfasst. Zur Orientierung soll deshalb den Leser/innen von *Wissenschaft weltoffen* im Folgenden eine kurze Übersicht über die relevanten Arten der Studierenden- und Wissenschaftlermobilität gegeben und die hierfür zur Verfügung stehenden Datenquellen erläutert werden.

A. Studierendenmobilität

Mobilitätsarten

Im Zusammenhang mit der Auslandsmobilität von Studierenden werden die beiden Begriffe *Degree Mobility* und *Credit Mobility* verwendet. Nach der von der „EHEA Ministerial Conference“, also der Ministerkonferenz der EHR-Staaten, 2012 in Bukarest beschlossenen europäischen Mobilitätsstrategie 2020 („Mobilität für besseres Lernen“) umfasst Degree Mobility alle Studiumsaufenthalte, bei denen ein Studienabschluss im Ausland erworben wird. Als Credit Mobility werden demgegenüber studienbezogene Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Studiums mit Abschluss im Inland bezeichnet. Hierzu zählen neben einem temporären Auslandsstudium auch Auslandsaufenthalte, die als Praktika, Sprachkurse, Studienreisen, Projektarbeiten oder an Sommerschulen absolviert werden.

In Anlehnung an die Unterscheidung zwischen Credit und Degree Mobility wird in *Wissenschaft weltoffen* zwischen temporären studienbezogenen

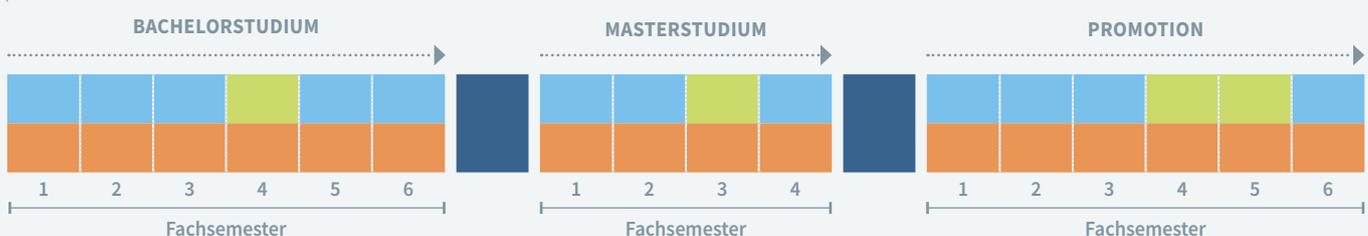
Auslandsaufenthalten im Rahmen eines Studiums mit Abschluss im Inland und abschlussbezogener Auslandsmobilität, d. h. Auslandsaufenthalten mit dem Ziel eines Abschlusses im Ausland, unterschieden (vgl. auch Abb. 1). Dabei ist zu beachten, dass aufgrund der Datenlage bei der Ausreisemobilität nur eingeschränkt eine Trennung zwischen diesen beiden Mobilitätsformen möglich ist. Bei der Einreisemobilität bereitet dagegen eine solche Differenzierung keine Schwierigkeiten (vgl. hierzu auch die Ausführungen im Abschnitt „Verfügbare Datenquellen und Datenqualität“).

Eine dritte Mobilitätsart stellt schließlich die sog. Brückenmobilität oder Bridge Mobility zwischen zwei Studienzyklen (z. B. zwischen Bachelor- und Masterstudium oder Masterstudium und Promotion) dar. Das Erasmus-Programm der Europäischen Union erlaubt seit einigen Jahren auch die Finanzierung solcher Aufenthalte, in denen die Geförderten nicht an einer Hochschule eingeschrieben sind, z. B. für Sommerschulen oder Vorbereitungskurse im Ausland.

Verfügbare Datenquellen und Datenqualität

Zur Erfassung der **abschlussbezogenen Auslandsmobilität** (AAM) deutscher Studierender muss auf die vorliegenden Hochschulstatistiken der jeweiligen Gastländer zurückgegriffen werden, da sich diese Studierenden nur an den Hochschulen dort eingeschrieben haben (vgl. zum Folgenden auch Abb. 3). Das Statistische Bundesamt (Destatis) führt daher in etwa 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender jährlich eine Datenabfrage bei jenen Institutionen durch, die für die Bildungsstatistik verantwortlich sind. Die Ergebnisse dieser Abfrage werden im jährlichen Datenbericht „Deutsche Studierende im Ausland“ veröffentlicht. Bei den gemeldeten Studierenden handelt es sich überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die mit Abschlussabsicht im Ausland studieren. Bei einigen Ländern sind auch Erasmus-Studierende und andere Studierende mit temporären Studiumsaufenthalten in den Daten enthalten. Eine hilfreiche Ergänzung sind daher die von Destatis ab dem Studienjahr 2008 parallel erhobenen Daten zu den deutschen Studienanfänger/innen und Absolvent/innen im Ausland, die allerdings für weniger Länder verfügbar sind als die Studierendenzahlen. Neben der amtlichen Statistik kann

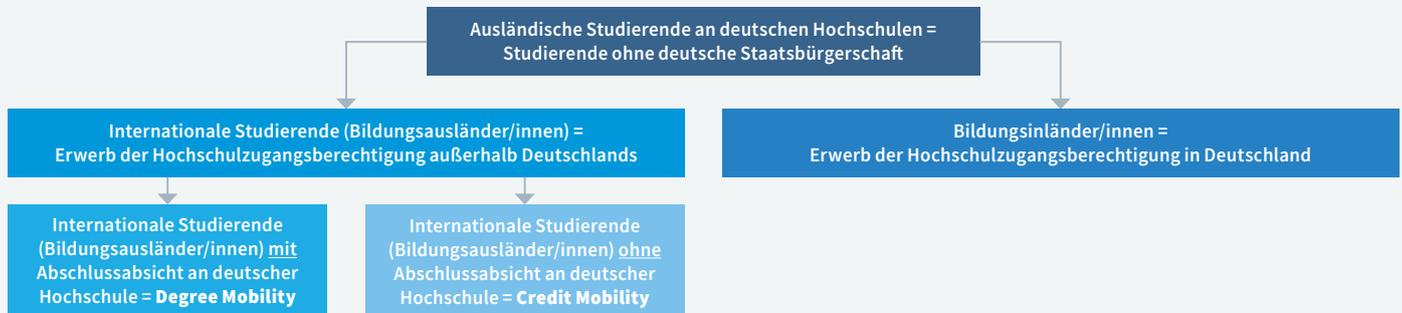
1 Formen studienbezogener Auslandsmobilität im (idealtypischen) Studien- und Promotionsverlauf



- Studium an einer Hochschule im Inland
- Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Studiums im Inland (z. B. Auslandssemester, Auslandspraktikum, Studienreise)
- Brückenmobilität zwischen zwei Studienzyklen (z. B. Auslandspraktikum, Sommerschule, Sprachkurs)
- Abschlussbezogene Auslandsmobilität (Studium und Abschluss im Ausland)

Quelle: Eigene Darstellung

2 Wichtige Gruppen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen



Quelle: Eigene Darstellung

zur Abschätzung der AAM auch auf die Statistiken zur internationalen Studierendenmobilität von UNESCO, OECD und dem Statistischen Amt der EU (Eurostat) zurückgegriffen werden. Diese basieren auf einer gemeinsamen Datenerhebung, der „UOE data collection on education systems“ (sog. UOE-Datensammlung). Gegenüber der Abfrage des Statistischen Bundesamtes bietet die UOE-Erhebung den Vorzug, dass sie für deutlich mehr Gast- und Herkunftsländer Daten zur Verfügung stellt. Andererseits erlauben die Datendokumentationen im Rahmen der UOE-Datensammlung kaum Rückschlüsse auf die (je nach Gastland sehr unterschiedliche) Datenqualität. Dazu kommt, dass hier weniger Differenzierungsmerkmale (wie z. B. Fächergruppen) erhoben werden.

Ausländische Studierende in Deutschland werden durch die reguläre Destatis-Studierendenstatistik erfasst. Hierbei werden alle Studierenden ohne deutsche Staatsbürgerschaft als ausländische Studierende bezeichnet. Zu ihnen gehören zum einen die *Bildungsausländer/innen* und zum anderen die *Bildungsinländer/innen* (vgl. auch Abb. 2). Bildungsausländer/innen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben oder ihre im Ausland erworbene schulische Qualifikation durch das erfolgreiche Absolvieren eines deutschen Studienkollegs ergänzt. In *Wissenschaft weltoffen* werden sie in Übereinstimmung mit dem in anderen Ländern und in internationalen Organisationen gebräuchlichen Begriff ausschließlich als *internationale Studierende* bezeichnet. In den Destatis-Veröffentlichungen werden allerdings unter internationalen Studierenden alle Studierenden mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung verstanden, einschließlich entsprechender Studierender mit deutscher Staatsbürgerschaft. Bildungsinländer/innen dagegen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule in Deutschland erworben oder hier eine Eignungs- oder Begabtenprüfung abgelegt.

Die Destatis-Studierendenstatistik ermöglicht eine **Unterscheidung** der internationalen Studierenden (Bildungsausländer/innen) in **Studierende mit Abschlussabsicht** in Deutschland (abschlussbezogene Auslandsmobilität bzw. AAM) und **ohne Abschlussabsicht in Deutschland** bzw. mit Abschlussabsicht im Ausland (temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte bzw. TSA). Darüber hinaus steht auch die Erasmus-Statistik als Datenquelle zur Verfügung, wobei zu beachten ist, dass die hierbei erfassten Studierenden, die sich an einer Hochschule eingeschrieben haben, auch in den amtlichen Studierendendaten enthalten sind. Wichtig ist darüber hinaus, dass die Erfassung der TSA von internationalen Studie-

renden in Deutschland nur die Studiaufenthalte an Hochschulen umfasst. Sonstige studienbezogene Aufenthalte (z. B. Praktika, Sprachkurse, Exkursionen) sind kein Teil der hier aufbereiteten Destatis-Statistik. Die Erasmus-Daten wiederum umfassen – entsprechend den Möglichkeiten dieses Austauschprogramms – Studiaufenthalte und Praktika.

Zur Gesamtheit der **temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte** (TSA) deutscher Studierender liegen bislang keine amtlichen Statistiken vor. Belastbare offizielle Daten stehen bisher nur zum Teilbereich der temporären Studiaufenthalte im Rahmen des Erasmus-Programms der EU zur Verfügung. Nach den Erkenntnissen von entsprechenden Befragungen stellen diese Erasmus-Aufenthalte etwa ein Drittel der TSA deutscher Studierender dar. Durch die Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes im Jahr 2016 werden allerdings in Zukunft auch amtliche Daten zu den studienbezogenen Aufenthalten außerhalb des Erasmus-Programms vorliegen. Bis dahin müssen die TSA deutscher Studierender mithilfe von Studierenden- und Absolventenbefragungen abgeschätzt werden.

Verwendete Datenquellen

Die zentrale Datenbasis für die hier dargestellten Befunde zur **abschlussbezogenen Auslandsmobilität deutscher Studierender** stellt die Statistik „Deutsche Studierende im Ausland“ des Statistischen Bundesamtes (Destatis) dar. Für einzelne Gastländer werden diese Daten durch Zahlen der UNESCO-Statistik ergänzt. Zur Beschreibung der **temporären studienbezogenen Auslandsmobilität** werden in *Wissenschaft weltoffen* neben der Erasmus-Statistik auch Ergebnisse aus den vom DZHW bis 2016 durchgeführten Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks (DSW) bzw. aus der neuen, bundesweit repräsentativen „Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) von DZHW, Universität Konstanz und DSW herangezogen (insbesondere bei der Betrachtung längerfristiger Entwicklungen).

Zur Darstellung der Entwicklung des Studiums **internationaler Studierender (Bildungsausländer/innen) in Deutschland** wird insbesondere auf die Destatis-Studierendenstatistik zurückgegriffen. Darüber hinaus werden auch die Daten zu den Erasmus-Teilnehmer/innen aus dem Ausland analysiert, die temporäre Studiaufenthalte an Hochschulen sowie Praktikumsaufenthalte in Deutschland verbringen.

Zur Darstellung der **weltweiten Studierendenmobilität** wird auf die UNESCO-Studierendenstatistik zurückgegriffen.

3 Wichtige Datenquellen zur Studierendenmobilität

Quelle/Urheber	Titel der Statistik/Studie	Erhebungsturnus	Erfasste Mobilitätsarten ¹	Besonderheiten
Deutsche Studierende im Ausland				
Statistisches Bundesamt	Deutsche Studierende im Ausland	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Daten von etwa 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender (mind. 125 deutsche Studierende eingeschrieben)
Statistisches Bundesamt	Prüfungen an Hochschulen/Bestandene Prüfungen mit angerechneten Leistungen aus dem Ausland	Jährlich	TSA	Nur Daten zur Auslandsmobilität mit prüfungsrelevanten Leistungen, Statistik noch im Aufbau bzw. noch unvollständig
DAAD	Erasmus-Statistik	Jährlich	TSA	Vollerhebung
DAAD	Studierendenbefragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo)	Alle drei Jahre	TSA	Wechselnde Beteiligung von Hochschulen
DSW/DZHW	Sozialerhebung	Alle vier Jahre (bis 2016)	TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW, Universität Konstanz, DSW	„Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD)	Alle vier Jahre (seit 2021)	AAM und TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW	Absolventenpanel	Jeder vierte Jahrgang	TSA	Insgesamt drei Befragungswellen nach Abschluss, bundesweit repräsentative Stichprobe
Internationale Studierende in Deutschland				
Statistisches Bundesamt	Studierende an Hochschulen	Jährlich	AAM und TSA	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Prüfungen an Hochschulen	Jährlich	AAM	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Statistik des Studienverlaufs	Jährlich	AAM	Vollerhebung, bislang publizierte Daten umfassen nur 1.–3. Semester
DAAD	Erasmus-Statistik	Jährlich	TSA	Vollerhebung
DAAD	Studierendenbefragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo)	Alle drei Jahre	TSA	Wechselnde Beteiligung von Hochschulen
DSW/DZHW	Sozialerhebung	Alle vier Jahre (bis 2016)	AAM und TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW, Universität Konstanz, DSW	„Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD)	Alle vier Jahre (seit 2021)	AAM und TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
Internationale Mobilität von Studierenden				
UNESCO	UIS.Stat-Datenbank (online)	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Umfangreichste Länderdaten, Differenzierung nach Geschlecht, keine Differenzierung nach Abschlussart
OECD	Bildung auf einen Blick	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Nur OECD-Länder, Differenzierung nach Geschlecht und Abschlussart bzw. ISCED-Level ²
Eurostat	Eurostat-Datenbank (online)	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Nur europäische Länder, Differenzierung nach Geschlecht, Abschlussart bzw. ISCED-Level und ISCED-Fächergruppe ²

¹ AAM = abschlussbezogene Auslandsmobilität; TSA = temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte.

² Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten ist die „International Standard Classification of Education“ (ISCED 2011) bzw. ISCED-F 2013 (fields of education and training), die die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten sicherstellt. Bei ISCED 2011 wird zwischen acht Ebenen (Levels) unterschieden, wobei die Level 5–8 den Bereich der tertiären Bildung umfassen. Bei ISCED-F 2013 wird zwischen zehn Fächergruppen unterschieden.

Quelle: Eigene Darstellung

4 Vor- und Nachteile von amtlichen Statistiken, bibliometrischen Daten und Befragungen zur Wissenschaftlermobilität

Amtliche und sonstige öffentliche Statistiken	Bibliometrische Daten	Befragungen
Vorteile		
<ul style="list-style-type: none"> Kein Erhebungsaufwand für Datennutzer/innen und erfasste Wissenschaftler/innen In der Regel öffentlich bzw. kostenlos zugänglich Regelmäßige, in der Regel jährliche Erhebungen, d. h. Analyse von Entwicklungen im Zeitverlauf möglich In der Regel sehr umfassende Datenerhebungen bzw. sogar Vollerhebungen 	<ul style="list-style-type: none"> Kein Erhebungsaufwand für Datennutzer/innen und erfasste Wissenschaftler/innen Ermöglicht weltweite und vergleichsweise umfassende Datenerhebung der Wissenschaftlermobilität Analyse von Entwicklungen im Zeitverlauf möglich 	<ul style="list-style-type: none"> Genauere Abgrenzung der Zielpopulation möglich Vielzahl an möglichen Untersuchungsvariablen Hohe internationale Vergleichbarkeit realisierbar
Nachteile		
<ul style="list-style-type: none"> Vorgegebene Stichprobe Stichprobe abhängig von Erfassung der Wissenschaftler/innen in öffentlichen Statistiken Vorgegebene und stark eingeschränkte Zahl an Untersuchungsvariablen Internationale Vergleichbarkeit stark eingeschränkt 	<ul style="list-style-type: none"> Vorgegebene Stichprobe Stichprobe abhängig vom Publikationsverhalten der Wissenschaftler/innen Vorgegebene und stark eingeschränkte Zahl an Untersuchungsvariablen Internationale Vergleichbarkeit stark eingeschränkt Hohe Kosten für Zugang zu Publikationsdatenbanken 	<ul style="list-style-type: none"> Schwieriger Zugang zu Befragten Hoher Erhebungsaufwand für befragungsdurchführende Forschende und befragte Wissenschaftler/innen Erfordert häufig eine Einschränkung der Zahl der Befragten, z. T. Repräsentativitätsprobleme Häufig nur Querschnittsbefragungen, d. h. keine Möglichkeiten, Entwicklungen im Zeitverlauf zu verfolgen

Quelle: Eigene Darstellung

B. Wissenschaftlermobilität

Mobilitätsarten

Basierend auf dem jeweiligen Anlass der Mobilität lassen sich drei grundlegende Typen der Wissenschaftlermobilität unterscheiden, zwischen denen enge Beziehungen und Überschneidungen bestehen: die projekt- und veranstaltungsbezogene Auslandsmobilität (z. B. Konferenzen, Forschungsprojekte im Ausland), die qualifikationsbezogene Auslandsmobilität (z. B. Promotionen im Ausland, postdoktorale Projekte im Ausland) und die arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität (temporäre oder dauerhafte Forschungs- und Lehrstellen im Ausland). Viele Fälle von Wissenschaftlermobilität lassen sich dabei – je nach Perspektive – mehreren dieser Typen zuordnen. Beispielsweise kann es sich bei vielen promotionsbezogenen oder postdoktoralen Projekten im Ausland sowohl um projektbezogene als auch um qualifikationsbezogene Auslandsmobilität handeln. Neben den Überschneidungen zwischen den drei Typen der Wissenschaftlermobilität sind diese auch durch Wirkungsbeziehungen miteinander verbunden. Dies gilt ebenso für die konkreten Mobilitätsarten innerhalb der drei Mobilitätstypen. So führt studienbezogene Auslandsmobilität von Studierenden häufig zu promotionsbezogener und diese wiederum zu postdoktoraler Mobilität. Projektbezogene Wissenschaftlermobilität zieht in vielen Fällen veranstaltungsbezogene Mobilität nach sich, umgekehrt ergeben sich auf internationalen wissenschaftlichen Konferenzen häufig Kontakte, die wiederum zu projektbezogener Wissenschaftlermobilität führen.

Verfügbare Datenquellen und Datenqualität

Die Forschung zur internationalen Wissenschaftlermobilität stützt sich bislang **v. a. auf drei Datenquellen**: amtliche oder sonstige öffentlich zugängliche Statistiken, Publikationsdatenbanken (bibliometrische Daten) und Befragungsdaten (vgl. zum Folgenden auch Abb. 5). Alle drei Quellen haben Stärken und Schwächen, die sich teilweise spiegelbildlich zueinander verhalten, d. h., die Stärke der einen Quelle erweist sich bei der anderen als Schwäche (vgl. hierzu auch die Übersicht in Abb. 4).

Bei der **Verwendung öffentlich zugänglicher Statistiken** wird keine eigenständige Datenerhebung durchgeführt, sondern es wird auf vorhandene Datenbestände zurückgegriffen. Der Aufwand für eine Datenerhebung aufseiten der Forschenden und der erfassten Wissenschaftler/innen entfällt also, was als zentrale Stärke dieser Quellen bezeichnet werden kann. Bei amtlichen Daten handelt es sich zudem häufig um sehr große Stichproben oder sogar um Vollerhebungen, was ebenfalls zu deren Vorzügen zählt. Zudem haben öffentlich zugängliche Daten den Vorteil, dass die Befunde häufig mit anderen Analysen gut vergleichbar sind, die auf dieselbe Datengrundlage zurückgreifen. Die zentrale Einschränkung öffentlich zugänglicher Statistiken besteht darin, dass sie sich auf die in den jeweiligen Datenbanken verfügbaren Variablen beschränken und nicht durch zusätzlich erhobene Variablen ergänzt werden können, die eine vertiefende Analyse (z. B. von Ursachen und Wirkungen der Wissenschaftlermobilität) ermöglichen. Zudem werden durch sie zumeist nur Wissenschaftler/innen an öffentlichen Ein-

5 Wichtige Datenquellen zur Wissenschaftlermobilität

Quelle/Urheber	Titel der Statistik/Studie	Erscheinungsturnus	Besonderheiten
Ausländische Wissenschaftler/innen in Deutschland			
Statistisches Bundesamt	Personal an Hochschulen	Jährlich	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Finanzstatistik der öffentlichen Forschungseinrichtungen (Personal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen)	Jährlich	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Statistik der Promovierenden	Jährlich	Vollerhebung, d. h. erfasst auch Promovierende, die nicht an Hochschulen eingeschrieben sind
Statistisches Bundesamt	Studierende an Hochschulen (Promovierende)	Jährlich	Erfasst nur eingeschriebene Promovierende
DAAD	Erasmus-Statistik (Gastdozenten)	Jährlich	Vollerhebung
DAAD/DZHW	Geförderte Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus anderen Ländern	Jährlich	Abfrage bei relevanten Förderorganisationen
Deutsche Wissenschaftler/innen im Ausland			
DAAD/DZHW	Geförderte Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus Deutschland in anderen Ländern	Jährlich	Abfrage bei relevanten Förderorganisationen
DAAD	Erasmus-Statistik (Gastdozenten)	Jährlich	Vollerhebung
Nationale Statistikämter in anderen wichtigen Gastländern	Nationale Hochschulpersonalstatistik	Jährlich	Unterschiedliche Definitionen der erfassten Wissenschaftler/innen und Hochschulen sowie unterschiedlicher Umfang der Erhebungen
Internationale Wissenschaftlermobilität und -kooperation			
EU-Büro des BMBF	Vertragsdatenbank zu EU-Forschungsrahmenprogrammen	Jährlich	Vollerhebung
OECD	Studierendenstatistik (internationale Promovierende)	Jährlich	Enthält keine Daten zu internationalen Promovierenden in den USA
Nationale Statistikämter in anderen wichtigen Gastländern	Nationale Hochschulpersonalstatistik	Jährlich	Unterschiedliche Definitionen der erfassten Wissenschaftler/innen und Einrichtungen sowie unterschiedlicher Umfang der Erhebungen
Elsevier bzw. Clarivate	Scopus bzw. Web of Science	Kontinuierlich	Enthält bibliometrische Daten zu Publikationen weltweit
Europäische Kommission	Mobility Patterns and Career Paths of EU Researchers (MORE)	Seit 2010 alle drei Jahre	Einzig regelmäßig durchgeführte internationale Wissenschaftlerbefragung weltweit

Quelle: Eigene Darstellung

richtungen erfasst. Eine weitere, gegenwärtig noch bestehende Schwäche dieser Quelle ist die mangelnde Vergleichbarkeit der Daten über Ländergrenzen hinweg, da hierbei häufig unterschiedliche Definitionen von Wissenschaftler/innen bzw. Forschenden verwendet werden und sich auch die Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Datenerhebungen von Land zu Land stark unterscheiden.

Für **bibliometrische Analysen** zur Wissenschaftlermobilität wird als Datengrundlage auf internationale Publikations- und Zitationsdatenbanken zurückgegriffen. Üblicherweise wird hierbei vor allem eine der beiden bislang weltweit dominierenden Datenbanken *Scopus* (Elsevier) oder *Web of Science* (Clarivate) verwendet. Diese Datenbanken enthalten einen bestimmten Teil

der weltweit in (englischsprachigen) wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichten Beiträge und deren Zitierungen in anderen Beiträgen. Zudem wird für jeden Beitrag das jeweilige Sitzland der Institution der beteiligten Autor/innen dokumentiert. Auf diese Weise können solche Datenbanken auch zur Analyse der internationalen Wissenschaftlermobilität genutzt werden, da durch den Abgleich des Sitzlandes von verschiedenen Beiträgen der Autor/innen auf deren Mobilitätsbiografie geschlossen werden kann. Die Stärken dieser Quelle entsprechen weitgehend denen der öffentlich zugänglichen Statistiken, d. h. kein Datenerhebungsaufwand für die Forschenden sowie die untersuchten Wissenschaftler/innen, große Stichproben oder Vollerhebungen und Vergleichbarkeit mit anderen Analysen, die auf dieselbe Publikationsdatenbank als Datengrundlage zurückgreifen.

Trotz der umfassenden Datenbestände, die bibliometrischen Analysen zugrunde gelegt werden können, unterliegen diese auch einigen wesentlichen Einschränkungen: Erstens ist der Zugang zu den vorhandenen internationalen Publikationsdatenbanken mit hohen Kosten verbunden. Zweitens werden nur Wissenschaftler/innen erfasst, die (bereits) in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert haben, die wiederum von den verwendeten Publikationsdatenbanken erfasst wurden. Hierbei handelt es sich vorrangig um englischsprachige Zeitschriften aus natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachdisziplinen. Wissenschaftler/innen aus Fachgebieten, in denen Monografien und Sammelbände als Publikationsmedien noch eine wichtige Rolle spielen (d. h. in erster Linie geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen), sind somit stark unterrepräsentiert. Da es bezüglich dieser Publikationskulturen auch starke Länderunterschiede gibt und nicht-englischsprachige Publikationen in den meisten internationalen Publikationsdatenbanken ebenfalls systematisch unterrepräsentiert sind, können Ländervergleiche auf der Grundlage bibliometrischer Analysen nur bedingt aussagekräftig sein. Zudem ist eine lückenlose Erhebung der Mobilitätsbiografie in bibliometrischen Studien nicht möglich, da die Mobilität nur dann erfasst wird, wenn vor und nach einem Länderwechsel vom jeweiligen Sitzland aus auch eine (in Publikationsdatenbanken) erfasste Publikation veröffentlicht wurde. Darüber hinaus gehen Wissenschaftler/innen erst ab dem Zeitpunkt ihrer jeweils ersten erfassten Publikation in die Stichprobe ein. Die (mögliche) Mobilität vor dieser ersten Publikation bleibt demnach ausgeschlossen, was auch zu einer Fehlbestimmung des Mobilitätsstatus und des jeweiligen Herkunftslands führen kann. So werden zumeist alle Wissenschaftler/innen, die innerhalb des Betrachtungszeitraums in unterschiedlichen Ländern publiziert haben, als mobil betrachtet, wobei das jeweils erste Sitzland im Betrachtungszeitraum als Herkunftsland angesehen wird. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass frühere Mobilität ausgeklammert wird und es sich bei dem vermeintlichen Herkunftsland bereits um ein Gastland handelt. Für die Mobilitätsbestimmung sind schließlich mindestens zwei Publikationen im Untersuchungszeitraum nötig. Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Untersuchungszeitraum noch keinen oder erst einen wissenschaftlichen Zeitschriftenbeitrag vorweisen können, sind demnach aus der Betrachtung ausgeschlossen.

Befragungen zeichnen sich – im Gegensatz zu den beiden bisher beschriebenen Verfahren – insbesondere durch die gezielte Erhebung neuer Daten zur Wissenschaftlermobilität aus. Dies hat den Vorteil, dass von den Forschenden selbst festgelegt werden kann, wer genau befragt wird und welche Fragen dabei gestellt bzw. welche Merkmale genau erhoben werden. Die zur Verfügung stehende Zahl an Variablen für die Analyse der Wissenschaftlermobilität fällt hier also im Allgemeinen deutlich höher aus als in öffentlichen Statistiken und Publikationsdatenbanken, was tiefer gehende bzw. erklärende Analysen ermöglicht (z. B. zu Mobilitätsmotiven von Wissenschaftler/innen). Zudem können auch Wissenschaftler/innen in die Analyse mit einbezogen werden, die weder von Publikationsdatenbanken noch von öffentlichen Statistiken erfasst werden (z. B. Forschende in Unternehmen). Bei international angelegten Wissenschaftlerbefragungen kann schließlich eine hohe internationale Vergleichbarkeit der Daten aus den unterschiedlichen Ländern gewährleistet werden. Allerdings sind Befragungen mit einem beträchtlichen Erhebungsaufwand verbunden und verursachen dadurch auch hohe

Kosten. Diese Einschränkungen führen dazu, dass regelmäßige Befragungen relativ selten stattfinden und deshalb auch nicht als Grundlage für fortlaufende Statistiken zur Wissenschaftlermobilität geeignet sind. Die einzige Ausnahme in dieser Hinsicht ist die EU-finanzierte Studie „Mobility Patterns and Career Paths of EU Researchers“ (MORE), die seit 2010 alle drei Jahre durchgeführt wird, zuletzt 2019/20 (MORE4).

Verwendete Datenquellen

In *Wissenschaft weltoffen* werden unterschiedliche Datenquellen genutzt, um ein möglichst umfassendes Bild der Wissenschaftlermobilität in Deutschland und anderen Ländern zu zeichnen. Für die Erfassung der **ausländischen Wissenschaftler/innen in Deutschland** wird auf die amtliche Statistik des Statistischen Bundesamts zum ausländischen Wissenschaftspersonal an staatlich anerkannten Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie zu den (eingeschriebenen) internationalen Promovierenden zurückgegriffen. Ergänzend werden Daten zu kurzfristigeren Gastaufenthalten aus der Erasmus-Statistik (Erasmus-Gastdozent/innen) sowie aus einer Abfrage von DAAD und DZHW zu geförderten Aufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus anderen Ländern in Deutschland bei relevanten Förderorganisationen analysiert. In Bezug auf die amtliche Statistik zum Wissenschaftspersonal ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den erfassten internationalen Forschenden nicht zwangsläufig in allen Fällen um tatsächlich mobile Wissenschaftler/innen handelt, da hier nur Informationen zur Staatsbürgerschaft erhoben werden, aber nicht zur Bildungs- und Forschungsbiografie. Eine Differenzierung in internationale Wissenschaftler/innen bzw. Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen, wie bei den ausländischen Studierenden, ist demnach an dieser Stelle nicht möglich.

Die Datenbasis zur Erfassung der **deutschen Wissenschaftler/innen im Ausland** fällt bislang sehr lückenhaft aus, insbesondere in Bezug auf längerfristige Aufenthalte (qualifikations- oder arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität). Kurzfristige Gastaufenthalte werden durch die Erasmus-Statistik zu den Erasmus-Gastdozent/innen sowie durch die bereits erwähnte Abfrage bei relevanten Förderorganisationen erfasst. Ergänzt werden diese Daten um eine weitere Abfrage von DAAD und DZHW im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* bei den jeweils zuständigen statistischen Ämtern zum deutschen Hochschulpersonal in wichtigen Gastländern deutscher Wissenschaftler/innen. Die hierbei erfasste arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität unterliegt dabei jeweils länderspezifischen Definitionen und Einschränkungen.

Für die Darstellung der **internationalen Wissenschaftlermobilität** werden in *Wissenschaft weltoffen* schließlich OECD-Daten zu den internationalen Promovierenden weltweit, nationale amtliche Daten zu internationalen Wissenschaftler/innen an Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen in wichtigen Gastländern, Förderdaten aus der Vertragsdatenbank zu den Forschungsrahmenprogrammen der EU sowie bibliometrische Daten aus der Scopus-Datenbank von Elsevier (aufbereitet und ausgewertet durch das DZHW) verwendet.

Abschlussbezogene Auslandsmobilität

Studium an einer ausländischen Hochschule mit der Absicht, dort auch einen Studienabschluss zu erwerben. Wird im Englischen auch als → Degree Mobility bezeichnet.

Ausländische Studierende

Alle Studierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft inkl. staatenloser Studierender, d. h. sowohl → Bildungsausländer/innen als auch → Bildungsinländer/innen.

Bildungsausländer/innen

Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft (oder Staatenlose), die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer ausländischen Schule erworben haben. Im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* wird stattdessen – in Anlehnung an die international gängige Terminologie – seit der Ausgabe 2020 der Begriff „internationale Studierende“ verwendet.

Bildungsinländer/innen

Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft (oder Staatenlose), die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer deutschen Schule erworben haben.

Credit Mobility

→ Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

Degree Mobility

→ Abschlussbezogene Auslandsmobilität

Fachsemester

Bezeichnung für die Semester, in denen Studierende in einem bestimmten Studiengang immatrikuliert sind.

Gefördertengruppen

Zu den Gefördertengruppen zählen hier:

- Postgraduierte: Personen mit einem Hochschulabschluss, die gefördert werden, um als Ausländer/innen in Deutschland oder als Deutsche im Ausland an einer Dissertation zu arbeiten, sowie Personen, die nach Abschluss ihres Studiums auch ohne Promotionsabsichten ein Mobilitätsstipendium erhalten.
- Postdoktorand/innen (Postdocs): Personen mit abgeschlossener Promotion, deren Aufenthalt in Deutschland bzw. im Ausland gefördert wird, damit sie sich durch Forschung weiterqualifizieren. Dazu gehören auch Hochschullehrende sowie erfahrenes wissenschaftliches Personal von Hochschulen und Forschungsinstituten (z. B. Professor/innen und Forschungsgruppenleiter/innen).

Herkunftsländer

Die regionale Herkunft internationaler Studierender wird in von den verschiedenen Datenquelle unterschiedlich definiert. Das Statistische Bundesamt ordnet Studierende nach deren Staatsangehörigkeit einem Herkunftsland zu. In der UNESCO-Statistik wird hingegen das Land, in dem die Studierenden ihre Hochschulzugangsberechtigung erlangt haben, der Bestimmung des Herkunftslandes zugrunde gelegt (unabhängig von der jeweiligen Staatsangehörigkeit).

Hochschulsemester

Bezeichnung für die Semester, in denen Studierende an einer deutschen Hochschule immatrikuliert sind. Hochschulsemester enthalten also alle → Fachsemester eines Studiengangs sowie die Semester, die z. B. nach einem Wechsel des Studiengangs in einem anderen Studiengang verbracht werden. Ebenso gehören hierzu auch Urlaubssemester sowie die in einem Zweitstudium absolvierten Semester.

Internationale Studierende/International mobile Studierende

Studierende, die für ihr Studium international mobil werden, d. h. sich an einer Hochschule außerhalb des Landes, in dem sie ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, einschreiben. Im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* wird dieser Begriff – in Anlehnung an die international gängige Terminologie – seit der Ausgabe 2020 statt des Begriffs → Bildungsausländer/innen verwendet.

Prüfungsjahr

Ein Prüfungsjahr umfasst die Absolvent/innen eines Wintersemesters und des nachfolgenden Sommersemesters. Die Zahl der Absolvent/innen 2022 ist die Summe der Zahl der Absolvent/innen des Wintersemesters 2021/22 und des Sommersemesters 2022.

Studienanfänger/innen

Studienanfänger/innen in Deutschland sind Studierende im 1. Hochschulsemester. Als deutsche Studienanfänger/innen im Ausland werden in den meisten Ländern Studierende gezählt, die zum Erhebungszeitpunkt zum ersten Mal in der Studierendenstatistik erscheinen – unabhängig davon, in welchem → Fachsemester sie eingeschrieben sind. Es handelt sich dabei also teilweise auch um Studierende in höheren Semestern.

Studienarten

Zu den Studienarten zählen:

- Erststudium: Studium, das zu einem ersten Hochschulabschluss führt.
- Weiterführendes Studium: Studium nach Abschluss eines Erststudiums; zu einem weiterführenden Studium gehören Zweitstudium, Aufbau-studium, Ergänzungs-, Erweiterungs- und Zusatzstudium, Kontakt-/Weiterbildungstudium, nicht konsekutives und konsekutives Masterstudium.
- Promotionsstudium: Studium bzw. wissenschaftliche Tätigkeit mit dem Abschlussziel Promotion.

Studienjahr

Hier verwendet als Bezugsgröße für die Bestimmung der Anzahl von Studierenden bzw. → Studienanfänger/innen. Bei Studierenden gilt die Zahl der Studierenden eines Wintersemesters zumeist als Studierendenzahl im akademischen Jahr. Für die Studienanfänger/innen ist festgelegt, dass die Summe der Anzahl der Studienanfänger/innen eines Sommersemesters und des nachfolgenden Wintersemesters als die Zahl der Studienanfänger/innen eines Studienjahres gilt. Die Studienanfänger/innen des Studienjahres 2022 sind die Studienanfänger/innen des Sommersemesters 2022 und des Wintersemesters 2022/23.

Studierende in höheren Semestern

Je nach Befragungsstudie existieren unterschiedliche Definitionen. In den DSW/ DZHW-Sozialerhebungen werden alle Uni-Studierenden im 9. bis 14. Hochschulsemester und alle HAW-Studierenden im 7. bis 11. Hochschulsemester als Studierende in höheren Semestern betrachtet. In der neuen DZHW-Befragung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) gelten Studierende im Bachelorstudium ab dem 6. Hochschulsemester, im Masterstudium ab dem 4. Fachsemester und in den Staatsexamensstudiengängen ab dem 9. Hochschulsemester als Studierende in höheren Semestern.

Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

Studienbezogene Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Inlandsstudiums (z. B. Auslandssemester, Auslandspraktikum, Sommerschule, Sprachkurs). Wird im Englischen auch als → Credit Mobility bezeichnet.

Transnationale Bildungsprojekte (TNB)

Transnationale Bildungsprojekte sind Studienangebote, für die eine Hochschule aus dem Ausland die wesentliche akademische Verantwortung trägt. Darunter werden hier nur TNB-Studiengänge, TNB-Fakultäten, Branch Campuses – d. h. Ausgründungen bzw. Filialen von Universitäten im Ausland – und binationale Hochschulen verstanden, d. h. keine Doppelabschlussprogramme oder Fernlehreangebote.

Wissenschaftler/innen bzw. Forschende

Unter Wissenschaftler/innen bzw. Forschenden werden im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* Personen verstanden, die sich beruflich mit der Konzipierung und Veröffentlichung neuer Erkenntnisse befassen und im Rahmen ihrer Konzepte Theorien, Modelle, Instrumente, EDV-Programme oder Methoden entwickeln oder verbessern.

Wissenschaftliches und künstlerisches Hochschulpersonal

Das wissenschaftliche und künstlerische Hochschulpersonal umfasst laut Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes Professor/innen (einschließlich Gast-, Honorar- und außerplanmäßiger Professor/innen), Dozent/innen und Assistent/innen, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Emeritae und Emeriti, Lehrbeauftragte, Privatdozent/innen, wissenschaftliche Hilfskräfte (mit Studienabschluss) sowie Tutor/innen.

QUELLENANGABEN

- Ambrasat, J. (2019). Bezahlt oder unbezahlt? Überstunden im akademischen Mittelbau. In: *Forschung und Lehre* 26(2): 152–154.
- Barnett, G. A. u. a. (2016). The flow of international students from a macro perspective: A network analysis. In: *Compare* 46(4): 533–559. DOI: <https://doi.org/10.1080/03057925.2015.1015965>.
- Coda-Zabetta, M. u. a. (2024). International Mobility and Collaboration of German Scientists, 2005–2020. In: *Expertenkommission Forschung und Innovation (Hg.): Studien zum deutschen Innovationssystem. Nr. 8-2024*.
- Deutscher Akademischer Austauschdienst – DAAD & Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung – DZHW (2016) (Hg.). *Wissenschaft weltweit 2016: Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland*. Bielefeld.
- Deutscher Akademischer Austauschdienst – DAAD & Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung – DZHW (2021) (Hg.). *Wissenschaft weltweit 2021: Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. Bielefeld.
- Didelon, C. & Richard, Y. (2012). The European Union in the flows of international students: Attractiveness and inconsistency. In: *International Review of Sociology* 22(2): 229–244.
- EHEA Ministerial Conference (2012). *Mobilität für besseres Lernen: Mobilitätsstrategie 2020 für den Europäischen Hochschulraum (EHR)*. Bukarest.
- Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) (Hg.) (2024). *Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2024*. EFI, Berlin.
- Fabian, G., Heger, C. & Fedzin, M. (2024). *Barometer für die Wissenschaft. Ergebnisse der Wissenschaftsbefragung 2023*. DOI: <https://doi.org/10.31235/osf.io/ea5kr>.
- Gaul, J.-P. & David, U. (2009). *Forschungsförderung in Europa – eine Erfolgsgeschichte. Entwicklung und Funktion der Forschungsrahmenprogramme der Europäischen Union*. In: *Wissenschaftsmanagement*, Heft 6/2009, S. 20–25.
- Ibnouf, A. u. a. (2014). The Evolution of Qatar as an Education Hub: Moving to a Knowledge-Based Economy. In: J. Knight (Hg.): *International Education Hubs. Student, Talent, Knowledge-Innovation Models* (S. 43–61).
- Karaulova, M. u. a. (2024). *Researcher Mobility and Cooperation in the Science System*. In: *Expertenkommission Forschung und Innovation (Hg.): Studien zum deutschen Innovationssystem. Nr. 9-2024*. DOI: <https://doi.org/10.24406/publica-2754>.
- Knight, J. & McNamara, J. (2017). *Transnational education: A classification framework and data collection guidelines*. London.
- Netz, N. (2015). What Deters Students from Studying Abroad? Evidence from Four European Countries and Its Implications for Higher Education Policy. In: *Higher Education Policy*, 28(2): 151–174.
- Netz, N. & Hampel, S. (2019). Welche Rolle spielt der Promotionskontext für die Auslandsmobilität von Promovierenden? In: *Beiträge zur Hochschulforschung* 41(4): 136–153.
- Preiss, B. (2012). Indian student numbers falling. *The Sydney Morning Herald*. In: <https://www.smh.com.au/national/indian-student-numbers-falling-20121213-2bcnq.html> (abgerufen am 17.04.2024).
- Rat der Europäischen Union (2024). *Empfehlung des Rates „Europa in Bewegung“ – Lernmobilität für alle*. Brüssel.
- Scientists for EU (2021). *Brexit disruption and uncertainty cost UK science £1.5B in grants under Horizon 2020*. In: <https://sciencebusiness.net/viewpoint/viewpoint-brexit-disruption-and-uncertainty-cost-uk-science-ps15b-grants-under-horizon> (abgerufen am 15.05.2024).
- Shields, R. (2013). *Globalization and international Student Mobility: A Network Analysis*. In: *Comparative Education Review* 57(4): 609–936. DOI: <https://doi.org/10.1086/671752>.
- Shields, R. (2016). *Reconsidering regionalisation in global higher education: Student mobility spaces of the European Higher Education Area*. In: *Compare* 46(1): 5–23. DOI: <https://doi.org/10.1080/03057925.2014.884348>
- Statistisches Bundesamt (2023a). *Statistischer Bericht. Statistik des Hochschulpersonals, 2022*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2023b). *Statistischer Bericht. Statistik der Studierenden, Wintersemester 2022/23*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2023c). *Statistischer Bericht. Statistik der Prüfungen, 2022. Fachserie 11, Reihe 4.2*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2024a). *Statistischer Bericht. Deutsche Studierende im Ausland, Ergebnisse des Berichtsjahres 2021*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2024b). *Statistischer Bericht. Statistik des Studienverlaufs, 2023*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2024c). *Statistischer Bericht. Statistik der Studierenden, Wintersemester 2023/24*. Wiesbaden.
- Weißmann, S. & Eberle, J. (2023). *Akademische Fachkräfte aus dem Ausland – Verbleibquoten von internationalen Studierenden und Personen mit Blue Card*. In: *WISTA – Wirtschaft und Statistik* 75(4). 74–87.
- Woisch, A. & Willige, J. (2015). *Internationale Mobilität im Studium 2015: Ergebnisse der fünften Befragung deutscher Studierender zur studienbezogenen Auslandsmobilität (DZHW-Projektbericht)*. Hannover.

GLIEDERUNG DER WELTREGIONEN

Die Regionalsystematik von *Wissenschaft weltoffen* entspricht seit der Ausgabe 2017 der Regionalsystematik des DAAD:

Westeuropa

Andorra, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Island, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Monaco, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, San Marino, Schweden, Schweiz, Spanien, Vatikanstadt, Vereinigtes Königreich

Mittel- und Südosteuropa

Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Estland, Griechenland, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Montenegro, Nordmazedonien, Polen, Rumänien, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Türkei, Ungarn, Zypern

Osteuropa und Zentralasien

Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Moldawien, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan

Nordamerika

Kanada, USA

Lateinamerika

Antigua und Barbuda, Argentinien, Bahamas, Barbados, Belize, Bolivien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Dominica, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Grenada, Guatemala, Guyana, Haiti, Honduras, Jamaika, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Suriname, Trinidad und Tobago, Uruguay, Venezuela

Nordafrika und Nahost

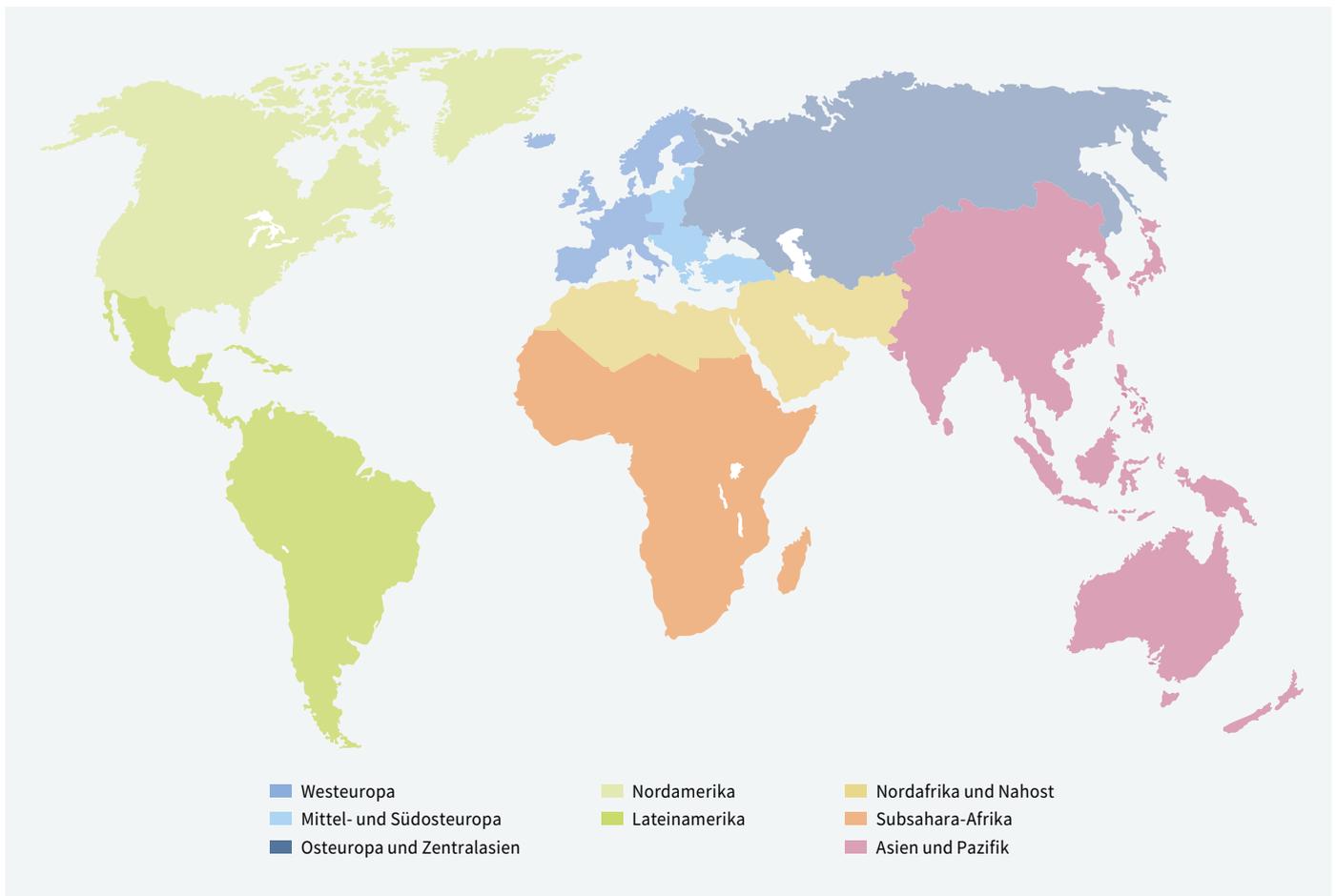
Afghanistan, Ägypten, Algerien, Bahrain, Irak, Iran, Israel, Jemen, Jordanien, Katar, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Oman, Pakistan, Palästinensische Gebiete, Saudi-Arabien, Syrien, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate

Subsahara-Afrika

Angola, Äquatorialguinea, Äthiopien, Benin, Botsuana, Burkina Faso, Burundi, Côte d'Ivoire, Dschibuti, Eritrea, Eswatini, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kamerun, Kap Verde, Kenia, Komoren, Kongo, Kongo/Demokratische Republik, Lesotho, Liberia, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauretanien, Mauritius, Mosambik, Namibia, Niger, Nigeria, Ruanda, Sambia, São Tomé und Príncipe, Senegal, Seychellen, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, Südafrika, Sudan, Südsudan, Tansania, Togo, Tschad, Uganda, Zentralafrikanische Republik

Asien und Pazifik

Australien, Bangladesch, Bhutan, Brunei Darussalam, China, Cookinseln, Fidschi, Hongkong (CN), Indien, Indonesien, Japan, Kambodscha, Kiribati, Nordkorea, Südkorea, Laos, Macau (CN), Malaysia, Malediven, Marshallinseln, Mikronesien, Mongolei, Myanmar, Nauru, Nepal, Neuseeland, Niue, Palau, Papua-Neuguinea, Philippinen, Salomonen, Samoa, Singapur, Sri Lanka, Taiwan, Thailand, Timor-Leste, Tonga, Tuvalu, Vanuatu, Vietnam



Wissenschaft weltoffen 2024

Die Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit entwickelt sich dynamisch, die Zahl der international mobilen Studierenden und Forschenden wächst kontinuierlich. Im Juni 2024 haben Bund und Länder eine neue Strategie zur Internationalisierung der deutschen Hochschulen vorgelegt und damit verdeutlicht, wie wichtig die Internationalisierung für den Wissenschafts-, Wirtschafts- und Innovationsstandort Deutschland ist. Um beurteilen zu können, welchen Stand die Internationalisierung erreicht hat, bedarf es Daten und Fakten. Diese liefert seit mittlerweile über 20 Jahren die Publikationsreihe *Wissenschaft weltoffen*, die sich so als **zentrale Informationsquelle zur Mobilität von Studierenden und Forschenden** etabliert hat.

In der vorliegenden 24. Ausgabe wird der Datenbestand von *Wissenschaft weltoffen* erneut erweitert: Im **neuen Kapitel F** werden nun auch **strukturelle Aspekte der Internationalisierung** von Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland analysiert. Hierzu zählen beispielsweise Daten zu internationalen Wissenschaftskooperationen und zur internationalen Forschungsförderung. Es ist geplant, dieses neue Kapitel in Zukunft schrittweise auszubauen.

Die regulären Datenfortschreibungen werden um insgesamt **sechs Schlaglichter** mit Sonderauswertungen zu aktuellen Themen ergänzt. In Kapitel A wird dabei das Thema „Studierendenaustausch zwischen den USA und

Europa: Entwicklung und aktueller Stand“ datenanalytisch beleuchtet. Das Schlaglicht in Kapitel B analysiert die „Gründe internationaler Studierender für ein Studium in Deutschland und deren Studienzufriedenheit“ auf Basis der aktuellen Untersuchung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“. Im Kapitel D untersuchen gleich zwei Schlaglichter „Die Forschungs- und Arbeitsbedingungen internationaler Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen“ sowie „Internationale Wissenschaftler/innen auf dem Weg zur Professur an deutschen Universitäten“. Das Schlaglicht in Kapitel E befasst sich im Rahmen eines Interviews mit zwei Mitgliedern der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) mit dem Thema „Internationale Mobilität im deutschen Wissenschafts- und Innovationssystem“. Und im neuen Kapitel F wird mit einem weiteren Schlaglicht erstmals ein umfassender Blick auf das Thema „Englischsprachige Studiengänge in Deutschland und weltweit: Entwicklung, aktueller Stand und Bedeutung aus Sicht internationaler Studierender“ geworfen.

Auch auf der **Website** von *Wissenschaft weltoffen* gibt es wieder eine Reihe von Neuerungen. Hier können sämtliche Abbildungen der Publikation als Grafikdatei oder Datentabelle heruntergeladen und so für eigene Zwecke weiterverwendet werden (auf Basis einer CC-Lizenz). Zudem wurde die Website um weitere interaktive Grafiken zur internationalen Studierendennobilität nach Deutschland und weltweit ergänzt.



Der **Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)** ist die weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Er ging aus einer studentischen Initiative hervor und wurde 1925 gegründet. Getragen wird er von den deutschen Hochschulen und ihren Studierenden – im Jahr 2023 waren 243 Hochschulen und 104 Studierendenvertretungen eingetragene Mitglieder.

Der DAAD wird überwiegend aus Bundesmitteln des Auswärtigen Amtes, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Europäischen Union finanziert. Weitere Fördernde sind ausländische Regierungen, Unternehmen, Stiftungen und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. In Bonn befindet sich die Zentrale, außerdem unterhält der DAAD ein Hauptstadtbüro in Berlin, dem auch das renommierte Berliner Künstlerprogramm angegliedert ist. Ein weltweites Netzwerk von 57 Auslandsbüros, rund 350 Lektoraten sowie 55 Langzeit- und German-Studies-Dozenten hält Kontakt zu Partnerländern auf allen Kontinenten und berät vor Ort.

www.daad.de



Das **Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)** ist ein durch Bund und Länder gefördertes Forschungsinstitut mit Sitz in

Hannover und Berlin. Als internationales Kompetenzzentrum der Hochschul- und Wissenschaftsforschung führt das DZHW Datenerhebungen und Analysen durch, erstellt forschungsbasierte Dienstleistungen für die Hochschul- und Wissenschaftspolitik und stellt der Scientific Community eine Forschungsinfrastruktur im Bereich der Hochschul- und Wissenschaftsforschung zur Verfügung.

Die Forschung des DZHW ist theoriegeleitet und praxisbezogen. Besondere Bedeutung kommt dabei der Langzeitbeobachtung von Entwicklungen im Hochschul- und Wissenschaftsbereich zu. Profilbildend sind die deutschlandweit einzigartigen Befragungen von Studienberechtigten, Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen wie auch die wissenschaftlichen Untersuchungen zu Prozessen der Internationalisierung des deutschen Hochschulsystems, des lebenslangen Lernens und der Hochschulsteuerung und -finanzierung. Im Mittelpunkt der Forschungsarbeit am DZHW stehen die Themenbereiche Bildungsverläufe und Beschäftigung, Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik, Governance in Hochschule und Wissenschaft sowie Methoden der empirischen Sozialforschung.

www.dzhw.eu

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Auswärtiges Amt

wbv Publikation



ISBN: 978-3-7639-7803-8

wbv.de